MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
11 (1941)

103 (13.4.1941) Sonntag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-299618

Ostermontag 14.4.41

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Sonntag-Ausgabe · 11. Jahrgang · Nummer 105 · Mannheim, 13. April 1941

Schwere politische Niederlage Englands

Flucht aus der Verantwortung / Bulgarien feiert die deutsche Wehrmacht / Trübe Osterstimmung in London

Auch moralisch angeschlagen

(Drahtbericht uns. Berliner Schriftl.)

G. S. Berlin, 12. April.

Die schwere politische Niederlage, die Churchill und Roosevelt gemeinsam durch den Sieg der deutschen Waffen im Südosten erlitten haben, beherrscht am Samstag das Bild der Presse in der ganzen Welt. Nachdem man allgemein den totalen deutschen Sieg im Südosten als sicher in seine Rechnung einsetzte, beschäftigt man sich nun mit der moralischen und politischen Niederlage der Engländer. Das schmähliche Verhalten der britischen Truppen im Mittelmeerraum hat den Engländern den letzten Rest des Nimbus geraubt, den sie in der Welt noch hatten. Drei Tage lang hat man in der Presse gerufen, wo bleiben die Engländer? Heute sagt man schon allgemein, sie wollen kneifen, sie wollen rechtzeitig fliehen! Was nützt es, daß gestern Generalleutnant Sir Henry Maitland Wilson zum Befehlshaber der britischen Armee in Griechenland ernannt worden ist und dem Oberbefehl des griechischen Generals Papagos unterstellt wurde? Man entsinnt sich, daß der Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte im Nahen Osten, General Wavell, erst vor drei Tagen zum Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte in Griechenland ernannt worden war. Man hat ihn schleunigst wieder nach Aegypten zurückgeholt und hat an seine Stelle einen zweiten Mann nach Griechenland gesandt und ihn dazu noch dem griechischen Oberbefehlshaber unterstellt. Die Engländer beginnen ihr Engagement in Griechenland abzubauen, sie wollen nicht die Verantwortung für die unvermeidliche Niederlage tragen, sondern dies den Griechen aufbürden, so stellt man überall in der Welt fest. Der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen" meldet, daß man jetzt in London nicht mehr von der englischen Verteidigungslinie in Griechenland spricht, wie noch vor wenigen Tagen. Jetzt bezeichnet man dieselbe Linie, die sich von Florina an der albanisch-griechischen Grenze nördlich an den Bergen des Pindos vorbei bis zum Nordabhang des Olymp hinziehen soll, bescheiden nur noch als eine Verstärkung der griechischen Verteidigung. Auch das ist ein Zeichen dafür, wie sich London bemüht, den eigenen Anteil an den griechischen Niederlagen zu verkleinern. Besonderes Aufsehen hat in der Welt hervorgerufen, daß die Engländer bereits Transportdampfer im Hafen von Pyräus bereitstellen, und zwar ganz offensichtlich für eine Einschiffung von englischen Truppen. Die englische Agitation deutete schon vor zwei Tagen an, daß man die britischen Truppen in Aegypten jetzt vielleicht nötiger habe. Andere englische Transporter, die bereits der griechischen Regierung angekündigt waren, sind dagegen ausgeblieben. Hier bereitet sich eine feige Flucht der Schuldigen des Krieges im Südosten vor.

Die politische Niederlage Churchills und Roosevelts wird noch dadurch unterstrichen, daß die von den Serben unterdrückten Völker Jugoslawiens mit Begeisterung die deutschen Befreier feiern. Aber nicht nur in Agram hat man Szenen gesehen, die bisher noch nie die Wehrmacht irgendeines Landes beim Einrücken in eine fremde Hauptstadt erlebt hat. Auch in Saloniki hat das Volk die deutschen Soldaten durch freudige Kundgebungen verblüfft. Das ist nicht einmal erstaunlich, wie es sich auf den ersten Blick liest, denn heute liegen nun amerikanische Schilderungen über das Zerstörungswerk durch britische Pioniere vor, die diese vor ihrer Flucht aus Saloniki dort angerichtet haben. Drei Tage lang erlebten die Bewohner der großen griechischen Hafenstadt, wie man ihre Hafenanlagen mit Dynamit systematisch zerstörte. Was hat man ihnen über die Engländer und die Deutschen alles vorgeschwindelt. Jetzt erlebten sie die Engländer als Zerstörer und die Deutschen als Retter vor einer weiteren Zerstörung ihrer Heimatstadt.

Ehe die bulgarische Kammer in die Osterferien gegangen ist, feierte sie durch eine Erklärung ihres Präsidenten Logofetoff die Siege der deutschen Truppen und legte ein Treuebekenntnis zu Deutschland ab, das vom ganzen Haus stehend und mit Zurufen der Begeisterung aufgenommen wurde. Als der Kammerpräsident die Feststellung machte, daß die verbündeten und mächtigen deutschen Armeen Thrazien und Mazedonien befreit haben, erhoben sich die Abgeordneten und taten durch Hurra-Rufe ihre Begeisterung kund. Die deutsche Armee hat es zur Ueberraschung der Welt vermocht, schon in drei Tagen den Bulgaren und all denen, die viele Jahrzehnte die jugoslawische Knechtschaft ertragen haben, die Freiheit zu bringen. Es sei deshalb der Volksvertretung Bulgariens ein Bedürfnis, dem Führer im Namen des ganzen Volkes zu danken. Am Ostersonntag werden in Sofia große öffentliche Kundgebungen anläßlich der Befreiung thrazischer und mazedonischer Gebiete stattfinden. Die mazedonischen Organisationen in Bulgarien haben sich zusammengeschlossen. Sie sind die Veranstalter der großen Kundgebungen am Sonntag, bei denen Deutschlands gedacht werden soll. In Kroatien geht indessen die Bildung des selbständigen kroatischen Staates weiter. Zum Generalstabschef der kroatischen Wehrmacht wurde Oberst Fabian ernannt. Er war bisher Kommandeur der Flakabteilung der fünften jugoslawischen Armee. Mit seiner gesamten Abteilung und seinem gesamten Material stellte er sich der

Fortsetzung siehe Seite 2

Begegnung auf dem Schlachtfeld — Symbol der Bündnistreue

Während England seine Bundesgenossen im Stich läßt, reichen sich deutsche und italienische Truppen die Hand

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

E. Sa. Berlin, 12. April.

Deutsche und italienische Truppen haben sich östlich der albanischen Grenze am Ochrida-See die Hand gereicht, wie heute der Wehrmachtsbericht meldet. Nach den großen Erfolgen der deutschen Wehrmacht in Südserbien brachte diese Mitteilung keine Ueberraschung; aber sie stellt den Abschluß eines Kampfabschnittes dar, der in seiner Bedeutung nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Als die Serben sich von England aufhetzen ließen, den Krieg gegen die überlegene deutsche Wehrmacht aufzunehmen, da wurde ihnen von ihren britischen Freunden der Rat erteilt, so schnell wie möglich von Norden und Osten in Albanien einzumarschieren und die dort stehenden italienischen Truppen zu vernichten. Auf der Karte konnte es vielleicht so aussehen, als ob ein derartiger Plan durchführbar wäre. Es hing jedoch alles davon ab, ob den Serben Zeit genug gelassen wurde, eine überlegene Streitmacht vor der albanischen Grenze zusammenzuziehen und vereinigt mit den Griechen über die isolierte italienische Armee herzufallen. Daß diese Zeit dem Feinde nicht gelassen wurde, ist nicht nur eine Frage strategischer Ueberlegung. Sie ist zugleich ein sichtbares Zeichen dafür, wie verschieden die deutsche und die englische Auffassung vom Wesen des Waffenbündnisses ist.

Strategische Ueberlegungen haben die Engländer wiederholt angestellt. Jedes Mal haben sie jedoch die Ausführung nicht selbst übernommen, sondern den Bundesgenossen überlassen. Sie stürzten Polen in das Verhängnis und entschuldigten sich dann damit, daß Polen zu entfernt gelegen sei. Sie versprachen den Norwegern jede Hilfe, wenn sie nur in ihrem sinnlosen Widerstand gegen das deutsche Heer aushalten wollten. Das Ergebnis waren die verräterischen Rückzüge von Namsos und Andalsnes. Bis zuletzt versuchte die britische Regierung, das geschlagene Frankreich im Widerstand zu bestärken; aber die Engländer selbst haben in den entscheidenden Tagen nur zehn Divisionen auf französischem Boden stehen gehabt. Auch diese zogen es vor, sich so schnell wie möglich nach Dünkirchen zurückzuziehen und — wenn auch unter Zurücklassung des gesamten Materials — sich in Sicherheit zu bringen.

Von dieser Geisteshaltung aus war es verständlich, daß die Engländer erwarteten, daß Deutschland seinem Bundesgenossen Italien gegenüber ähnlich verfahren könnte, wenn Großbritannien die ganze Wucht des Krieges einseitig in den Mittelmeerraum verlagern würde. Das war der große politische Gedanke Winston Churchills zu Anfang des vergangenen Jahres. Den ersten vernichtenden Schlag hat er in Nordafrika erhalten. Aber als die Serben ihre Regierung durch Putsch beseitigten und bereit waren, für England zu kämpfen, da tauchte die Hoffnung auf, daß es wenigstens gelingen könne, Italien überraschend in Albanien zu treffen. Während die deutschen Truppen mit wuchtigen Schlägen die serbischen Armeen an der bulgarischen Grenze zertrümmerten, kündigte der Rundfunk die große Offensive Jugoslawiens nach Albanien hinein an. Die Vereinigung der deutschen und italienischen Truppen auf dem Schlachtfeld Südserbiens hat diesem Plan ein Ende bereitet. Endgültig ist jeder Weg der Serben nach Süden abgeschnitten und zugleich ist die Lage der Griechen auf dem albanischen Kriegsschauplatz durch Erscheinen der deutschen Truppen an der albanisch-jugoslawischen Grenze eine bedrohliche. In der rechten griechischen Flanke sind die kampferprobten und sieggewohnten deutschen Panzerdivisionen erschienen. Dieses Verhalten der deutschen Wehrmacht, die in ihrer Bündnistreue und in dem Gefühl engverbundener Waffenbrüderschaft alle englischen Pläne über den Haufen wirft, wird nicht nur militärische, sondern auch weitgehend politische Erfolge zeitigen. Den europäischen Völkern wird ein deutlicher Anschauungsunterricht erteilt, auf welchen Staat man sich in Europa verlassen kann.

Und was tun die Engländer?

Sie haben in Athen bekanntgegeben, daß sie nunmehr mit deutschen Truppen in „Gefechtsberührung" getreten sind. Vor irgendwelchen Siegen haben sie wohlweislich geschwiegen. Sie suchen wohl nur noch den Vorwand, um wieder wie so häufig ihren Rückzug damit entschuldigen zu können, daß sie alle Schuld einem im Stich gelassenen Bundesgenossen aufbürden. Ein Vorspiel gab bereits die Rede Winston Churchills, die nunmehr in allen Tonarten von den englischen Rundfunksendern und Zeitungen wiederholt wird. Hätten die Serben rechtzeitig...!

Die Serben selbst werden sich auch Vorwürfe machen, aber nicht in dem Sinne, wie das Churchill erwartet. Sie sehen alle ihre Pläne zusammenbrechen. Agram ist nicht nur besetzt worden, sondern Kroatien hat den Weg zu sich selbst gefunden. Die Festung Belgrad ist nicht nur von den deutschen Luftverbänden zerschlagen worden, sie steht unter der Bedrohung der deutschen Wehrmacht, die, wie der Wehrmachtsbericht meldet, von Nisch in raschem Vordringen ist. Selbst das schwierige Gelände, auf das die Jugoslawen bei einer unzureichenden Aufrüstung gebaut haben, erweist sich als nicht stark genug, um den unwiderstehlichen Vormarsch der sieggewohnten deutschen Truppen aufhalten zu können. Der moralische Zusammenbruch, der dem militärischen voranzugehen pflegt, zeichnet sich nach ausländischen Meldungen bereits am Horizont ab. Unter diesen Umständen werden heute wohl auch diejenigen Serben sich Vorwürfe machen, die durch ihren Militärputsch vom 27. März das friedliche und freundschaftliche Verhältnis zu Deutschland zerstört haben. Auch sie werden sich heute sagen, hätten wir doch...! Denn sie sehen, wie England zu seinen Bundesgenossen steht und vergleicht das deutsche Verhalten, das in der Vereinigung auf dem Schlachtfeld in Serbien seine Krönung gefunden hat.

Telegrammwechsel Führer–Duce

DNB Berlin, 12. April.

Der Führer hat folgendes Telegramm an den Duce gerichtet:

Duce!

In dem Augenblick, da sich deutsche und italienische Verbände zum ersten Male auf dem jugoslawischen Kriegsschauplatz die Hand reichen, grüße ich Sie auf das herzlichste.

In treuer Kameradschaft Adolf Hitler.

Der Duce hat auf das Telegramm des Führers wie folgt geantwortet:

Die Begegnung zwischen den italienischen und deutschen Abteilungen auf jugoslawischem Gebiet bildet erneut die feierliche Bestätigung der Vereinigung unserer für die Erreichung des gemeinsamen Sieges eingesetzten Kräfte. Empfangen Sie meine herzlichen kameradschaftlichen Grüße.

Mussolini.

Gigantische Kräfte im Aufbruch

Mannheim, 12. April.

Ostern ist eine Ankündigung, Bürgschaft für weltgestaltende Wende. Die weißen Blütenkugeln der Kirschbäume am Sonnenhang sind wie erste Fanfarenstöße und aus dem grünlichen Schleier der Waldberge klingt es wie fernes Siegesgeläut. Noch ist verspäteter Schnee den Blüten ein naher Verwandter, und durch die Schattentäler streift ein scharfer Wind. Aber aus dem Kampf nur entsteht die Vollwertigkeit der Erneuerung. Eine ungeheure Dynamik treibt die Säfte jetzt durch Schollen und Borke. Unaufhaltsam ist dieser Drang zur Entfaltung, der alle Knospen öffnet und alle Hüllen sprengt.

In diesen Tagen fühlen wir das Gleichnishafte in der Verjüngung der Natur doppelt stark. Auch in der Völkerwelt sind mit unwiderstehlichem Zwang junge Kräfte am Werke. Der Aufbruch ergreift alle Teile des Kontinents und aus dem alten Europa wird eine neue Staatenordnung, die in der gerechten Verteilung der Macht nach Volkstum und Lebensraum den hohen Kulturstand zu künftiger Erdbefruchtung zusammenfaßt. Auch hier kann das Eis der Erstarrung nur schollenweise gegen die Kälte des egoistischen Machtwillens gebrochen werden, und im letzten Aufbäumen geschichtlich verbrauchter Kräfte verzehren sich irregeleitete Völker im Dienste der Verlierer.

Kann man Feste feiern, wenn der Tod auf Schlachtfeldern Ernte hält und die Väter und Männer in der Ferne gefahrvolle Pflicht erfüllen? Noch sind die Siege gegen die verführten Balkanstaaten nicht zum fahnenumflatterten Triumph gediehen, ist aus den Durchbrüchen nicht der Zusammenbruch vollendet. Aber unsere Herzen erhebt der Stolz über unvergleichliche soldatische Leistung und über die einmalige Größe des deutschen Führers. Alles persönliche Bangen überströmt der Jubel über die Ruhmestaten deutscher Armeen, in denen wir auch die, die unseren Herzen nahe stehen, als heldenhafte Sieger wissen. Unser Blut wallt in dem Kräftestrom, der die nach dem Weltkrieg verwirrte Welt wieder ins Gleichgewicht bringt. Unsere Zuversicht kennt nur die Erfüllung.

Das Leid mit seiner zögernden Kunde rüttelt noch nicht an unserer Tür, und nach der bedrückenden Wartezeit gab uns ein erfrischender Sturm klare Sicht. Im vergangenen Jahr tasteten wir zur Osterzeit noch alle Möglichkeiten ab und noch vor dem Westwall lief sich unser Denken fest. Die erlösende Gewißheit kam erst mit den Pfingstereignissen. Aber der Aufbruch der Heere lag auch damals schon in der herben Luft des Vorfrühlings. Auch damals fehlten die Väter zu Hause, und wir haben doch für die Kinder die bunten Eier im ersten Grün der Gärten versteckt. Denn die Jugend muß ihre Freude und Unbekümmertheit behalten, wenn sie stark werden soll. Sie soll froh bewundern und stolz nacheifern, da ihr junger Geist unverdorbener Naturhaftigkeit auch die Ziele und Taten der Großen bestimmt. Aber sie soll nicht als Schwere des Geschicks tragen, was herrliches Erbgut für eigene Lebensaufgabe ist.

Sie wird genau so wie ihre Väter zwei Quellen des Glücksgefühls in ihrem Leben kennen: Frühling und Ferne, die Blütenlandschaft und die Weite unbekannter Räume, in die es von Berg und Grenze hinauszieht. Aber dieses Wissen um große Zusammenhänge und um den lebenspendenden Reichtum der Natur wird sie einst ebenso wenig wie uns aus dem volklichen Zusammenhang reißen oder über die Bedingungen des nationalen Daseins hinauslocken. Aus dem knorrigen, jahrtausendealten Stamm deutscher Art sprießen jetzt die jungen Triebe einer völkischen Größe, die nicht mehr im Schatten morsch gewordener Weltausbeuter ein kümmerliches Leben fristen, sondern den Himmel, in den diese wuchsen, auch als Symbol ihrer Freiheit beanspruchen. Denn um die Freiheit unseres Volkes geht die entscheidende Aus-

MARCHIVUM

einandersetzung mit englischer Tyrannei und angelsächsischem Imperialismus.

Die Tage ruhiger Ausspannung, die wir im Fest des Frühlings jetzt genießen können, sind schon erkämpft durch Rüstung, Vormarsch und Waffengang. Wenn unser Machtbereich nicht bis zum Atlantik und zur Aegäis vorgeschoben wäre, würden unsere Kinder nicht so lustig zu jeder Tageszeit im Freien spielen können und wir selbst nicht die Tische voll Kuchen und Blumenschmuck stehen haben und an der friedlichen Schönheit deutschen Landes uns freuen, die sich gerade hier zwischen Hardt und Odenwald dem Wanderer üppig erschließt. Daß wir Ruhe zum Feiern haben, ist das kostbare Geschenk derer, die draußen für uns im blutigen Kampf mit den Friedensstörern aufräumen und englische Söldner nicht mehr auf dem Festland dulden. So sind unsere Herzen in Liebe und Dankbarkeit den deutschen Frontkämpfern in den rauhen Gebirgen des Balkans und im heißen Wüstensand der Libyschen Wüste zugetan und unsere Gedanken gehen zu ihnen hinaus als Grüße der Heimat.

Die zitronengelben Forsythienbüsche stehen wie Feststräuße vor unseren Häusern, und unter verhangenem Himmel strecken sich die Flederdolden schon zu kleinen Kerzen. Zu uns dringen die Namen ferner Städte, die deutsche Siege bezeichnen, und in den Beutezahlen wird ein Stück Geschichte verdeutlicht. Diesmal gibt uns nicht nur die Auferstehung des Frühlings eine Stärkung des Glaubens. Wir sind auch nicht nur unbeteiligte Zuschauer der Waffentaten, sondern durch sie zum gleichwertigen Einsatz aller Kräfte verpflichtet. Die kurze Pause des Osterfestes gilt der Sammlung für die neue Arbeit, die alle Erfolge der Front durch die Sicherung dauernden Besitzes ergänzen muß. Auch mit unserem Glauben geben wir den Kämpfern die Spannkraft zur Bewältigung jedes Hindernisses. Und zwischen Pflicht und Jubel gehört die Zeit der Ehrfurcht vor Gottes Hilfe und dem Gebet um die Früchte, die aus dem Aufbruch des Frühlings uns zu gesegneter Zukunft reifen mögen.

Dr. Kurt Dammann.

Bulgarische Osterspende für die deutschen Soldaten

Sofia, 12. April. (HB-Funk.)

Der bulgarische Innenminister hat die Sammlung einer Osterspende für die deutschen und bulgarischen Soldaten angeregt, die gleich am ersten Tage allein in Sofia die stattliche Summe von vier Millionen Lewa ergeben hat. Auch in den anderen Städten des Landes wurden bereits sehr ansehnliche Beträge gesammelt. Es spricht für die Beliebtheit der deutschen Soldaten in Bulgarien, daß sogar die Schuhputzer in Sofia nicht weniger als 3000 Lewa, rund 500 Reichsmark, gespendet haben.

Gestreckte Ziele erreicht

DNB Budapest, 12. April.

Der Honvedgeneralstabschef meldet am Freitagabend:

Die ungarischen Truppen erreichten im Laufe des 11. April trotz stellenweise feindlichen Widerstandes in Befestigungen überall ihre gesteckten Ziele.

MTI meldet, daß in der Umgebung von Kölesd (Südungarn) zwei jugoslawische Flugzeuge gelandet sind. Die Flugzeuge und die Besatzungen wurden bis auf weiteres von ungarischen Gendarmen in Gewahrsam genommen.

Bombenanschläge in Nordostindien. Im Bezirk Bihar (Nordostindien) hat, wie man hier erfährt, eine Anschlagwelle eingesetzt. Ein Zug wurde zum Entgleisen gebracht. In verschiedenen Orten wurden Bombenanschläge verübt.

Serbische Nordarmee in Auflösung begriffen

Kampf gegen das britische Mutterland mit starken Kampffliegerverbänden weitergeführt

Berlin, 12. April. (HB-Funk.)

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche und italienische Truppen haben am 11. April mit der Säuberung des Leibacher Beckens begonnen, Gebirgstruppen und Infanterie-Divisionen erreichten nach Kämpfen mit serbischen Truppenteilen im unwegsamen Bergland Kroatiens nordwestlich von Agram an mehreren Stellen die Save. Schnelle Truppen stießen über Agram auf Karlstadt (Karlovac) vor. Barazdin wurde genommen, den von dort aus nach Süden vorstoßenden Truppen ergab sich eine serbische Brigade mit ihrem Kommandeur. Unter dem Eindruck des überraschenden und schnellen Vordringens der deutschen Kräfte ist der feindliche Widerstand in Kroatien zusammengebrochen, die serbische Nordarmee in Auflösung begriffen.

Ungarische Truppen haben zwischen Drau und Theiß die jugoslawische Grenze in südlicher Richtung überschritten.

Verbände des deutschen Heeres gehen von mehreren Seiten her auf Belgrad vor. Die von Nisch angreifenden Truppen haben dabei in harten Kämpfen den feindlichen Widerstand gebrochen.

Wie durch Sondermeldung bereits bekanntgegeben, haben sich nördlich des Ochrida-Sees deutsche und italienische Verbände die Hand gereicht.

Die Luftwaffe war mit Verbänden des Generals der Flieger Loehr im Südostraum gestern besonders erfolgreich. Auf mehreren feindlichen Flugplätzen in Nordbosnien sowie im Donau-Save-Raum wurden Kasernen und Hallen zerstört und 10 auf dem Boden abgestellte Flugzeuge vernichtet. Bombenangriffe gegen Bahnhöfe und Transportzüge im gleichen Gebiet hatten gute Wirkung. Sturzkampfflugzeuge bombardierten wiederholt feindliche Truppenansammlungen westlich Agram.

Im Kampf gegen das britische Mutterland griffen starke Kampffliegerverbände in der letzten Nacht kriegswichtige Anlagen in Süd- und Mittelengland mit guter Wirkung an. Auf die Hafen- und Industriestadt Bristol warfen die angreifenden Kampfflugzeuge mehrere Stunden lang bei meist guter Sicht eine große Anzahl von Spreng- und Brandbomben. Zahlreiche Großfeuer fügten der wiederholt angegriffenen Stadt neue schwere Schäden zu. Auch Portsmouth wurde mit zahlreichen Sprengbomben schweren Kalibers und Tausenden von Brandbomben belegt. In der Staatswerft, in einem Großkraftwerk und in Kasernen konnten zahlreiche Bombeneinschläge beobachtet werden.

Weitere Bombenangriffe richteten sich gegen Hafenanlagen, Flugplätze und Industriewerke in Süd- und Südostengland.

Im Seegebiet der britischen Inseln versenkte die Luftwaffe gestern fünf feindliche Handelsschiffe mit zusammen 24 000 BRT und beschädigte ein weiteres großes Schiff schwer.

In Nordafrika setzen die deutschen und italienischen Divisionen die Verfolgung des geschlagenen Feindes fort. Deutsche und italienische Sturzkampfverbände belegten unter Jagdschutz die Hafenanlagen von Tobruk mit Bomben schweren Kalibers, warfen ein Transportschiff in Brand und beschädigten ein weiteres Schiff schwer.

Begleitende Jäger schossen ein britisches Flugzeug vom Muster Hurricane ab.

Bei einem Jagdvorstoß gegen die Insel Malta verlor der Feind im Luftkampf drei Flugzeuge vom Muster Hurricane. Eigene Verluste traten hierbei nicht ein.

Jagdflieger und Flakartillerie schossen gestern bei dem Versuch des Feindes, das norddeutsche Küstengebiet anzufliegen, je ein britisches Kampfflugzeug ab.

In der letzten Nacht flog der Feind in das Reichsgebiet nicht ein.

Bei dem Vorstoß einer Panzerdivision auf Uesküb am 6. und 7. April haben sich Oberst Apell, Kommandeur einer Schützenbrigade, und Oberstleutnant Borowiezi, Kommandeur einer Panzerabteilung, besonders ausgezeichnet.

Der italienische Wehrmachtsbericht

DNB Rom, 12. April.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der julischen Front haben wir Jesenice im Savetal erreicht, sowie das Becken von Ziri und Sušak. Unsere Kolonnen haben nach Brechung des feindlichen Verteidigungssystems am Freitagnachmittag die Stadt Ljubljana (Laibach) besetzt. Der Vormarsch geht weiter.

In der Umgebung von Zara und in der Gegend von Ugliano haben unsere Fliegerformationen feindliche Verteidigungsanlagen und Stellungen bombardiert. Auf dem Luftstützpunkt von Divulje wurden durch eine neuerliche Bombardierung ausgedehnte Brände verursacht. Feindliche Truppen und vor Anker liegende Wasserflugzeuge wurden angegriffen und mit MG-Feuer belegt.

Sechs Wasserflugzeuge gerieten in Brand, zwei weitere wurden versenkt. Im Kanal von Cherca wurden drei feindliche Torpedoboote angegriffen. Eines ist gesunken, eines erlitt schwere Schäden.

Italienische Truppen haben nach hartem Kampf aus Albanien heraus Dibra und Ochrida östlich des gleichnamigen Sees besetzt sowie die Verbindung mit den von Osten kommenden deutschen Truppen aufgenommen. Es wurden zahlreiche Gefangene gemacht und große Mengen Waffen und Kriegsmaterial erbeutet.

Ueber Malta haben Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps in Luftkämpfen drei britische Jäger abgeschossen.

In der Cyrenaika gehen die Aktionen der italienisch-deutschen Kolonnen weiter. Ain el Gazala wurde besetzt. Unter der Besatzung eines erbeuteten englischen Flugzeuges befindet sich ein Divisionsgeneral.

In Ostafrika haben britische Flugzeuge bei einem Angriff auf unseren Stützpunkt von Gimma einige Schäden angerichtet.

Schwere politische Niederlage Englands

Fortsetzung von Seite 1

kroatischen Wehrmacht zur Verfügung. Zum Oberbefehlshaber der kroatischen Luftwaffe wurde Oberstleutnant Vlada Krenn ernannt. Bis zur Bildung der kroatischen Regierung werden die bisherigen Abteilungen der Banbehörden von Agram die Geschäfte weiterführen. Die in Kroatien verbleibenden Serben bürgen mit ihrem Leben für die Kroaten und Bosniaken in Serbien, erklärte der Oberbefehlshaber der kroatischen Wehrmacht Kwaternek in einem Aufruf. Die kroatische Arbeiterschaft hat sich am Samstag in einem Aufruf für das neue Kroatien erklärt. Der kroatische Arbeiterverband erklärte im Namen seiner 200 000 Mitglieder, daß die Arbeiter Kroatiens immer für die nationalen Interessen des kroatischen Volkes gearbeitet haben. Auch das Oberhaupt der kroatischen Mohammedaner von Agram richtete einen Aufruf an die Gläubigen, die er aufforderte, sich geschlossen für das selbständige Kroatien einzusetzen.

Diese politischen Niederlagen Englands reichen schon dazu aus, um für eine trübe Osterstimmung in London zu sorgen. Hinzu kommen die militärischen Nachrichten. „Wenn ich mit der Propaganda beauftragt wäre, würde ich die Veröffentlichung sämtlicher Wehrmachtsberichte und Zeitungen verbieten. Da die Nachrichten zumeist schlecht sind, ist es besser, daß die Leute bis zum Tag des Sieges nichts erfahren," meint ein Engländer zu dem Korrespondenten der Madrider Zeitung „ABC". Was sollen die englischen Zeitungen auch für tröstliche militärische Nachrichten veröffentlichen? Die „New-York Daily News" meint, in Neuyork wette man auf die englischen Siegeschancen nicht. Die Balkanlage gebe den Anschein, als ob Churchill wieder einmal seiner Liebhaberei nachhänge und eine Expeditionsarmee in einen ferneren Ort gesandt habe, in der Hoffnung, dort etwas Wesentliches zu gewinnen, als ob seine Mißgeschicke von Antwerpen, Gallipoli, Norwegen, Dünkirchen und Dakar auf eine tragische Weise wiederholt werden. Der englische Luftkommodore Goddard erklärte am Samstag, die deutschen Transporte nach Nordafrika hätten nur dank der Herrschaft der deutschen Luftwaffe in diesem Raum erfolgreich durchgeführt werden können.

Man sieht, die englischen Agitationsphrasen der letzten Monate vergehen vor der Wucht der deutschen Waffen wieder einmal in nichts! Alle militärischen Nachrichten, die am Samstagabend vorliegen, zeigen, daß der Vormarsch der deutschen Truppen an allen Fronten weitergeht. Selbst die Serben können nicht mehr in ihren amtlichen Berichten die Wahrheit auf den Kopf stellen. Der amtliche Bericht des serbischen Oberkommandos vom 11. April lautet: Im Nordabschnitt erreichte der Feind mit stärkeren Kräften über Daruvar die Save. Nach der Besetzung von Jagodina setzte der Feind seinen Vormarsch auf Kragujevac fort. Dieses ist auch schon besetzt. Die deutschen Truppen sind in Agram einmarschiert, ohne daß unsere Truppen Widerstand leisteten.

Die Engländer sind vollauf damit beschäftigt, über das Los ihrer in der Cyrenaika gefangengenommenen Generale zu berichten. Nachdem sie bereits am Donnerstag die Namen von drei gefangenen Generalen bekanntgaben, geben sie nunmehr zu, daß weitere drei Generale gefangengenommen wurden, wie das vom OKW am Mittwoch gemeldet worden ist. Einer dieser Generale ist Generalmajor Crawton Dewiart, der das Oberkommando der britischen Truppen in Mittelnorwegen 1940 inne hatte, also deshalb schon ein gewisse Erfahrung in siegreicher Flucht besitzt. Die Generale Neame und O'Connor sind nach englischer Darstellung von deutschen Motorradschützen in der Nähe von Derna gefangengenommen worden. Die Wagen des Generalstabes, in dem diese beiden Generale und zwei andere hohe englische Offiziere zu ihrem neuen Hauptquartier fuhren, folgten nicht der Hauptstraße nach Derna, sondern schlugen einen Umweg durch die Wüste ein, wo sie einen Zug von britischen Lastwagen antrafen. Die Autos des Generalstabes wollten sich gerade zwischen diesen Fahrzeugen einen Weg bahnen, als eine deutsche Motorradkolonne in El Meghelli auftauchte. Ein englischer Soldat, der nach der Reutermeldung Zeuge des Zusammentreffens wurde, erklärte, daß ein deutscher, mit einer Maschinenpistole bewaffneter Soldat an das Auto herantrat und die Generale aufforderte, auszusteigen. Ein englischer Soldat versuchte, auf den Deutschen zu schießen, jedoch ehe er dazu kam, wurde er niedergestreckt. Ehe man sich versah, waren die Deutschen mit den beiden englischen Generalen verschwunden. Nach der gleichen Darstellung ist der General Cambierperay im Laufe der Schlacht von El Meghelli in Gefangenschaft geraten.

Agram, die Hauptstadt Kroatiens

Agram, serbisch Zagreb genannt, ist heute eine Großstadt mit etwa 300 000 Einwohnern, von denen etwa 10 000 Deutsche sind. Das äußere Bild der Stadt wird nicht so sehr wie das Belgrader ausschließlich durch Hochhäuser und Bürobauten im amerikanischen Betongußstil bestimmt, obwohl auch sie jenem architektonischen Geist reichlich Tribut gezollt hat, aber ebensosehr findet man in ihr, zumal in der durch eine Seilbahn zu erreichenden Oberstadt, schöne Zeugen mittelalterlicher gotischer Baukunst und Bauten einer gepflegten österreichischen bürgerlichen Provinzialkultur. Denn in Agram fehlen ganz die schroffen Gegensätze, die dem Antlitz Belgrads die spannungsreichen, unfertigen Züge geben, hier ist alles viel stärker gewachsen und in einem organischen Rhythmus entstanden. Breit in die fruchtbare Savelandschaft gelagert, in der sie sich nach allen Seiten gleichsam zu verströmen scheint, ist es der natürliche Mittelpunkt einer Landschaft, deren es an Schönheit und Fruchtbarkeit nicht viele auf dieser Welt gibt.

Die Früchte dieser Landschaft, die der Besucher der Stadt in ihren modernen und großzügig gebauten Markthallen in verschwenderischer Fülle ausgebreitet findet, die Fische der Donau und Save, die Gemüse der Savelandschaft, die Weine der sonnigen Hänge Zagarjenes, haben der Stadt von jeher den Ruf einer Stätte gegeben, „in der sich leben läßt". Aber in dieser Aufgabe, wirtschaftlicher Mittelpunkt und Umschlagplatz eines fruchtbaren Agrargebietes zu sein, erschöpft sich ihre Rolle nicht. Denn gleichermaßen ist die Stadt, ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt — über Agram führen die Orientlinien! — ein bedeutender Industrieort, dessen Textil- und Lebererzeugnisse großen Ruf genießen und vor allem der Mittelpunkt eines geistigen Lebens, wie man es in dieser Intensität und Vielfältigkeit selbst in gleich großen deutschen Städten nicht allzuhäufig vorfinden wird.

Bedeutend ist neben den Musik- und Kunstschulen vor allem das Agramer Nationaltheater. Musik, Kunst und Theater — in diesen auf Schritt und Tritt festzustellenden geistigen Interessentendenzen drückt sich der deutsche Einfluß, vor allem der der alten Donaumonarchie und der „Weanastadt" deutlich aus. Dieser Einfluß offenbart sich darüber hinaus jedoch auf fast allen Gebieten, in der Wirtschaft und in der Industrie so gut wie im gesamten öffentlichen Leben. Deutsch gilt in Kroatien nicht als Fremdsprache, sondern als zweite Sprache schlechthin. Und daß sich auch in der Mentalität des Volkes trotz allem Eigenständigen, das sich schon in den bunten, reichlich mit Rot bestickten Trachten mit ihren weißen Wollstrümpfen und kunstvoll geschwungenen Opanken ausdrückt, manches Verwandte und auf beiden Seiten sehr viel Sympathie und ehrliches Bemühen um gegenseitiges Verständnis findet, wird jeder Reisende bestätigen, den ein günstiges Geschick einmal in das schöne Kroatien führte. Daß England trotz alledem den geradezu unsinnigen Versuch unternahm, auch in Agram kulturpolitische Propagandastellen in Form von englischen „Instituten" und „Vereinen" zu bilden, scheint geradezu absurd; es ist aber ein Beweis dafür, welche Bedeutung auch in London dieser Stadt zugemessen wurde. Als Hauptstadt eines neuen Staates geht das 1090 gegründete, 1242 von den Mongolen zerstörte und 1880 und 1901 durch zwei Erdbeben in seiner Entwicklung schwer gehemmte Agram jetzt einer neuen Zukunft entgegen. Daß sie glücklich und groß sein wird, wird jeder Kroate empfinden, ist es doch eine Zukunft an der Seite des Reiches.

Franz Schubert: „Lazarus"

Karfreitagskonzert im Nationaltheater

Zum „unbekannten Schubert" gehört die unvollendet gebliebene, 1820 komponierte Osterkantate „Lazarus" oder „Das Fest der Auferstehung". Das Werk fällt in die Zeit der großen Opernpläne und Bühnenwerke Schuberts und zeigt alle für diese dramatischen Schöpfungen typischen Züge: eine unerhörte Meisterschaft der Charakteristik dramatischer Situationen im einzelnen, aber ein beherrschendes Uebergewicht des lyrischen Elementes. Die Höhepunkte bilden auch in der Kantate die innigen Gebete und vor allem das wundervolle Lied der Jemina, des Jairus' Tochter, von ihrem Sterben und ihrer Auferweckung. Grandiose Eindringlichkeit eignet daneben dem düsteren Todesgrauen des ungläubigen Simon. Die Melodik, die Kunst der Linienführung und die meisterhafte Behandlung des Orchesterkolorits sind reifster, bester Schubert. Um dieser ebenso schönen wie empfindungsstarken Musik willen nimmt man auch die mehr als einfältige Lyrik von August Hermann Niemeyer, die dem Werk zugrunde liegt, in Kauf. Es scheint aber nicht ausgeschlossen, daß die Schwäche des Textes Schubert daran hinderte, den dritten Gesang, die Auferweckung, noch zu komponieren.

Mit sehr viel Liebe und feinem Empfinden für die Eigenart und Schönheit des Werkes setzte sich Karl Elmendorff für die Aufführung ein. Prachtvoll spielte unter seiner überlegenen, jede feinste Nüance der Charakterisierung herausziselierenden Führung das Nationaltheaterorchester, prachtvoll war auch der von Karl Klauß vorbereitete Singchor. Mit überragender Kultur und Einfühlung in den Oratorienstil Schuberts gab Gianka Zwingenberg die Partie der Jemina wieder. Die Maria der Grete Scheibenhofer wurde stimmlich und musikalisch ein starker Eindruck. Käthe Dietrich sang die Partie der Martha. Für den Lazarus setzte sich Ernst Albert Pfeil mit Begeisterung ein, kam aber anscheinend infolge einer stimmlichen Indisposition nicht zur rechten Wirkung. Klangschön und stilsicher sang Georg Faßnacht den Nathanael. Theo Lienhard gab den Simon stimmlich wie in der dramatischen Gestaltung markantes Profil.

Die herrliche Kantate Nr. 56, die „Kreuzstab-Kantate" von J. S. Bach hatte das Konzert eingeleitet. Heinrich Hölzlin brachte das Werk mit seinen ungeheueren Schwierigkeiten in virtuoser Sicherheit, meisterhafter Einfühlung in Stil und Inhalt und unter eindringlicher Entfaltung seines klangschönen, sympathisch warmen Basses. Vollendet war auch die Begleitung, die Elmendorff mit einem ganz auf das Klangideal der Bach-Zeit zurückgeführten kleinen Orchester ausführte. Zum machtvollen Erlebnis gestaltete Elmendorff weiter das edel schöne, erhabene Adagio aus dem Konzert für großes Orchester Opus 5 des jungen Gottfried Müller, das schon 1939 bei seiner Uraufführung in Mannheim allgemeine Bewunderung fand.

Dr. Carl J. Brinkmann.

Kleiner Kulturspiegel

Die junge elsässische Großstadt Mülhausen hat aus den Reihen der Bevölkerung ein eigenes Stadtorchester gegründet, aus dem die besten Kräfte auch für das Orchester des Stadttheaters ausgewählt werden sollen.

*

Auf Einladung des Dänisch-Deutschen Vereins Aarhus fand am 3. April im Aarhuser Stadttheater ein Heinrich-George-Abend statt, auf dem der Staatsschauspieler aus deutschen und nordischen Dichtungen las.

MARCHIVUM

Churchill in Bristol

Stockholm, 12. April. (HB-Funk.)

Churchill hat wieder einmal eine Rede geredet. Diesmal hatte es den Kriegsverbrecher an einen der Schauplätze seiner Tat, nach Bristol, getrieben, wo er Gelegenheit genug hatte, sich von den Wirkungen der deutschen Bomben zu überzeugen. Angesichts dieser schweren Schläge ließ er sich wie folgt vernehmen: „Gleichzeitig mit diesen Zerstörungen und inmitten der Ruinen sehe ich auch die zufriedenen, vertrauensvollen und lächelnden (!) Augen aller in der Gewißheit leuchten, daß sie mitten in einem Erlebnis stehen, das schöner als irgend jede andere menschliche oder persönliche Frage ist." — Da haben wir es: So sieht Churchills „reizender Krieg" aus!

Ein neues „Waterloo" für England

Berlin, 12. April. (HB-Funk.)

Nach den vernichtenden Angriffen der deutschen Luftwaffe auf die Häfen an der Clyde hat Morrison die Aufgabe des Managers übernommen. Er erklärt, von allen bombardierten Gebieten habe keines so gelitten wie das Clyde-Gebiet. Die Zukunft, so sagt Morrison, wird mit Respekt von der Schlacht an der Clyde sprechen, so wie man über die Schlacht von Waterloo spricht.

Serbisches Flüchtlings-Flugzeug abgeschossen

n. ü. Bukarest, 12. April. (Eig. Dienst.)

Samstagnachmittag ist im Bezirk Dumbrowitza in der Nähe von Bukarest ein jugoslawisches Flugzeug brennend abgestürzt. An Bord befanden sich drei jugoslawische Offiziere und sechs Zivilisten, die sämtlich getötet wurden und nicht identifiziert werden konnten. Man nimmt jedoch an, daß es sich bei den sechs Zivilisten um höhere jugoslawische Beamte, wenn nicht um Regierungsmitglieder selbst handelt, die nach Rußland zu entkommen versuchten.

Ein rumänischer Ministerrat, der am Samstag in Bukarest unter Vorsitz von General Antonescu stattfand, beschäftigte sich u. a. auch mit der außenpolitischen Lage. Ein Bericht darüber wurde nicht herausgegeben. In dem amtlichen Kommuniqué über die Sitzung wurden lediglich Wirtschaftsfragen behandelt, so z. B. über die Reorganisation und die Verstaatlichung der Petroleumwirtschaft.

Abschiedsbesuch Matsuokas im Kreml

Moskau, 12. April. (HB-Funk)

Der japanische Außenminister Matsuoka stattete am Samstag, dem vorletzten Tage seines Moskauer Aufenthaltes, nachmittags 17 Uhr, Stalin und Molotow im Kreml seinen Abschiedsbesuch ab. Der japanische Außenminister benutzte die Gelegenheit zu einer abermaligen Erörterung der japanisch-sowjetischen Beziehungen. Die Besprechungen dauerten zwei Stunden.

Donovan verkündet amerikanischen Konvoi-Dienst

Enttäuschung über den Schiffbruch der Balkanpläne / Vorwürfe gegen England

(Eigene Drahtmeldung des „HB")

Neuyork, 12. April.

Die deutschen Siege auf dem Balkan treffen die kriegshetzerischen amerikanischen Kreise völlig unvorbereitet, wie man aus vielerlei Aeußerungen entnehmen kann. So hat der bekannte Oberst Donovan, der als Gesandter Roosevelts den Balkan bereiste und mit so gutem Erfolg seine ihm vom Präsidenten der USA übertragene Mission erfüllte, daß er jetzt als der Vater des Krieges im Südosten bezeichnet wird, in Chikago nicht mehr und nicht weniger „verkündet", als daß die amerikanische Hilfeleistung an England sofort in amerikanischen Konvois erfolgen solle. Donovan malte das übliche Bild der deutschen Gefahr für Amerika an die Wand, um seine Zuhörer davon abzulenken, daß die Dinge auf dem Balkan, die man so verbrecherisch hilfreich mit in Fluß gebracht, jetzt nicht in der gewünschten, sondern in der genau entgegengesetzten Richtung laufen. Jede Sondermeldung von einem weiteren siegreichen Vordringen der deutschen Südostarmee löst hier ein nervöses Unbehagen aus, denn man sieht sich in seinen Erwartungen von einer siegreichen englisch-griechisch-jugoslawischen Front arg enttäuscht. Donovan versucht, sich aus der Affäre zu ziehen, indem er die Forderung auf Intensivierung der Englandhilfe erhebt. Die Presse macht dagegen England und seinen Balkanverbündeten den Vorwurf, daß sie wieder einmal den deutschen Gegner falsch eingeschätzt und ohne genaue Kenntnis der eigenen Widerstandskraft sich in ein Abenteuer eingelassen haben, das jetzt übel für sie auszugehen droht. Zwar wird Belgrad in diesem Zusammenhang zugebilligt, daß eine jugoslawische Niederlage vorauszusehen gewesen wäre, aber man habe doch wenigstens angenommen, daß der jugoslawische Generalstab die Kraft seiner Armee so weit gekannt habe, um den Deutschen nach der Herausforderung wenigstens einige Zeit Widerstand leisten zu können.

Der Vorwurf der mangelhaften Vorbereitung eines kriegerischen Unternehmens, bei dem viel auf dem Spiel steht, aber wird ebenso England gemacht, das seine Afrika-Stellung nicht halte und auch auf dem Balkan in eine täglich schwieriger werdende Position komme. Ja, in jedem Blatt liest man zum Blitzkrieg im Südosten, daß die Südostlage der Engländer fast als verzweifelt anzusehen sei. Wenn in Pressekommentaren gesagt wird, daß ein eventl. britischer Rückzug aus Griechenland jedoch eine schwerere Niederlage als die bei Andalsnes und Dünkirchen sein werde, so beweist diese Tatsache, wie pessimistisch man diese Entwicklung für England beurteilt. Abgesehen davon, daß viele Kommentatoren ihren Freunden jenseits des Atlantik mit ihren Anspielungen auf die wahrscheinliche Niederlage in Griechenland kaum Mut machen werden, ist es eine weit verbreitete Ansicht, daß die britische Position im östlichen Mittelmeer bereits erschüttert ist. Schier unglaubhaft empfindet man es, daß die deutsche gepanzerte Faust die Serben in ihrem Gebirge genau so schnell zerschmetterte, wie im vorigen Jahr die Holländer in ihrer Ebene. Die Ohnmacht der britischen Luftwaffe, die den deutschen Siegeszug über die Pässe der Balkanberge nicht aufhalten kann, wird als ein Zeichen dafür gewertet, daß die englische Luftmacht der deutschen genau so unterlegen ist, wie vor einem Jahr in Norwegen. „New York Daily News" erinnert mit Bitterkeit an die im Zusammenhang mit dem Beginn der Operationen geäußerte Ansicht, daß Adolf Hitler nun endlich seinen großen Fehler gemacht habe, sei leider nur ein Wunschgedanke gewesen. Deutsche Panzerdivisionen hätten gekämpft und zwar in einem Gebirge auf Paßstraßen, auf denen normalerweise kein Panzer eingesetzt werden kann. Aber die Deutschen hätten in den Bergen fertiggebracht, was ihnen in Polen, Holland und Belgien gelungen sei und es sei kein Zweifel, daß Hitler als eines der größten Militärgenies in die Militärgeschichte eingehen werde.

Gegen die Flut enttäuschender Nachrichten von den englischen Kriegsschauplätzen schwimmt Roosevelt mit der Mitteilung an, daß seiner Ansicht nach Rotes Meer und Suez-Kanal nicht mehr als Kriegszone zu betrachten seien. Nachträglich schränkte er die Feststellung dadurch ein, daß er behauptete, Ismailia liege nicht in der Kriegszone. Auf die Frage nach einer Charakterisierung Port Saids hüllte sich der Präsident in diskretes Schweigen. Statt seiner erklärte jedoch der englische Rundfunk, daß Roosevelt im stillen schon die Erlaubnis gegeben habe, daß amerikanische Schiffe mit Kriegsmaterial bis Port Said fahren dürften. Der amerikanische Präsident will demnach doch USA-Schiffe in eine Kriegszone fahren lassen, denn es wird ja auch ihm bekannt sein, daß der Suez-Kanal schon häufig das Angriffsziel deutscher Bomber gewesen ist. Oder sollte der britische Rundfunk mit seiner Mitteilung nur einmal den Fühler ausstrecken, um herauszubringen, was Roosevelt dem Volk der Vereinigten Staaten schon alles zumuten darf?

Serbien seinem Schicksal überlassen

Nur noch wenig englisches Interesse für den Bundesgenossen

h. w. Stockholm, 12. April. (Eig. Dienst.)

Trotz der offensichtlichen militärischen, politischen und moralischen Niederlagen der Engländer, die in krassem Widerspruch zu der englischen Ruhmredigkeit stehen, kann es sich Reuter nicht verkneifen, auch bezüglich der englischen Armee in Griechenland, den Mund recht voll zu nehmen. So meldet das englische offiziöse Nachrichtenbüro aus Athen: „Obwohl in Athen noch keine Einzelheiten über Operationen eingetroffen sind, an denen britische Empire-Truppen teilgenommen hätten, erklärte ein britischer Offizier, der soeben von der Front zurückgekehrt ist, daß sich die britischen Truppen in großartiger Form befinden. Sie sind vollkommen zuversichtlich und brennen darauf, zum ersten Male mit den Deutschen zusammenzustoßen." Wenn auch nach dieser Reuterschen Ruhmredigkeit angenommen werden muß, daß noch keine Berührung der Engländer mit den Deutschen stattfand, so besagen doch schwedische Meldungen gerade das Gegenteil. In diesen wird festgestellt, daß motorisierte deutsche Abteilungen nach der Eroberung von Monastir beim weiteren Vordringen nach Südosten an mehreren Punkten auf englischen Widerstand gestoßen seien. Es habe sich nur um Scharmützel gehandelt; aber die englische Oeffentlichkeit habe dadurch die erste sichere Andeutung bekommen, wie die englische Verteidigungslinie verlaufe, die als Verstärkung für die jetzt beträchtlich zurückgenommene griechische Abwehrlinie gedacht sei: nämlich von Sorne an der griechisch-albanischen Grenze und nördlich des Pindus zum Nordland des Olympos; die Front gehe zum Teil durch wildes Bergland, zum Teil gehe sie aber auch über Hochebenen, die gute Möglichkeiten zu Tankaktionen böten. Es gelte als „für nicht unwahrscheinlich", daß hier irgendeine Aktion vorbereitet werde.

Insgesamt geben die englischen Darstellungen über die Kriegslage auf dem Balkan, gestützt lediglich auf bruchstückhafte Meldungen des griechischen und jugoslawischen Alliierten ein alles andere als hoffnungsfreudiges Bild. Die Einnahme von Agram und ein sehr bedrohlicher deutscher Vormarsch südöstlich von Belgrad werden zugegeben.

Ueber die Bildung des selbständigen Kroatiens, über die ungarische Aktion werden in London nicht mehr viel Worte verloren. Viel schwerwiegender werden die deutschen Aktionen gegen die Save und vor allem von Monastir her gegen Florina beurteilt. Diese Erfolge, vor allem das Erreichen der Save wurden am Samstagmorgen in London ohne Umschweife zugegeben.

Ein Aufruf Generals Simowitsch, wonach Jugoslawien durch die deutschen „Anfangserfolge" keineswegs entmutigt sei, wurde in London mit wehmütiger Freundlichkeit aufgenommen. Insgesamt bringt England für den Verzweiflungskampf der Serben nur noch ein begrenztes Interesse auf. Man läßt sich gerne Meldungen über angebliche starke Gegenangriffe der Serben in Südwestjugoslawien servieren. Man hat den Anschluß der kleinen jugoslawischen Seestreitkräfte gern entgegengenommen, die sich zum Teil mit englischen Streitkräften vereinigt haben sollen und hofft natürlich auf möglichst langwierigen jugoslawischen Widerstand, aber das Hauptinteresse konzentriert sich eindeutig auf Griechenland und dort auf das Schicksal der englischen Armee.

Ueber die Zustände in Istanbul liegt eine schwedische Meldung vor, die ein bezeichnendes Licht auf die Auswirkungen der deutschen Offensive und die moralische Widerstandskraft der englischen Kriegsorganisatoren wirft. Der Sonderberichterstatter der „Stockholms Tidningen" drahtet, daß alle Hotels in Istanbul überfüllt seien von englischen Flüchtlingen. Sie berichteten, daß die deutschen Panzerverbände und Stoßtruppen, die Saloniki einnahmen, ausgerüstet gewesen seien mit Maschinenpistolen von bisher ungekannter Feuerkraft und entsetzlichen Flammenwerfern. Monastir wird als vollkommene Hölle geschildert.

In der Stahlzange des deutschen Afrikakorps

Von Agedabia nach Derna / Dramatische Kämpfe in der Wüste / Ueberraschende Einkreisungsmanöver

Dr. v. L. Rom, 12. April. (Eig. Dienst.)

Zu dem siegreichen Vormarsch deutscher und italienischer Streitkräfte in der Cyrenaika wird in Rom folgende Darstellung gegeben:

Der Vormarsch wurde eröffnet durch die schlagartige Niederringung des harten englischen Widerstandes bei Agedabia, die im Verlaufe zahlreicher Kämpfe bei Ueberwindung von Geländeschwierigkeiten jeder Art und nicht zuletzt der Sandstürme zu dem großen Umfassungsmanöver vom 2. bis 7. April mit der Einnahme von Derna und Mecheli führten. Unverzüglich nach dem Fall von Agedabia (2. April) setzten sich die deutschen und die italienischen Panzertruppen fächerartig auf den Golf von Bomba zu in Bewegung. Ein Verband stieß in nördlicher Richtung auf der Via Balbo längs der Küste vor, nahm Benghasi, überflügelte Bar und erreichte nach einem 600-Kilometer-Marsch in fünf Tagen Derna. Andere starke Truppen operierten auf der inneren Linie längs der Küste und dem Karawanenweg von Dschebel durch die Wüste, den Feind ständig überflügelnd und einkreisend. Während diese Verbände in östlicher Richtung vorgingen, operierten gleichzeitig Panzerkolonnen gegen Süden. Der bedeutende Straßenknotenpunkt El Meghelli wurde sowohl von Norden von Derna wie von Süden und zwar durch den Gewaltmarsch über die Wüstengebiete von Ageremia und Daher Bu Rueigh und Ben Gania, das genau im Mittelpunkt der Cyrenaika liegt, angegangen.

In zahlreichen Fällen gelang es infolge des mit äußerster Schnelligkeit vorgetragenen Umgehungsmanövers motorisierte feindliche Verbände abzuschneiden. Der Engländer scheint sich zu Beginn des deutsch-italienischen Vormarsches über den Charakter der umfassenden Operationen nicht klar gewesen zu sein und es eher für eine taktische lokale Bewegung gehalten zu haben. Als ihm die Umrisse des weitausholenden deutsch-italienischen Operationsplanes dämmerten, versuchte er an den strategisch wichtigen Punkten starken Widerstand zu leisten, um der Einkreisung zu entgehen.

Der härteste Kampftag war der 6. April, an dem sich abgeschnittene Verbände des englisch-australischen Tankkorps mit wütenden Angriffen bei Mecheli die Rückzugsstraße zu öffnen versuchten, während die schweren Sandstürme den ganzen Tag über die Operationen erheblich erschwerten. Die englischen Anstrengungen blieben ergebnislos. Die um Mecheli konzentrierten gegnerischen Truppen wurden in der von den Verbänden des deutschen Afrikakorps geschmiedeten Stahlzange erdrückt oder gefangengenommen.

In jeder Phase der Operationen wurden die Truppen der Achse von deutschen und italienischen Luftwaffenverbänden bestens unterstützt. Der italienische Bericht hebt die vorbildliche Zusammenarbeit zwischen deutschen und italienischen Verbänden hervor und betont, daß die Truppen des deutschen Afrikakorps die ruhmreiche Tradition der deutschen Wehrmacht während der Feldzüge in Polen, Norwegen, Frankreich in diesem Wüstengelände bei schwersten Sandstürmen und im Ringen mit der erbarmungslosen Wüste fortsetzen und die militärischen Tugenden des deutschen Soldaten unter afrikanischer Sonne Triumphe feierten.

So hausten die Briten in Benghasi

Rom, 12. April. (HB-Funk.)

Ein Sonderberichterstatter der Stefani schildert an Hand von Augenzeugenberichten das unglaubliche Verhalten der Engländer während der Zeit der Besetzung Benghasis. Die englischen Soldaten waren dauernd betrunken, hielten sich auch während der Nacht auf den Straßen auf, riefen Unruhen und Streitigkeiten hervor, die oft genug in wilde Schießereien ausarteten. Noch deutlicher geht das Verhalten der englischen Soldaten aus Dokumenten des britischen Kommandos hervor, die nach ihrer Flucht aufgefunden wurden. Aus ihnen ergibt sich, daß viele britische Soldaten im Besitz beträchtlicher Summen italienischen Geldes angetroffen wurden, das sie den italienischen Kriegsgefangenen und Zivilisten gestohlen hatten, die sie auf offener Straße anhielten oder sogar in ihren eigenen Häusern beraubten.

Albanien feiert den zweiten Jahrestag der Uebernahme der albanischen Krone durch Victor Emanuel. Die albanische Hauptstadt trägt am zweiten Jahrestag der Uebernahme der albanischen Krone durch Victor Emanuel III. reichen Flaggenschmuck. Wie in anderen Städten des Landes kam es im Laufe des Tages zu begeisterten Kundgebungen.

Der heißumkämpfte Festungsberg, der im Wehrmachtsbericht als vielumstrittene Verteidigungsstellung der Griechen immer wieder erwähnt wurde. Der Berg trägt nicht nur Bunkeranlagen, sondern ist auch schwer verdrahtet.
PK-Wundshammer - Presse-Hoffmann

Heftige Angriffe auf die Insel

h. w. Stockholm, 12. April. (Eig. Dienst.)

In der Nacht zum Samstag unternahmen die deutschen Luftstreitkräfte Angriffe gegen Westengland, die wiederum vom Londoner Luftfahrtministerium als schwer und verlustbringend gekennzeichnet werden müssen. Der amtliche englische Bericht vom Samstagmorgen verzeichnet die Hauptangriffe gegen den Westen, Süden und Südwesten des Landes.

Ein besonders heftiger Angriff sei auf eine westenglische Stadt durchgeführt worden. Hier sei durch Brandbomben eine Anzahl von Feuersbrunst verursacht worden. Auch die Zahl der Opfer sei ziemlich groß. Der Angriff habe mehrere Stunden gedauert und beträchtliche Schäden verursacht. Die Aktionen wurden bei klarem Vollmond durchgeführt und hatten entsprechende Wirkung. Auch längs der Südküste seien zahlreiche Angriffe erfolgt. Auch in diesem Fall wird eine vorläufig noch nicht näher bezeichnete Stadt als Hauptobjekt hingestellt.

Am Nachmittag gab der Nachrichtendienst zu, daß Bristol es war, das besonders stark heimgesucht wurde. Eine ganze Reihe von Bränden sei hier ausgebrochen und die Schäden seien beträchtlich gewesen. Die Angriffe hätten einen sehr heftigen

Ein Beispiel für die Schonung, die die deutsche Luftwaffe bei ihren Angriffen selbst bei so schwer anzufliegenden Zielen wie dem Eastend den Kirchengebäuden angedeihen läßt, ist die Feststellung des schwedischen Korrespondenten, daß u. a. die dänische Seemannskirche wie auch die finnische und die norwegische trotz der gewaltigen Angriffe auf Eastend erhalten blieben, während rund um diese Kirchen herum alle Gebäude in ein Trümmerfeld verwandelt wurden.

Neue Regierung im Libanon

rd. Rom, 12. April. (Eig. Dienst.)

Monte Arabe meldet aus Beirut, daß die neue libanonische Regierung von der Bevölkerung günstig aufgenommen worden ist. Im Kabinett, das den Parteienkampf überbrücken soll, sind die Maroniter durch den Ministerpräsidenten Maokache vertreten, während je zwei weitere Regierungsmitglieder Mohammedaner und griechisch-katholisch sind. Die Drusen sind nicht vertreten.

MARCHIVUM

Die Tragödie eines Kolonialpioniers

Zur Mannheimer Erstaufführung des Carl-Peters-Films

Halten wir schnell einige Daten fest: Am 1. Januar 1683, mit dem Hissen der Flagge Kurbrandenburgs in Großfriedrichsburg (Guineaküste) wurde die erste deutsche Ueberseekolonie in Besitz genommen. Sie mußte nach erbitterten Kämpfen wieder aufgegeben werden. Mit dem 24. April 1884 beginnt der neue Abschnitt deutscher Kolonialpolitik. An diesem Tage stellte Bismarck die Landerwerbung des Bremer Großkaufmanns Lüderitz in Südwest unter Reichsschutz. Am 5. Juli 1884 weht zum erstenmal die deutsche Flagge über Togo, am 14. Juli an der Kamerunmündung, am 7. Aug. in Angra-Pequena (Südwest). 1884 auch faßt der Kolonialpionier Carl Peters Fuß in Ostafrika und schließt in Usambara erstmalig Schutzverträge zugunsten des Deutschen Reiches.

*

„Schließt in Usambara erstmalig Schutzverträge..." Ja, das schreibt sich so dahin. Aber was steckt dahinter an Mühsal, Widerwehr, Kampf, Lebenstragik und Bitternissen kämpferischer Erfahrung? Dem Kolonialpionier Carl Peters ist in dieser Beziehung nichts geschenkt worden. Was der „grüne" Tisch und was die „graue" Theorie mit ihren so oft das Kühne und Tätige dämpfenden Farbmischungen gegen eine kraftvolle, wagemutige Erscheinung auszuspielen vermögen, das haben sie im Falle eines Carl Peters getan. Das Denkmal, das ihm nun der Film nachsetzt, ist umschwirrt von den Fledermäusen all der böslich oder beschränkt knitteligen und kritteligen Bedenklichkeiten, wie sie damals gegen den Mann aufstanden, der auf eigene Faust mitten im afrikanischen Busch Ostafrikas eine deutsche Kolonie gründete, die größer als Preußen war. Oh, es fehlte nicht an intriganten Federkielen, die ihm in seine unerschrockenen Unternehmungen hineinkratzten. Man ruhte auf den Lorbeeren von Anno siebzig bürolich aus und hatte wohl auch noch nicht ganz die Schlagbaumatmosphäre der überstandenen Kleinstaaterei von den Stirnen gestreift. Für sie kam die koloniale Aktivität dieses Mannes zu früh, obwohl es höchste Zeit war, gegen den mit allen Mitteln arbeitenden Zugriff des britischen Imperialismus anzutreten. Peters sah es, handelte und nahm dafür ein Leben voll dorniger Erfahrungen entgegen. Der Film enthüllt sein Lebensdrama und ist zugleich eine harte Zeitkritik. Noch hat man die Wolken blinden Geschreis im Ohr, das im Film gegen Carl Peters anprasselt. Und noch hört man, wenn der Film vorüber ist, das Eulengeschrei der Kanzlisten, die jenen Kolonialpionier knochentrocken anredeten als einen „gewissen pp. Peters..."

*

Der unter der Spielleitung von Herbert Selpin gedrehte, zumal mit seiner Dialogtechnik fesselnde Bavariafilm führt uns eingangs in das biedermeierlich geruhige Elternhaus des Niedersachsen Carl Peters, um dann seinen anhebenden Kampf für die Kolonialidee zu verfolgen und seine abenteuerliche Reise über Sansibar nachzuzeichnen, die ihm im Widerpart gegen die von den Engländern geduldeten Sklavenhändler das Vertrauen der Eingeborenen und damit die ersten Schutzverträge gewinnt. Die Briten wechseln Intrige und Lockung, um den gefährlichen Deutschen unschädlich zu machen: aber auch dem Kolonialdirektor Kayser, einem Halbjuden, ist jedes Mittel gegen Peters recht, bis in den geschürten Redewolken des Parlaments eine vollends feindselige Brandung losstobt.

Der Film hat gerade die Dialoge der scharfen Auseinandersetzung in starker Steigerung herausgearbeitet. Sehr überzeugend wurde auch das Milieu des afrikanischen Busches vermittelt, während man der Schlußfassung mit dem visionären Zukunftsblick eine positivere Abrundung gewünscht hätte. Hans Albers als Carl Peters eröffnet seine Rolle bemerkenswert verhalten, fast nach innen gewandt, um dann immer sichtbarer die aus der Erfahrung gewonnene Energie des Pioniers kraftvoll auszustrahlen. In Herbert Hübner als Legationsrat Kayser steht im ein überaus charakteristisch erfaßter, eitler Intrigant gegenüber. Aus den vielgestaltigen Zeiterscheinungen tritt uns mit Friedrich Otto Fischer ein energisch massiver Bismarck entgegen, wie denn die Umrisse der zahlreichen Persönlichkeiten dieses kritischen Zeitgemäldes markant und sicher getroffen sind. (Alhambra.) Dr. Oskar Wessel.

Krügerol das altbewährte Hustenbonbon
Echt nur im Orangebeutel

Von alten Osterbräuchen

Die Nacht des Osterwassers / Feuerräder rollen ins Tal

Keine von den Frauen und Mädchen im Dorf, die als Hausfrau, als Magd still und vergnügt ihren Werktag ausfüllen, fragt die eine oder die andere nach dem „heiligen Wasser". Jeder glaubt, daß sie wohl allein die einzige sein wird, die sich Osterwasser holt. Niemand hat auch nur eine Andeutung gemacht. Im ganzen Jahre nicht. Es scheint so, als ob alle den Brauch vergessen haben. Aber es scheint nur so. Und übrigens ist es, wenn man die verflossenen Jahre noch einmal vorbeilaufen läßt, immer so gewesen.

So kommt langsam die Nacht des Osterwassers heran. In später Stunde, in manchen Gegenden um Schlag 12, in anderen wieder kurz vor Sonnenaufgang, stehen die Frauen geheimnisvoll und leise auf.

Ueberall quietschen die Tore, werden Riegel zurückgeschoben, knarren die Treppen, behutsam, ohne den geringsten Lärm zu machen, schleichen die Frauen nach dem klaren, kalten Bach, der draußen vor dem Dorf unter den alten Weiden und den dicken Pappeln vorbeigluckert. Jetzt ist das Wasser heilig, wundertätig, heilsam und segenbringend. Aber gegen den Strom muß geschöpft werden. Sorgsam und wohlverwahrt wird das Wasser in Eimern und Kannen nach Hause getragen. Keine Frau spricht ein Wort. Trotzdem niemand in den Tagen vor Ostern davon gesprochen hatte, sind sie doch alle erschienen. Wenn man sich auch sonst viel zu erzählen hatte, jetzt schweigt man. Ein einziges Wort nur und die heilsame Wunderkraft des Wassers ist dahin. Aus dem Osterwasser wird dann „Prahlwater". Zwar versuchen einige Burschen hin und wieder, dieses „Osterwasserholen" mit derben Späßen zu unterbrechen oder die schweigsamen Frauen zum Reden zu bringen und zu erschrecken, aber wehe dem, der sich erwischen läßt. Ohne ein Wort zu sagen, gibt es mit einem dicken Knüttel Schläge, den man fürsorglicherweise mitgenommen hat.

Zu Hause beginnt nun die Zeremonie. Zuerst wäscht man sich selbst damit, um „jung und schön" zu bleiben und wünscht sich dabei viel Anmut, Jugend, Gesundheit und ein langes Leben. Ab und zu muß man auch von dem klaren eiskalten Wasser trinken. Dann tränkt man das Vieh, auf daß es gut gedeihe und stark werde. Auch die Kinder werden am anderen Morgen damit gebadet.

In vielen Gegenden, im Spessart, im Tolling und im Werratal, ist es auch heute noch üblich, daß man mit diesem in der Nacht geholten Osterwasser alles der Reihe nach aufwäscht, bespritzt und füllt. Ja, selbst auf die Wiesen und Aecker leitet man, wenn es möglich ist, Osterwasser ab, um damit das Feld recht erträglich und reich zu gestalten, und eine gute Ernte zu erzielen.

In Lüdge im Emmertal, im Lingental, im Neckartal und im Odenwald, teilweise auch im Spessart, wird in Friedenszeiten das Osterfeuer abgebrannt. Mit diesem ist auch ein Abrollen der Feuerräder verbunden. Man holte damit die Sonne vom Himmel, das Symbol des ewigen Feuers.

Vor versammelter Mannschaft

Von Werner Oellers

Es war im letzten Kriegsjahr, als nach einem kurzen, mörderischen Feuerüberfall schwerer und schwerster Artillerie frische englische Regimenter gegen eine deutsche Spitzenstellung zum Sturm antraten. Die Ueberraschung war vollkommen. Der erste Graben, fast eingeebnet von der Feuerwalze, wurde überrannt, und auch den zweiten hielt die erbitterte Abwehr der dezimierten Besatzung nur kurze Zeit. Doch genügte diese Zeit, nicht nur die Reihen der Angreifer grausig zu lichten, sondern auch den dritten Graben um eine Handvoll Leute und ein Maschinengewehr zu verstärken.

An diesem dritten Riegel zerbrach der Angriff. Welle auf Welle, fast unerschöpflich wie die Wogen des Meeres, sank in der Feuermahd der Verteidiger zusammen. Als Stille auf das Feld herabsank, zählte die deutsche Grabenbesatzung noch vierzehn kampffähige Leute. Unter ihnen war der Vize K., ein schmaler, bleichsichtiger Junge, der vor anderthalb Jahren aus der Schulbank in den Krieg gezogen war. Als die beiden Grabenoffiziere gefallen waren, hatte er das Kommando übernommen und es mit kaltblütiger Umsicht und verbissenem Siegeswillen geführt.

In Ruhestellung, zwei Tage später, erhielten sie, kaum waren die Quartiere bezogen, Befehl, mit bereitstehendem Lastwagen in die nicht allzu ferne Stadt zu fahren. Ihr Erstaunen war groß, doch wurde es noch größer, als sie hörten, daß sie, durch Vermittlung des Divisionskommandeurs, dem Marschall Hindenburg vorgestellt werden sollten.

Da stand nun die kleine Mannschaft, ausgerichtet in Reih und Glied, der junge K. an der Spitze; ausgezehrte, graue Kämpfergesichter, von Stahlhelmen überschattet; abgewetzte, nun peinlich saubere und gebügelte Uniformen; blanke Knöpfe und blinkende Waffen.

Wie durch einen Schleier, so groß war die Erregung, sahen sie die hohe, schon ins Legendäre erhobene Gestalt des Marschalls vor sich aufragen und hörten wie aus der Ferne seine tiefe, dunkle Stimme auf sich zukommen. Es waren einfache Worte, die der Alte sprach, Worte des Dankes und der Anerkennung, des Lobes und der Ermunterung.

Dann trat er zu dem Vize K., der, wie aus Stein gehauen, am Flügel stand. Ein Adjutant reichte dem Marschall das Leutnantspatent und die Urkunde über die Verleihung des E. K. I. Doch der Alte hielt seine Hand immer noch hingestreckt, schaute fragend hinab auf das halberhobenen, ebenfalls fragende Gesicht des Adjutanten. Durch die Reihen der Offiziere ging Bewegung, kurzes Tuscheln und Gebärdenspiel, und da der Marschall nun etwas zu seinem Hauptmann hinabbrummte, huschte über dessen Gesicht ein kleines Erschrecken: Das Eiserne Kreuz war nicht zur Stelle, es war vergessen worden.

Ein erzenes Standbild stand der Leutnant K. in der abgewetzten Uniform des Vize. Nur die heiße Röte, die das schmale Gesicht überschüttelte, zeugte von Leben.

Der Alte, einen Augenblick ratlos und überlegend, hatte sich ihm wieder zugewandt. Groß und gewaltig hob sich die titanenhafte Gestalt über den Jüngling. Dann sah man auf einmal, wie der wuchtige Kopf des Greises sich senkte und der umbuschte Blick den Waffenrock hinabtastete. Die Hand griff an das EK, nestelte es los und steckte es dem Leutnant mit umständlicher Langsamkeit unter das junge Herz. Ueber das bärtige, runenübersäte Gesicht aber ging der Schein eines Lächelns, einer ungewohnten, fast schwerfälligen Bewegung, als er brummte: „Es ist zwar ein wenig abgeschliffen, doch mag es genügen. Tragen Sie es in Ehren!"

Grüßend fuhr seine Hand vor dem erzenen Bildnis an die Zickelhaube, dann wandte er sich an den Nächsten.

Das alles war die Sache einiger Augenblicke gewesen, kaum einer Minute. Doch der Glanz der Unvergänglichkeit, der helle Schein menschlicher Größe hatte die Sekunden wundersam erhellt und umgab nun wie eine Gloriole den jungen Leutnant, sein ganzes Wesen verwandelnd. Eine stille Feierlichkeit ging von ihm aus, ein Hauch geheimer Weihe, dem niemand sich entzog.

Anekdoten aus der Musikwelt

Amerikanische Einladung

Andreas Dippel, der Direktor der Großen Oper in Chikago, gab im Februar 1912 in Philadelphia mit seinem Ballett ein Gastspiel, das u. a. mehrere Tänze von Johannes Brahms und Anton Dvorak brachte. Es sollte in Baltimore eine Fortsetzung finden. Einige Tage vor der Abreise in diese Stadt erhielt Dippel mehrere Briefe aus Baltimore, die an Brahms und Dvorak adressiert waren. Da die Künstler damals schon seit Jahrzehnten tot waren, hielt sich der Operndirektor für berechtigt, die Schreiben zu öffnen. Sie enthielten die — Einladung eines bekannten Hotelunternehmens in Baltimore, das den zwei längst unter dem grünen Rasen ruhenden Tonschöpfern seine hervorragende, preiswerte Unterkunft anbot.

Ein paradoxer Zustand

Während einer großen österreichischen Lehrertagung wurde einmal eine Festaufführung der Wiener Oper zu Ehren der Gäste aus der ganzen Monarchie veranstaltet. Das durch seine geistreichen Wortspiele bekannte Orchestermitglied Hellmesberger bemerkte dazu: „Ich habe das Theater schon leerer und auch voller gesehen, aber voller Lehrer noch niemals."

Institut für Postwesen

in Frankfurt und Darmstadt

Auf Anregung des Reichspostministers Dr.-Ing. e. h. Ohnesorge und im Einverständnis mit Reichserziehungsminister Dr. Rust kann demnächst ein gemeinsames Institut für Postwesen an der Technischen Hochschule in Darmstadt und der Frankfurter Universität seiner Bestimmung übergeben werden. Ziel und Zweck dieses Instituts, dessen eigentlicher Träger die Deutsche Reichspost ist, gilt der wissenschaftlichen Forschung und Lehre auf dem gesamten Gebiet des Post- und Fernmeldewesens. Der Lehrplan sieht Vorlesungen und Uebungen über Verfassung und Verwaltung sowie Benutzungsrecht einzelner Dienstzweige der Deutschen Reichspost vor. Ein Seminar für Postrecht gibt die Möglichkeit zur Durchführung größerer wissenschaftlicher Arbeiten, die laufend veröffentlicht werden sollen. Naturgemäß ist dieses Institut zugleich eine Stätte der Weiterbildung für Beamte der Deutschen Reichspost.

Gefährliches Spiel BRIGITTE

Copyright by Carl-Duncker-Verlag

Theaterroman von Joachim Barckhausen

23. Fortsetzung

Wolfgang zweifelte jetzt keinen Augenblick mehr daran, daß Branco dies alles absichtlich arrangiert hatte, und zwar einzig Elenas wegen. Aber warum nur, warum? Und er konnte sich nicht enthalten, zu sagen:

„Ein recht eigenartiger Spaß, diese Verkleidung!"

„Oh, Spaß muß sein", erwiderte Branco, der strahlender Laune zu sein schien. „Und jetzt wollen wir tanzen, damit wir rascher in Stimmung kommen. Hier ist auch für jeden ein Vermouth."

Er reichte die Gläser herum und legte eine neue Platte auf das Grammophon. Dann begann er mit Brigitte zu tanzen. Nach einer Weile beugte er sich zu ihr hinab und fragte leise: „Bist du traurig, weil wir uns trennen müssen, kleine Brigitte?"

Sie hob den Kopf und sagte ebenso leise: „Ja, mein hoher Herr!"

Sie hatte im demütig-hingebungsvollen Ton des Käthchens von Heilbronn gesprochen und dabei gelächelt. Aber Branco wußte, daß sie es ernst meinte, und zog sie ein wenig fester an sich.

„Ich bin auch sehr traurig", flüsterte er. „Aber es ist doch gut, daß es so gekommen ist. Wenigstens für die nächste Zeit. Einmal, wenn ich mit einer gewissen Geschichte fertig bin, wenn ich es hinter mir habe — dann werde ich nur noch einen einzigen Gedanken haben: mit dir zusammen zu sein, auf der Bühne und im Leben. — Aber du darfst jetzt nicht weiter fragen!" schloß er rasch, als er ihren forschenden Blick bemerkte.

Brigitte schüttelte den Kopf. „Ich weiß ja, daß es wegen Elena ist. Und ich will auch nicht neugierig sein, wenn du mir's nicht sagen kannst. Ich glaube, ich bin jetzt nicht einmal mehr richtig eifersüchtig."

Er küßte rasch ihre Hand. „Das brauchst du auch wirklich nicht zu sein."

„Was zwischen dir und Elena ist", fuhr sie fort, „das muß etwas ganz anderes sein als das zwischen uns, als — Liebe. Seit heute glaube ich, daß es etwas mit deinem Bruder zu tun hat." Und da sie bemerkte, daß er unwillkürlich die Stirn runzelte, fügte sie rasch hinzu: „Nein, nein, ich will es doch gar nicht wissen!"

„Du mußt eben warten. — Kannst du denn nicht warten?" fragte er und sah sie fast flehend an.

Brigitte lächelte. „Es ist doch gar nicht schwer zu warten. Ich glaube, einen Menschen zu lieben, das heißt immer — auf ihn warten. Aber es ist etwas ganz anderes. Ich habe Angst, Branco, einfach Angst. Daß etwas geschieht, was nicht wiedergutzumachen ist, daß du etwas anstellst! — Mein Gott, wenn ich dir doch nur das abnehmen könnte! Versprich mir, daß du nichts Schlimmes tun wirst!"

Er sah die Furcht in ihren Augen und lachte herzlich und ungezwungen. „Du bist und bleibst doch immer das Gretchen! — Fehlt nur noch, daß du jetzt sagst: ‚Heinrich, mir graut vor dir!'"

Wolfgang hatte sich inzwischen Hannas weitherziges Anerbieten zunutze gemacht und tanzte mit Elena. Aber er war ganz gegen seine Gewohnheit befangen und wußte nichts zu sagen. Sie hing schwerfällig in seinen Armen und bewegte sich wie im Schlaf. Sonst hatte sie stets leicht und mit dem ganzen musikalischen Temperament ihrer südlichen Rasse getanzt.

„Warum kommst du nicht mit nach München?" fragte sie plötzlich tonlos und ohne ihn anzusehen. Und sie klammerte sich an ihn mit einer verzweifelten Zärtlichkeit, von der er doch wußte, daß sie weniger der Leidenschaft als vielmehr einer unbestimmten Angst entsprang.

„Na, na", sagte er nur verlegen und klopfte ihr tröstend den Rücken.

„Was ist denn bloß los mit euch?" rief Hanna in diesem Augenblick aus ihrer Ecke. Sie hatte sich bis jetzt damit beschäftigt, Cocktails zu mischen. Während sie sachverständig mit dem Shaker hantierte, fuhr sie lachend fort: „Ihr seht wahrhaftig aus, als ob ihr Beerdigung feiert."

„Du hast gut lachen", gab Brigitte zurück. „Du kannst ja deinen Wolfgang mit ins Engagement nehmen."

„Hoffentlich vergißt sie wenigstens, ihren Pantoffel einzupacken", scherzte Wolfgang.

Hanna zog eine Grimasse. „Seht ihn euch doch an, meinen Pantoffelhelden! Jetzt möchte er Elena gern einen Kuß geben und weiß nicht, wie er es anstellen soll. — Aber ich bin heute großzügig! Geht ruhig nach nebenan, Kinder. Küßt euch und heult euch tüchtig aus!"

Aber Elena, deren Stimmung plötzlich in grelle Lustigkeit umzuschlagen schien, rief schnell dazwischen: „Nein, ich möchte jetzt mit Branco tanzen. — Darf ich, Brigitte? Leg einen Tango auf, Wölfchen!"

Und schon warf sie sich Branco in die Arme. „Weißt du noch, wie gut wir beide früher Tango getanzt haben? Mit dir war es immer am schönsten. — Und wir müssen uns doch wieder daran gewöhnen, da wir nun mal zusammen nach München kommen!"

Sie sprach mit leiser, fast atemloser Stimme. Und wie sie auf einmal tanzen konnte! Im gleitenden Rhythmus der Tangoschritte stieg ihre glatte braune Schulter bis dicht unter Brancos Lippen hinauf und entzog sich ihnen wieder, wenn er sie eben zu berühren glaubte. Unwillkürlich ließ er die Fingerspitzen spielend über ihren Rücken gleiten und fühlte, wie sich die Wirbel elastisch dehnten und zusammenzogen. Wie elektrisiert spannte sich Elenas Körper fester in seinen Armen. Er spürte ihren warmen Atem an seiner Wange und hörte sie flüstern:

„Wir wollen in München ganz von vorn anfangen, Branco! Wir wollen nicht mehr an das denken, was war. Hast du nicht früher auch einmal geglaubt, daß wir beide sehr glücklich werden könnten? Nun, jetzt steht doch niemand mehr zwischen uns."

Er hörte ihr tiefes, gurrendes Lachen, das ein wenig ängstlich klang und wie verborgen unter einem Schleier von Tränen, und er schloß eine Sekunde lang die Augen. — Er sah sich in einem Gartenrestaurant in Agram, auf einer kleinen, runden Tanzfläche, über die unruhige, bunte Lichter huschten, und Elena war in seinen Armen. An einem Tisch, halb versteckt hinter grünem Laub und Blumen aus Papier, saß Stephan und drohte ihnen lachend mit dem Finger.

Branco öffnete die Augen und sah sich über Elenas Schulter hinweg nach Brigitte um. Sie saß auf einem kleinen Hocker neben der Couch und blickte ihn ruhig an. Als sie seine Augen auf sich gerichtet sah, lächelte sie und wandte dann ihre Aufmerksamkeit der Fotografie zu, die Elena zwischen den Brüdern Glanisch zeigte.

„Ich hatte heute einen Brief aus Agram, von meinen Eltern", sagte jetzt Branco und spannte alle seine Sinne zu äußerster Aufmerksamkeit an. Sofort fühlte er, wie Elena in seinen Armen schlaff wurde und ein wenig zusammensank. Aber ihre Stimme war ganz ruhig, als sie fragte: „Was schreiben sie denn?"

„Oh, was Eltern so zu schreiben pflegen. Mutter macht sich Sorgen um mich."

„Um dich? Warum?" (Fortsetzung folgt.)

Ostermorgen...

Seit einer Woche liegt uns Ostern im Denken und im Blut. Wie gerne nahm jeder die Unbill häuslichen Umsturzes und der vielen kleinen Besorgungen auf sich, die unsere Vorbereitungen für das Fest des Sieges und des Ausbruches vor allem für die Kinder bedingten. Der Freude wegen, die am Ostermorgen über jeden lieben Menschen überraschend ausstrahlen soll.

Nun der Morgen angebrochen ist und das Lärmen der Kleinen über die süßen Gaben allmählich verebbt, haften die Blicke nach den vielen frühen Stunden der Arbeitstage, die wenig Muße zur Sammlung und zur Umschau ließen, auf dem Tisch mit den vielen Kleinigkeiten, die unser Dasein verschönen und die wir in unserer Ueberhast nur allzu selbstverständlich hinnehmen. Ohne innere Beziehung zu ihnen. An diesem Morgen, wo uns keine Pflicht abruft und keine jähe Aufgabe in unsere Entspanntheit einbricht, gewinnen alle Kleinigkeiten wieder Farbe und Vertrautheit. Die bunten Teller, das gemusterte Tuch...

Inmitten des Tisches leuchtet ein kleiner Strauß Frühlingsblumen. Einem Aufruf gleich lockt das Gelb der Schlüsselblumen, kündend von Helligkeit und naher Sonnenseligkeit. Ueber die spitzen Blätter hinweg weitet sich träumerisch der Blick. Zartgrüne Wiesen tauchen dem Erinnern auf, weithin den Ruch gesunder Erde spendend, einladend zur ersten Rast neben dem keimenden Busch nahe dem murmelnden Bach, der unermüdlich sein frisches Lied plätschert. Und da überkommt die Sehnsucht nach einem Ausflug in die Weite, an die Gefilde des Odenwaldes, an dessen Saum zuerst die rosa und weißen Blütenwogen branden. Noch ist es nicht so weit. Noch begnügen sich das Herz und das Auge mit den zarten Blumen, die der Frühling an Ostern spendet. Aber die Sehnsucht ist wach geworden und ganz geheim reifen die Wanderpläne für die schönsten Tage, die das Jahr zu verschenken hat. Und ein heller Strahl fällt auch von innen her in die versonnene Schönheit des Ostermorgens. hk.

Achtung! Achtung! Hitlerjungen und Motor-Hitlerjungen!

Der Korpsführer des NSKK gibt folgendes bekannt:

Angehörige der Motor-HJ und der HJ aus dem Geburtsjahrgang 1923 können sich sofort freiwillig bei dem nächstliegenden Motorsturm des NSKK melden. Sie werden auf den Reichsmotorsportschulen kraftfahrtechnisch ausgebildet und erwerben den Führerschein.

Für Lehrlinge, deren Lehrverträge bis zum 1. 10. 41 ablaufen, wird der Reichswirtschaftsminister die Lehr-Abschlußprüfung in der Ausbildungszeit ermöglichen. Außer Besoldung wird freie Unterkunft, Verpflegung und Bekleidung gewährt. Die sich Meldenden sind vom Arbeitsdienst befreit.

Für eine Meldung kommen nicht in Betracht: Jugendliche, die in der Landwirtschaft, im Bergbau, im Verkehr und in Betrieben der Eisen- und Metallwirtschaft und auch der Chemiewirtschaft als Lehrlinge, Angelernte oder Facharbeiter beschäftigt sind, weil sie dort nicht entbehrt werden können.

Dieser Aufruf ergeht im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister und dem Reichswirtschaftsminister. Nähere Auskünfte erteilen die Motorstürme des NSKK.

Ein beliebtes Mannheimer Stelldichein

Sonntagsspaziergang von der Rheinbrücke bis zum Strandbad / Wie wir zu unserem Schloßgarten kamen

Wem mag es wohl besser in der wärmenden Sonne des Frühlingstages gefallen, den Alten, die sich behäbig auf den Bänken niederlassen oder den Jungen, die in übermütiger Freude herumtollen? Oder den Allerjüngsten, die vorerst noch warm verpackt und faul im Wagen ihre erste Reise ins Grüne machen? Wir können ja nicht alle fragen, die sich auf Mannheims schönster und liebster Promenade am Rhein ein Stelldichein geben. Vom Parkring, vom Friedrichspark und vom Schloß, von der Unterführung am Bahnhof und vom Lindenhof aus führen viele Wege in den schönen Waldpark. Kein anderer Spazierweg ist so günstig gelegen und bietet zugleich „jedem etwas".

Ein Kindergespräch im Schloßgarten

Der Schloßgarten ist das richtige Plätzchen zum Ausruhen. Gegen die Stadt hin ist er durch die breite Fassade des Schlosses verdeckt. Kaum sind wir durch die hohen Bogen des Seitenflügels getreten, so tut er sich in seiner Schönheit und Gepflegtheit auf und gibt den Blick frei nach dem Rhein, der Rheinbrücke und unserer Schwesterstadt Ludwigshafen. Vor

Am Ufer des Altrheins gibt es manches idyllisches Plätzchen.

uns trippelt ein vierjähriger Knirps an der Hand einer älteren Frau. „Großmutter, wie oft bist du schon im Schloßgarten gewesen?" — „Ach, liebes Kind, wenn ich das noch wüßte!" — „Ist er schon immer gewesen?" — „Ja, so lange ich mich erinnern kann, hat es den Schloßgarten gegeben. Guck nur einmal die Bäume an, wie alt sie sind." — „Viele hundert Jahr?", will der kleine wißbegierige Mann wissen. Großmutter bejaht und ist froh, das Plappermaul auf kurze Zeit zufriedengestellt zu haben.

Was tut es, daß sie es mit der geschichtlichen Wahrheit nicht so ganz genau nahm? Denn so alt ist der Schloßgarten gar nicht. Er entstand seinerzeit nicht mit den Baulichkeiten, sondern wurde vor etwa 150 Jahren geplant. So lange Mannheim noch eine Festung war, schoben sich die Wälle bis an den Rhein. Erst als die Mauern geschleift wurden, konnte dem Bedürfnis der Bürger nach einem Park stattgegeben werden. In einer Eingabe von 1805 wird darum gebeten: „Das Publikum zahlt doch die starke Holzauflage und ist also zu der Hoffnung berechtigt, daß man ihm zu Gefallen auch etwas tun und für sein Vergnügen sorgen werde. In allen Städten wird auf die Anlage öffentlicher, angenehmer Spaziergänge vorzügliche Sorgfalt verwandt, nur hier zu Mannheim will man nicht daran denken, und doch fühlt jedermann dieses große Bedürfnis. Bei der Belagerung der Stadt wurden alle Alleen außen herum abgehauen, man verbrennt also bei der großen Sonnenhitze, bis man in die äußeren Gärten oder auf die Mühlau kommt und muß sich in dem kleinen schattigen Schloßgartenbezirk unter ein paar Dutzend elender Kastanienbäume wie in einer Reitschule herumtreiben."

Aber erst als sich die junge Großherzogin Stefanie, Napoleons Adoptivtochter, für die Wünsche der Bürgerschaft einsetzte, wurde ihre Erfüllung möglich. Die für den Garten bestimmten 120 Morgen von der Sternwarte bis zum Schnikenloch gehörten dem Staate, sie sollten nun auf Staatskosten zu einem Park umgewandelt werden. Langsam schritten die Arbeiten voran. Es war das alte Lied — kein Geld! Die 80 000 Gulden für die Anlagen konnten die herrschaftlichen Kassen nicht aufbringen, daher zeichneten die Mannheimer, um endlich zu ihrem Park zu kommen, etwa 50 000 Gulden Staatsanleihen. Drohend warf der Krieg bald seinen Schatten auf die Stadt und gefährdete zeitweise auch den Schloßgarten. Dennoch wuchsen die Kastanienbäume am Ballhaus schnell heran und boten bald angenehmen Schatten. Offiziere und Bürger ließen es sich mit ihrer Familie hier wohl sein. Und wenn es stiller wurde und nur die Sterne durch die Zweige blinkten, dann war es hier — genau so wie heute. Nicht umsonst spricht der Volksmund von der Seufzerallee.

Schnappschüsse von heute

Stärker als ehedem hat die Jugend von diesem Fleck Erde am Rhein Besitz ergriffen. Die Jugendherberge im Schnikenloch ist gleichsam ein Zeichen dafür. Tausende von Jungen und Mädel aus dem Reich haben hier schon übernachtet und den unvergleichlichen Anblick auf Anlagen und Rhein genossen. Wie wenig läßt sich das lebendige Leben in Worte einfangen! Es kann nur in Schnappschüssen geschehen, wie es die schußbereite Kamera rasch und unbemerkt einfängt. Ein beschauliches Bild gleich zu Anfang der Stefanienpromenade sind die mächtigen alten Eichen. Eine Bank führt um sie herum. Hier sitzen dicht gedrängt Männlein und Weiblein beisammen.

„Was wälzt sich dort?" — fragen wir mit Schiller. Nicht im Gras, sondern auf den „Dünen" des Rheinufers. Jungen und Mädel sind es, eine richtige Rasselbande. Mit Geschrei und Lachen lassen sie sich die kleinen Erhebungen herunterkollern. Nicht oft genug können sie diese Rutschpartie wiederholen. Wir hören in Gedanken den Schreckensruf mancher Mutter: „wie siehst du nur aus!" Doch zum Glück läßt sich der Rheinkies ja gut abklopfen.

Auch der Thomasche Frühlingsreigen tanzt da leibhaftig über die Wiese. Singend hüpft eine Kinderschar um einen Baum und ein kleiner Schnauzer springt bellend mit ihnen um die Wette.

Das Bild von der Rheinpromenade ist undenkbar ohne den Angler. Anscheinend weltverloren und doch mit größter Aufmerksamkeit folgt er jeder Bewegung der Angelschnur. Im Winter, wenn wir uns lieber am warmen Ofen aufhalten, stört ihn niemand. Aber jetzt muß er wieder eine Schar Neugieriger um sich dulden. Er kümmert sich nicht weiter um sie, weil er ganz genau weiß, wenn nicht in kurzer Zeit ein Fisch an der Schnur zappelt, werden die Zuschauer zappelig — und gehen weiter.

Auf verbotenen Liebespfaden

Eine der Wunder des königlichen Stromes ist seine unendliche Mannigfaltigkeit. Er gleicht einem Dichter, dem aus unversiegbarem Quell immer neue Weisen zuströmen. Ist dieses in ruhigem Kraftbewußtsein dahinfließende Wasser das gleiche, das ein paar hundert Meter weiter ein romantisches Fleckchen Erde geschaffen hat? Ein paar Kähne liegen vergessen im Wasser, in dem die Sonne funkelt und sprüht. In einen lichtgrünen Schleier sind die Weiden gehüllt. Das im Winde wogende, duftige Gewebe reicht tief hinab und taucht seinen Saum in die spiegelnde Flut.

Wir sind im Bereich der Reißinsel, einem Naturschutzgebiet unserer Stadt. Die sonst verschlossenen Tore sind heute offen. Wir schleichen uns verstohlen ein, doch die Wege sind zu sumpfig, so daß wir nicht viel von jener geheimnisvollen Welt erhaschen können, in die wir als Kind fürs Leben gern einmal eingetreten wären. Wenn nur die Angst vor dem „Schütz" nicht zu groß gewesen wäre! Kein Wunder, daß Liebende die Einsamkeit eines solchen Eilandes besonders schätzen; doch erwischen lassen, kostet Strafe. Und daß in der Reihe der ertappten Sünder auch meine Eltern nicht fehlen, dessen erinnere ich mich immer schmunzelnd auf diesem Spaziergang.

Zum Strandbad ist es nicht mehr weit. Zwar lockt es uns noch nicht zum Bade, doch die Zeit vergeht ja so schnell, noch ein paar Wochen, und wir werden hier wieder manchen Sonn-

Die Rheinpromenade bietet jetzt wieder ein beliebtes Bild. Aufn.: Lotte Banzhaf (2)

tag neben Tausenden von andern Mannheimern uns in der Sonne braten lassen.

Poesie am Rheindamm

Neben den rheinaufwärts bis zum Strandbad und Neckarauer Wald sich hinziehenden Anlagen hat unsere Stadt noch einen schönen Promenadenweg durch den Rheindamm gewonnen. „Wollt ihr in Mannheim die Poesie aufsuchen, so eilt auf den Rheindamm!" In alten Zeitungsbänden aus Großmutters Zeiten finden wir diesen schwärmerischen Ausruf. Vom Lindenhof aus führt der Damm am Strandbad entlang. Wir blicken von oben in die Kleingärten, sehen die freundlichen Wohnhäuser des Almenhofes und die Kirchtürme von Neckarau herüberleuchten. Der Blick auf den Rhein bietet uns auch von hier oben die Mannigfaltigkeit dieses Stromes, die mit dem steigendenden und sinkenden Licht, dem Wachsen und Abnehmen der Schiffe, den Windungen seines Laufes und der eigenen Stimmung, mit der wir hier wandeln, wechselt. Und daß dem geistigen Genuß der leibliche nicht fehle, sind gleichsam an Anfang und Ende dieses Spazierweges einladende Erquickungsstätten gestellt. Mx.

So zwischen Osterei und Ostern ...

Mein Name ist Hase / Die Sintflut und ein Erlebnis im Luisenpark

Ostern. Nun gut. Ich ziehe an der Stammzigarre, die ich mir als ein in Ehren und Tabaksrauch ergrauter Stammkunde bei meinem Stammgeschäft erstanden habe und bin sozusagen ein Osterhase in Pension. Früher war nämlich Meister Lampe so freigebig, daß ich alle Hände voll zu tun hatte, seine Siebensachen vor den Kindern auch sach-, fach- und osterngemäß zu verstecken. Mit dem Färben nach dreiunddreißig verschiedenen Rezepten hatte es angefangen. „Du kommst ja schon blau ins Geschäft!" murrten die Freunde verächtlich und wiesen auf die bläulich schimmernden Eierfarbentupfen hin, die irgendwie an meine Nase geraten waren. Die Hände waren mumienhaft vergilbt von färbenden Zwiebelschalen und im Handballen wuchsen Schwielen von der Grab- und Schanzarbeit im Garten, wo doch nun mal ein regelrechter Osterhase seine Eier zu verstecken pflegt.

O, ich weiß noch gut, wie wir einmal das herrlichste Pappe-Ei samt Einlage einfach nicht mehr wiederfanden, obwohl wir nachher den ganzen Garten umgruben, verzweifelt die Haare rauften, die bekümmerten Bemerkungen der Jugend hinunterschluckten und erst spät am Abend in einem Henkelkorb das Ei wiederfanden, das gar nicht vergraben worden war. Ich klopfte nach dem Rezept finsterster Romane alle Wände ab, um „hohle Stellen" zu finden, in denen sich die Gabe des Osterhasen verbergen konnte; aber an so etwas denken die Architekten ja nicht. Ein andermal setzte ich mich erschöpft auf Ostereier, die gerade gekocht werden sollten und leider nicht die Eigenschaften von Daunenfedern hatten. Vor Schreck ließ meine Frau die gekochten Eier fallen, so daß sie sich nicht einmal mehr richtig zum „Kippen" eigneten. Wie gesagt, der Osterhase hatte einige Mühe mit uns; er wackelte vorwurfsvoll mit seinen Löffeln und riet mir, wenigstens das monumentale Schokoladeei hinter dem schräg geneigten Wohnzimmerspiegel zu verstauen. Mein Jüngster aber hob vom Stuhl aus argwöhnisch die Spiegelleiste an und erzielte damit den erstaunlichen Erfolg, daß ein schokoladenes Etwas mit Lawinengetöse zu Boden brauste, um sich dort nachlässig in kleinste, immer noch süße Einzelteile zu zerlegen ... Wie gesagt, sie können mir was von Ostern erzählen. Dieses Jahr ist das wirklich wesentlich ... wesentlich einfacher. Ich blase wie ein Irokesenhäuptling den Rauch meiner Zigarre in die vier Windrichtungen und bin auch dess' zufrieden. —

*

Mitunter tut die Sonne noch scheu wie ein gelbflaumiges Küken, das aus dem Ei blinzelt. Aber schließlich ist es April. Als die Sonne aber einmal besonders keck schon in den Luisenpark hineinschimmerte, hatte sich dies von Kinderwagen zu Kinderwagen im Nu herumgesprochen, so daß die Muttis mit ihren Kleinen zwischen den knospenbemühten Sträuchern auftauchten und den ersten blonden Lichtstrahlen eifrig nachwanderten. Da kam ich denn nun auch angeschritten, sah ein kleines wuschelhaariges Geschöpflein, ein munteres Mägdelein, und half ihm, den umgekippten Puppenwagen wieder auf die Räder zu bringen. Die unbekannte Mutti lächelte und die Kleine machte ein ernstes, gewichtiges Gesicht.

„Deine Puppe ist wohl krank gewesen", bemerkte ich, denn in der Tat hatte die Puppe nur ein Bein, was allerdings ein natürlicher Puppenzustand sein soll. „Nö, die ist ganz gesund!" stellte das kleine Mädchen fest. Worauf ich das nicht mehr zu bezweifeln wagte, sondern lieber die alltägliche Verlegenheitsfrage aller Erwachsenen tat: „Wie heißt du denn?" — „Ich heiße Inge und die Puppe heißt Elisabeth!" kam die Antwort. Die Mutti lächelte zu diesem Fragespiel, während die Kleine ihren würdevollen Ernst bewahrte. „Na, da hat die Puppe ja einen schönen Namen", erklärte ich, weil das kleine Menschlein mich erwartungsvoll anschaute, als erwarte sie noch recht viel Interessantes von mir. Das Wuschelköpfchen Inge warf nun noch einen kurzen Blick auf die Mutter und erläuterte sachlich: „Deshalb heißt meine Mutter auch Elisabeth!"

Es blieb mir nicht viel anderes übrig, als der Mutti, die nun unversehens in den Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit geraten war, zu sagen, daß sie da anscheinend ein ganz gewichtiges Töchterlein spazieren führe. Und überhaupt sei es ein schöner Tag so vor Ostern, wo auch die Kinder wieder zu ihrem Recht kämen. „Ja, es wird auch allmählich Zeit", gab die Mutti zurück. Und wie das so der Fall zu sein pflegt, wechselten wir noch ein paar höfliche Worte miteinander, wie sie ausgetauscht werden, ehe man in den nächsten Weg einbiegt. Aber ehe wir noch an dieser Wegkreuzung waren, die das Zufallsgespräch beendet hätte, stand die Kleine wieder neben mir. Die „gesunde" Puppe baumelte in ihrem zornig angedrückten Aermchen und die Kinderaugen schauten mich ordentlich unwillig an: „Ich hab mir gleich gedacht, daß Sie mit Mutti spielen wollen und nicht mit mir ..."

Sprach es und ein kleiner blonder Lichtstrahl aus dem April wackelte vor Lachen über verlegene Muttis und Männer. w—.

ELBEO-Strümpfe von Weltruf
Strümpfe kauft bei „Weczera"

Frühjahrskuren
mit natürl. Heilbrunnen
Prospekte dch.: Peter Rixius, Mineralw.-Spezialgesch.
MANNHEIM — Fernsprecher Nr. 267 96 und 267 97

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Volk, flieg du wieder!

Unter dieser Parole findet in der Zeit vom 17. bis 24. April 1941 eine Luftwaffenwerbewoche statt. Die Organisation dieser Aktion liegt in den Händen des Nationalsozialistischen Fliegerkorps, Sturm 4/80, Mannheim, L 13,12a.

Die Fliegertruppe der Luftwaffe wird diese Werbewoche durch einen Vortrag von Ritterkreuzträger Oberleutnant Philipps, der am Freitag, 18. April, nachmittags, im Nibelungensaal stattfindet, besonders eindrucksvoll gestalten. Ob groß, ob klein, jeder deutsche Volksgenosse wird sich lebhaft dafür interessieren, was unsere Helden der Luft schon alles in diesen Kriegsmonaten geleistet haben. Viele große Heldentaten und Einzelschicksale sind uns bereits durch Presse und Rundfunk bekannt geworden, aber packend dürften doch jeweils die frisch vorgetragenen Erlebnisberichte unserer Fliegerhelden selbst sein, die von unserem Führer für ihre Heldentaten persönlich ausgezeichnet wurden.

Nationaltheater. Das Programm des Nationaltheaters sieht für die Tage nach Ostern folgende Besetzung vor: Dienstag, 15. April: Grillparzers Trauerspiel „Sappho"; Mittwoch: „Das Mädchen aus der Fremde", Operette von Petterling. Am 17. 4. das Lustspiel von Shakespeare „Was ihr wollt"; am Freitag, 18. 4. nochmals „Sappho". Am 19. 4., Samstag, wird „Der verkaufte Großvater", ein Schwank von Franz Streicher, aufgeführt. Zum Geburtstag des Führers am 20. April werden „Die Meistersinger" von Wagner gegeben.

Zeitgenössische Musik

Als Abschluß des Konzertwinters 1940/41 wird Ludwigshafen am Dienstag, 15., und am Mittwoch, 16. April, zwei Sonderkonzerte durchführen, die ausschließlich dem zeitgenössischen Musikschaffen gewidmet sind. Die Leitung der beiden Konzerte, die vom Landessymphonieorchester Westmark ausgeführt werden, hat Generalmusikdirektor Karl Friderich. Die Vortragsfolgen sehen eine Reihe interessanter Uraufführungen vor. Am ersten Abend wird die Vierte Symphonie D-dur, op. 33 des in Mannheim lebenden Wilhelm Petersen zum erstenmal erklingen.

Wir gratulieren!

Das Fest der silbernen Hochzeit begeht das Ehepaar Wilhelm Göhler und Frau Alma, geb. Mayer, Mannheim, K 3, 3.

Seinen 80. Geburtstag feiert Martin Bomarius, Feudenheim, Unteres Kirchfeld 21.

Ihren 70. Geburtstag begeht Frau Barbara Meier, Inhaberin des goldenen Mutterehrenkreuzes, Käfertal, Schwalbenstraße 27.

Ihren 87. Geburtstag feiert Karoline Lenz, Beilstraße 26.

Musik am Karfreitag

in der Christuskirche

Wie ein Weghereiter stand am Eingang die C-moll-Fantasie für Orgel von Bach. Aus dem Wesen der Tonart erwachsend stieg ergreifend die Sprache Johann Sebastians und führte gleichsam alles Folgende den Weg maßvoll edler Klage. „Wie zittern und wanken" hieß die Arie aus einer Bachkantate, die die Sopranistin Thora Hauck (Mannheim) mit Einfühlung in den schweren Bachstil sang. Ihre weiche, mit Musikalität geführte, in der Höhe aufblühende Stimme, trat, wie es Bach verlangt, zurück hinter der fast instrumental dargebotenen Arie, deren Begleitung Arno Landmann fein mitgehend und stützend durchführte.

Es folgte ein Werk Arno Landmanns: die Choral-Sonate, Opus 30, für Cello und Orgel geschrieben. Zwei Meister ihres Instrumentes vereinigten sich hier zu einem inbrünstigen Bekenntnis in der Kunst. In klar durchsichtigen Harmonien singt sich im Präludium die Orgel, vom Cello begleitet, immer näher an das Innerste der Gesamtstimmung des Werkes heran, bis sie dem Cello den Gesang überläßt. Eine „Gavotte" rauscht vorüber, voll Weihe, als wärs ein heiliger Tanz — wie aus dunkeln tiefen Grüften steigt das „Lento" herauf, es singen sich Rezitativ und Finale durch Konsonanz und Dissonanz, bis sie, unerhörter Innerlichkeit voll, aufhören müssen mit der Weise, mit der die Sonate begonnen hatte. Der Komponist dürfte an diesem Karfreitag über seine Aufführung, bei der ihn unser Mannheimer Cellist Walter Kötscher mit einer Leistung beglückendster Konzertkunst unterstützte, ein Gefühl der Freude und des Stolzes gehabt haben. Tief war die Wirkung auf die Hörer. Die drei Hugo-Wolf-Lieder, die Thora Hauck danach sang, hatte Landmann für Orgel eingerichtet. Einfach und schlicht kam das erste, musikalisch sicher das schwere „Wunden trägst du", und voll so viel echter Empfindung, als es uns heutigen eben noch gegeben ist, den überschwänglichen, romantischen Text auszuschöpfen, der das Lied „Karwoche" trägt, das dritte, eine Fantasie von Bartmuß über „Christ ist erstanden" beschloß die Feierstunde.

Otto Schlick.

Auf zum ersten Frühjahrslauf!

Wenn das Frühjahrswetter lockt, dürfte es nicht schwer fallen, die Betriebssportgemeinschaften zu ihrem vorgeschriebenen Frühjahrslauf aufzurufen. Die Uebungen sind ja so leicht gehalten, daß zu ihrer Ausführung lediglich der gute Wille gehört. Wie wir erfahren, hat die Betriebssportgemeinschaft Verein Deutscher Oelfabriken bereits den ersten Frühjahrslauf mit großem Erfolg durchgeführt und damit den ersten Teil des Betriebssportappells hinter sich gebracht. Trotz der Hinderung an der Teilnahme durch Arbeit waren in diesem Falle 65 Prozent der Männer und über 92 Prozent der Frauen aller Teilnahmefähigen an den Start gebracht worden. Ein Beispiel, das Nachahmung verdient.

Die Heimatnatur ist erwacht

Für den Naturfreund ist die freudenreichste Zeit des Jahres angebrochen. Die warme Frühlingssonne lockte zarte Kräuter aus dem Boden und gar manche von ihnen bergen wichtige gesundheitsfördernde Wirkstoffe, die sich der Mensch nach der vitaminarmen Winterkost in weit höherem Maße als bisher zunutze machen sollte. Das Volksbildungswerk nimmt daher seine seit Jahren so beliebten Lehrwanderungen in die Heimatnatur wieder auf. Die erste Führung durch unseren Waldpark wird am Ostermontagmorgen unter Leitung von Fritz Sachs stattfinden. Dieser Spaziergang gilt insbesondere dem Kennenlernen der Gewächse, die zur Bereitung von mineralsalzreichen Wildgemüsen und Mischsalaten in Frage kommen. Daneben wird wie immer blühenden Pflanzen und dem Leben der Singvögel gebührende Beachtung geschenkt. Treffpunkt: 14. April, Straßenbahnendstation Waldpark, pünktlich 9 Uhr. Nähere Angaben siehe Anordnungen der NS-DAP.

Neues aus Friedrichsfeld

Kontrolleur Richard Baatz bei der Steinzeugfabrik konnte dieser Tage sein 50jähriges Jubiläum für treu geleistete Arbeit begehen; das 25jährige Arbeitsjubiläum bei der gleichen Firma feierten Schlosser Jakob Röckl und Monteur Heinrich Kretz.

Martin Maier, Molsheimer Straße 5, feierte sein 70. Wiegenfest.

HB-Briefkasten

Hausherr und Mieter fragen an

Schorsch. Der Hausherr ist verpflichtet, die automatische Treppenbeleuchtung vom Eintritt der Dunkelheit an in betriebsfähigem Zustand zu unterhalten, so daß niemand außer der Zeit von 21 bis 22 Uhr ein unbeleuchtetes Treppenhaus passieren muß. Der Hausherr setzt sich durch sein Verhalten auch der Gefahr aus, daß er mit Recht für vorkommende Unglücksfälle schadenersatzpflichtig gemacht wird. Wenn gütliche Vorstellungen keinen Erfolg haben, wenden Sie sich an das nächste zuständige Polizeirevier.

K. K. Gegen die üblen Angewohnheiten der betreffenden Hausbewohnerin können Sie durch eine Beschwerde beim Hauswirt vorgehen, der der Mieterin das Abstellen von Stoffen im Hof, die die Luft verpesten, und das Hinausschütten von Abwässern zum Fenster hinaus in den Hof verbieten muß. Sollte das keinen Erfolg haben, dann zeigen Sie die Frau beim nächsten zuständigen Polizeirevier (Abteilung Gesundheitspolizei) an.

Bell 52. Es ist Sache des Hausherrn, die durch Flaksplitter beschädigte Fensterscheibe reparieren zu lassen. Es war nicht Ihre Aufgabe, einen Glaser zu bestellen. Es ist auch absurd, daß der Hausherr von Ihnen die Bezahlung der Kosten verlangt. Das können Sie glatt ablehnen. Der Hausbesitz wurde wirklich ausreichend durch die Presse darüber unterrichtet, was er im Falle von Fliegerschäden zu tun hat. Auch die zerbrochene Fensterscheibe konnte rechtzeitig im Rathaus (Abteilung Fliegerschäden) angemeldet werden.

Rechtsfragen

J. H., Edingen. Im Jahre 1928 wurde zwischen zwei Parteien ein Pachtvertrag über ein Grundstück bis 1948 abgeschlossen. 1930 starb der Pächter. Seine Frau lebt noch. Der Verpächter fechtet nun den Pachtvertrag mit der Begründung an, er sei nichtig, da er den Vertrag nur mit dem verstorbenen Pächter geschlossen habe. Muß die Ehefrau die Kündigung des Pachtvertrages annehmen? — Nein! Nach § 596, Abs. 2 Bürgerliches Gesetzbuch, ist der Verpächter beim Tode des Pächters nicht berechtigt, das Pachtverhältnis zu kündigen.

A. B., Schwetzingen. Mein Vater hat in zweiter Ehe ein Testament gemacht zugunsten des überlebenden Ehegatten. Es waren Haus und etwas Bargeld vorhanden. Nun ist mein Vater vor einigen Jahren gestorben, die zweite Frau, unsere Stiefmutter, ist nun auch gestorben. Die zweite Mutter hatte kein Testament gemacht. Aber sie hatte noch Geschwister. Wie kommen die leiblichen Kinder des verstorbenen Vaters nun zu ihrem Erbe (das wohl noch dem Tode desselben vollständig in den Besitz der Stiefmutter überging)? Wer würde denn überhaupt erbberechtigt sein, wenn die Stiefmutter keine Geschwister haben würde? — Nachdem der Vater gestorben war, hatten dessen Kinder aus erster Ehe, nachdem auf Grund des Testamentes seine zweite Ehefrau Alleinerbin geworden war, ein Pflichtteilrecht, das in der Hälfte des Wertes des diesen Kindern zustehenden gesetzlichen Erbteils bestand (§ 2303 Abs. 1 BGB). Dieser Anspruch auf den Pflichtteil verjährt gemäß § 2332 innerhalb drei Jahren von dem Zeitpunkt an, in welchem der Pflichtteilberechtigte von dem Eintritt des Erbfalls und von der ihn beeinträchtigenden Verfügung Kenntnis erlangt. Sind also drei Jahre verstrichen, dann haben die Kinder aus der ersten Ehe den Anspruch auf den Pflichtteil an ihrem väterlichen Vermögen verloren. Da die Kinder mit ihrer Stiefmutter nicht verwandt sind, erben infolgedessen nach dem Tode ihrer Stiefmutter deren Verwandte, in vorliegendem Fall also die Geschwister als alleinige Erben, wenn keine weiteren Verwandten vorhanden sind. Hat die verstorbene Stiefmutter überhaupt keine Verwandten mehr, dann ist der Fiskus gesetzlicher Erbe (§ 1936 Abs. 1 Satz 1 BGB).

Hch. Gr. Vor einigen Jahren habe ich ein Grundstück an eine Gesellschaft verkauft. Im Vertrag und im Grundbuch steht ein Eintrag, daß meiner Mutter die Nutznießung zusteht, bis das Grundstück zur Ausbeute benötigt wird. Die jetzigen Besitzer halten sich nicht daran und haben im Herbst das Obst von den Bäumen genommen. Das Werk gibt zu verstehen, daß man es ja verklagen könne. Was kann nun meine Mutter tun, damit sie den Schaden ersetzt bekommt und vor weiteren Schädigungen bewahrt bleibt? Wohin muß man sich wenden? — Der Fall ist nicht ausführlich genug dargelegt und bedarf insbesondere weiterer Aufklärungen. Sie wenden sich daher am besten unter Vorlage der in Ihrem Besitz befindlichen Urkunden an die NS-Rechtsbetreuungsstelle im Anwaltszimmer des Landgerichts, hier, die Dienstag und Donnerstag zwischen 15 und 17 Uhr geöffnet ist und Ihnen gern Auskunft geben wird.

(Auskünfte nach bestem Wissen, aber ohne Gewähr)

Landschaft, Thermen und Musik

Saisonauftakt in Baden-Baden / Augustabad wieder geöffnet

* Baden-Baden, 12. April

Es gehört zu den schönsten und auffälligsten Eigenheiten der Kurstadt Baden-Baden, daß sie ihre landschaftlich so überaus beglückenden Reize und Gegensätze in einer räumlich beschränkten, geradezu lieblichen Idylle, entfaltet. Aengstlich drängen sich die Täler um die mächtigen granitenen Felsen der Bergmassive. Die Natur schuf hier behutsam ihre Tal-Einschnitte, an deren Hängen alljährlich der perlende Zauber des so reichen Frühjahrs sein Blütenmeer ausschüttet. Tritt man in kurzem Lauf bergan, empfängt einen das Schweigen der dunklen Schwarzwaldtannen, der einsame Vogelsang und die Abgeschiedenheit bemooster Waldschneisen. Drunten aber im engen Talkessel flirtet der bunte Zauber des kurörtlichen Betriebs. Gleich einem zierlichen Diminutiv breitet der heitere Talgrund seine Gegensätze aus. Die fröhlich plätschernde Oos trägt bescheiden und sanft die Geheimnisse der Kurstadt in die Ebene. Den einkehrenden Gast betört die üppige Laune des Tals. Er ist bestrickt von dem Reichtum der Blumen und exotischen Gewächse. Vom südlichen Hauch beglückt, von einem milderen Atem angeweht, treiben hier phantastische Blüten ihr Spiel. Feierlich angerührt von der märchenhaften Pracht der Lichtentaler-Allee, wenn sie in der letzten Abendsonne ihre vielfältigen Visionen ausbreitet, wandelt der Besucher erfüllt von Sehnsüchten und Stimmungen dahin. Es ist eine wohltuende Abkehr von der Hast des Alltags und zugleich eine Einkehr, um jene innere Ruhe und frische Gelassenheit neu zu schöpfen. Ebenso bezwingend ergreifen ihn die kräftigen Konturen der Schwarzwaldberge, die sich unbarmherzig, fast gewalttätig vorschieben. Immer wieder aufs neue entdeckt man auf den Wegen, die sich an den Hängen entlang schmiegen, herrliche Ausblicke, die man voll Hingebung bewundert. In der Vielfältigkeit der Anziehungspunkte liegt ein ganz besonderer Reiz. Der Kurgast ist geneigt, seine Bedürfnisse tunlichst zu verbinden. Genießt er unter heiterem Himmel die überwältigende Feigebigkeit der Natur, der Landschaft, so beschwingt ihn andererseits das turbulente Treiben der Kurpromenade.

In die Tage vor Ostern fiel die Wiedereröffnung des Augustabades, als Frauenbad neben dem Friedrichsbad eine traditionelle Stätte heilkräftiger Erquickung. Der aus weißem Sandstein in Formen italienischer Renaissance sich erhebende Bau ist jedem Gast auffällig, denn es wird kaum ein Kurgast nach Baden-Baden kommen, ohne den römischen Badruinen oder der aus dem Erdinnern unmittelbar hervorbrechenden „Fettquelle" einen Besuch abzustatten. Auf seinem Weg dorthin aber wird ihm dieses wirkungsvolle Gebäude mit seiner großen Kuppel so recht ins Auge fallen. Bei der Fundierung und Erstellung des Baues durch den genialen Karlsruher Architekten Dr. Durm in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurden zahlreiche interessante römische Mauerzüge und Funde zu Tage gefördert. Mit Inschriften und Reliefs profilierte Steine, Skulpturreste, Tonscherben und Vasen erinnern an die römischen Gäste, die sich einst der Vorzüge und Annehmlichkeiten der Bäderstadt und ihrer Quellen bedienten. Heute bedienen wir uns mit der gleichen Selbstverständlichkeit dieser wundertätigen Einrichtung. Die heilbringende Quelle hat an Wirkung nichts eingebüßt, wenn auch über ihre Ausnutzungsmöglichkeiten eine erfahrungsreiche Entwicklung hingegangen ist, und der moderne Badearzt seine Forschungsmethoden, die sich an den tiefen Weisheiten eines Paracelsus entzündet haben, schließlich in einer sehr greifbaren balneologischen Terminologie festgelegt hat. Ueber Jahrtausende hinweg durchbricht die höllische Gewalt der Thermalquellen die Formationen des Karbonischen Gesteins und schüttet in 24 Stunden eine Million Liter dieses heiß sprühenden Wassers an die Oberfläche. Waren es einst die römischen Quästoren, so sind wir es heute, die aus den Quellen wirksame Mineralpotenzen aufnehmen und diese zuträglich auf uns wirken lassen.

Ein alt-ehrwürdiger Gesangverein, die Liedertafel Aurelia, beging im Jahre 1940 ihr hundertjähriges Bestehen. Besondere Feiern wurden des Krieges wegen zurückgestellt. Doch ist uns allen die glanzvolle Aufführung der Philippschen Volkskantate „Ewiges Volk", die als starkes musikalisches Bekenntnis die winterlichen Konzertereignisse überstrahlte noch eindrucksvoll in Erinnerung. Wir verdanken es der Liedertafel Aurelia, die durch ihr kulturschaffendes Bestreben stets wertvolle künstlerische Aufgaben meistert. Der Sonntag vor Ostern brachte das Requiem von Verdi, ebenfalls von der Liedertafel Aurelia veranstaltet. Eine außergewöhnlich dramatische Musik, in der die charakteristische Eigenart Verdis unverkennbar und in leidenschaftlicher Glut sinnfällig und sehr menschlich beschwörend hervortritt. Lebendige Empfindung und schwärmerische Phantastik greifen über eine streng liturgische Form hinaus und wandeln das asketisch Sakrale zu einer inbrünstigen Leidenschaft. Der leuchtende Sopran von Jo Helligrath und der subtile, ungemein modulationsreiche Alt von Luise Reichartz schwebten als nachhaltiges Portamento aus dem Zauberkreis des Werkes. Dem Werk zutiefst verschworen war der Dirigent und Chormeister Fritz Kölble. Ueberwältigend in der klaren Vermittlung schuf er eine prächtige Wiedergabe. Der überfüllte Große und Kleine Bühnensaal zeigte sich sehr anerkennend. Die Aufführung war ohne Zweifel ein machtvoller Auftakt für Ostern.

Hans Faber.

Hochzeitstage im Karlsruher Stadtgarten

Osterbrief aus der Gauhauptstadt / Reges kulturelles Leben

gz. Karlsruhe, 12. April. Neue Farben sind in den letzten Tagen ins Stadtbild gekommen. Der Osterhase kann seine „Bescherung" jetzt wenigstens ins junge zarte Grün legen. Vierzehn Tage früher hätte die Sache weniger poetisch ausgesehen. Es war also höchste Zeit für den Aufbruch in der Natur.

Der Wind hat sich draußen über dem Hardtwald aufgemacht; er ist dem Frühling und dem Blühen gut Freund. Die Blütenstaub- und Pollenkörner hat er auf seine weichen Schwingen genommen und führt sie durch die Luft. Irgendwo über den Beeten des Stadtgartens, über dem Schloßpark läßt er sie aussteigen und dann schweben sie nieder wie Billionen Fallschirmspringer. Viele sterben und verderben, die andern finden den Weg zu den Frucht-Wiegen in den mütterlichen Blüten. Ihre Ankunft wird dort festlich begangen; als Träger der väterlichen Erbanlagen sind sie willkommene Hochzeitspartner. In der „japanischen Ecke" des Stadtgartens kündigt sich schüchtern die Kirschblüte an. Noch ein paar Tage, dann steht die reizende Pagode, die Karlsruhe damals von der Stadt Nagasaki zum Geschenk bekam, in einem jungfräulichem Blütenmeer.

Karfreitag wurde begangen durch eine großzügige Aufführung von Verdis „Requiem". Unter Leitung des Städtischen Chormeisters Fritz Kölble vereinigten sich in der Festhalle der Städtische Singchor mit Kräften der Hochschule für Musik, des Baden-Badener Gesangvereins „Aurora" und des Staatstheater-Orchesters zu feierlichem Musizieren. Die Solopartien wurden von auswärtigen Kräften bestritten. — Die bestbesuchten der Konzerte der letzten Woche waren der Musikabend des Volksbildungswerkes, bei dem unter Leitung des Gaumusikinspizienten Falkenberg 250 Politische Leiter des Kreises Karlsruhe sangen, sowie das Gastspiel Barnabas von Geczy in der Festhalle.

Das Badische Staatstheater brachte am Donnerstag Otto Erlers „Struensee" in erfolgreicher Erstaufführung. Das Osterprogramm bringt für jeden Geschmack etwas; samstags „Die heilige Johanna" von Shaw, sonntags „Carmen" von Bizet, montags die Operette „Maske in Blau". Im Kleinen Theater herrschen ausschließlich die lustigen Geister: „Duett zu Dritt" von Leo Lenz und „Die wilde Auguste" von Theo Halton.

Einer, dem der Karlsruher Rudersport viel verdankt, ist der nun 70jährige Ludwig Schick. Als junger Bursche schwang er schon im Karlsruher Ruderverein die Riemen, später führte er die Jugendabteilung des Vereins, und schließlich war er im Karlsruher Regattaverband tätig. In ganz Südwestdeutschland kennt man den wackeren Rudersport-Pionier. In Anerkennung seiner Arbeit wurde er Ehrenmitglied im Karlsruher Ruderverein, anläßlich der Eröffnung des neuen Ruderjahres am letzten Sonntag in Straßburg erhielt er aus der Hand des Sportbereichsführers, Ministerialrat Kraft, den Ehrenbrief des NSRL. — gz —

Kleine Nachrichten aus der Heimat

Ein Kind fiel in den Neckar

* Zwingenberg am Neckar, 12. April. Die 5jährige Tochter des Bahnarbeiters Hamm war beim Spielen in den Neckar gefallen. Dem Hitler-Jungen Edmund Solomacha gelang es jedoch, durch rasches und entschlossenes Handeln, das Kind vor dem Tod des Ertrinkens zu bewahren.

Tödlicher Sturz von der Leiter

hl. Katzenthal, 12. April. Bei der Reparatur am Dach seines Wohnhauses fiel der 47 Jahre alte Bauer Anton Großkinsky rücklings von der Leiter. Seine Verletzungen waren so schwerer Natur, daß der Bedauernswerte bald darauf starb. Er hinterläßt Frau und sieben Kinder.

Ausstellung „Seefahrt ist not!"

rü. Worms, 12. April. In der Halle des Cornelianums wurde eine umfangreiche Ausstellung der ausgewählten Arbeiten von Schülern des Kreises Worms eröffnet, die im Rahmen des vom Oberkommando der Kriegsmarine und des NS-Lehrerbundes ausgeschriebenen Wettbewerbs „Seefahrt ist not!" in Schule und Haus hergestellt wurden. Es handelt sich um Zeichnungen, Aufsätze, Handarbeiten der Mädel und eine große Zahl von meist sehr sorgfältig gearbeiteten maßstabgerechten Schiffsmodellen.

Auto die Böschung hinabgestürzt

l. Neunkirchen, 12. April. Durch Versagen der Steuerung kam ein Personenauto auf der Straße nach Wellesweiler von der Fahrbahn ab, fuhr über den Bürgersteig und stürzte dann kopfüber die einige Meter hohe Bliesböschung hinab. Zum Glück blieb das Auto an einem am unteren Böschungsrand stehenden dichten Gesträuch hängen, so daß größeres Unglück verhütet wurde. Auch der Lenker trug keinerlei Verletzungen davon und konnte nach Einschlagen der Fenster seines Wagens wohlbehalten ins Freie klettern. Das Fahrzeug selber ist allerdings schwer beschädigt.

Schwerer Autozusammenstoß

l. Homburg, 12. April. Freitag nacht stießen in der Nähe Homburgs ein Lastkraftwagen und ein Personenauto zusammen. Der Personenwagen wurde schwer beschädigt und der Lenker desselben erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Man brachte den Verunglückten, der aus Zweibrücken stammt, ins dortige Krankenhaus.

MARCHIVUM

Ergebnisse des Karfreitag

Meisterschafts-Endspiele

Gruppe 1 b
in Berlin: T/B Berlin—NSTG Prag . 3:1

Süddeutsche Meisterschaftsspiele

Baden
SpVgg. Sandhofen — 1. FC Pforzheim 3:2
Phönix Karlsruhe — Freiburger FC . 3:2

Württemberg
SpVgg. Cannstatt — Sportfr. Stuttgart 1:4

Bayern
1. FC Nürnberg — Bayern München . 6:1

Süddeutsche Freundschaftsspiele

Baden
SV Waldhof — SpVgg. Fürth 0:1

Elsaß
ASC Straßburg — SV Straßburg . . 1:9
Mars Bischheim — FC Schweighausen . 2:6

Südwest
SV 98 Darmstadt — Kickers Offenbach . 6:2
Griesheim 02 — FSV Frankfurt . . . 3:1
Germ. 94 Frankfurt — Heddernheim 07 0:0
Bor. Neunkirchen — VfR Köln 9:2
1. FC Kaiserslautern — FV Metz . . 5:3

Fußball im Reich

Bereich 1 — Ostpreußen
Turnier: Jahn Regensburg — Prussia Samland Königsberg 4:3
VfB Königsbg. — Hindenburg Allenstein 3:3

Bereich 2 — Pommern
VfL Stettin — FC 05 Schweinfurt . 0:1

Bereich 3 — Berlin-Brandenburg
Brandenbg.-Charlottenbg. — SV Elektra 6:0
Hertha-Charlottenbg. — Berliner SV 92 1:12

Bereich 4 — Schlesien
Punktespiele
Preußen Hindenburg — Vorw. Breslau 7:3
1. FC Kattowitz — Breslau 06 . . . . 10:2

Bereich 5 — Sachsen
VfB Leipzig — VfB Glauchau 4:1
Tura Leipzig — Wacker Leipzig . . . 0:7
TuB Leipzig — SpVg. Leipzig . . . 2:5
Sprtfr. 01 Dresden — NSTG Teplitz . 3:1

Bereich 6 — Mitte
Crick-Vikt. Magdbg. — Minerva 93 Berl. 2:2

Bereich 7 — Nordmark
Eimsbüttel — Barmbecker SC (Pktsp.) 1:2
Wilhelmsburg 05 — Concordia (Pktsp.) 1:0
Polizei Lübeck — Lufthansa Berlin . . 2:2
Altona 93 — Luftwaffe 2:2

Bereich 8 — Niedersachsen
Werder Bremen — Rotweiß Essen . . . 4:1
Arminia Hannover — 07 Hildesheim . . 4:2
Eintr. Braunschw. — TuS Helene Essen 2:1

Bereich 9a — Westfalen
VfB Bielefeld — Union Gelsenk. (Pktsp.) 7:0

Bereich 12 — Hessen
SC 03 Kassel — SpV Kassel 1:3
BC Sport Kassel — Kurhessen Kassel . 4:0

Handball

Elsaß
FC Mülhausen — Freiburger FC . . 12:12

Hockey

Meisterschaftsspiele

Baden
TV 46 Mannh. — Heidelb. TV 46 (Frauen) 4:0
VfR Mannh. — MTG Mannh. (Frauen) 5:1

Turnier in Frankfurt
TV 57 Sachsenhausen — Rotweiß Frankf. 4:1
SC Frankfurt 80 — IG Frankfurt . . 2:1
Eintracht Frankfurt — H & B Frankfurt 4:1
SC Frankf. 80 — Rotw. Frankf. (Frauen) 1:0
Eintr. Frankf. — H & B Frankf. (Frauen) 2:2
VTV Heddernh. — DAF Frankf. (Frauen) 0:4

	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
07 Mannheim	21	14	3	4	50:17	31
09 Weinheim	23	13	4	6	55:41	30
VfTuR Feudenheim	21	12	3	6	60:43	27
Germ. Friedrichsfeld	21	12	2	7	64:42	26
SC Käfertal	21	11	3	7	63:41	25
Phönix Mannheim	21	10	4	7	73:44	24
Amicitia Viernheim	22	9	4	9	52:57	22
Vikt. Neckarhausen	22	10	1	11	57:66	21
Seckenheim	22	9	2	11	42:58	20
Fortuna Edingen	23	8	4	11	66:67	20
SV Hemsbach	24	7	4	13	61:67	18
Alem. Ilvesheim	21	7	3	11	41:62	17
08 Mannheim	20	7	3	10	38:53	16

	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
TSG Plankstadt	20	16	2	2	79:32	34
SV Ostersheim	21	17	2	2	77:35	31
SV Sandhausen	20	10	5	5	50:31	25
Germ. Neulußheim	20	10	3	7	69:37	23
VfR Schwetzingen	20	11	1	8	62:63	23
SG Kirchheim	18	8	2	8	37:33	18
05 Heidelberg	19	6	6	7	44:53	18
08 Hockenheim	17	7	2	8	49:43	16
SVgg. Eppelheim	19	6	3	10	54:53	15
TSG Rohrbach	20	5	3	12	53:63	13
Union Heidelberg	20	5	3	12	41:59	13
Astoria Walldorf	21	5	3	13	36:75	13
SpVgg. Ehrenbach	19	4	4	11	36:100	12

*

Sachsens Hockeymeister sind am Karfreitag ermittelt worden. In Dresden siegte im Endkampf der Männer der Chemnitzer BC in der verlängerten Spielzeit über den AB Dresden mit 1:0. Bei den Frauen war der Leipziger SC der Post, SG Chemnitz mit 8:0 (3:0) hoch überlegen.

Höppners
Haar-Balsam
bei Haarausfall & Kopfschuppen

Die „Kölner Elf" tritt auch gegen die Schweiz an

Die Spieler für das 25. Länderspiel in Bern

Berlin, 12. April.

Zu dem am 20. April in Bern stattfindenden 25. Länderspiel gegen die Schweiz wird der deutsche Fußballsport durch die gleiche Mannschaft vertreten werden, die erst am letzten Sonntag in Köln Ungarns Nationalelf in einem mitreißenden Kampf mit 7:0 Toren schlagen konnte. Im einzelnen wurde für das Jubiläumsspiel mit der Schweiz folgende dreizehn Spieler berufen:

Torhüter: Klodt (FC Schalke 04) und Jahn (Berliner SV 92). Verteidiger: Janes (Fortuna Düsseldorf) und Müller (Dresdner SC). Läufer: Kupfer (FC Schweinfurt 05), Rohde (Eimsbütteler TSV), Kitzinger (FC Schweinfurt 05) und Schubert (Dresdner SC). Stürmer: Hanreiter, Hahnemann (beide Admira Wien), Walter (1. FC Kaiserslautern), Schön (Dresdner SC) und Kobierski (Polizei-SV Berlin). Weitere zwei Ersatzspieler werden die Reise mitmachen. In Bereitschaft werden der Verteidiger Billmann (1. FC Nürnberg oder Moog (Eintracht Frankfurt) und der Angriffsspieler Stroh (Austria Wien) oder Erd (SV Waldhof-Mannheim) stehen.

Tennis-Borussia – NSTG Prag 3:1

Berlin, 12. April.

Das einzige Gruppenspiel der Deutschen Fußballmeisterschaft am Karfreitag führte in Berlin vor 25 000 Zuschauern Tennis-Borussia und die NSTG Prag zusammen. In einem jederzeit fesselnden und schönen Kampfe konnte Brandenburgs neuer Meister mit 3:1 (2:1) den ersten Sieg feiern.

Die Mannschaft des Sudetenmeisters war in jeder Hinsicht technisch ausgezeichnet gerüstet, sie spielt schnell und energiegeladen. In dem offenen Spiel hatten die Berliner, obgleich der gefährliche Torschütze Berndt scharf bewacht wurde, etwas mehr Durchschlagskraft.

Nach der Pause hatten die Gäste einen ausgezeichneten Start. Die endgültige Entscheidung fiel in der dreißigsten Minute, als der nun auf Rechtsaußen stehende Mohr einen schönen Flankenball bereingibt, den Berndt aus der Luft zum 3:1 einschmettert.

Tschammerspiele des Elsaß

Straßburg, 12. April.

In die erste Hauptrunde des Fußballwettstreits um den Tschammerpokal, die einheitlich am 20. April durchgeführt wird, wurden die noch im Wettbewerb verbliebenen elsässischen Mannschaften wie folgt eingeteilt:

Bereich Elsaß: SV Straßburg — VfB Mühlburg; FC Kolmar — FT Freiburg; AS Mülhausen — FV Lörrach; SC Schlettstadt — SV Kolmar; SV Wittenheim — SC Schiltigheim, FC Bischweiler — FC Kronenburg; FC Gebweiler — SV Wittelsheim; FC St. Ludwig — SV Dornach; FC Hagenau — FC Schweighausen, Mars Bischheim — FC Walk.

Bereich Baden: FV Baden-Baden — ASC Straßburg; FV Achern — Sportgem. SS Straßburg; FV Lahr — SV Illkirch-Grafenstaden.

Geörg dreifacher Torschütze

Pforzheim, 12. April.

Die SpVgg. Sandhofen mußte ihr Punktespiel gegen den 1. FC Pforzheim wegen der Platzsperre in Pforzheim austragen, das hinderte jedoch die Mannheimer nicht, mit 3:2 (1:1) verdient siegreich zu bleiben. Damit haben die Sandhöfer alle wegen Platzsperre auswärts ausgetragenen Spiele gewonnen.

Sandhofen begann gleich sehr energisch, so daß Mittelstürmer Geörg bereits nach sieben Minuten das Führungstor erzielte. In der 19. Minute schoß der Halblinke Fischer den Ausgleich. Obgleich Pforzheim nun überlegen spielte, fiel der Führungstreffer erst in der 48. Minute, als Fischer einen 18-Meter-Schuß in die Ecke jagte. Die Freude dauerte jedoch nicht lange, da hatte Geörg ausgeglichen. Sandhofen verteidigte jetzt hervorragend und 30 Sekunden vor dem Abpfiff war Geörg dann noch ein drittes Mal erfolgreich und stellte den knappen Sieg sicher. Schiedsrichter Schrempp (Karlsruhe.)

Deutsche Radsportler im Länderkampf

In Augsburg gegen Dänemark und Italien / Einladungen aus nordischen Ländern

Berlin, 12. April.

Die deutschen Amateur-Straßenfahrer bestreiten am 26. und 27. April in zwei Rundstreckenrennen in Augsburg und Nürnberg ihre ersten Radländerkämpfe im neuen Jahr gegen Dänemark und Italien. Nachdem Dänemark schon vor einiger Zeit seine vier Fahrer Aler Thyme, Johan Loewen, Wenzel Jörgensen und Rudolf Rasmussen namentlich nannte, steht jetzt auch die deutsche Vertretung mit Meister Karl Kittsteiner (Nürnberg), Harry Saager (Berlin), Bruno Schulze (Chemnitz) und Hans Preiskeit (Chemnitz) fest.

Deutsche Radsportler werden im Verlauf des Sommers Einladungen aus Finnland, Schweden und Dänemark nachkommen. Die offizielle deutsche Ländermannschaft, die am 18. Mai das Borga-Rennen in Finnland bestreitet, fährt eine Woche später am 24. Mai nach Schweden, um an einem 100-Kilometer-Rennen in Västeras teilzunehmen. Dänemark, das bereits am 4. Mai beim Rydersdal-Rennen deutsche Straßenfahrer begrüßt, hat für das Jubiläumsrennen anläßlich des 60jährigen Bestehens des dänischen Radsportverbandes am 11. Mai einen deutschen Bahnfahrer nach Kopenhagen eingeladen.

Radrennen auf der Phönixbahn

Mannheim, 12. April.

Am Ostermontag, 14.30 Uhr, steigt in diesem Jahre der erste große Start zum Radrennen. Der Veranstalter ist die Arbeitsgemeinschaft der Radfahrervereine des Sportbereichs XIV, Bezirk 3 (Mannheim). Die Veranstaltung weist ein gutes Sportprogramm auf: Fliegerfahren, Ausscheidungsfahren sowie 150-Runden- = 60-Kilometer-Mannschaftsfahren. Ueber 90 Fahrer gehen zum Start. Auch die Jugendklasse ist sehr stark vertreten. In der Klasse A starten 18 Fahrer und Klasse B 11 Fahrer. Zum Mannschaftsfahren haben 16 Paare ihre Meldung abgegeben.

Schertle ohne Gegner

Ludwigshafen, 12. April.

Die Karfreitagsradrennen in Ludwigshafen-Friesenheim brachten guten Sport. Im Fliegerhauptfahren war Meister Schertle nicht zu schlagen. Hohmann (Friesenheim) und Wölfl (Wien) konnten ihn nie gefährden. Im 150-Runden-Mannschaftsfahren hingegen gab es eine Ueberraschung. Die Frankfurter Noll-Klemens überrundeten das gesamte Feld und siegten so mit Rundenvorsprung.

Die junge Phönix-Garde bewährte sich

Feudenheim mußte sich seinen Sieg gegen Seckenheim schwer erkämpfen

Phönix Mannheim—Viktoria Neckarhausen 8:3

Gemessen am Spielverlauf der ersten Halbzeit, die mit 1:1 so ziemlich den beiderseitigen Leistungen entsprach, hatte man einen so hohen Sieg der Phönixleute nicht erwartet. Aber die alten Spieler Wihler, Rasmus und Greiner schickten die junge Phönixgarde stark ins Feuer und bald fielen die Tore wie reife Früchte.

Allgemein wäre zum Spiel, das in Abwesenheit des Verbandsschiedsrichters von Meisel (Phönix) geleitet wurde, zu sagen, daß es ein wenig schöner Kampf war. Dafür wurde viel zu ruppig ins Zeug gegangen. Einen kleinen Ausgleich für diesen Ausfall boten die elf Tore, an denen bei Phönix der Angriff, bei Neckarhausen das Innentrio beteiligt war.

Seckenheim — Feudenheim 2:3

Durch einen schwer erkämpften Sieg blieben die Feudenheimer auch weiterhin im Rennen. In der zehnten Minute gingen die Gäste durch ihren Mittelstürmer in Führung. Wenig später glich Walz für Seckenheim durch Elfmeter aus. Bis zur Pause war Feudenheim leicht überlegen. Nach dem Wechsel nahm das Kampfgeschehen zeitweise reichlich harte Formen an. Nach dreißig Minuten Spieldauer ging Feudenheim durch seinen Mittelstürmer erneut in Führung. Schiedsrichter Schmetzer hatte wohl einen schweren Stand. Kurz vor Spielende erzielte Feudenheims Sturmführer den längst fälligen Siegestreffer.

VSG Lanz — Fortuna Edingen 0:5

Schon in der dritten Minute konnten die Gäste, die dem Gegner besonders im Sturm stark überlegen waren, durch den Halbrechten Rheinle in Führung gehen. In der 17. Minute erzielte Kettner auf Linksaußen als Abschluß eines schönen Angriffs den zweiten Treffer für Edingen. Lanz setzte sich nun stärker ein, kombinierte gut und konnte die Gäste zeitweise stark zurückdrängen, doch außer einigen Eckbällen wurde nichts Zählbares erreicht. Im Gegenteil, kurz vor der Pause kam Edingen durch Müller noch zu einem dritten Tore.

Zu Beginn der zweiten Spielhälfte dominierte Edingen, und bald fiel auch der vierte Treffer durch Mittelstürmer Riche. Durch Kettner wird das Resultat auf 0:5 erhöht.

Viernheim — Käfertal 3:4

Auf Grund ihrer besseren Taktik konnten die Käfertaler auch diese Begegnung mit Viernheim zu einem Sieg gestalten. Nuß erzielte bereits nach zwei Minuten den Führungstreffer auf Vorlage von Göy und Jerik (Wien) nutzte einen Fehler von Ecker zum Ausgleich der Gastgeber. Das an spannenden Momenten reiche Spiel sah die Gäste durch einen Foulelfmeter durch Rube erneut erfolgreich, dem Hook auf Rechtsaußen durch prachtvoll herumgezogenen Ball erneut den Ausgleich entgegensetzte. Der ausgezeichnete Unkelbach schoß für Viernheim zum 3:2 in das leere Tor, doch vermochten Vogt und Hörr für die Blauweißen noch zwei schöne Tore anzubringen, ohne daß beiderseits mögliche Torangelegenheiten noch genutzt worden wären. — Schiedsrichter Siegling (Saarbrücken).

FV 1911 Ostersheim — Union Heidelberg 3:0

Die Ostersheimer empfingen am Karfreitagmittag die in letzter Zeit etwas aufkommenden Heidelberger. Beide Mannschaften lieferten sich einen interessanten Kampf.

Bei gleichmäßig verteiltem Spiel gelingt dem Platzbesitzer in der ersten Halbzeit durch Luck der Führungstreffer. Im zweiten Spielabschnitt ist es dann Pfisterer (Ostersheim), der durch zwei weitere Treffer auf 3:0 erhöhte.

Olympia Neulußheim — TSV Astoria Walldorf 4:2

Die Neulußheimer zeigten sich wieder von der besten Seite. Die Gäste wehrten sich wohl tapfer und schlugen sich vor allen Dingen in der ersten Halbzeit sehr gut. Die Platzmannschaft konnte daher auch nur ein Tor durch Dörrmann erzielen. Im zweiten Durchgang setzte sich Neulußheim besser durch und erhöhte durch Kuppinger und Wagner auf 3:0. Walldorf gelingt es überraschend auf 3:2 heranzukommen. Doch Neulußheim stellt mit einem vierten Tor, ebenfalls durch Wagner, den Sieg endgültig sicher.

Weinheim 09 — Mannheim 08 1:1

Die beiden Gegner lieferten sich nicht den erwarteten und der Bedeutung des Spieles entsprechenden Kampf. Die Weinheimer sicherten sich kurz vor dem Seitenwechsel durch Model die 1:0-Führung. Nach der Pause gaben zunächst die Weinheimer wieder den Ton an, ohne jedoch weitere Tore zu erzielen. Gegen Ende des Spieles kamen die 08er wieder etwas besser zur Geltung und zwei Minuten vor Schluß gelingt ihnen sogar nach einer schwachen Abwehr der Weinheimer Hintermannschaft der Ausgleich. Während den Mannheimern der eine Punkt sehr zustatten kommt, haben sich die Weinheimer durch diese Punkteteilung wohl alle guten Aussichten verscherzt.

Alemannia Ilvesheim — FV Hemsbach 4:1

Diesen Erfolg verdankte Ilvesheim dem überaus flüssigen Spiel seiner fünf Soldaten und Gästestürmer. Trotz anfänglicher Feldüberlegenheit der Bergsträßer erzielte Ilvesheim bis zur Halbzeit durch Stoffel (2) und Kilz 3 Tore. Mit einem Weitschuß erhöhte der Ilvesheimer Verteidiger Feuerstein auf 4:0. Hierauf verläßt der Hemsbacher Torwart Schröder wegen Unsportlichkeit das Spielfeld. Renz gelang für die Bergsträßer das Ehrentor, während Doßmann für Ilvesheim schließlich einen Elfmeter hielt. Schiedsrichter: Reis (Wallstadt).

Winkler bester J-Bahn-Kegler

Auswahlkampf zum Dreiländertreffen in Helsinki vom 2. bis 6. Mai

Halle, 12. April.

Zur Vorbereitung und Ueberprüfung der gegenwärtigen Form fand in Halle am 6. April in der Sporthalle des Kegelvereins Halle an der Saale der für die Ländermannschaft in Frage kommenden Kegler ein Auswahlkampf statt. Aus dem Wettbewerb ging unser J-Bahn-Meister Peter Winkler, wie nach seinem großen Können zu erwarten war, als Sieger hervor.

Von den achtzehn Startern belegten die ersten acht Plätze für die Ländermannschaft: 1. Winkler (Mannheim) 1214, 2. Frank (Erfurt) 1208, 3. Wunderlich (Buchholz) 1206, 4. Voigt (Halle) 1199, 5. Kurzenberg (München) 1198, 6. Muck (Dresden) 1191, 7. Maier (Stuttgart) 1164, 8. Plechaty (Berlin) 1147 Punkte.

Einen neuen deutschen Rekord gab es am Karfreitag in Berlin beim Prüfungswettbewerb der besten deutschen Geher. Weltrekordmann Hermann Grittner (Berlin) legte 30 Kilometer in 1:34:56 Stunden zurück.

*

Die deutsche Ordnungspolizei in Norwegen veranstaltet vom 15. bis zum 19. April in Skeikampen im Gulbrandstal Skiwettkämpfe. Hierzu werden rund 140 Teilnehmer, darunter auch Mannschaften der Wehrmacht, erwartet.

*

Altmeister Walter Rütt wurde von der Reichssportführung als NSRL-Reichslehrer für Radsport verpflichtet. Rütt wird in erster Linie die Bahnfahrer betreuen.

*

Die Berliner Berufsboxkämpfe mit dem Hauptkampf Neusel — Kölbin mußten wegen einer Erkrankung Neusels vom 13. auf den 27. April verschoben werden.

HB-Vereinskalender

MTG Phönix 02. Ostersonntag. Auswärts: 14.30 Uhr: 1. Mannschaft — Ilvesheim; 15 Uhr: Rot-Blau Privat — Hemsbach. — Ostermontag, 14 Uhr: Großes Radrennen mit bester Besetzung.

Sportvereinigung Mannheim 1884 e. V. Ostersonntag in der Sporthalle (hinter Straßenbahndepot Rekkarstadt) um die Badische Meisterschaft im Mannschafts-Gewichtheben, Germania Karlsruhe, AC 92 Weinheim, SpVgg. 1884 Mannheim. Ringkämpfe, SpVgg. 1884 Mannheim gegen VfTuR Feudenheim, Turnen Dienstag und Freitag, 20 Uhr, und Sonntag, 10 Uhr, Uebungsstunde im Gewichtheben, Ringen und Rasenkraftsport.

Post-Sportgemeinschaft. Ostersonntag, 15 Uhr, Handball der Männer in Dossenheim. — Ostermontag, 10.30 Uhr, Handball Schüler 1 gegen VfR Neckarau. Dienstag, 15 Uhr Handball Männer in Leutershausen (Bergstraße).

MARCHIVUM

Der Mensch in der gesteuerten Wirtschaft

Die Freilegung des Schöpferischen

Bei dem großen Maße von Organisation, das eine Kriegswirtschaft mit sich bringt, gilt es den Gedanken lebendig zu erhalten, daß Organisation nie Selbstzweck sein kann, sondern nur Mittel zum Zweck.

Auch für die Organisation gilt das ökonomische Prinzip, daß mit geringstem Aufwand ein möglichst hoher Erfolg anzustreben ist. Aus dem Munde von namhaften Sachkennern der Wirtschaft wie Vertretern der staatlichen Wirtschaftsführung ist in der letzten Zeit wiederholt gesagt worden, daß mit Kriegsende der behördliche Apparat und der Umfang seines Eingriffs in die Wirtschaft abgebaut werden könne. Organisation muß, wo sie gut ist, immer ihr eigenes Minimum anstreben.

Daß eine Volkswirtschaft, die sich das gewaltige Ziel setzt, eine pausenlose Konjunktur zu erreichen und den „natürlichen" Rhythmus von guter und schlechter Konjunktur außer Kraft zu setzen, eine zielstrebige staatliche Planung und die der Verwirklichung dieses planenden Willens dienende Organisation unbedingt benötigt, darf dabei nie übersehen werden.

Niemand kann bestreiten, daß nur dieser planenden Arbeit und Organisationsleistung der nationalsozialistischen Wirtschafts- und Sozialpolitik wir es verdanken, daß Deutschland von der britischen Blockade nicht überrascht wurde und in diesem Kriege eine Zusammenfassung aller wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands den Sieg vorbereiten kann. Wir werden auf Organisation in einer staatlich gelenkten Wirtschaft auch nach dem Krige nicht verzichten können. Die großen Aufgaben des Friedens, die deutsche Planung für einen ganzen europäischen Kontinent benötigt — schon jetzt mitten im Kriege arbeitet Deutschland an diesen Aufgaben —, verlangen unbezweifelbar staatliche Lenkung der Wirtschaft.

Lenken kann man nur in ständiger kluger Auswertung der Antriebskraft. Der lebendige Antrieb, Urkraft und Motor unserer Wirtschaft, ist nun einmal die Arbeit, deutlicher gesprochen: der arbeitende Volksgenosse. Arbeiten aber ist nicht das Erledigen eines Pensums, sondern ein Schaffen. In einem echten Schaffen steckt das Unternehmende, das Hinausstreben über die bisher erreichte Leistung zu einer vollkommeneren, das Aufsuchen neuer Fertigungsmethoden, die billigere und doch bessere Herstellung, die gesteigerte Produktion und der geweitete Absatz, das Erfinderische und das Wagende, das A und O dieser Leistung und dieses Leistungswettbewerbs ist die Freude an der Arbeit. Freude gibt es nicht ohne Freiheit und Selbstverantwortung und Selbständigkeit, sowie Gemeinschaft zuletzt Persönlichkeit voraussetzt.

Wo Organisation in diese Arbeitsfreude unnötig hineinredet, wo der arbeitende Mensch sich behandelt fühlt wie eine Maschine, die nur auszuführen hat, was ein kommandierender Hebeldruck befiehlt, da stockt allzuschnell das freudige und freie Leben der Arbeit und die Leistung wird rückläufig. Darum haben wir in Deutschland ein freies Bauerntum und keinen Agrarkommunismus, darum begnügt sich der Kaufmann nicht mit bloßen Verteileraufgaben, darum wird der deutsche Arbeiter nach Leistung bezahlt und soll es noch mehr werden und darum soll der Betriebsführer auch und gerade in einer nationalsozialistischen Wirtschaft selbstverantwortlicher Unternehmer sein.

Wir brauchen Organisation, die liberale Wirtschaft endete mit diesem Bekenntnis, aber die Organisation ist nicht das Wesentliche. „Nicht Organisation, sondern Führung!", so rief Professor Dr. Karl Arnhold vom Reichswirtschaftsministerium aus in dem unlängst von uns wiedergegebenen Aufsatz, der auf das Problem der Menschenführung im Betriebe einging und mit guten Gründen gegen eine Verorganisierung des Betriebes Front machte. Vielfach werde im Bereich der Arbeit Führung immer noch mit Organisation verwechselt. „Wer deutsche Menschen mit noch so klug erdachten oder auch gut gemeinten papierenen Anordnungen „steuern" will, wer starre Führungsreglements mit Geboten und noch mehr Verboten ausstellt, wer sich durch hundertfach papierenen Kontrollen eine hundertprozentige „Sicherheit" zu verschaffen versucht, der wird das lebendige Leben vergewaltigen. Müdigkeit, Unlustgefühle, Stumpfheit und Resignation bilden die dann mit fast mathematischer Sicherheit zu erwartenden Folgen. Ja es wird sogar zu innerer Auflehnung gegen die Arbeit, den Betrieb oder gar ein ganzes Wirtschaftssystem kommen, wenn der Mensch empfindet, daß sein bestes Können und Wollen umsonst ist, weil Schreibtischstrategen oder Rezeptverkäufer, die sonst nie unter den lebendigen Gesetzen der Arbeit gestanden haben, ihn organisatorisch zu erfassen versuchen."

Für den Bereich des Handels, dem ein entsprechender Umfang an Verbraucherbelangen verbunden ist, hat Staatssekretär Dr. Landfried vor den Beiräten der Handelsgruppen gegenüber Befürchtungen, daß aus dem selbständigen Kaufmann ein bloßer Verteiler und aus der Volkswirtschaft ein bloßer bürokratischer Apparat würde, dem Gedanken der Freiheit eine Gasse gebahnt und sich dabei sowohl auf Dr. Ley wie auf Reichswirtschaftsminister Funk wie auf den Reichsmarschall Göring berufen.

Man dürfe aber bei der Beurteilung größerer Teile der Wirtschaft nicht von der Meinung ausgehen, daß die heutigen Einengungen in der Verbraucherversorgung ein wünschenswerter Dauerzustand sein sollen. Vielmehr sei eine vollständige und befriedigende Versorgung der Verbraucher das Ziel, auf das letzten Endes die Wirtschaftsführung nach dem Kriege hinstrebe. Dies sei auch eine Selbstverständlichkeit gegenüber dem deutschen Verbraucher. Im gleichen Maße, in dem wieder ein reichliches Angebot an Gütern, eine freie Disposition in unserem Außenhandel und in der Binnenwirtschaft möglich ist, würden Aenderungen der gegenwärtigen strengen Bewirtschaftungsformen möglich und notwendig werden.

Das bedeutet zugleich den notwendigen Abbau einer Reihe von Einrichtungen, die jetzt durch den Staat für die Bewirtschaftung und intensive Lenkung des Warenweges eingesetzt werden mußten; denn es sei klar, daß eine neue Lage der Wirtschaft, die durch die politischen Tatsachen geschaffen wird, auch neue Entscheidungen in Bezug auf die Formen und die Gestaltung der Wirtschaftstätigkeit und Wirtschaftslenkung notwendig mache, unabhängig davon, wie sich diese Formen in der gegenwärtigen Kriegslage entwickelt hätten.

Und wie im Handel so liegt es ähnlich bei den anderen Wirtschaftszweigen auch. In das große Friedensprogramm von morgen gehört eben nicht zuletzt die Freimachung aller schöpferischen Kräfte. Denn wir werden jede Kraft brauchen und die besten Kräfte erst recht und auch diese ungehemmt. Freiheit und Freude ist schließlich das Ziel, zu dem wir streben. Bindung an das große Ganze und Verantwortung von hohem Ernst widersprechen dem nicht, sondern sind die Bedingung. Denn wir haben eine Revolution gemacht, damit sich das deutsche Wesen, so wie es von innen her gewachsen ist und wie es natürlich und gesund nicht anders sein kann, sich so restlos wie möglich erfülle. Gesetzgeberische Maßnahmen werden für viele große Sozialwerke und Wirtschaftsunternehmungen besonders gelagerter Risiken den Rahmen schaffen, überall dort und nicht darüber hinaus, wo das Korrektiv des Staates notwendig wird, damit der Gemeinnutz den Eigennutz übergreift. Aber entscheiden wird das Gelingen der ganzen großen Erneuerung, die freie Willigkeit des arbeitenden Menschen, Menschen aller Schichten.

Nur damit hat die deutsche Nation das Staunenswürdige der letzten acht Jahre vollbracht, nur damit wird sie ihre Aufgabe, wachsende Aufgabe vollenden können. Es geht, das ist das Wichtigste, um die Freilegung der schöpferischen Kräfte in jedem deutschen Menschen, wo immer, hoch oder niedrig, er steht.

Die ungebundene Privatwirtschaft freilich gehört einer vergangenen Epoche an. Planung und weitsichtige, gefahrenbewußte Vorsorge, die sowohl der „natürlichen Konjunkturkrise" wie der Belastungsprobe der Volkswirtschaft durch einen Krieg gewachsen sein will, sind das Erfordernis auch der Stunde von morgen. Selbst die demokratischen Westmächte müssen sich notgedrungen von den Formen der sogenannten freien Wirtschaft verabschieden. England wie US-Amerika suchen verspätet und unvollkommen deutsche Wirtschaftsmaßnahmen zu kopieren. Aber sie haben keine Aussicht, unseren wehrwirtschaftlichen Vorsprung noch rechtzeitig einzuholen. Damit ist, von seiten der Wirtschaft gesehen, der Krieg schon entschieden, ehe er zu Ende ist.

Im Erlebnis seines zukunfteröffnenden siegreichen Kampfes und im Bewußtsein all der echten Kräfte aus Freiheitswillen und Wagemut eben jener, die es stark gemacht haben, bekennt sich das aufersteheude Reich zu einem Sozialismus der Freiheit. Und dieser Sozialismus der Freiheit ist, wie es die Parole der Politik ist, auch die Parole der Wirtschaft. Die Millionen Feldgrauen, die eines Tages heimkehren zu Haus und Werkstatt, werden erst recht Zeugen und Vorkämpfer dieses Willens sein. Dem Schöpferischen freie Bahn und dem Verwaltenden zur richtigen Zeit die richtige Bremse.

Dr. Heinz Berns.

Mit Citrovin-Essig schmecken alle Salate besser!
Citrovin-Fabrik GmbH. Frankfurt a.M.

„Amerika im Flaschenhals"

Ueberalterte Maschinen / Mangel an Facharbeitern / Der deutsche Vorsprung

Der Bevollmächtigte für die Maschinenproduktion, Direktor Karl Lange, hielt vor der Wirtschaftspresse eine Rede über die Leistungsfähigkeit der deutschen Maschinenindustrie, in der er insbesondere Vergleiche mit der amerikanischen Industrie zog.

Fünfzehn Jahre nach dem Diktat von Versailles hat die deutsche Maschinen-Industrie die führende Stellung, die sie vor dem Weltkrieg innehatte, wiedererobert. Ihre Ausfuhr betrug 36 Prozent des Welterexportes, die Vereinigten Staaten folgten mit 28 Prozent und England, das ehemals klassische Land des Maschinenbaues mit nur 18 Prozent. Bis zum Jahre 1936 hielt Deutschland diese Spitzenstellung trotz der Entwertung von Dollar und Pfund und trotz mannigfacher unlauterer Bekämpfung der deutschen Ausfuhr. Erst im Jahre 1937 wurde Deutschland wieder von den USA in seiner führenden Stellung als Maschinen-Ausfuhrland abgelöst. Aber nicht etwa, weil die Maschinenfabriken Amerikas mit einem Mal besser geworden wären, sondern, weil die gesamte deutsche Maschinen-Industrie voll in den Vierjahresplan eingespannt wurde. In den Vereinigten Staaten dauerte die Krise noch an, so daß die Industrie alle vom Ausland kommenden Aufträge verhältnismäßig kurzfristig erfüllen konnte, da sie ja für das Inland nur schwach beschäftigt war. In Deutschland waren alle Kräfte für den Straßenbau und für die Aufrüstung mobilisiert. Wir haben damals die „Engpässe" des Facharbeitermangels und des Maschineneinsatzes überwinden müssen und dank einer straffen Organisation gelang es, unsere Maschinen-Industrie voll einsatzfähig zu machen, und auf der anderen Seite die Industrie mit neuzeitlichen, höchst leistungsfähigen Maschinen auszustatten. In Amerika und mehr noch in England waren die Fabriken unbeschäftigt; kein Mensch dachte unter diesen Umständen daran, sich neue Maschinen anzuschaffen, oder neue Facharbeiter heranzubilden. Es ist selbstverständlich, daß die Produktionsfähigkeit der amerikanischen Maschinenindustrie absinken mußte.

Das Hilfeversprechen der Amerikaner an England bekommt unter diesen Voraussetzungen ein anderes Gesicht. Man hat für die Zustände drüben auch bereits ein Schlagwort gefunden, den „Flaschenhals", der nichts anderes ist, als jener Engpaß, den Deutschland in jahrelanger Arbeit und in konsequentester Zusammenfassung aller Kräfte hat überwinden können. Wenn heute in Amerika Stimmen laut werden, daß das besorgniserregende Fehlen von gelernten Maschinenbauern für Werkzeugmaschinenbau ein Hindernis für Ausweitungspläne sei; wenn gleichzeitig festgestellt wird, daß in dieser Industrie jeder Mann ein gelernter Spezialist sein muß, der jahrelanger Ausbildung bedarf, und wenn schließlich laut Mitteilung im American Machinist amtliche Untersuchungen in USA ergeben haben, daß 70 Prozent aller in der Industrie arbeitenden Maschinen über 10 Jahre alt seien, so bezeigt das die Unmöglichkeit, das amerikanische Aufrüstungsprogramm und gleichzeitig die Anforderungen des Englandhilfe-Gesetzes zu erfüllen. Der deutsche Vorsprung soll ja nicht in zwei oder drei Jahren, sondern sofort aufgeholt werden.

Als die entscheidende Bedeutung der Maschinenindustrie für die Durchführung des Vierjahresplanes erkannt worden war, bedurfte die deutsche Maschinenindustrie einer mit den nötigen Vollmachten ausgestatteten sachkundigen Hand, um in Produktion und Verteilung den Vorrang der jeweils staatlich und militärisch notwendigen Produktion sicherzustellen. Das geschah nicht bürokratisch, sondern durch die Einsetzung eines Bevollmächtigten, der in wirkungsvoller Weise die Erhaltung und Aktivierung der vollen Unternehmerinitiative mit der notwendigen Steuerung auf die Staatsnotwendigkeiten zu vereinigen hatte. Das war nicht immer einfach. Manche Betriebe hatten z. B. keine ausreichende Montage oder Dreherei; man mußte durch innerbetriebliche Ausbauten oder durch Einsatz von zusätzlichen Maschinen diese innerbetrieblichen „Engpässe" überwinden oder man mußte sie auf Lieferung von Teilen umstellen. Die Zusammenarbeit der Betriebe wurde durch eine Verständigung über das Fabrikationsprogramm der gleiche Maschinenarten herstellenden Werke durchorganisiert, so daß jedes Unternehmen seinen bestimmten Platz im Gesamtprogramm hatte. In Amerika sind im Vergleich zu 1937 zwar die Schleifmaschinen um 10 Prozent und die Drehbänke um 8 Prozent gestiegen, gleichzeitig aber die Verzahnungsmaschinen um 17 Prozent, die Mehrspindelautomaten um 20 Prozent und die Rohrmaschinen um 25 Prozent zurückgegangen. Auch dieses rein konjunkturell bedingte Mißverhältnis läßt sich nicht in kurzer Frist beseitigen.

Man hat in Deutschland für 23 verschiedene kriegswichtige Fachzweige der Maschinenindustrie zur Steigerung der Produktion Anordnungen über Typisierung und Normung erlassen. Man hat bis in die neueste Zeit hinein alle Erfahrungen verwertet, auch die aus den siegreichen Feldzügen der Jahre 1939 und 1940, und hat damit einen Erfahrungsvorsprung geschaffen, der nicht mehr einzuholen ist. Wenn wir dazu noch bedenken, daß Deutschland einige hundert Werkzeugmaschinenfabriken mehr als USA verfügt, und daß die deutschen Werke fast sämtlich zur ersten Weltklasse gehören, während drüben qualitativ nur etwa 12 Werke zur Welteliteklasse zu zählen sind, dann kann kein Zweifel mehr bestehen, daß Deutschland auch maschinentechnisch jeder Kombination im Ausland überlegen ist.

Treuhänder der Warenverteilung

Hauptgeschäftsträger Ohlendorf über Gegenwartsfragen im Handel

In der Beiratssitzung der Reichsgruppe Handel, in der, wie wir bereits berichteten, Staatssekretär Dr. Landfried sprach, behandelte der Hauptgeschäftsführer der Reichsgruppe Handel, Otto Ohlendorf, die Aufgaben des Handels. Die Frage eines möglichst rationellen und billigen Warenabsatzes sei schon bei Kriegsbeginn erörtert worden, als über die Rolle des Handels in der Kriegswirtschaft noch keine festen Vorstellungen bestanden. Inzwischen hätte sich gezeigt, daß es gerade durch das Vorhandensein eines vielgliedrigen Handelsapparates möglich war, alle Leistungsreserven und Selbsthilfekräfte der Wirtschaft voll auszuschöpfen. Mit seinen zahllosen Liefer- und Absatzkanälen könne der Handel die kriegswirtschaftliche Warenlenkung wirklich bis zum letzten Verbraucher vortreiben und dadurch dem Staat Verantwortung und Kosten abnehmen, die entstanden wären, wenn er selbst einen besonderen Bewirtschaftungsapparat bis ins letzte hätte aufbauen müssen. Die Anforderungen des Karten- und Markensystems habe der Handel dadurch erfüllen können, daß der einzelne Kaufmann und seine Familie bereit waren, diese Arbeiten zusätzlich zu übernehmen. So sei es dem Verbraucher ermöglicht worden, seinen Bedarf auch im Kriege auf dem gewohnten Wege zu decken.

Ohlendorf ging dann auf die verschiedenen Vorschläge zur Umorganisation der Handelsunternehmen ein und kam dabei zu folgenden Feststellungen: Die Entwicklungen in der Verbraucherversorgung während des Krieges sind keine letzten Maßstäbe für die Pläne einer Umorganisation, insbesondere aber ist die Kriegszeit selbst für eine solche Umorganisation nicht geeignet. Jeder derartige Vorschlag für die Zeit nach dem Kriege muß sein Ziel in der bestmöglichen Verbraucherversorgung haben. Es kann sich nicht darum handeln, den schlechthin „billigsten" Preis anzustreben, ohne zu berücksichtigen, welche Aufwendungen an Zeit und Kosten der Verbraucher machen muß, um in den Besitz der Ware zu gelangen. Deshalb darf eine Beschränkung der Zahl der Betriebe, wie sie zur Verbesserung der Rentabilität und Senkung der Handelsspannen teilweise befürwortet wird, nicht dahin führen, daß der Verbraucher nun seinerseits mehr Zeit und Kosten zu seiner Bedarfsdeckung aufwenden muß. Auch ein nebenberuflich geführter Betrieb kann für die Verbraucherversorgung unentbehrlich sein, wie überhaupt bei allen Rentabilitätserwägungen die „Rentabilität des Verbraucherhaushalts" nicht übersehen werden darf. Das Ausmaß der Lagerhaltung muß sich ebenfalls nach dem volkswirtschaftlichen Gesichtspunkt einer optimalen Verbraucherversorgung richten. Eine Umstellung des Handels derart, daß alles, was nicht zum alltäglichen Lebensbedarf gehört, nur auf Bestellung geliefert werden soll, müßte zu Verteuerung, verzögerter Bedarfsdeckung und mangelhafter Auswahl aller jener Güter führen, die dem kulturell hohen Lebensstandard des deutschen Volkes entsprechen. Dadurch würde gerade den weniger bemittelten Kreisen der Aufstieg zu einer gehobenen Lebenshaltung sehr erschwert.

So beantworte sich gleichzeitig die Frage nach der Berechtigung der sogenannten Ausgleichskalkulation, die es dem Handel ermöglicht, bei der Preisstellung der Waren den Gesichtspunkt der Versorgungswichtigkeit zu berücksichtigen. Die Handelsspanne kann also nicht als starre Größe aufgefaßt werden, die bei allen Waren in einem bestimmten prozentualen Verhältnis zum Herstellungspreis stehen müßte. Die Handelsarbeit ist eine selbständige volkswirtschaftliche Leistung neben der Produktion und damit auch anderen Kostengesetzen unterworfen.

Mailänder Messe

700 deutsche Aussteller

Am Freitag wurde in Mailand die 22. Mustermesse eröffnet, bei der im ganzen 18 Nationen vertreten sind. Sie gibt eine übersichtliche Schau der italienischen Wirtschaftskraft im Kriege und der engen wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Achsenmächte.

Deutschland steht mit über 700 Ausstellern weit an der Spitze der ausländischen Teilnehmer. Die Messeleitung stellte dem Reich noch den ehemaligen jugoslawischen Pavillon zur Verfügung, den die Reichsbahnzentrale mit Modellen deutschen Kulturschaffens und Bildern deutscher Landschaften ausgestattet hat. Hier wurde auch ein Filmvorführungsraum eingerichtet, in dem laufend der Film „Der Sieg im Westen" zu sehen ist.

Im Reichspavillon wurde eine Gemeinschaftsschau der Fachgruppe Edelstahl eingerichtet. Inmitten des großen Baues stehen ein Oelgemälde des Führers, ein Werk des Berliner Künstlers Prof. Hommel, sowie das Modell eines U-Bootes. Große Bilder veranschaulichen ferner den Bau von U-Booten, die Montage eines Panzerturmes für Kriegsschiffe und den Serienbau von Panzerwagen und Flugzeugen. Ferner sind noch fünfzehn führende Firmen der Stahlbranche mit ihren Erzeugnissen vertreten, unter denen man insbesondere chirurgische Instrumente und Kurbelwellen, die verschiedenartigsten Stahlwaren und Schneidewerkzeuge aus Hartstahl sehen kann.

Rückgliederung der lothringischen Hüttenwerke

Nach umfangreichen Vorarbeiten ist nunmehr die Ueberführung der großen Werke der lothringischen Montanindustrie in die treuhänderische Verwaltung deutscher Konzerne durchgeführt worden. Vor allem sind jene deutschen Unternehmungen mit dieser Vertrauensaufgabe betraut worden, die bereits vor dem Weltkrieg eigene Unternehmungen in Lothringen hatten bzw. kapitalmäßig mit der lothringischen Eisenindustrie verbunden waren. Eine endgültige Regelung der Besitzverhältnisse in der lothringischen Schwerindustrie ist noch nicht erfolgt und dürfte erst nach Friedensschluß durchgeführt werden.

Zugleich mit dieser verwaltungsmäßigen Neuordnung ist die Bezirksgruppe Südwest der Wirtschaftsgruppe Eisenschaffende Industrie mit dem Sitz in Saarbrücken gegründet worden, der sämtliche Montanwerke Lothringens angeschlossen sind. Allein die Abteilung Burbach der bisher in französischem Besitz befindlichen Arbed ist noch nicht eingegliedert.

Kraftfahrzeuge werden funkentstört

Der Reichsverkehrsminister hat angeordnet, daß Kraftfahrzeuge mit Verbrennungsmotor so eingerichtet sein müssen, daß sie keine Funkstörungen verursachen. Für die Durchführung der Entstörung sind die vom Oberkommando des Heeres herausgegebenen Bestimmungen maßgebend. Die Prüfung der Kraftfahrzeuge auf vorschriftsmäßige Entstörung obliegt bei reihenweise gefertigten neuen Kraftfahrzeugen der Reichsstelle für Typprüfung von Kraftfahrzeugen. Für diejenigen neuen Fahrzeuge, welche den Vorschriften über das Zulassungsverfahren nicht unterliegen, hat der Hersteller das Gutachten eines Sachverständigen einzuholen. Nach durchgeführter Entstörung werden die Kraftfahrzeuge mit einem Metallschild versehen, aus dem die Entstörungsart ersichtlich ist. Für Kraftfahrzeuge, die erstmals in den Verkehr gebracht werden, gilt die Neuregelung ab 1. August 1941, für andere erst nach weiterer Anordnung. Die Bestimmungen gelten auch für Kraftfahrzeuge mit nicht mehr als 6 Kilometer Höchstgeschwindigkeit.

Deutscher Warentransit durch Frankreich. Die französische Regierung hat Bestimmungen erlassen, nach denen der Warentransit durch Frankreich von und nach dem Deutschen Reich, Belgien und den Niederlanden einer französischen Genehmigung nicht mehr bedarf. Für die Durchfahrt von Waren aus der Schweiz bleibt das Geleitscheinverfahren bestehen.

Schweizerisches Seeschiffahrtsrecht. Die Statuten für ein schweizerisches Seeschiffahrtsrecht sollen nunmehr fertiggestellt sein. Mit der Inkraftsetzung wird in den nächsten Tagen gerechnet. Das Seerecht soll nur für die Dauer des Krieges Gültigkeit haben. In Basel wird in Zusammenhang damit ein Seeschiffahrtsamt geschaffen, das unter Oberaufsicht des Bundes steht.

Die japanisch-sowjetischen Handelsvertragsverhandlungen vor dem Abschluß. Wie verlautet, stehen die japanisch-sowjetischen Handelsvertragsverhandlungen vor dem Abschluß. Das Abkommen baut hauptsächlich auf dem Tauschsystem auf, wobei Umfang und Art der Austauschgüter festgesetzt seien.

STABILO-Cellomin TINTENSTIFTE D.R.P.
mit klimafestem Schreibkern
Schwan

Bessere Ausnützung des Lastkraftwagens als wichtiges Transportmittel im Kriege

Vom Leiter der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrgewerbe Fachgruppe Fuhrgewerbe, Paul Graeff, Mannheim

Es tritt immer wieder die Frage auf, wie kann man mit dem vorhandenen Laderaum die großen Transportaufgaben im Krieg bewältigen?

Im Frieden besteht die Möglichkeit, durch Erweiterung des Laderaums denselben der Leistungsaufgabe anzupassen, während wir im Krieg auf den durch die Erfordernisse des Krieges stark geschmälerten Heimatladeraum angewiesen sind und an eine Erweiterung infolgedessen vorläufig nicht gedacht werden kann. Diese Frage geht nicht allein den gewerblichen Transportunternehmer, sondern die verladende Wirtschaft und schließlich die gesamte Volkswirtschaft an. Der Leistungsaufwand eines Lastkraftwagens zerfällt in zwei Teile. Einmal ist es der Kraftaufwand, der abhängig ist von der Zugleistung, und dann ist es der Zeitaufwand zur Ausführung der Gesamtleistung, der wiederum im besonderen von der Be- und Entladezeit abhängig ist.

Wir wollen hierbei dem letzteren Faktor Be- und Entladezeit und damit Warte- und Verlustzeit unsere Beachtung schenken. Bei der Ausführung von Transporten mit großen Laststrecken (Fernverkehr) wird die Be- und Entladezeit das Gesamtergebnis nicht stark beeinflussen, dagegen ist sie bei kurzen Laststrecken von ausschlaggebender Bedeutung einmal für die Berechnung der Gesamttransportleistung, des weiteren bedingt sie die mögliche Tagesleistung des einzelnen Transportmittels.

Wie bekannt, ist aus verschiedenen Gründen dem Lastkraftwagen untersagt, Transportleistungen auf weite Entfernungen (Fernverkehr) ohne besondere Genehmigung auszuführen. Es dürfen nur kriegswichtige Transporte in ganz geringem Umfang erledigt werden. Damit ist der Lastkraftwagen auf die Ausführung von Transporten mit kurzen Laststrecken verwiesen worden, wodurch die damit verbundene Be- und Entladezeit eine ganz besondere Bedeutung erhalten hat.

Aus der Tatsache, daß zum Beispiel bei Beförderung von Massengut bei einigermaßen normaler Be- und Entladung und einer Laststrecke von fünf Kilometer die Be- und Entladezeit 80 Prozent der Gesamtzeit der Inanspruchnahme zur Erledigung der Transportaufgabe ausmacht, geht die Bedeutung der Be- und Entladezeit hervor.

Würde man die Be- und Entladezeit um die Hälfte herabsetzen, so wäre ein Fahrzeug in der Lage, in diesem Fall seine Tagesleistung um fast 50 Prozent zu steigern und statt sieben oder acht Fuhren elf oder zwölf Fuhren im Tag auszuführen. Es könnte somit im Tag nicht nur 24 Tonnen, sondern 36 Tonnen Beförderungsgut bewegen. Oder man könnte für die Bewältigung der Gesamtleistungsaufgabe zirka 30 Prozent weniger Fahrzeuge einsetzen.

Wenn derartig starke Einflüsse der Be- und Entladezeit auf den sich relativ rasch abwickelnden Massengutverkehr sich schon so stark auswirken, um wieviel mehr dürfte eine Verringerung der Be- und Entladezeiten bei hochwertigen Gütern eine Leistungssteigerung der eingesetzten Transportmittel nach sich ziehen.

Nicht allein der Fahrer des Lastkraftwagens oder der Fuhrmann mit seinem Pferdegespann haben für den raschen Umlauf zu sorgen, sondern dies geht vor allem auch den Verlademeister des Industriewerkes, wie den Ladegutempfänger des Kleinhandelsbetriebes an. Anfahrende Fahrzeuge oder Ladegut empfangende Fahrzeuge müssen in Zukunft viel schneller abgefertigt werden als bisher.

Wenn die Intensität des Fahrbetriebes in dieser Weise günstig beeinflußt wird, kann die Transportaufgabe mit dem vorhandenen Laderaum erledigt werden und es wäre darüber hinaus noch mit einer Verbilligung des Beförderungsentgeltes zu rechnen.

Leistungssteigerung bei der Deutschen Erdöl AG.

Neue Investitionen / Vereinfachung des Konzernaufbaus / Zusammenfassung der Steinkohleninteressen in Mannheim

Der Geschäftsbericht der Deutschen Erdöl AG, Berlin, führt aus, daß im Jahre 1940 die auf eine weitere Steigerung der kriegswirtschaftlichen Leistungsfähigkeit gerichteten Anstrengungen von Erfolg waren. Zu den neu fertiggestellten Anlagen treten weitere, die noch im Entstehen begriffen sind und in absehbarer Zeit in Betrieb kommen. In der Richtung der im Vorjahr erwähnten Maßnahmen einer Vereinfachung des Konzernaufbaues lag die Umwandlung einer Reihe von Tochtergesellschaften und die Abstoßung zweier Beteiligungen (an der „Madag" Maschinen- und Apparatebau AG, Nordhausen, und der Joseph Gautsch AG, München). Alle Werksanlagen mußten noch stärker in Anspruch genommen werden als in den vergangenen Jahren, die auch schon im Zeichen der Vollbeschäftigung standen.

Ueber die einzelnen Betriebsstätten wird berichtet, daß bei den Steinkohlenbetrieben Förderung und Absatz nur geringfügig hinter den Ziffern des Vorjahres zurück blieben. Die Besserung der Ausfuhrerlöse wurde durch Mindereinnahmen und beträchtliche Kostenerhöhungen nahezu ausgeglichen. Die Mechanisierung des Grubenbetriebes wurde fortgesetzt. Gegen Ende des Jahres trat infolge der durch die Jahreszeit und die Kriegsverhältnisse bedingten Anspannung der Transportlage ein Anwachsen der Bestände ein. Von der Verkaufsbeteiligung beim Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikat wurden 40 000 Tonnen in rückwandelbare Verbrauchsbeteiligung umgewandelt. Die Höhe der Gesamtbeteiligung blieb unverändert. Die Braunkohlenbetriebe konnten die Rohkohlenförderung und die Brikettherzeugung gegen das Vorjahr steigern; hingegen blieb die Abraumleistung aus Witterungsgründen erheblich zurück. Der Ausbau der Verbindungsbahnen ging weiter. Auch die technische Ausstattung der Werksanlagen machte trotz der zeitbedingten Schwierigkeiten Fortschritte. Die Brikettverkaufsbeteiligung beim Mitteldeutschen Braunkohlen-Syndikat blieb unverändert. Die Erdölgewinnungsbetriebe haben sich nicht darauf beschränkt, die seit einigen Jahren erzielte regelmäßige Steigerung der Förderung fortzusetzen, sondern haben alles daran gesetzt, durch eine außerordentliche Leistungssteigerung zur deutschen Versorgung beizutragen. Dies ist ihnen gelungen, und sie konnten daher die schon im Vorjahr erwähnte Belieferung fremder Raffinerien verstärkt fortsetzen. Der Einsatz der Erdölbetriebe im Ausland, wo die DEA mit anderen deutschen Gesellschaften zusammenarbeitet, wurde verstärkt; auch das Protektorat ist in diese Gemeinschaftstätigkeit einbezogen worden. Nach dem siegreichen Abschluß des Feldzuges im Westen wurde der DEA die treuhänderische Verwaltung der bis zum Ende des Weltkrieges ihr gehörenden Erdölbetriebe im Elsaß übertragen. Die bisherigen Erdölverarbeitungsstätten hatten erhöhte Leistungen aufzuweisen. Ihr weiterer Ausbau ist im Gange. Ueberdies wurde im Hinblick auf die größere Erdölförderung eine Neuanlage in Angriff genommen, deren erster Bauabschnitt im Berichtsjahr in Betrieb kam; der zweite wird im laufenden Jahr fertiggestellt werden. Die Teererzeugungsanlagen konnten ebenso wie die Teerraffinerie ihre Leistungen erheblich steigern.

Von den Tochtergesellschaften und Beteiligungen hatten die Kohlenhandelsgesellschaften im Rahmen der Bewirtschaftung der Brennstoffe schwierige Aufgaben zu bewältigen. Die westdeutschen Kohlenhandelsinteressen wurden im Wege der Verschmelzung in der Stöck & Fischer GmbH., Mannheim, zusammengefaßt. Die Oelhandelsgesellschaften wurden in steigendem Maße in die Verteilung nach kriegswirtschaftlichen Grundsätzen eingeschaltet. Dadurch mußte ein unverhältnismäßig großer Teil der Schmierölerzeugung anderen Firmen zum Vertrieb überlassen werden, nachdem bereits zu Kriegsbeginn der Treibstoffabsatz auf das Zentralbüro für Mineralöl übergegangen war. Im laufenden Jahr hat sich die DEA mit 3 Mill. RM an der Gründung der Kontinentale Oel-AG beteiligt.

Die Zahlen der Erfolgsrechnung und der Bilanz sind mit denen des Vorjahres nicht vergleichbar, da in ihnen die mit der DEA jetzt zusammengeschmolzenen Gesellschaften enthalten sind. Aber auch gegenüber den zusammengefaßten Vorjahresziffern der verschmolzenen Gesellschaften ist mit der Produktionsausweitung eine Erhöhung des Rohüberschusses auf 126,31 (73,44) Mill. RM eingetreten; die außerordentlichen Erträge, die in der Hauptsache Buchgewinne aus der Veräußerung von Beteiligungen und Wertpapieren enthalten, betragen, sind auf 0,63 (7,80) Mill. RM zurückgegangen. Auf der Gegenseite haben sich Steuern (26,73 gegen 14,22 Mill. RM), Löhne und Gehälter (55,87 gegen 38,82 Mill. RM) und Ablagenabschreibungen (28,01 gegen 9,38 Mill. RM) beträchtlich erhöht. Als Reingewinn werden wie im Vorjahr 6 187 500 RM ausgewiesen; daraus kommen wieder 6 % Dividende zur Verteilung.

In der Bilanz ist der Buchwert des Anlagevermögens mit 140,18 (139,94) Mill. RM nahezu unverändert, da sich Neu- und Erweiterungsbauten mit 29 Mill. RM nahezu mit Abgängen und Abschreibungen ausglichen. Die Steigerung des Umlaufvermögens auf 68,88 (41,83) Mill. RM ist darauf zurückzuführen, daß die für Investitionen vorgesehenen Mittel infolge längerer Lieferfristen noch nicht voll in Anspruch genommen werden konnten; sie waren am Bilanzstichtag vorübergehend in Reichsschatzanweisungen angelegt, so daß Wertpapiere mit 20,96 (4,46) Mill. RM bilanzieren. Die Steigerung der Warenforderungen auf 14,05 (7,89) Mill. RM und der Rückgang der Konzernforderungen auf 0,76 (5,39) Mill. RM ist auf die Neuorganisation des Konzerns zurückzuführen. Warenvorräte stiegen auf 23,67 (18,97) Mill. RM, insbesondere Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe auf 17,72 (14,50) Mill. RM. Auf der Gegenseite haben Rückstellungen (37,37 gegen 20,90 Mill. RM) und Verbindlichkeiten (67,10 gegen 56,29 Mill. RM) und unter diesen wieder die langfristigen (47,50 gegen 32,57 Mill. RM) erheblich zugenommen.

Der Rückstellung für Unterstützungen und Pensionen wurden wie in den Vorjahren 2 Mill. RM zugeführt; die freiwilligen sozialen Aufwendungen haben eine weitere Zunahme erfahren. In der Ausbildung befinden sich 556 Bergjungleute und Lehrlinge.

Zufriedenstellende Fleischanlieferung

Berlin, 12. April. Die Eindeckungen für den Osterbedarf haben sich an den Schlachtvieh- und Fleischgroßmärkten zufriedenstellend vollzogen. Der Notwendigkeit verschiedener Marktausfälle bzw. Zusammenlegungen wurde durch entsprechend höhere Zuteilungen Rechnung getragen. Unter den Schweinen befand sich auch ein nicht unbedeutender Teil von Ablieferungen im Rahmen des zweiten Teilabschnittes der diesjährigen Mastverträge. Kalbfleisch wird, der noch immer verhältnismäßig hohen Zahl der angelieferten Kälber entsprechend, weiter eine ins Gewicht fallende Bereicherung des Fleischmarktes bieten. Die notwendigen Aufschlüsse über die künftige Schweineversorgung gibt die diesjährige Schweinezwischenzählung, deren Termin inzwischen auf den 4. Juni festgesetzt ist.

Fettbericht

Die Milchanlieferungen zu den Märkten nahmen in der vergangenen Woche etwa zu. Im Reichsdurchschnitt ergab sich eine Steigerung um 1,2 Prozent. Die gegenüber den Vorwochen eingetretene Verlangsamung in der Aufwärtsbewegung ist jahreszeitlich bedingt. Weiter spielt auch die Heranziehung der Kühe zu Feldarbeiten eine gewisse Rolle, besonders in den süddeutschen Gebieten, wo dementsprechend die Entwicklung auch am uneinheitlichsten verlief. Unter diesen Umständen kann die weitere Zunahme der molkereimäßigen Buttererzeugung um 1,5 Prozent als ein zufriedenstellendes Ergebnis bezeichnet werden.

Schmalz. Auch am Schmalzmarkt war die Versorgungslage in der abgelaufenen Woche durchweg stetig. Hierzu trugen die Schweineanlieferungen im Rahmen der zweiten Lieferungsperiode der diesjährigen Mastverträge bei.

Ist das noch richtig?

Sie will die Wäsche einschmieren und mit Reibbrett und Bürste vorwaschen.

Nein, das ist falsch!

In keinem Haushalt darf noch unnütz Waschpulver und Seife verbraucht werden. Heute gilt das Gebot: Wirtschaftlich waschen!

Wer die Wäsche abends mit Henko einweicht, hat sie am andern Morgen schon halb gewaschen. Einweichen mit Henko erleichtert das Waschen, spart Waschpulver und Seife.

Hausfrau, begreife:
Nimm Henko - spar Seife!

Anordnungen der NSDAP.

1. Lehrwanderung in die Heimatnatur. Am Ostermontag, 14. April, pünktlich 9.00 Uhr, Straßenbahnendstation Waldpark. Besonders beachtet werden heimische Wildgemüse, Mischsalate und Würzkräuter; daneben Beachtung der Pflanzen und Vogelwelt im Waldpark. Teilnehmerkarten zu 20 Pfg. sind bei der Wanderung zu lösen. Leitung: Hptl. Frid Sachs.

KdF. Sportamt. Sonntag, 13. April. Allgem. Körperschule (für Frauen u. Männer): 9.30—11 Uhr, Stadion. — Reichssportabzeichen (für Frauen und Männer): 9.30—11 Uhr, Stadion. — Tennis (für Frauen und Männer): 10—11 Uhr, Stadion. — Reiten (für Frauen und Männer): Ausreiten; Voranmeldung täglich in der Zeit von 12—15 Uhr, Ruf 424 32.

KdF. Sportamt. Dienstag, 15. April. Fröhl. Gymnastik und Spiele (für Frauen u. Mädchen): 20—21.30 Uhr, Mädchenberufsschule, Weberstraße. — Deutsche Gymnastik (für Frauen und Mädchen): 19.30—20.30 Uhr, Gymnastiksaal, Goethestraße 8. — Reiten (für Frauen u. Männer): 18—21 Uhr, SS-Reithalle, Schlachthof.

KdF. Sportamt. Mittwoch, 16. April. Tennis (für Frauen und Männer): 19—20 Uhr, Stadion. — Reiten (für Frauen und Männer): 18—21 Uhr, SS-Reithalle, Schlachthof.

Stellengesuche

Tüchtig., 28jährig. Mädel sucht auf 1. Mai Stelle als **Verkäuferin** in Kantine oder sonst als Ladenhilfe. Angeb. unt. Nr. 1004B an d. Verlag ds. Blatt.

Stellung ab 1. Mai sucht ehrlich., sauberes Mädchen in Haushalt. Zuschrift. u. 1035B an d. Verlag dies. Blattes.

Bedienung verh., sucht für 2 bis 3 Tage in der Woche Aushilfe. Angeb. unter Nr. 1084B an d. Verlag dies. Blattes.

Erf. Begleiterin (Klavier) **für Gesangs- u. Instr.-Soli** in nur gute Gesellschaft frei. Angebote unt. R. G. Schließfach Nr. 604 Hauptpost.

Zu vermieten

2-Zimmer-Mans.Wohnung Aufg. durch Lieferantentreppe, im Zentr. der Stadt, per 1. 5. zu verm. Evtl. kann Bedienung der Zentralheizung übernom. werden. Fernruf Nr. 228 27 am Dienstag von 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr.

3 Zimmer und Küche in Vorort auf 1. 5. zu vermieten. Zuschriften unter Nr. 1067B an d. Verlag dies. Blattes.

Laden gegenüber Rosengarten sofort zu vermiet. Anfrag.: Fernsprech. 209 46

Wohnungstausch

Schöne, billige **2-Zimmer-Wohnung** in Neckarau gegen 2- bis 3-Zimmer-Wohn., mögl. mit Bad, zu tauschen gesucht. Angeb. u. 1046B an d. Verl.

Tausche 2-Zimmer-Wohng. Innenstadt, gegen ebensolche in Käfertal. Zuschriften unter Nr. 1040B an den Verlag.

Mietgesuche

Zimmer u. Kü. von jg. Ehepaar gesucht. Angeb. u. Nr. 935BS an d. Verlag ds. Blatt.

2-Zimm.-Wohn von ruhig. Leuten gesucht. Miete bis 55 ℳ. Angeb. u. 956B an d. Verlag dies. Blattes.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Ruhiges, sonniges **möbl. Zimmer** zu vermiet. Ertel, Beethovenstraße 5.

Möbl. Zimmer sof. oder spät. zu verm. Schlotterer, Rennershofstr. 25.

Wohnzimmer anschl. Schlafzim., gut möbl., freie Lage, zum 1. Mai zu vermiet. Ring, T 6, 20, parterre.

Möbl. Zimmer zu vm. Neckarau, Dorfgärtenstr. 16, parterre.

Möbl. Zimmer ab 15. 4. zu vermieten. Mangold, U 7, 10, 3. Stock.

2 Bettenzimmer sof. zu vermieten. Schäfer, K 1, 9, III.

Möbl. Zimmer zu vermieten. — B 2, 6, Hof, part.

Sonniges **gut möbl. Zim.** zu vermieten. — Heck, R 4, 24.

Möbl. Zimmer an sol. berufstät. Herrn zu vermiet. S 6, 2, 4 Tr. lks.

Nähe Bahnhof Schön möbl. Zim. zu vermiet. König, Kepplerstraße 33.

Möbl. Zimmer mit 2 Betten zu vermiet. Kepplerstraße 14, 2. St. r.

Sonniges, schön **möbl. Zimmer** mit 2 Betten an 2 Herren zu vermieten. — Seckenheimer Straße 77, 4 Treppen links.

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Alleinsteh. Fräul. sucht sof. großes **leeres Zimmer** mit Küchenbenütz. Zuschrift. u. 988B an den Verlag.

Leere Zimmer zu vermieten

Leeres Zimmer zu vm. Rheinhäuserstr. 51, 3. St. r.

Groß. leer. Zim. an berufst. Fräul. zu vermieten. — Luisenring Nr. 58, 1 Treppe.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Ingenieur sucht **gut möbl. Zim.** in Neckarstadt z. 1. 5. bzw. 28. 4. Zuschriften unter Nr. 99774BS an den Verlag d. Bl.

Sep. möbl. Zim. v. Herrn gesucht. Zuschr. u. 1038B an den Verlag d. Blattes erbeten.

Möbl. Zimmer mit Küchenbenütz. gesucht. Zuschrift. unter Nr. 1063B an den Verlag.

Suche für einen Unterprimaner **gut möbl. Zim.** in gutem Hause, möglichst mit Verpflegung und Familienanschluß, in Nähe Zeughausplatz. Angeb. unt. 1068B an d. Verl.

Gut möbl. Zim. in Neckarau sofort zu mieten gesucht. Angeb. an Eisenhof AG., Neckarau, Rhenaniastraße 64

Zu verkaufen

Gute alte **Meistergeige** Propyläen-Weltgeschichte (vollstd. neu) und andere wertv. Bücher zu verkaufen. Zuschr. unt. Nr. 99772BS an den Verlag.

Eleg. Brautkleid weiß, chem. gereinigt, Größe 44 bis 46, preiswert zu verkaufen. — Fernsprech. 433 81

Metallsäge Transmissionsantrieb, Autenfräsbank und Laufgewichtswaage, 250 Kilo, zu verkauf. Daselbst Schnellwaage für Milchgeschäft zu kaufen gesucht. — Laden Humboldtstraße 15

Kommun.-Schal u. Brautschleier z. verkaufen. Erlenstraße 46, IV. r.

Piano erstklass. Instrum., neuwert., nur an Privat zu verkaufen. Zu erfrag. unter Nr. 1022B im Verlag d. Bl.

Radio Seibt-Super, zu verkaufen. Gartenstadt, Trommlerweg Nr. 21.

3 fl. Transmiss. 1 Welle 40 Durchmesser × 2.2 Mtr., 1 Welle 35 Durchmesser × 1.5 Mtr., 1 Welle 35 Durchmesser × 1.4 Mtr., mit Hänge- bzw. Steh-Ringschmierlagern, 1 Holzriemenscheibe 1000 Durchm. × 100mm, 4 Stck. 400 Durchmesser × 100 mm, u. kl. Eisen-Riemenscheiben, gebr., billig abzugeben. Weinheim, Fichtestraße 20, 2. Stck.

Zu verkaufen

Norddeutsche **Saatkartoffeln** vorrätig: Edelgart, Ostbote, Voran, Sickinger, Pamassia. — Alex Schmich, Seckenheim, Ruf 470 44.

Herren-Brillant-**Ring** Einsteiner, zu verkaufen. Schriftliche Anfr. an Rettig, Ludwigshafen-Rh. Schulstraße 33.

Grammophon-Truhe zu verk. Anzuseh. zwisch. 6 bis 7 U. K 1, 9, 2 Trepp.

Foto (Voigtländ. Avus) 6×9, mit Tasche, Stativ und sämtl. Zub. zum Selbstentwick., Schreibmaschine (gr. Adler), neuw., 2flam. Gasherd zu verkf. Oelfeschläger-Parkring Nr. 11.

Kinderkastenwagen zu verkauf. Erlenstraße 71, 2 Tr.

Anhänger für Fahr- und Motorräder, acht Größen, billigst. Fahrradhaus Traitteurstraße 17

Elektrische **Kochvorrichtung** 7teilig, f. 125 V., für 85 ℳ zu verkaufen, — Fischerstraße 56, 2. Stck.

Anzug Ueberg.-Mantel, Strickweste für 16. b. 14jh. Ja., fast neu, Bettdecke für 2 Betten preisw. zu verkauf. Käfertal-Süd, Diedesfelder Straße 22.

„Mende" Radio gebr., zu verkauf. Alphornstraße 21, 4. Stock links.

Schließkorb groß, staubdicht, mit 2 Schlössern, Petroleum-Kochherd, ähnlich wie Gasherd, zu verk. Hofmann, U 4, 2.

Herrenfahrrad in gutem Zustd., zu verkaufen b. 2. Kölmel, S 6, 36.

Slalom-Jacke für 14- bis 16jh. gut erh., billig zu verkauf. T 1, 11, 4. Stock, Kraus.

Hohner-Akkord. Verdi II, 80 Bässe, 34 Pianotast., neuwertig, für 150 ℳ zu verkf. Adresse unter Nr. 1005B im Verlag d. Bl.

K.-Kastenwagen gebr., f. 20 ℳ zu verkaufen. Köhler, Waldhofstraße 4.

Biegsame Welle m. Motor (Steinschleifmaschine) zu verkauf. Schanzenstraße 12. Fernsprecher Nr. 28917

Speiseeis-Wag. u. Eismaschine zu verkaufen. — B 7, 8, Jachmann

Piano-Harmonika Royal-Standard, chrom., 120 Bässe, neuw., für 300 ℳ zu verkaufen. — R 7, 33, parterre.

Nußbaum poliert. **Bett** mit Rost, 3t. Roßhaarmatratze und Nachttisch billig zu verkauf. Weidenstraße 2, 4. St. r.

Telefunken 9 5 Röhr., komplett, gut erhalt., preiswert zu verkaufen. Neuostheim, Leiblstraße Nr. 17.

Nußbaum polierte **Bettstelle** mit Polsterrost zu verkaufen. König, Kepplerstraße 33.

Komb. Herd, für Wirtschaft geeignet, zu verkauf. Hellmann, Qu 1,5/6

Wegen Versetzung zu verkaufen: **Gartenvoliere,** zerlegbar, 4×3×2 Meter, sehr stabile Facharb., ca. 30qm Drahtgeflecht, 13 mm, ungebr., verschiedene Käfige, 5 Kilo Senegal-Hirse. Adresse u. 1063B im Verlag.

Kaufgesuche

Lager- und Transportfässer wenn auch reparaturbedürftig, zu kaufen ges. Martin Jung, Mosbach, Fernsprecher 498.

Gut erhaltenes **Damenfahrrad** zu kaufen gesucht. Zuschriften unter Nr. 95770BH an den Verlag d. Bl.

Fahrr.-Anhäng. zu kaufen gesucht. Fernsprech. 527 95

K.-Klappwagen Linoleum, gut erhalten, zu kaufen gesucht. — Bisser, U 7, 8, Ruf 253 64

Gebr., gut erhalt. moderner **Kd.-Korbwagen** zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 929B an den Verlag dies. Blattes.

Suche gebrauchte **Franko-Typmaschine** und Etiketteneindruckmaschine sowie Läufer und Teppiche f. Büro. Zuschr. unter Nr. 95763BS an „den Verlag ds. Blatt.

Gut erhaltener **Sportwagen** am liebsten Korbwagen, zu kaufen ges. Fleischmann, b. Henk, K 2, 31.

Chaiselongue gebr., jedoch gut erhalt., zu kaufen gesucht. Zuschrift. unt. Nr. 95775BH an den Verlag.

Einer- oder Zweier-Faltboot gut erh., zu kauf. gesucht. — Fernsprech. Nr. 428 52

Gut erhalt., groß. runder od. ovaler **Ausziehtisch** (dunkel Eiche) zu kaufen ges. Preisangebote an Fernruf Weinheim 2385

Neuwertige **Nähmaschine** Knabenanzug und Knab.Fahrrad, beides für 7- bis 8jh. Jungen, gesucht. Fernsprech. 508 03

Kraftfahrzeuge

Tempowagen Goliath od. ähnl., 200 ccm, Pritsche, zu kaufen gesucht. Gugger, Fernruf Nr. 209 49.

Motorrad 200 bis 250 ccm, sof. zu kauf. ges. Adresse u. 1007B im Verlag d. Bl.

Leichtmotorrad in best. Zustd., zu verkaufen. Ladenburg, Schwarzkreuzstraße Nr. 23

Entflogen

Wellensittich hellblaugrau, spr. sein. Namen, entflogen. Abzug. geg. Bel. Kappeler, Goethestr. Nr. 18.

Gefunden

Geldbetrag in der Dienststelle gefund. Der Verlierer kann sich auf Zimmer 8 melden. DAF-Kreiswaltg. Mannheim.

Verloren

Geldbeutel mit größ. Inhalt von Mannheim d. Waldstadt v. Soldatenfrau verlor. Abzug. geg. Bel. auf d. Fundbüro.

Tiermarkt

Deutscher Schäferhund schwarz-gelb, mit Stammbaum und Dressur, zu verkf. Ruf 2625 Weinheim oder Adresse unter Nr. 99949B im Verlag d. Bl.

Spaniel sehr schönes Tier, 30 ℳ, in gute Hände abzugeben. Krüger, Richard-Wagner-Straße 77

Schnauzer guter Rattenfänger, zu verkaufen. Verbindungskanal linkes Ufer Nr. 3

Heirat

Junge Frau gebildet, gut aussehend, tüchtig im Haush., mit schöner 2-Zim.-Wohnung, wscht. charaktervoll. Herrn bis 50 Jh. zwecks glückl. Ehe kennenzulernen. Bildzuschriften u. Nr. 196BS an d. Verlag dies. Blattes.

Fräulein 34 Jh., gr., dunkelblond, mit sehr schöner Aussteuer, ersehnt Ehe mit charakterv. Herrn. (Auch Witwer m. Kind angenehm.) Nur ernstgem. Zuschriften, mögl. m. Bild, vertrauensvoll unt. 979 B an den Verlag d. Bl.

Geb., tüchtige **Hausfrau** gel. Schneiderin, 45 Jh., gute Erscheing., mit größerer Wohn., sucht einen treuen, gebildeten Kameraden zwecks Heirat. Anonym u. Verm. zwecklos. Zuschr. unter Nr. 9770B an den Verlag.

Frl. vom Lande mit Verm., wscht. Herrn in sicherer Stell. zwisch. 50 und 60 Jh. kennenzulernen zw. Heirat. Zuschr. u. 1017B an d. Verlag dies. Blattes.

Arbeiter mit Rente sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft einer Frau oder Witwe, auch mit Kind, angenehm, zw. spät. Heirat. Zuschr. unter Nr. 791B an den Verlag dies. Blattes.

29jähriges kathol., elternloses **Mädel** wünscht, da sehr einsam, einen gut. Lebenskameraden im Alter von 30-35 Jahr. Junger Witwer mit Kind angen. Verschwiegenheit ist Ehrensache. Zuschriften unt. Nr. 99441BS an den Verlag.

Alleinstehende nette **Frau** mit etw. Vermög. wscht. einen Mann bis 60 Jh. zwecks Heirat kennenzulernen. Zuschrift. unt. Nr. 798B an den Verlag d. Bl.

Osterwunsch! Wo findet Fräul. in den 30er Jh., tücht. im Haush., nett. angen. Aeuß., lieder, guter Charakter, ohne And., einen ebensolchen Mann b. 45 Jh., nicht unt. 1.70 m, in sich. Stell., der auf glückliches u. harmon. Eheleben Wert legt. Zuschriften, mögl. m. Bild, unt. 915BS an den Verlag.

Berufst. Dame 36 J., jugendliche Erscheinung, sucht Ehepartner in sich. Position zw. spät. Heirat. Zuschriften unter Nr. 1079B an den Verlag.

Arbeiter Witwer, 60 Jh., möchte mit Frau od. ält. Fräulein zw. baldig. Heirat bekannt werden. Zuschriften unter Nr. 1044B an den Verlag ds. Blatt.

Schlafzimmer 470 665 875.-
Schränke 80 35 107.-
Frisierkommod. 125.-
Betten 45.- 50.- 55.-
Stühle 6.75 8.75
Hocker RM. 5.—
Schemel 3.—
Hch. Baumann & Co. Verkaufshäuser T 1, Nr. 7—8

Eintagsküken

Wß. Leghorn, rebhf. Italiener, lfd. abzugeben. — Münch, Seckenheim, Bonndorfer Straße 35.

**Da Philipp hühneräugig war,
Ist es dem Osterhasen klar,
Was Philipp braucht, - und legt zum Fest
Statt Eier „Lebewohl"* ins Nest.**

*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballenscheiben, Blechdose (8 Pflaster) 65 Pf., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 42 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien.
Wenn Sie keine Enttäuschung erleben wollen, achten Sie auf die Marke „Lebewohl", da häufig weniger gute Mittel als „ebenso gut" vorgelegt werden.

„Hakenkr
Der
Von der K

Als im Jah
der Armee M
gang durch die
wahrlosten St
Skoplje machte
merksamkeit, d
samem Gegens
das in eine
war, gelangte
morhof, dessen
nenbecken bild
gaben säulen
strichene Loggi
in kühnem Fa
nisch roten Wän
delhalle ab.
ein Proviantm
dann Auskunf
chenwinkel au
der alte „Kur
testen Karawan
zaren Stephan
im Mittelalter
Gegenwart ein
Kaufleute, die
ken Karawane
über die schma
des Steinerne
Beles, die ma
des Vardar,
Jahrhundertel
durch welche d
ins europäisch
die alte Hand
Landsammelpl
Ausgangspunk
hier aus wan
mit Purpur
mit Teppichen
Baumwolle u
35 Tagen nach
alter, von der
Verträge gesch
Stadtrepublike
jenen, die um
Augsburg in
unterhielten.
Saloniki eine
Handelsgesellsc
dank gewissen
zu verschaffen
schäft mit engl
modernen Fab
nicht zuletzt p
Orients, die
auch die Pirat
Duldung und
teiligung der
nördlichen N
trieben.
Von der zu
derts an wur
die wichtigsten
schen Hafensta
Hauptabnehme
führte dagege
Garn aus Th
der Ebene von
verfrachtet, da
„Leipziger Tü
Leinwand, fer
sertahl und
russische Pelz
wichtigen Abs
produktion M
der der Konkur
die vor allem
men nun die
Großmächte ei

Schuhputzer .....

den immer stär
turen gewinne
in Saloniki au
lichen Mengen
fisches und ital
das außerorden
gewisse Länder
und Nieder des
donien nahmen
Der rasche
der Hauptstadt
unstreitig den
schon immer e
schenschlag wa
von Byzanz u
durch die Türk
den Kük'engebi
griechische Patr
bogen Kirche,

Der tausendjährige Schicksalsweg Mazedoniens

Von H. M. Peterssen

I

Von der Karawane zum Orientexpreß

Als im Jahre 1916 deutsche Soldaten aus der Armee Mackensen den ersten Entdeckungsgang durch die engen, winkligen und recht verwahrlosten Straßen der heute serbischen Stadt Skoplje machten, erregte ein Gebäude ihre Aufmerksamkeit, das zu seiner Umgebung in seltsamem Gegensatz stand: Durch ein breites Tor, das in eine mächtige Steinmauer eingelassen war, gelangte man da in einen weiten Marmorhof, dessen Mittelpunkt ein prächtiges Brunnendecken bildete. Zwei Stockwerk hoch umgaben säulengetragene, leuchtend blau gestrichene Loggien dieses Viereck; sie hoben sich in kühnem Farbenkontrast gegen die pompejanisch roten Wände der dahinter liegenden Wandelhalle ab. Bulgarische Kameraden, die hier ein Proviantmagazin eingerichtet hatten, gaben dann Auskunft: Diese kleine Welt, dieser Märchenwinkel aus Tausendundeiner Nacht war der alte „Kurschumli-Han", eine der berühmtesten Karawansereien aus der Zeit des Serbenzaren Stephan Duschan. Hier also befand sich im Mittelalter und bis an die Schwelle der Gegenwart eine der wichtigsten Raststätten der Kaufleute, die ihre oft tausend Lastpferde starken Karawanen von Saloniki landeinwärts über die schmalen Felsenpfade des Demir Kapu, des Steinernen Tores Mazedoniens, durch Veles, die malerische Stadt zu beiden Seiten des Vardar, bis hin nach Ragusa führten. Jahrhundertelang war Mazedonien die Pforte, durch welche die Waren des Orients ihren Weg ins europäische Binnenland nahmen. Saloniki, die alte Handelsmetropole, als Hafen wie als Landsammelplatz gleich bedeutend, war der Ausgangspunkt der wichtigsten Straßen. Von hier aus wanderten die Karawanen, beladen mit Purpur aus Patras, Seide aus Theben, mit Teppichen, indischen Stoffen, Pelzwerk, Baumwolle und Gewürzen, in durchschnittlich 35 Tagen nach Wien. Hier hatten im Mittelalter, von den Byzantinischen Kaisern durch Verträge geschützt, die mächtigen italienischen Stadtrepubliken ihre Handelshöfe, ähnlich etwa jenen, die um die gleiche Zeit Nürnberg und Augsburg in der Lagunenstadt an der Adria unterhielten. Auch England gründete 1606 in Saloniki eine zunächst noch ziemlich bescheidene Handelsgesellschaft, die aber im Laufe der Zeit, dank gewissen politischen Vorrechten, die sie sich zu verschaffen gewußt, ein reges Austauschgeschäft mit englischen Tuchen und späterhin mit modernen Fabrikwaren in Gang brachte. Und nicht zuletzt profitierten von den Schätzen des Orients, die hier ihr Sammelbecken fanden, auch die Piratenflotten, die unter schweigender Duldung und vielleicht sogar unter stiller Beteiligung der Byzantinischen Regierung im nördlichen Aegäischen Meer ihr Unwesen trieben.

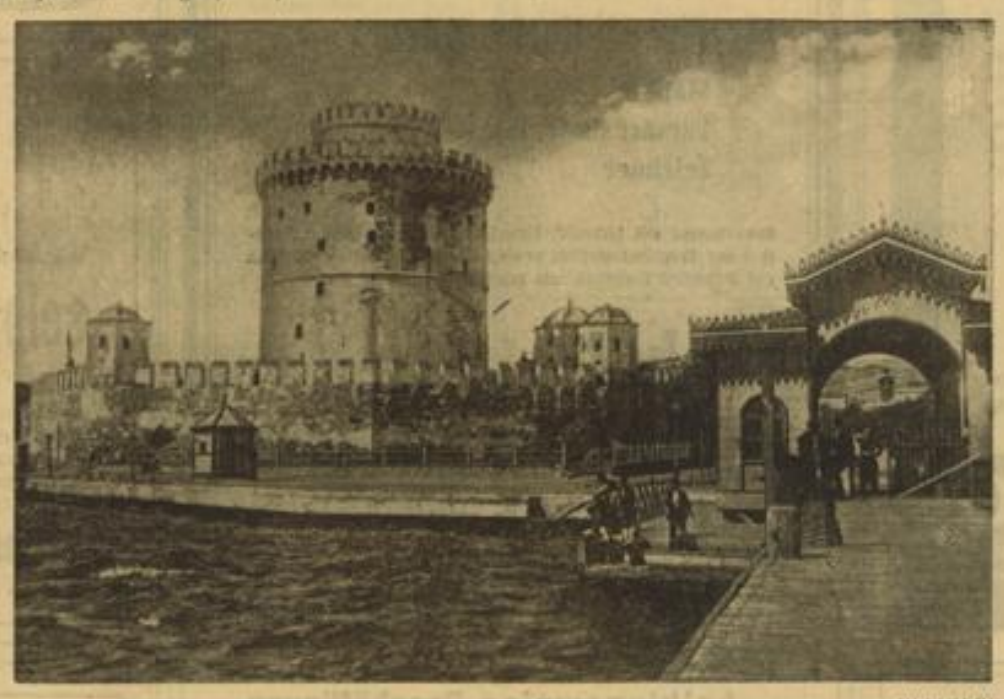
Von der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts an wurden Deutschland und Oesterreich die wichtigsten Handelspartner der mazedonischen Hafenstadt. Oesterreich-Ungarn war der Hauptabnehmer des mazedonischen Tabaks und führte dagegen vor allem Zucker aus. Rotes Garn aus Thessalien und die Baumwollernte der Ebene von Serres werden nach Deutschland verfrachtet, das dafür seinerseits die berühmten „Leipziger Tücher", Kattune, Musseline und Leinwand, ferner Glasgefäße, Porzellane, Messerstahl und Kupferwaren lieferte. Auch der russische Pelzhandel fand in Saloniki einen wichtigen Absatzmarkt. Die eigene Baumwollproduktion Mazedoniens erlag zwar bald wieder der Konkurrenz der billigen Einfuhrwaren, die vor allem England lieferte; dafür übernahmen nun die pharmazeutischen Fabriken der Großmächte einen Teil der Ernte, die man aus

Schuhputzer .... eines der Wahrzeichen des Balkans. Aufn. Kurt Ziesel.

den immer stärker sich ausbreitenden Mohnkulturen gewinnen konnte. Und natürlich wurde in Saloniki auch fremdes Kapital in beträchtlichen Mengen investiert, so belgisches, französisches und italienisches, woraus vor allem sich das außerordentlich starke Interesse erklärt, das gewisse Länder in der Folgezeit an dem Auf und Nieder des politischen Geschehens in Mazedonien nahmen.

Der rasche Aufstieg und die lange Blütezeit der Hauptstadt des mazedonischen Handels ist unstreitig den Griechen zu verdanken, die ja schon immer ein sehr geschäftstüchtiger Menschenschlag waren. Auch nach dem Untergang von Byzanz und der Eroberung Mazedoniens durch die Türken behaupteten die Griechen in den Küstengebieten ihre Vormachtstellung. Der griechische Patriarch, das Oberhaupt der orthodoxen Kirche, genoß eine relative Selbständigkeit, und dadurch war nun auch eine gewisse Unabhängigkeit der Verwaltung und der Rechtsprechung für den griechischen Volksteil garantiert. Diese Bevorzugung der Griechen machte sich übrigens bezahlt. Die Pforte gewann damit mehr als sie aufgab. Als dann Spanien zu Ende des 15. Jahrhunderts seine Juden auswies, erstanden den Griechen freilich Konkurrenten, die ihnen durchaus gewachsen waren. Bald schon teilten sich diese Spaniolen mit ihnen in den Besitz der mächtigsten Handelshäuser und wurden durch ihren Reichtum auch zu einem politischen Machtfaktor. Der Staatsstreich der Jungtürken im Jahre 1908 hatte nicht zuletzt deshalb Erfolg, weil die Juden von Saloniki ihnen die Geldmittel dazu zur Verfügung stellten.

Aber es wäre natürlich verfrüht, wollte man Mazedonien lediglich nach dem Eindruck beurteilen, den seine große Hafenstadt in dem Beobachter erweckt. Mazedonien ist das Land der krassesten Gegensätze, und dem menschenüberfüllten Handelszentrum und seinem dicht besiedelten, fruchtbaren Hinterland stehen ganze Provinzen gegenüber, wo man tagelang wandern kann, ohne auch nur auf eine menschliche Siedlung zu stoßen. Riesige Gebirgsmassive von wildromantischer Schönheit legen sich im Innern trennend zwischen Flußtäler und Ebenen, die jahrhundertelang nur auf schmalen Saumpfaden oder auf weiten Umwegen zu erreichen waren. Wollte Mazedonien nicht Gefahr laufen, aus dem internationalen Handel ganz verdrängt zu werden, dann galt es vor allem, moderne Verkehrsadern zu schaffen. Verhältnismäßig früh, schon um die Mitte des 19. Jahrhunderts herum, erkannte man das, und die Pforte beauftragte nun den jüdischen Großunternehmer Moritz Hirsch, den Bau einer Eisenbahnstrecke Konstantinopel—Belgrad in Angriff zu nehmen. Der Vertrag, den dieser Hirsch darüber mit der türkischen Regierung abschloß, enthielt die folgenschwere Bestimmung, daß alle Einnahmen dieser neuen Orientbahn bis zur vollkommenen Fertigstellung der Strecke in seine Tasche fließen sollten. Was Wunder, daß der Jude nur wenig Interesse an einer baldigen Vollendung der Bahnbauten hatte! Genau so wie ihm erging es aber auch der Weltmacht England, denn auch dem englischen Handel lag viel daran, daß die Landverbindung der Türkei mit Europa so lange wie nur möglich unzulänglich blieb. London und der Jude Hirsch bestachen nun gemeinsam die dafür ohnedies sehr empfänglichen türkischen Minister, und sie besorgten das mit so großem Erfolg, daß, allem Zetergeschrei der betrogenen Aktionäre zum Trotz, die Bahn erst nach dem russisch-türkischen Krieg, im Jahre 1888, vollendet wurde.



Die alte Zitadelle im Hafen von Saloniki, dem großen Hafen Mazedoniens. Weltbild (M)

Waldbauern, Wanderhirten und Mönche

Das Altertum weiß noch von den riesigen Waldgebieten Mazedoniens zu berichten. Mazedonien war es, das Athen mit Kiefern für seinen Schiffsbau belieferte. Ja, noch im 17. Jahrhundert erzählen Reisende begeistert von den herrlichen Hochwäldern der mazedonischen Gebirge.

Leider hat aber jahrhundertelanger Raubbau diesen Waldbestand fast völlig vernichtet. Weite Gebiete wurden von den Türken einfach in Brand gesteckt, um die mazedonischen Freiheitskämpfer aus ihren Schlupfwinkeln zu verjagen. Heute versucht man zwar, wieder aufzuforsten; doch nun wehrt sich der mazedonische Waldbauer gegen die Zumutung, seine Ziegen, die jeden jungen Schößling erbarmungslos abknabbern, aufzugeben, und statt dessen Schafe und Kühe zu halten. Der Reviergang eines Försters gleicht deshalb oft einer bewaffneten Patrouille.

Gewiß, die mazedonische Bergwelt, so wie sie sich heute dem Auge darbietet, zeigt Bilder von überwältigender Schönheit. In bizarren Formen erheben sich Felsmassive über dem Vardarfluß, ziegelrot, violett und braun in der Sonne leuchtend, und in strahlendem bläulichen Weiß schimmern die Gesteinsmassen der Mariansta Planina in der überhitzten Luft. Aber all dieser angenehme Augenschein wiegt doch die Nachteile nicht auf, die der Waldverlust dem Lande gebracht hat. Dort, wo einst Tannen und Fichten über mannshohem Adlerfarn ihre Kronen aufrichteten, bedeckt heute nur noch dürftiges Gestrüpp aus alten Wurzelstöcken den Fels, und wo einst die Hügel sich in sanftem Gefälle den Tälern näherten, zerreißen jetzt tiefe Schluchten den Bergkörper. Der wurzelverbundene Waldboden fehlt, der der Quellbildung günstig ist, und so stürzen nun zur Regenzeit wilde Gießbäche hinab, Stein und Geröll und damit auch die dünne Erdschicht mit sich reißend und immer tiefer das Land zerfurchend, um dann schließlich ebenso rasch wieder zu versickern, oft ehe sie noch die nach Wasser dürstenden Hochebenen erreicht haben. Große Temperaturschwankungen und nach der Regenzeit des Frühlings eine Periode schlimmster Trockenheit, während welcher die Landwinde aus Kleinasien hundert Meter hohe Staubsäulen aufwirbeln, sind weitere verhängnisvolle Folgen der Waldarmut. Nur in Gegenden, wohin so leicht kein menschlicher Fuß gelangt, zu schwer zu erreichen auch für den Köhler und sein Handwerk, ist dem Urwald noch hie und da eine Freistatt erhalten geblieben. Dort bilden Rotbuchen, Platanen, Silberlinden und Edelkastanien riesige Dome, und dort gibt es Berghänge, deren saftige Matten und Fichtenwälder den Soldaten des Weltkriegs lebhaft an seine oberbayrische Heimat erinnert haben können.

Was nun die menschlichen Siedlungsmöglichkeiten in diesem Lande anlangt, so hat ein deutscher Forscher, Professor Schultze-Jena, eine sehr treffende Formel aufgestellt. Er teilt das Land ein in Siedlungsöden, die Gebirgsmassive nämlich von zusammen 29 800 Quadratkilometer, wo auf 30—90 Quadratkilometer nur eine Siedlung entfällt, und in Siedlungsfelder, 33 700 Quadratkilometer groß, die breit dazwischen gelagerten Täler also, mit etwa 8 Quadratkilometer Fläche pro Siedlung. Man kann nun deutlich sieben solcher dichter bevölkerten Landschaften unterscheiden. Die beiden größten und wichtigsten sind die Ebene von Saloniki, die dem Vardarfluß aufwärts folgt, und die Ebene von Skoplje, die von jener nur durch das bereits erwähnte Demir Kapu, die große, dem Verkehr ungeheure Schwierigkeiten entgegensetzende Vardar-Klamm, geschieden ist. Ebenfalls vom Aegäischen Meer aufsteigend, breitet sich das Tabak- und Seidenkulturland von Kavalla, Drama und Serres aus. Im Südwesten des Landes liegt, umgeben von den Grenzgebirgen Thessaliens, eine weitere fruchtbare Ebene, deren Mittelpunkt die alte Griechenstadt Kastoria am Kastoriasee bildet. Diese kleine, nur etwa 6000 Einwohner zählende Stadt ist übrigens für den internationalen Pelzhandel dadurch ein Begriff, daß die Kastorianer die winzigsten Fellschnippel sehr kunstvoll aneinander zu stückeln verstehen, wodurch Felle zustande kommen, die den gewachsenen zum Verwechseln ähnlich sind.

Auch Ochrida am gleichnamigen See, die alte bulgarische Zarenstadt und jahrhundertelang der Sitz des Patriarchen, ist der Hauptort eines fruchtbaren Landstrichs, weiter nördlich an der albanischen Grenze. Ferner wären dann noch das Gebiet an den Ufern des Ostrovo-Sees zu nennen, wo die meist griechische Bevölkerung Wein und Weizen anbaut, und das dem Umfange nach weit bedeutendere Pelagonien, im Westen des Landes, wo auch heute noch starke geschichtliche Erinnerungen lebendig sind: Bitoli, früher Monastir, Mittelpunkt einer alten türkischen Provinz und jetzt jugoslawische Grenzstadt, rühmt sich, zeitweise die Residenz des bulgarischen Zaren Samuel gewesen zu sein. Andrerseits gemahnen in Prilep die Ruinen der Burg Kraljevic Markos an die serbische Heldenzeit, und die historische Bedeutung beider Städte ist also schon bezeichnend genug für das wechselvolle Schicksal des Landes.

Nach dem Verlust Aegyptens war Mazedonien einstens die Kornkammer des Osmanischen Reiches. Weizen, Gerste, Hafer, Mais und Mohn gedeihen in der kurzen Frist zwischen Herbst und Frühsommer. Ist das Jahr weiter fortgeschritten, dann leuchten von den Bauernhäusern die rotgelben Paprikagirlanden über dem braunen Blätterbehang des Tabaks. Daneben reifen an baumhohen, die Veranden umranfenden Weinstöcken die Trauben. Der mazedonische Bauer ist übrigens ein guter Gärtner. Mittels hoher Wasserräder, an denen Schöpfkellen hängen, holt er das belebende Element aus den Flüssen, läßt es in Rinnen und von diesen aus wieder in Gräben strömen, die dann, nach einer in der Gemeinde waltenden Ordnung, den einzelnen Grundstücken zur Sonderbewässerung geöffnet werden. In derart intensiv bewirtschafteten Gebieten, meist an den Rändern der kleinen Städte, liefert das Land sogar einen üppigen Ertrag an jeder Art von Gemüse und Edelobst. Wenn Mazedonien aber, trotz seinen arbeitswilligen Menschen und seinem gebefreudigen Boden, im ganzen heute sehr arm ist, so liegt das hauptsächlich an dem politischen Schicksal des Landes, das viele Bauern in die Emigration, vor allem nach Amerika, und andere wieder, die sich von der Heimat nicht trennen konnten, in die Wildnis der Berge getrieben hat.

Waldbauern und Wanderhirten sind die Bewohner dieser Berge, der sogenannten Siedlungsöden also. Die Bauern leben in ihren kleinen Dörfern schlecht und recht von dem, was ihnen die Ziegenhaltung einbringt, und vom Ertrag der ärmlichen Aecker, die da und dort dem Steinboden abgerungen werden. Die Wanderhirten — Griechen, Albaner und Aromunen, die man von alters her nach einem einzelnen Hirtenstamm sämtlich „Vlachen" nennt — treiben im Spätherbst ihre Herden zum Lammen hinunter ins Tal. Im Frühjahr brechen sie dann ihre Zelte aus Ziegenhaarstoff wieder ab, laden den Hausrat auf die Packpferde, stecken die Kinder in die Satteltaschen und kehren, ihre nach vielen Tausenden zählenden Herden vor sich her treibend, aus der Campagna von Saloniki oder aus der Ebene von Brussa zurück zu den Almen des Pindos, in die Galacica-Berge oder auf die Höhen des Hallakmon. Heute freilich werden diese uralten Hirtenstraßen alle von Grenzen überschnitten, und die verschiedenen Regierungen, die sich in den Besitz des Landes Mazedonien teilen, bemühen sich nach Kräften, dieses Wandervolk seßhaft zu machen.

Dort, wo die Bergwildnis am einsamsten und die Felsen am schroffsten sind, erheben sich, nur auf Saumpfaden zu erreichen, die mazedonischen Klostersiedlungen. Außer den 20 Klöstern des Berges Athos, in denen durchschnittlich 5000 Mönche leben, bestehen in Mazedonien heute noch etwa 200 zum Teil sehr arme Klöster, deren Bewohner in einer nach den Vorstellungen des Urchristentums gebildeten Gemeinschaft zusammenhausen. Mit ihren burgartigen Mauern, nach außen hin wahren Festungen gleichend, waren sie auch tatsächlich oft der Hort und die letzte Zuflucht der von den Türken verfolgten Freiheitskämpfer, und mancher glühende Aufruf zur nationalen Einigung nahm von den stillen Zellen der Bergklöster aus seinen Weg hinunter ins Land.

Mazedoniens Berge sind reich an Bodenschätzen. Die Gold- und Silberadern der Alpen sind zwar heute längst erschöpft; doch baut man auch jetzt noch Magnesit, Roherze, Tyrite und Markasite ab, und im Weltkrieg war das Chromeisenerz, das in Raduce, nördlich von Skoplje, gefunden wurde, für die deutsche Waffenindustrie eine wertvolle Hilfe. Unüberwindliche Transportschwierigkeiten, eine Folge des allgemeinen türkischen Schlendrians, haben den mazedonischen Bergbau allerdings niemals zu einer normalen Rentabilität kommen lassen.

(Fortsetzung folgt)

Blick vom Wardar auf die mazedonische Stadt Uesküp (Skolpje), die im serbischen Feldzug genommen wurde. Weltbild (M)

Stellenanzeigen

WIR SUCHEN:

für unsere Laboratorien Mitarbeiter an Entwicklungsaufgaben:

Physiker
mit Kenntnissen der physikalischen Chemie und Hochfrequenztechnik

Physiko-Chemiker
mit Kenntnissen der Hochvakuumtechnik

Hochfrequenzingenieure
mit guter physikalischer Allgemeinbildung.

Wir erbitten Bewerbungen nur von Herren, die eine abgeschlossene Hochschulbildung besitzen und am physikalisch-technischen Arbeiten Freude haben. - Es handelt sich durchweg um interessante Arbeiten, bei denen der Betreffende die Möglichkeit hat, entweder sein Fachwissen zu vertiefen oder Erfahrungen auf neuen Gebieten zu sammeln. Ferner für einfachere Arbeiten auf obengenannten Gebieten

Prüffeldtechniker
und
Meßtechniker

Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Angabe des frühesten Eintrittstermins erbeten an

LÖWE RADIO
AKTIENGESELLSCHAFT • BERLIN-STEGLITZ, WIESENWEG 10

Zum sofortigen Eintritt gesucht

1 Kraftfahrer
für 2-Tonnen-Lieferwagen

5 weibliche Hilfsarbeiterinnen
auch Jugendliche

Hans Andreae Binnenhafenstr. 3-4

Für die Bedienung unserer komplizierten Stanzautomaten suchen wir einen erfahrenen

Schlosser

Interessenten, welche befähigt sind, durch die Instandhaltung der 7fachen Werkzeuge unsere Automaten dauernd in Betrieb halten zu können, wird nach kurzer Einarbeitung eine angenehme und dauernde **Meisterstelle** zugesagt. (44840V

Ruberg & Renner, Hagen i. W.

BBC

Für unser Büro in Mannheim-Neckarau suchen wir mehrere tüchtige

Stenotypistinnen

zum baldigen Eintritt (44734V)

BROWN, BOVERI & CIE. A.-G.
Mannheim-Neckarau — Voltastraße 1

Für die Hauptbuchhaltung unseres Unternehmens suchen wir zum sofortigen oder baldigen Eintritt

perfekten Buchhalter(in)

Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsforderung und Angabe des frühesten Eintrittstermines erbeten unter Nr. 51413VS an den Verlag ds. Blatt.

Wir suchen
für das Entwurfsbüro
Aerodynamiker
Entwurfskonstrukteure
Entwurfsstatiker
Rechner(innen)
Techniker für die Gewichtsprüfung
Zeichner

für das statische Büro
Statiker
Versuchsingenieure
Zeichner

Bewerbungen mit Lichtbild, eigenhändig geschriebenem Lebenslauf und Zeugnisabschriften sowie Angaben über Gehaltswünsche und frühestem Eintrittstermin erbeten an

Siebel-Flugzeugwerke
G. m. b. H. • Halle/Saale 2

Für
halbtagsweise Beschäftigung
werden bei uns

Frauen und Mädchen

eingestellt.

Arbeitszeit:
vormittags von 9—14 Uhr
oder nachmittags „ 14—19 „

Anmeldungen im Verwaltungsgebäude, Gummistraße 8, Abteilung Verwaltung.

Rheinische Gummi- und Celluloid-Fabrik
MANNHEIM - NECKARAU.

Wir können nur solche Frauen und Mädchen einstellen, die sich zur Zeit in keinem anderen Arbeitsverhältnis befinden.

Für ein in Mitteldeutschland gelegenes Zweigwerk suchen wir zum baldigen Antritt

Buchhalter(innen)
für Kostenbuchhaltung, Anlagenbuchhaltung, Betriebsbuchhaltung

Rechnungsprüfer(innen)

Lohnbuchhalter(innen)

Nachkalkulatoren

Sachbearbeiter
für Einkauf und Materialdisposition

Ausführliche Angebote sind zu richten unter Nr. 99796VS an den Verlag des Hakenkreuzbanner.

BBC

Wir suchen für unser Werk Mannheim-Käfertal und auch für unser
Büro Augusta-Anlage 32
mehrere

Stenotypistinnen

für Dauerstellungen. - Es kommen sowohl Damen mit längerer Berufserfahrung als auch jüngere Kräfte (Anfängerinnen) in Betracht.

BROWN, BOVERI & Cie A.-G.
Mannheim 2, Schließfach 1040 - Personalbüro

Wir suchen für sofort oder später
jüngere und ältere
Hilfsarbeiter
Stahlgußformer
Kernmacher
Werkzeugschlosser
Stahlgußformerlehrlinge
Putzfrauen

STAHLWERK MANNHEIM AG.
Mannheim-Rheinau, Gefolgschaftsbüro, Tor II

MAUSER

Wir suchen zum alsbaldigen Eintritt je einen ersten

selbständigen Konstrukteur
für Getriebebau und für Blechbearbeitung

Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften unter Angabe von Gehaltsansprüchen und frühestem Eintrittstermin sind unter Kennwort „VI" zu richten an die Personal-Abteilung der

Mauser-Werke A. G. in Oberndorf a. Neckar

Für ein in Mitteldeutschland gelegenes Zweigwerk suchen wir zur Unterstützung des Ausbildungsleiters zum möglichst baldigen Antritt

1 jüng. Ingenieur

Nur Bewerber mit abgeschlossener Fachschulbildung, die über gute pädagogische Fähigkeiten verfügen, werden um Einreichung der erforderlichen Unterlagen gebeten. Bei entsprechender Eignung ist spätere Ansetzung als Werklehrer in Aussicht genommen. Angebote unter Nr. 99797VS an den Verlag ds. Blatt.

Für ein in Mitteldeutschland gelegenes Zweigwerk suchen wir zum baldigen Antritt

Kontoristinnen
Stenotypistinnen
für alle kaufmännischen Abteilungen

Ausführliche Angebote sind zu richten unter 99795VS an den Verlag des Hakenkreuzbanner in Mannheim

---

Bootsführer
f. Dieselmotorboot zum sofortigen Eintritt gesucht.
Gebrüder Heuß
Ankerfabrik
Mannheim-Industriehafen

Maler
Anstreicher
Tapezierer
sucht Beyer & Co., Dresden • A. 24
Baustellen im ganzen Reich.

Tücht. Bäcker
auch älterer, kann sof. eintreten bei Georg Hettinger, Lameystraße 17.

Kontoristin
evtl. Anfängerin
mit guter Auffassungsgabe gesucht. Zuschriften unter Nr. 95777 VS an den Verlag des „HB" in Mannheim

---

Ehrliche, zuverlässige Putzfrau
für 4 Tage in der Woche per sofort gesucht. „Hopfenblüte", Mannheim, T 3, 16, Michael Stich.

Wir stellen noch einige tüchtige
Vertreter
zum Verkauf eines erstkl. Sommerschlagers ein. Hohe Provision, tägl. Auszahlung. Persönliche Vorstellung erwünscht: 9—11 und 14—16 Uhr.
L. Kölmel, Mannh., S 6, 36

Putzfrau
täglich 2 bis 3 Stunden gesucht. Schneider, Mannheim, N 2, 2.

Für neuen umwälzenden Artikel auf dem Gebiet des Einmachens suchen wir tüchtigen, verkaufsgewandten
General-Vertreter
Ausführliche Bewerbungen nur von Herren, die im Großhandel der Lebensmittel- und Drogen-Branche nachweisl. bestens eingeführt sind, erbeten unter Nr. 99 765 VS an den Verlag des „HB" Mannheim erbeten

---

Für die Leitung einer Werkkantine werden
2 tücht. Frauen
gegen feste Bezahlung gesucht. Angebote unter Nr. 939 B an den Verlag dieses Blattes erbet.

Wir suchen für sofort oder später tüchtige

Former
Bau- und Maschinenschlosser

Wir bemerken, daß Privat-Quartiere sichergestellt sind. - Bewerbungen erbitten wir unter Beifügung eines kurzen Lebenslaufes mit Zeugnisabschriften an

A. STOTZ A.-G.
Maschinenfabrik und Eisengießerei
Stuttgart-Kornwestheim
Postfach Stuttgart 215

Fotograf
oder
Zuverl. Mann

mit Foto-Kenntnissen zur Bedienung eines Foto-Kopiergerätes, zu vorübergehender Tätigkeit - Eintritt 1. Mai - gesucht. — Zuschriften erbeten an

JOSEPH VÖGELE A.-G.
Sekretariat

Namhaftes Industrieunternehmen Mittelbadens

sucht schnellstens leistungsfähige Firmen

für Präzisionsdrehteile sowie Ziehteile (9 bis 60 mm). Es kommen nur Firmen in Frage, die im Besitz von Revolverdrehbänken und Automaten sind. Eilangebote unter Nr. 99757VS an den Verlag ds. Bl.

Wir suchen eine tüchtige, arbeitsfreudige

Kontoristin

für unsere Betriebsleitung. Gewandtheit in technischem Briefwechsel, gute Rechnerin mit sauberer Handschrift und Kenntnisse in Stenografie und Maschinenschreiben erwünscht. Ausführliche Angebote erbeten unt. Nr. 44751V an den Verlag des HB.

Für sofort oder später suchen wir gewandte

Kontoristinnen

Angebote mit Lebenslauf, Lichtbild und Gehaltsanspr. erb. an

C. F. Boehringer & Soehne G.m.b.H.
Mannheim - Waldhof - Personal-Abteilung

Zum sofortigen Eintritt

2 Buchhalter(innen)

gesucht

Angebote mit Zeugnisabschriften und Lebenslauf unter Nr. 44715 an die Geschäftsstelle des HB erbeten

---

Sekretärin

selbständige Korrespondentin zur Unterstützung des Chefs

zum baldigen oder späteren Eintritt nach Industriewerk, 11 Kilometer von Nürnberg, gesucht. - Nur selbständige Mitarbeiterinnen, perfekt in Stenografie und Maschinenschreiben, wollen sich melden mit Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Nr. 30 247 an die **Ala-Anzeigen-A.-G., Nürnberg 1.**

Chemisches Untersuchungs-Laboratorium sucht

Fräulein

Pflichtjahr hinter sich habend, **als Laboratoriumshilfe** zum Anlernen. - Schriftliche Angebote unter Nr. 983B an den Verlag.

Zum möglichst baldigen Eintritt, spätestens 1. Juli 1941, suchen wir gewandte

Stenotypistin

auch Anfängerin, mit guter Allgemeinbildung, ferner für unser technisches Büro

Techniker

oder Ingenieur, zur Anfertigung von Einzel- und Zusammenstellungszeichnungen für Kreiselpumpen, Exhaustoren, Ventile und Apparaturen aus chemischem Steinzeug und für Betrieb zur

Terminkontrolle

männliche oder weibliche Kraft

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten unter obigen Kennworten an

Deutsche Steinzeugwarenfabrik
Mannheim-Friedrichsfeld

Pflichtjahrentlassene Mädchen werden als

Anlern-Mädchen

zur umfassenden Ausbildung in der gesamten Miederherstellung eingestellt. Die Ausbildung erfolgt in unserem neu errichteten Lehrsaal. (114158V)

FELINA Miederfabriken, Mannheim
Langerötterstraße 11-19

Zum sofortigen Eintritt wird gewandter

KAUFMANN

möglichst der Metallbranche, für Dauerstellung gesucht

Aluminium- und Metallwarenfabrik
J. Reiert, Walldorf bei Heidelberg

Direktrice

sehr geschickt in der Menschenführung, die lange Jahre in leitender Stelle im Hotelwesen war, sucht Beschäftigung als Aufsichtsperson in Handel oder Industrie. Gute Referenzen u. Zeugnisse vorhanden. - Angebote unter 51447VH an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Ab sofort wird eine zuverlässige

Säuglingsschwester

auf die Dauer von ungefähr 10 bis 12 Wochen gesucht. Unterkunft und Verpflegg. im Hause. Vorzust. bei Frau Schäfer, Mh.-Neuostheim, Böcklinstr. 86, Ruf 43279

Zuverl., sauberes **Pflichtj.-Mädch.** gesucht. Vorzustell. täglich von 9 bis 2 Uhr. — Walter, Elisabethstraße 11.

Saubere Frau
zum Putzen für freitags von 8 b. 12 Uhr gesucht. Wespinstr. 6, III.

Aelt. Ehepaar mit gepfl. Haush. sucht **Alleinmädchen**
Näh. bei Schleendecker, Stefanienufer 6 (Fernruf 21598 Nebenstelle)

Kinderliebendes **Tagesmädchen** in gepfl. Haushalt sofort gesucht. Dr. Hill, Waldparkstraße Nr. 31a.

Die kleine Anzeige
im „HB" hilft Ihnen! Eine Anzeige zu 84 Pfennig brachte kürzlich 23 Angebote!

Gesucht in anerkannte Lehrgärtnerei mit Gutsbetrieb, die 7 junge Mädels aufnimmt und Imkerei, Vieh, Geflügel, Obst u. Weinberge, kl. Kelterei, dabei hat, eine ält., ges., alleinsth.

Hausmutter-Betriebsführerin

Geprüfte Kräfte wie Gärtner, Wirtschaftslehr., Geflügelgeh. sind da, ebenso gut eingesch. Hilfskraft. Buchführ., Verk. mit Behörden, ebenso prakt. Kenntn. in den oben angegebenen Fächern notwendig. Behagliche Wohnverhältnisse in still-abgeleg. Waldgegend. Bild, Lebenslauf, Erkundigungsadress., Gehaltswünsche an **Frau L. Michel, Geheimrat Dr. Wwe. Kirchheimbolanden, Saar-Rheinpfalz.**

Für das Sekretariat

einer größeren Privatschule wird eine jüngere

Kontoristin

auch Anfängerin
mit guter Schulbildung
gesucht

Angebote unter Nr. 95761VS an den Verlag des HB in Mannheim erbet.

Durchaus erfahrenes **Alleinmädchen** in ruhigen Haushalt per sof. oder spät. gesucht. Heinrich-Lanz-Str. 32, 2. Stock, Fernsprecher Nr. 402 97.

Servierfräulein

für sofort gesucht.
Weinhaus Hauck, Qu 7, 18/19

Tüchtige Hausgehilfin

mit Kochkenntnissen sofort oder später gesucht. Photograph Rettig, S 1, 17, Fernruf 203 82.

Gewandtes Fräulein

ans Kuchenbüfett z. 1. Mai gesucht. Kost und Wohnung im Hause.
Café Hauptpost, Mhm., P 3, 3.

Tagesmädchen oder unabhängige Frau gesucht.
Dr. Winkelmann, Mh.-Käfertal
Reitenstraße 5. Fernruf 520 78.

Aelt., verläßl. Alleinmädchen oder Frau in ruhigen, neuzeitlich. Haushalt sofort oder später gesucht. Strigel, Feudenheim, Ziethenstr. 121, Fernruf 52476

Selbständige

Hausgehilfin

(Kost und Wohnung im Hause) sofort gesucht. — Bäckerei Maier, Mh.-Käfertal, Mannheimer Str. 3a

---

Nettes Servierfräulein

für sofort oder später gesucht. — „Wintergarten", Mhm., O 5, 13

Selbständige, perfekte

Hausgehilfin
oder Wirtschafterin

gesucht. Dr. Leibrock, Gutenbergstr. 25, Fernsprecher 419 97.

Zuverl. Hausgehilfin

für ruhigen Haushalt zum 1. Mai oder später gesucht. - Frickert, Mannheim, B 6, 26, Fernruf 228 96

Gesucht zum 1. Mai unabhäng.

Frau oder Fräulein

zur Führung eines Haushaltes in Einfamilienhaus. Angebote erbeten unter Nr. 959 B an den Verlag.

Gewandtes, fleißiges

Mädchen

als Hilfe im Geschäft (Lebensmittel) gesucht. Familienanschluß. Anfragen u. Nr. 99 768 BS an Verlag

---

Tücht., zuverl. Hausangestellte oder Monatsfrau

tagsüber in guten Haushalt per 1. Mai gesucht. Adresse zu erfragen unter Nr. 992 B im Verlag des „Hakenkreuzbanner" in Mannheim

---

Pflichtjahrmädchen

gesucht. Dr. Nienburg, Mannh., Meerwiesenstraße 42, Fernruf 25212

Monatsfrau

mit Erfahrung im Büroreinigen täglich von 1 bis 4 Uhr gesucht. Zu erfragen unter Nr. 95762B im Verlag des „HB" in Mannheim.

Gärtner Gartenarbeiten werden übernommen. Helmut Schmitt, Mannheim-Gartenstadt, Föhrenweg 3. (934B

Baltendeutscher Umsiedler

sucht Anstellung

als Geschäftsführer, Abteilungsleiter, Lagerverwalter od. Verkäufer. Langjährige Praxis im Verkauf von Tuchwaren, Weißwaren, Strickwaren, Wäsche usw. Kenntnisse in der Buchführung. Zuschriften erbeten an

Dipl.-Ing. B. Wehm
Mannheim, Robert-Blum-Straße 9

Bilanzsich. Buchhalterin

1. Kraft, selbständig und zuverlässig, firm auch in allen anderen Bürobeiten, sucht als Stütze des Chefs in mittl. Industriebetrieb verantwortungsvollen Vertrauensposten. Eintritt 1. Mai. Zuschr. unter Nr. 1228 B an den Verlag ds. Blattes.

Junge Frau
mit langjähr. Büropraxis, sucht Halbtagsbeschäftigung (2—6 Uhr). Angeb. unt. Nr. 1023B an Verlag

---

Kontoristin

perfekte Stenotypistin, in Buchhaltung und allen vorkommenden Bürobeiten bewand., sucht passende Vertrauensstellung. Zuschriften erbet. unt. Nr. 971BS an den Verlag dieses Blattes

---

Gebildetes Fräulein

26 Jahre alt, in ungekündigt. Stellung, sucht sich zu verändern. Verkauf oder Büro. Zuschriften unt. Nr. 974B an den Verlag des „HB" in Mannheim erbeten

---

Schulentlassenes Mädchen
sucht Lehrstelle in Schneiderei. Angeb. u. Nr. 1047 B a. d. Verlag.

Zu verkaufen

Gut erhaltene dreiteilige kompl.

Herren-Friseur-Toilette

preiswert zu verkaufen.
„Salon Ulm", Seckenh. Straße 92

Filzstreifen

20—60 mm breit, zum Abdichten von Luftschutztüren, gibt ab
Walter Grotz, Rheydt, Schließfach.

Kraftfahrzeuge

10/50 Benz
50 000 km, gefahren, gut bereift, zu verkaufen, Fernsprecher 22669

Kaufgesuche

Zickel-, Ziegen-, Kaninfelle
sowie alle übrigen Sorten
Häute und Felle
kauft Franz Spohn, Mannheim, Hölderlin. 24 (Alimenhof), Fernruf 441 58. - Postkarte genügt!

Ich suche einige größere

Topf- oder Kübelpflanzen

für Wintergarten geeignet, zu kaufen. - Fernsprecher Nr. 438 00

DRESDNER BANK

Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1940

(Auszug)

Das ganz in die Kriegszeit fallende Jahr 1940 hat auch an die deutschen Banken große Anforderungen gestellt. Dank der gewaltigen Erfolge unserer Wehrmacht steht die deutsche Wirtschaft im vergrößerten Raum noch stärker und leistungsfähiger da als zuvor; sie wird auch im Jahre 1941 wieder alle Kräfte und Mittel für die Zukunft unseres Vaterlandes einsetzen.

Die Lage der Banken wurde bestimmt durch eine im Laufe des Jahres immer stärker entwickelte Geldflüssigkeit; die angesammelten Mittel konnten durch Übernahme kurzfristiger Schatzanweisungen für die Kriegsfinanzierung restlos nutzbar gemacht werden; darüber hinaus wurden wachsende Beträge von langfristigen Schatzanweisungen zu ständig sinkenden Sätzen bei der Bankenkundschaft untergebracht. Beides wurde durch die Maßnahmen der Reichsbank auf dem Geld- und Kapitalmarkt wesentlich erleichtert.

Die Bilanzsumme unserer Bank hat gegenüber dem Vorjahr eine starke Ausdehnung aufzuweisen. Wir halten die Ausdehnung unserer Bilanzsumme, die nicht zum wenigsten auf der starken Geldflüssigkeit unserer Kunden beruht, für keine endgültige Erscheinung. Die auch in unserem Institut erwogene Frage einer Erhöhung unseres eigenen Grundkapitals ist deshalb dahingehend entschieden worden, daß im gegenwärtigen Augenblick noch kein zwingender Anlaß zu einer Kapitalerweiterung gegeben ist, zumal sich das 1932 festgesetzte Kapital in den vergangenen Jahren als durchaus angemessen erwiesen hat. Wir werden die weitere Entwicklung abwarten; um jedoch für alle Möglichkeiten der nächsten Jahre gerüstet zu sein, werden wir die Hauptversammlung gemäß § 169 des Aktiengesetzes um die Ermächtigung ersuchen, das Grundkapital unserer Gesellschaft von RM 150 Mill. auf bis zu RM 200 Mill. zu erhöhen. Die spätere Entscheidung wird mit davon abhängen, wie weit die Ausdehnung unseres Arbeitsgebietes im gesamteuropäischen Raum und in Übersee erhöhte eigene Mittel erfordern wird.

Auch im vergangenen Jahr sind wir auf dem Wege der Ausweitung unseres Tätigkeitsbereiches wieder ein großes Stück vorangeschritten. Wir haben das Netz eigener Niederlassungen durch Eröffnung von Stellen in den im Westen dem Reich wiedergewonnenen Landesteilen, in Eupen, Metz, Diedenhofen, Straßburg, Mülhausen erweitert, in Gotenhafen, Lebenstedt und Sosnowitz neue Zweigstellen errichtet und den Kreis unserer Beteiligungen ausgedehnt und untermauert.

Ende 1940 unterhielten wir Niederlassungen an 194 Plätzen; die Zahl unserer Depositenkassen belief sich auf 173, davon in Groß-Berlin 82. Eine Filiale wurde im Berichtsjahr geschlossen.

Die Umsätze haben ihre aufsteigende Entwicklung fortgesetzt, wenn auch die Zahl der Geschäftsvorfälle die Höhe des Vorjahres nicht erreichte. Im Altreich allein betrug die Umsatzzunahme gegenüber dem Vorjahre 9,7 %, unter Einschluß der neuen Gebiete stellt sie sich auf 11,8 %.

Die Zahl unserer Kunden ist von 650 000 auf 725 000 gewachsen; im gleichen Verhältnis hat sich auch die Anzahl der geführten Konten erhöht.

Die **Bilanzsumme** ist von RM 3205 Mill. auf RM 4118 Mill. gestiegen und hat damit um RM 913 Mill. d. s. 28,5 % zugenommen.

Unser Wechselbestand blieb mit RM 677 Mill. gegenüber dem Vorjahr fast unverändert.

Der vermehrte Zufluß an Einlagen hat hauptsächlich in **Schatzwechseln und unverzinslichen Schatzanweisungen des Reichs und der Länder** Anlage gefunden, so daß diese Position gegenüber dem Vorjahr um RM 1016 Mill. auf RM 1818 Mill. angewachsen ist.

Die Bestände an **Eigenen Wertpapieren** haben sich gegenüber dem Vorjahr um RM 140 Mill. auf RM 361 Mill. erhöht; von dieser Zunahme entfallen RM 125 Mill. auf weitere Anlagen in Anleihen und verzinslichen Schatzanweisungen des Reichs und der Länder.

Die Zunahme unserer Bestände an **Konsortialbeteiligungen** und Dividendenwerten um zusammen RM 14,2 Mill. steht zum Teil im Zusammenhang mit der Ausdehnung des deutschen Wirtschaftsgebietes; im übrigen sind darin Posten enthalten, die im neuen Jahre abgewickelt werden.

Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren werden mit RM 38,7 Mill. gegenüber dem Vorjahr um RM 5,2 Mill. höher ausgewiesen, während bei den Schuldnern die Kreditrückzahlungen die Neuinanspruchnahmen überstiegen, so daß bei dieser Position trotz einer Zunahme der Großkredite für die Industrien der Rüstungswirtschaft und des Vierjahresplanes im ganzen ein Rückgang um RM 240 Mill. auf RM 884 Mill. eingetreten ist.

Zu der Entwicklung der uns nahestehenden Banken geben wir nachstehende Erläuterungen:

Nachdem die organisatorische Zusammenfassung der in der **Länderbank Wien Aktiengesellschaft** vereinigten Institute bereits im Vorjahr vollendet war, konnte sich die Bank voll den gesteigerten Aufgaben des wirtschaftlichen Aufbaues in der Ostmark widmen. Sie hat auch in diesem Geschäftsjahr eine sehr befriedigende Entwicklung genommen.

Die in der Slowakei tätige **Deutsche Handels- und Kreditbank A.G.**, Preßburg, eröffnete im Jahre 1940 eine neue Filiale in Sillein unter Übernahme der Filiale des Bankhauses Frankl & Co. Die im Berichtsjahr beschlossene Fusion mit der Zipser Bank A.G., Käsmark, und die Erhöhung des Aktienkapitals unseres Preßburger Tochterinstitutes auf Ks 33 Mill. wird im Jahre 1941 erfolgen.

Auch die **Böhmische Escompte-Bank**, Prag, hat bei stark gestiegenen Einlagen eine erhebliche Ausweitung ihres Bilanzvolumens und ein erfreulich günstiges Geschäftsergebnis zu verzeichnen.

Nach erheblicher Verstärkung unserer Beteiligung an der **Ostbank A.G.**, Posen, haben wir unsere Niederlassung Posen auf sie übergeleitet.

Die **Kommerzialbank A.G.**, Krakau, deren bisher im Besitz der Länderbank Wien A.G. befindliches Aktienkapital wir im Jahre 1940 übernommen haben, hat an der Wiederingangsetzung des Geldverkehrs und an dem wirtschaftlichen Wiederaufbau im Generalgouvernement mitgewirkt und ihren Geschäftsumfang erweitern können.

Auch die **Societatea Bancara Romana (Rumänische Bankanstalt)**, Bukarest, hat mit gutem Erfolg gearbeitet. Ihre Bilanzsumme hat sich nahezu verdoppelt.

Unsere seit langen Jahren in Luxemburg an der **Internationalen Bank in Luxemburg Aktiengesellschaft** bestehende Beteiligung haben wir im Berichtsjahr erweitert.

In Amsterdam haben wir in der **Handelstrust West N.V.**, Amsterdam, eine neue Vertretung aufgebaut, die sich günstig entwickelte.

In der Lage der **Deutsch-Südamerikanischen Bank A.G.** hat sich eine Veränderung gegenüber den ersten Kriegsmonaten nicht ergeben. Trotz der Behinderung des Verkehrs mit den Gebieten ihrer Tätigkeit konnte sie zufriedenstellend arbeiten.

Zum Jahresabschluß haben wir auf den **Grundbesitz** außer den normalen Abschreibungen auf Grund unseres Bestandes an Steuergutscheinen I eine Sonderabschreibung von RM 5 Mill. vorgenommen, die einem Wertberichtigungsfonds für Bankgebäude zugeführt wurden.

Auf der Passivseite sind die **Gläubiger** insgesamt um RM 767 Mill. gestiegen. Darunter haben die **Seitens der Kundschaft bei Dritten benutzten Kredite** um RM 7,5 Mill. abgenommen, während **Sonstige im In- und Ausland aufgenommene Gelder und Kredite** um RM 10,3 Mill., **Einlagen deutscher Banken** um RM 39,5 Mill. und **Sonstige Gläubiger** um RM 725 Mill. (d. s. 37 %) angewachsen sind. Eine besonders erfreuliche Entwicklung haben die **Spareinlagen** erfahren, die sich um RM 173 Mill. (d. s. 47 %) vermehrt haben.

Unsere **Gesetzliche Rücklage** haben wir durch Zuführung von RM 3 000 000,— auf 30 000 000,— erhöht. Durch Auflösung stiller Rücklagen aus früheren Jahren in Höhe von RM 7 300 000,— und unter Verwendung des Gewinnvortrages aus dem Vorjahr von RM 2 700 000,— wurde darüber hinaus eine **Freie Rücklage** von RM 10 000 000,— gebildet. Unser haftendes Eigenkapital nach § 11 KWG. stellt sich damit auf RM 190 000 000,—.

Unseren im Vorjahr gesondert ausgewiesenen **Pensionsfonds** haben wir mit Rücksicht auf die jetzigen Bestimmungen nach Vornahme der jährlichen Zuwendungen für die Altersversorgung unserer Gefolgschaft unter **Rückstellungen** verbucht.

Avale und Bürgschaftsverpflichtungen haben sich um RM 8,9 Mill. auf RM 234,2 Mill. erhöht, die **eigenen Indossamentsverbindlichkeiten** sanken um RM 20 Mill. auf RM 71,1 Mill.

Bei der Aufstellung der **Gewinn- und Verlustrechnung** sind wie üblich alle Sondereinnahmen vorweg zu Abschreibungen und Rückstellungen verwendet worden, ebenso haben wir von den Einnahmen an Zinsen und Provisionen wieder vorsorgliche Absetzungen vorgenommen. Zinsen, Provisionen und Gebühren weisen wir mit RM 113 Mill. gegenüber RM 106 Mill. im Vorjahr aus. Von den laufenden Erträgnissen des Effekten-, Devisen- und Sortengeschäftes haben wir RM 4,7 Mill. in ähnlicher Höhe wie im Vorjahr in die Gewinn- und Verlustrechnung eingestellt.

Innerhalb des Unkosten-Kontos haben sich die Personalaufwendungen hauptsächlich infolge Einberufungen zur Wehrmacht vermindert. Diese durch Sonderumstände bedingte Senkung können wir nicht als endgültiges Ergebnis betrachten, da infolge der Verlagerung gewisser Arbeiten nach Beendigung des Krieges Mehraufwendungen entstehen werden. Das gleiche gilt für das Gebiet der Sachunkosten.

Ausgaben für soziale Zwecke, Wohlfahrtseinrichtungen und Pensionen zeigen etwa die gleiche Höhe wie im Vorjahr.

Die Erhöhung der Steuern, die sich auf 32 Mill. stellen, erklärt sich zum Teil aus Nachzahlungen für frühere Jahre und aus der Auflösung freigewordener Wertberichtigungen.

Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt mit einem **Reingewinn** von RM 9 000 000,—, wir schlagen vor, hieraus eine **Dividende** von 6 % auszuschütten.

Der Arbeitsausfall der zum Heeresdienst einberufenen oder sonst dienstverpflichteten Arbeitskameraden, die Errichtung neuer Niederlassungen und die Übernahme anderer Banken nötigte uns zur Einstellung von Hilfskräften, außerdem stellten sich dankenswerter Weise auch viele im Ruhestand lebende Mitarbeiter zur Verfügung. Die Gesamtzahl der im Betrieb Tätigen blieb aber gleichwohl nicht unerheblich hinter der im Vorjahr zurück.

Für Volk und Vaterland gaben 24 Arbeitskameraden ihr Leben hin. Wir werden ihrer stets in stolzer Trauer gedenken und auch den uns durch den Tod in der Heimat entrissenen 127 Gefolgschaftsmitgliedern und Pensionären ein ehrendes Andenken bewahren.

Wenn trotz des durch den Krieg hervorgerufenen Ausfalles an geschulten Mitarbeitern die gesteigerten Aufgaben reibungslos bewältigt werden konnten, so ist dies auf die vorbildliche Arbeitsdisziplin und die hingebende Pflichterfüllung der Gefolgschaft zurückzuführen. Diese freudige Einsatzbereitschaft und Leistungssteigerung beruht vor allem auf dem stark ausgeprägten Gemeinschaftsgeist bei allen Gefolgschaftsmitgliedern und der vertrauensvollen Zusammenarbeit mit den Mitgliedern des Vertrauens- und Unternehmensbeirats sowie den Betriebsobmännern. Unseren Arbeitskameraden gebührt hierfür aufrichtiger Dank und besondere Anerkennung.

Bilanz zum 31. Dezember 1940

Aktiva	RM	RM
Barreserve		
a) Kassenbestand (deutsche und ausländische Zahlungsmittel, Gold)	32 566 914,99	
b) Guthaben auf Reichsbankgiro- und Postscheckkonto	84 244 591,21	116 811 506,20
Fällige Zins- und Dividendenscheine		10 646 698,49
Schecks		40 020 658,58
Wechsel (mit Ausschluß eigener Ziehungen und eigener Wechsel der Kunden an die Order der Bank)		676 738 606,39
Hierin enthalten RM 664 381 338,31 Wechsel, die dem § 13 Abs. 1. Nr. 1 des Gesetzes über die Deutsche Reichsbank entsprechen (Handelswechsel nach § 16 Abs. 2 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen)		
Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder		1 817 839 165,94
Hierin enthalten RM 1 206 564 740,45 Schatzwechsel und Schatzanweisungen, die die Reichsbank beleihen darf		
Eigene Wertpapiere		
a) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder	191 084 358,69	
b) sonstige verzinsliche Wertpapiere	66 158 517,07	
c) börsengängige Dividendenwerte	86 350 254,08	
d) sonstige Wertpapiere	17 006 310,24	360 599 440,08
in der Gesamtsumme enthalten RM 238 252 660,81 Wertpapiere, die die Reichsbank beleihen darf		
Konsortialbeteiligungen		38 518 467,—
Kurzfällige Forderungen unzweifelhafter Bonität und Liquidität gegen Kreditinstitute davon sind RM 14 260 659,10 täglich fällig (Nostroguthaben)		14 309 535,28
Forderungen aus Report- und Lombardgeschäften gegen börsengängige Wertpapiere		1 459 188,77
Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren		
a) Rembourskredite	20 055 711,86	
b) sonstige kurzfristige Kredite gegen Verpfändung bestimmt bezeichneter marktgängiger Waren	18 698 957,36	38 754 669,22
Schuldner		
a) Kreditinstitute	66 199 935,58	
b) sonstige Schuldner	818 162 336,63	884 362 272,21
In der Gesamtsumme enthalten aa) RM 130 156 350,34 gedeckt durch börsengängige Wertpapiere		
bb) RM 448 912 452,84 gedeckt durch sonstige Sicherheiten		
Hypotheken, Grund- und Rentenschulden		14 944 513,06
Durchlaufende Kredite (nur Treuhandgeschäfte)		1 779 690,80
Beteiligungen (§ 131 Abs. 1 A II Nr. 6 des Aktiengesetzes)		44 481 077,02
davon sind RM 42 764 806,28 Beteiligungen bei anderen Kreditinstituten		
Zugänge RM 2 013 985,83		
Abgänge RM 12 247,—		
Abschreibungen 2 799 617,50		
Grundstücke und Gebäude		
a) dem eigenen Geschäftsbetrieb dienende	40 000 000,—	
Zugänge RM 430 104,42		
Abgänge RM 48 334,38		
Abschreibungen 1 381 770,04		
b) sonstige	14 475 950,02	54 475 950,02
Zugänge RM 1 714 034,04		
Abgänge RM 1 316 682,02		
Abschreibungen 18 229,96		
Betriebs- und Geschäftsausstattung		1,—
Zugänge RM 1 164 319,03		
Abschreibungen 1 164 319,03		
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		974 852,80
Sonstige Aktiva		1 400 567,73
Summe der Aktiva		4 118 116 860,59

Passiva	RM	RM
Gläubiger		
a) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite	51 399 317,47	
b) sonstige im In- und Ausland aufgenommene Gelder und Kredite	65 076 202,19	
c) Einlagen deutscher Kreditinstitute RM 349 406 265,90		
d) sonstige Gläubiger „ 2 690 142 807,—	3 039 549 072,90	3 156 024 622,56
Von der Summe c) + d) entfallen auf		
aa) jederzeit fällige Gelder RM 1 837 750 202,63		
bb) feste Gelder und Gelder auf Kdg. von bb) werden durch Kündigung oder sind fällig: „ 1 201 798 870,27		
1. innerhalb 7 Tagen „ 108 226 046,81		
2. darüber hinaus bis zu 3 Mon. „ 760 388 780,38		
3. darüber hinaus bis zu 12 Mon. „ 274 940 847,98		
4. über 12 Monate hinaus „ 58 243 195,10		
Verpflichtungen aus der Annahme gezogener und der Ausstellung eigener Wechsel (Akzepte und Solawechsel), soweit sie sich im Umlauf befinden		158 272 169 81
Spareinlagen		
a) mit gesetzlicher Kündigungsfrist	431 684 039,89	
b) mit besonders vereinbarter Kündigungsfrist	108 790 891,02	540 474 930,91
Hypotheken, Grund- und Rentenschulden		514 948,17
Durchlaufende Kredite (nur Treuhandgeschäfte)		1 779 690,80
Aktienkapital		150 000 000,—
Rücklagen nach § 11 KWG.		
a) gesetzliche Rücklage	30 000 000,—	
b) freie Rücklage		
Gewinnvortrag aus 1939 RM 2 700 000,—		
Auflösung stiller Rücklagen früherer Jahre „ 7 300 000,—	10 000 000,—	40 000 000,—
Rückstellungen		53 912 839,51
Wertberichtigungsfonds für Bankgebäude		5 000 000,—
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		3 137 658,83
Reingewinn 1940		9 000 000,—
Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel- und Scheckbürgschaften sowie aus Gewährleistungsverträgen (§ 131 Abs. 7 des Aktiengesetzes)	234 197 293,59	
Eigene Indossamentsverbindlichkeiten		
a) aus weiterbegebenen Bankakzepten RM 251 720,84		
b) aus eigenen Wechseln der Kunden an die Order der Bank —		
c) aus sonstigen Rediskontierungen „ 70 918 844,12	71 170 564,96	
Summe der Passiva		4 118 116 860,59

In den Aktiven sind enthalten:	RM
a) Forderungen an Konzernunternehmen (einschl. der unter den Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel und Scheckbürgschaften sowie aus Gewährleistungsverträgen und unter den Indossamentsverbindlichkeiten enthaltenen)	41 949 769,16
b) Forderungen an Mitglieder des Vorstandes	—
c) Forderungen an andere im § 14 Abs. 1 und 3 KWG. genannte Personen sowie an Unternehmen, bei denen ein Inhaber oder persönlich haftender Gesellschafter dem Kreditinstitut als Geschäftsleiter oder Mitglied eines Verwaltungsträgers angehört	8 281 240,25
d) Anlagen nach § 17 Abs. 1 KWG. (Aktien, Kuxe und Bergwerksanteile — mit Ausnahme der Beteiligungen — sowie nicht zum Handel an deutschen Börsen zugelassene Schuldverschreibungen)	145 964 757,82
e) Anlagen nach § 17 Abs. 2 KWG. (Grundstücke, Gebäude und Beteiligungen)	93 957 027,04

In den Passiven sind enthalten:	RM
a) Verbindlichkeiten gegenüber Konzernunternehmen	90 869 756,48
b) Gesamtverpflichtungen nach § 11 Abs. 1 KWG. (Gläubiger, Akzepte, Spareinlagen und Hypotheken)	3 855 286 671,45
c) Gesamtverpflichtungen nach § 16 KWG. (Gläubiger, Akzepte und Hypotheken)	3 314 811 740,54
d) Gesamtes haftendes Eigenkapital nach § 11 Abs. 2 KWG. (Aktienkapital und Rücklagen)	190 000 000,—

Gewinn- und Verlustrechnung zum 31. Dezember 1940

Aufwendungen	RM
Personalaufwendungen	55 383 170,28
Ausgaben für soziale Zwecke, Wohlfahrtseinrichtungen und Pensionen	5 584 557,17
Sonstige Aufwendungen	12 848 350,28
Steuern	31 989 194,90
Zuweisung zur gesetzlichen Rücklage	3 000 000,—
Zuweisung des Gewinnvortrags 1939 zur freien Rücklage	2 700 000,—
Reingewinn	9 000 000,—
	120 505 272,63

Erträge	RM
Gewinnvortrag aus 1939	2 700 000,—
Zinsen und Diskont	60 614 778,57
Provisionen und Gebühren	52 451 519,36
Effekten-, Devisen- und Sortengewinne	4 738 974,70
	120 505 272,63

Berlin, den 8. April 1941.

Der Vorstand:

Alfred Busch, Carl Lüer, Emil H. Meyer, Karl Rasche, Hans Schippel, stellv.; Alfred Hölling, Gustav Overbeck, Hans Pilder, Hugo Zinßer.

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und der Schriften der Bank sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht, soweit er den Jahresabschluß erläutert, den gesetzlichen Vorschriften.

Berlin, den 8. April 1941. Deutsche Revisions- und Treuhand-Aktiengesellschaft. Hesse, Wirtschaftsprüfer. Braun, Wirtschaftsprüfer.

Aufsichtsrat der Dresdner Bank:

Vors.: Carl Goetz; stellv. Vors.: John von Berenberg-Gaßler, Fritz Dreyse, Wilhelm Kisskalt.

Mitgl.: Bruno Bernhard (ausgesch. 12. 4. 40), Alfried von Bohlen und Halbach, Bruno Claußen, Andreas Wilhelm Cramer, Erwin Dircks, Albert Dufour von Feronce, Friedrich Flick, Werner Habig, Ernst Henke, Otto Kämper, Heinrich Koppenberg, Fritz Kranefuß, Walther Krohne, Karl Lindemann, Ewald Löser, Wilhelm Meinberg, Georg Meindl, Carl Arthur Pastor, Karl Pfeiffer, Hellmuth Roehnert, Hans Carl Scheibler, C. Otto Schmelzer, Heinrich Schmidt I, Georg Talbot, Hans Ullrich, Hans Walz, Carl Wentzel.

MARCHIVUM

Immobilien

Ein eigenes Haus

jetzt durch Bausparen planmäßig vorbereiten!

Wir bieten Ihnen:

3% Zinsen für Ihre Spareinlagen, Beschaffung der 1. Hypothek ohne besondere Kosten, unkündbare, zinsbillige 2. Hypothek, bei 25 bis 30% Eigenkapital in geeigneten Fällen sofortige Zwischenfinanzierung möglich, Steuervergünstigung, Lebensversicherungsschutz

zusammen:

Vollfinanzierung zu günstigen Gesamtbedingungen durch Deutschlands älteste und größte Bausparkasse

GdF Wüstenrot

in Ludwigsburg-Württemberg

Vertragsbestand: rd. 600 Millionen RM Vertragssumme;

Eigenmittel: rund 5 Millionen RM

Neuabschlüsse: 1940 über 83 Mill. RM Vertragssumme

Verlangen Sie unseren kostenlosen bebilderten Ratgeber W

Beratung durch örtliche Mitarbeiter

Wohnhaus

in guter Lage zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 51307 BS an den Verlag ds. Bl. erbeten.

Wir suchen:

Industriegelände mit Gleisanschluß

Flächengröße ca. 20 000 qm, zu kaufen. Angebote erbeten unter Nr. 51 409 BS an den Verlag.

Ich suche gegen Barauszahlung **kleines arrond.**

Landgut

mit ca. 15—50 Morgen, geeignet für Neuanlagen von Obstplantagen, evtl. auch mit vorhandenem Obstwuchs, gute Gebäude. Berufsmakler erhalten übl. Provisionssatz, jedoch positive Vorschläge erbeten. - Zuschriften unter Nr. 95 794 VS an den Verlag

2- oder 3-Familienhaus evtl. Rentenhaus

mit 5- bis 6-Zim.-Wohnungen in Oststadt, Lindenhof od. Neuostheim, bei guter Anzahlung, für raschentschlossenen Käufer zu kaufen gesucht. — Immobilien-Knauber, Mannheim, Breite Straße, U 1, 12, Fernruf 230 02

Haus mit Bäckerei

und 3 Zimmer, Küche, Bad, Umstände halber zu verkaufen, evtl. günstig zu vermieten. Alles Nähere: Immobil.-Büro Jakob Neuert, P 2, 6, Fernruf 283 66

Monatliche SPARRATE Mk. 57,-

Unsere illustrierte Eigenheimbroschüre zeigt den sicheren und steuerbegünstigten Weg zum Eigenheim bei bequemen monatlichen Sparraten und bei sehr vorteilhafter Abzahlung.

Kostenlos

und unverbindlich erhalten Sie die Illustr. Eigenheimbroschüre mit vielen Musterbeispielen. Schreiben Sie noch heute an die Deutsche Union-Bausparkasse, Dortmund, Hansaplatz 52 b

SPARRATE Mk. 42,- (monatlich)

Sonnige

4-5-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör und Zentralheizung **in guter Wohnlage gesucht.** Zuschriften erb. an:

Joseph Vögele AG. Sekretariat

Suche **Zimm. u. Küche** Zuschriften unter Nr. 1024 B an d. Verlag ds. Blatt.

Ruh. Mieter sucht **1-2-Zim.-Wohn.** in gutem Hause. Angeb. unter Nr. 95774 BS an den Verlag ds. Blatt.

2 Zimmer und Küche von ruhig. Mieter (Angestellt.) sofort od. später zu mieten gesucht. Angeb. unter Nr. 1066 B an den Verlag.

Geschäfte

Pachtgesuche - Verkäufe usw.

Lebensmittelgeschäft

bei Schwetzingen zu vermieten. Angebote unter Nr. 1036 B an Verlag

Bäckerei Konditorei

gut gehendes Geschäft, bei größ. Anzahlung von jungen Fachleuten zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 969 B an den Verlag des HB in Mannheim

Autoverwertungs-Rohprodukten- und Altstoff-Handlung

in Ludwigshafen Umstände halber zu verkaufen. Angebote unter Nr. 841 BS an den Verlag ds. Bl.

Hypotheken

Hypotheken I. u. II. Stelle

Zwischenkredite
Handwerkerdarlehen
Geschäfts- und Betriebskredite
Umschuldungen, Beteiligung
rasch und zuverlässig

Hugo Kupper

Finanz- und Hypothekengeschäft Mannheim, Seckenheimer Str. 72 Fernsprecher 424 66

Mietgesuche

2 Zimmer und Küche

evtl. mit Bad, in gutem Hause gesucht. Miete voraus, beste Referenzen. Angebote unt. Nr. 1025 B an den Verlag dieses Blattes erbet.

2-Zimmer-Wohnung

evtl. 3 Zimmer mit Zubehör in Mannheim oder Schwetzingen und Umgebung zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 99943 B an Verlag.

2-3-Zimmerwohnung

evtl. mit Bad und Gartenanteil, auch Vorort, von Beamten zu mieten gesucht. — Angebote erbeten unter Nr. 44755 BS an den Verlag

Für Gefolgschaftsmitglieder suchen wir

2 u. 3-Zimmer-Wohnungen

mit Küche und Zubehör. Angebote erbeten an:

Joseph Vögele A.-G. Mannheim - Sekretariat

Kleinere Wohnung

mit ca. drei Zimmern und Küche in Weinheim oder Umgeb. (auch Land) für ruh. Mieter zum 1. Juli oder später gesucht. Angebote unter Nr. 1034 B an den Verlag dieses Blattes erbet.

4- bis 5-Zimmer-Wohnung

oder kleines Haus von Ehep., auch Vorort, ges. 5-Zi.-Tauschwohnung Nähe Wasserturm. Angeb. unt. Nr. 1059 B an den Verlag dies. Zeitung.

Zu vermieten

Oststadt part. und 1. Obergeschoß

je 5½ Zimmer

(evtl. 3 weitere Sout.-Räume), eingericht. Bad, Küche und Mansarde, Zentralheizung, evtl. Gartenbenütz., Mietpreis 210 RM, resp. 220 RM monatl., zuzüglich Heizungskosten, sofort zu vermieten. Hausverwaltung Geisel, Mannheim, N 7, 7, Fernsprecher 208 09. (44758 B

8-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör, Zentralheizung, zwei Treppen, Zentrum der Stadt, per 1. Mai zu vermieten. — Angebote unter Nr. 968 B an den Verlag.

Laden Breite Straße

Brückennähe, mit großen Nebenräumen per sofort oder später zu vermieten. Angebote erbeten unter Nr. 925 B an den Verlag.

Möbl. Zimmer

zu mieten gesucht

Berufstätige, junge Dame sucht sofort oder zum 1. Mai 1941 sehr

gut möbliertes Zimmer

Innenstadt od. Oststadt bevorzugt. Angeb. u. Nr. 44754 BS an Verlag

Heirat

Meinen verehrten Klienten zum Osterfest **die allerherzlichsten Wünsche!**

Frau Rosa Ohmer

Ludwigshafen a. Rh., Lisztstr. 174, Fernsprecher 600 51 - Die diskrete, langjährige vornehme Eheanbahnung

Osterglocken stimmen nachdenklich für einsame Menschen. Aber auch Sie können vertrauensv. in d. Zukunft schauen: Wir bauen Ihnen die Brücke zum Glück! Unverbindlich senden wir Ihnen diskret gegen Rückporto um-[illegible]

TREUHELF Geschäftsstelle München 51, Postfach 37

Gutsbesitzer 41 J., led., schlk., symp. Erschein., mit gr. Besitz in schöner Gegend, gut. Einkommen u. Auto, häusl., Kunst-, Sportfreund, ersehnt Eheglück mit jugendl., natürlich. Gefährtin. Nicht Vermögen, sond. innige Neigung entscheid. allein. Näh. unt. Nr. 2694 durch Erich Möller, Wiesbaden, Hellmundstr. 5 (Ehemittler)

Ein Augenblick entscheidet oft, deshalb verl. Sie Arbeitsprobe geg. Rückporto, a. postlagernd, diskret! Auskunft 307 kostenl. Alter, Beruf erbet. Briefbund

Ja.-Ba.-Ba Berlin-Charlottenbg. 5 Holtzendorffstraße 18

Wahres Ehe-Glück ist nur unter wertvollen Menschen möglich. Viele Tausende fanden dasselbe seit über 20 Jahren durch unsere diskrete verantwortungsbewußte Tätigkeit. Auskunft kostenlos u. verschlossen. NEULAND Neuland-Brief-Bund H Mannheim Schließfach 602

Bankvorstand auf dem Lande lebend, 39 Jahre, kath., wünscht sich mit jung., hübscher Dame in guten Verhältnissen zu verheiraten. Um Zuschriften mit Bild unter B. bittet Frau B. Möller, Eheanbahnung, Konstanz, Allmannsdorferstr. 97. (13818V

Facharzt (Chefarzt) Dr. med., Vierziger, gr. schl. symp. Ersch., in guten Verhältn., wünscht durch mich wegen berufl. Inanspr. harmon. Ehe mit hausfraul. Dame. Vertr. Zuschr. erb. an Frau A. Blander Düsseldorf, Wildenbruchstr. 50 (Institut für vornehme Eheanbahnung)

AKADEMIKER (Dr.), 30 Jahre, gute Erscheinung, in leitender Industriestellung, sucht junge Dame aus best. Familie zw. Heirat kennenzulernen. Zuschriften (nur mit Bild) unter Nr. 996BS an den Verlag dieses Blattes erbeten. - Ehrenhafte Behandlung zugesichert und erwünscht.

20jähr. hübsches Mädel 10 000 RM Vermög., gepflegt, sehr musikalisch, häuslich, solid, dunkelblond, möchte auf diesem Wege gebildeten, gutaussehenden Herrn in auskömml. Verhältnissen kennenl. Näh. u. M 53 durch den Briefbund

TREUHELF Geschäftsstelle München 51, Postfach 37

Heirat mit gebildeter Dame, kath., 38 J., von gepflegtem Äußern und guter Figur, auch aus einfacheren Verhältnissen, erstrebt Ingenieur mittl. Alters, 1,71 m groß, in bester Position. - Ausführliche Zuschriften mit Bild (zurück) erbet. unt. Nr. 1030 B an den Verlag des „HB" Mannheim

Dame Anfang 30, gut aussehend, mittl., schlk. Figur, natur- und kunstliebend, wünscht charaktervollen Herrn in guter Position kennenzulernen, der sich auch nach einem gemütlichen Heim sehnt. Schöne Aussteuer vorhanden. - Bildzuschriften erbeten unter Nr. 97285 an den Verlag

Junger Förster vielseitig interessiert, gutes Eink., sucht liebenswertes Mädchen bis zu 25 J. zwecks harmonischer Ehe kennenzul. Näh. u. M 53 d. Briefbund

TREUHELF Geschäftsstelle München 51, Postfach 37

Witwer ohne Anhang, in guten Verhältnissen, angenehme Erscheinung, Eigenheim-Haus, wünscht Heirat mit häusl. Dame von etwa 40 Jahren. Vertrauensv. Zuschrift. mit Bild erbeten unter Nr. 953B an den Verlag des Hakenkreuzbanner Mannheim

2 Witwen in den 50er Jahren, sehr häuslich und geschäftstüchtig, in gut. Verhältniss., Eigenhaus, wünschen gut situierte Lebenskameraden. Angebote unter Nr. 756 BS an den Verlag.

Dame ohne Anhang, Ende 50, gute, gepflegte Erscheinung, mit Vermögen, wünscht die Bekanntschaft eines Herrn nicht unter 63 Jahren in guten Verhältnissen, am liebsten Beamten, zwecks bald. Heirat. Ausführliche Zuschrift mit Bild unter Nr. 889BS an den Verlag dieses Blattes. Diskret. wird als Ehrensache betrachtet

Beamtentochter Mitte 40, evangl., vielseitig gebildet, schlicht, häuslich, vermögend, möchte liebem Menschen treue Lebenskameradin werden. Zuschriften erbeten unter Nr. 737B an den Verlag dieses Blattes

Geb. Dame 38 J., kath., aus guter Fam., wirtschaftl., eleg. Ausst. u. 30000 M, wünscht glückl. Ehe.

Dipl.-Ingenieur 30 J., flotte Ersch., vielseit. interessen, sportlh., sich. Einkommen und größeres Verm., sucht geb., häusl. Lebensgefährtin.

Fabrikant 39 Jahre, kath., mit größerem Unternehmen, zielbewußt, ersehnt Neigungsehe mit gebildet., junger Dame aus guter Familie.

Ferner sind noch viele gute Partien vorgemerkt. - Auskunft unverbindlich.

Frau E. Hofmann, Stuttgart Gutenbergstraße 9, Fernsprecher 60059 Sprechz. auch sonntags von 11—17 Uhr

Stattlicher, 28jähriger **Unternehmer** mit mittl., schuldenfreiem Betrieb, sucht mit hübsch., int. Dame gleich. oder jüngeren Alters, mit Vermög., zwecks Heirat bekanntzuwerden. Zuschriften u. Nr. 95776VR an Verlag

Alleinstehender Handwerker 35 Jahre alt, gute Erscheinung, kath., in guter, pensionsberechtigter Stellung, wünscht, da es an passender Bekanntschaft fehlt, auf diesem Wege ein nettes Fräulein oder auch Witwe ohne Anhang mit häuslichen Eigenschaften kennenzulernen zwecks Heirat. Zuschriften mit Bild unter Nr. 09770VS an den Verlag

20jähriges heiteres, warmherz. Mädel, symp. Erschein., mit 15 000 RM. Verm., später noch Grundbesitz, häusl., aufricht. und naturl., kaufm. erfahr., wünscht mit herzensgeb. Gefährten innige Neig.-Ehe. Näh. unt. Nr. 2764 durch Erich Möller, Wiesbaden, Hellmundstr. 5 (Ehemittler)

Frohe Ostern wünscht die Leiterin des **Schwarzwaldzirkels** allen Mitgliedern und denen, die bald Mitglied werden. Landhaus Freyja, Hirsau/Calw, Fernr. 535. Monatl. Beitrag RM. 3.— ohne jegl. Nachzahlung. - Sprechstunde täglich bis 19 Uhr.

Tücht., strebs., int. **Kaufmann** d. Kolonialwarenbranche, alleinsteh., auch Witwer, kath., Mitte 40, mit gut. Charaktereigensch., in Einheirat geboten. Wohnung vorhd. Nur ernstgemeinte Zuschrift m. Bild, die streng vertraulich behand. werden, unter Nr. 1106 B an d. Verl.

Gegründet 1887 Privat-Handelsschule **Danner** MANNHEIM L 15, 12 - Ruf 25134 - L 15, 12

Staatl. gepr. f. Volks- und Fortbild.-Schulen

Am 17. April 1941 beginnen:

1. Jahreskurse für Jugendliche.
2. Halbjahreskurse für Personen über 18 Jahre.
3. Mittags- und Abendkurse in Stenographie, Maschinenschreiben, Briefwechsel und Buchführung.

1 Höhere Schule 1. bis 8. Klasse - Gewissenhafte Förderung und Vorbereitung auf alle Schulprüfungen - Aufgabenüberwachung - Nachholkurse - Jederzeitige Umschulung.

2 Abendschule Schnellförd. Kurse mit dem Ziel der Mittelschulreife und des Abiturs für Berufstät. u. Wehrmachtsangehörige

Anmeldungen zu jeder Zeit im

INSTITUT SCHWARZ MANNHEIM M 3, 10

Auswärtige Schüler finden beste Unterkunft.

Die Direktion: Dr. G. Sessler und Dr. E. Heckmann

Private Handels-Unterrichts-Kurse

Tullastraße 14 — MANNHEIM — Fernsprecher 42412

GRONE

Kurse am Tage u. abends in Kurzschrift und Maschinenschreiben

Neue Tageskurse - Beginn: 16. April

Auskunft und Prospekte kostenlos! Eintritt jederzeit

Privat-Handelsschule Vinc. Stock

Inh.: W. Krauss M 4, 10 Fernsprecher 217 92

Gegründet 1899

Kursbeginn: 17. April 1941

a) Handelskurse — Unterrichtszeit 8-13 Uhr
b) Anfängerkurs in Kurzschrift und Maschinenschreiben — Unterrichtszeit 19-21 Uhr
c) Anfängerkurs in Buchführung (nur bei genügender Beteiligung) — Unterrichtszeit 20-21 Uhr

Auskunft und Prospekte kostenlos!

Institut und Pensionat Sigmund

Mannheim A 1, 9 am Schloß

Höhere Privatlehranstalt mit **Tag- und Abendschule,** 1. bis 8. Klasse. Vorbereitung bis zur Reifeprüfung. Anfertigung der Aufgaben in Arbeitsstunden. - Nachholkurse. Umschulung. Gewissenhafte Erziehung im eig. Schülerheim.

Auskunft und Prospekt durch den Direktor

Professor K. Metzger

Englisch Französisch

Privatunterricht und Konversation gründlich und anregend erteilt Dame mit langjähr. Auslandsaufenthalt. Beste Referenzen. Breithut, Elisabethstraße 11, Fernruf 404 93

Englisch, Französisch, Spanisch, Russisch, Italienisch, Holländisch für Anfänger, Fortgeschrittene und Kaufleute

BERLITZ-INSTITUT The Berlitz School of Languages Lehrgänge in all. Weltsprachen Nur Friedrichsring 2a - Ruf 416 00 Wasserturm

Heirat

Akademiker im Staatsdienst, 30 Jahre, sehr gute Erscheing., sucht Mädel aus gutem Hause zwecks baldiger Heirat. Näh. unt. AV 523 DEB

Ingenieur, 35 J., gute Erscheinung, ideale Lebenseinstellg., sucht passende Heirat. Nh. unt. AV 524 DEB

Postinspektor 44 J., schlk., gr., gute Ersch., sucht passende Heirat. Häusl. Wesen Bedingung. Näheres unt. AV 525 DEB

Fabrikant, Ende 50, kräftig, vielseitig, sucht Heirat mit gebild. Dame. Nh. unt. AV 526 DEB

Näheres: **D. E. B. W. Mohrmann Mannheim M 3, 9a** Fernruf 277 44 Die erfolgreiche Eheanbahnung

Gründliche Berufsausbildung durch **Private Fremdsprachenschule VORBECK** Mannheim, Tattersallstraße 39, Fernruf 431 07 Sprechstunden täglich 12-13 Uhr; Samstag 14-17 Uhr

Schüritz MANNHEIM O 7, 25 Ruf 27105 PRIVAT **Handels-Schule**

Kunststraße — neben Hochhaus (Ufa-Palast)

Anmeldungen für die Osterkurse rechtzeitig erbeten.

Ein großer Transport

Milchkühe steht zum Verkauf.

Schlachtvieh wird zur Anlieferung entgegengenommen

Fritz Wiegand, Viehkaufmann Viernheim Spitalstr. 2 Ruf 132

MARCHIVUM

NSU-PANTHER-PREMIER-Fahrräder
sowie Ersatzteile
Decker Nähmaschinenhaus G-M-B-H N 2, 12

Fahrrad-Reifen repariert
Vulkanis.-Werkstatt W. Kugelmann, Mannheim-Käfertal-Süd, Rüdesheimer Straße 11, Fernsprecher 502 40

Haar-Analysen
chem. und mikrosk.
im Chem. Laboratorium Dr. Graff, P 7, 12

Das beste **Ostergeschenk**
ein Gewinnlos von
STURMER O 7, 11
Staatl. Lotterie-Einnahme

Lieferung sämtlicher
Zeitschriften
für jede gewünschte Zeitdauer durch Boten frei ins Haus besorgt pünktlich die
Buchhandlung
Emma Schäfer M 7, 24 Anruf 26803

EILTRANSPORTE
Lagerung
Herbert Schmidt
Spedition
D 7, 14 Ruf 28164

Detektiv Ludwig O 6, 6
Fernruf 273 05 - früher Argus
Geheime Ueberwachungen, Ermittlung., Spezialauskünfte usw.

Damenhüte
in allen Preislagen; auch Umarbeitung, formschön u. preiswert, erhalten Sie bei
Lisa Sturm, Etagengeschäft, 3. Stock - U 1, 7 - Breite Straße (neben Kaufhalle)

Das führende
Spezialhaus
für
Auto
und
Motorrad Zubehör
Haefele
Mannheim, N 7, 2
Fernruf 27074

Altmetalle
Alteisen, alte Maschinen, alte Autos kauft: Hch. Krebs, Huthortkiwen 29, Fernsprech. 533 17

Für den Magen
J. Hirt's Universaltropfen
Sie regen den Appetit an, fördern die Verdauung, verhüten Sodbrennen u. Magenbeschwerd.
RM 1.50 und 3.—
Alleinig. Hersteller
J. Hirt & Cie.
Mannheim
R 7, 37

Gefunden
ist das Geld, das Sie für Ihren reparierten Füllhalter ausgegeben haben. Es lohnt sich immer noch. Wir beraten Sie gerne unverbindlich.
Fahlbusch im Rathaus

Darauf kommt es an!
Eine gute Zahnpasta muß die Zähne wirklich reinigen. Sie soll auch Zahnsteinbildung verhindern, aber doch den Zahnschmelz nicht angreifen. Das alles tut „Rosodont". Sein reicher Schaum erfaßt jeden Winkel. Probieren Sie einmal
Bergmanns feste Zahnpasta **Rosodont**

Für den **Oelwechsel:**
Auto-Oele
Spül-Oel
Getriebe-Oel
Brems-Oel
Stoßdämpfer-Oel
Hochdruckschmierfett
Wasserpumpenfett
Getriebefett
im
Tankhaus Pfähler
Heidelberg, Hauptstraße 97/99

Achtung!
Getr. Herrenanzüge Schuhe, Wäsche u. Pfandscheine
kauft laufend
Horst Eugen
An- und Verkauf
T 5, 17, Ruf 28121

Umzüge
besorgt prompt
H. Kempf, H 7, 34
Ruf 28873

„Hicoton", altbewährt gegen
Bettnässen
Preis RM. 2.90. In allen Apotheken. Stets vorrätig in Mannheim: Pelikan-Apotheke, Qu 1, 3; Kronen-Apotheke am Tattersall und Apotheke am Wasserturm.

Anbiete:
sofort greifbar!!
14 elektr. Bohrmaschinen
Tischbohrmaschinen
Tellerschleifmaschinen
Bandschleifmaschinen
Elektrischer Bandsägen-Lötapparat
Schraubstöcke
Richtplatte
Feldschmieden
Flaschenzüge
Winden
Schleifmaschinen
Schleifscheiben
Drehbankfutter
Werkzeuge aller Art
in großer Auswahl
Lagerbesuch lohnend
Werkzeug-Steinrück
Heidelberg, Marktplatz 5

Näh-maschinen
für Gewerbe
Industrie
Haushalt
Ausführung von Reparaturen sämtlicher Systeme.
Reichhaltiges Zubehör- u. Ersatzteillager
Decker Nähmaschinenhaus G-M-B-H N 2, 12

Verschiedenes

Neugründung-Umstellung
durch Erwerb des Ausnutzungsrechtes eines zeitgemäß. Verfahrens inkl. Maschine. Keine Mat.-Schwierigkeit, da Kundschaft dieses liefert. Vierjahresgl. entsprechend. Von Industr. und Handw. ausprod. Beste Referenzen. Gute Existenz. Branchekenntnisse nicht nötig. 2000 bis 3000 RM. erforderlich. - Auskunft: Berlin N 58, Schließfach Nr. 23

Beachtet die Luftschutzvorschriften!

1000 qm Büromöbellager

Warum sein Alter verraten?
Niemand sieht es Ihren an bei täglichem Waschen mit
Aok Seesand-Mandelkleie
- für Empfindliche auch ohne Seesand -
Reinigt, massiert und verjüngt Ihren Teint!
ohne Betrug schwer

Den Fliegertod starb unser heißgeliebter, herzensguter Sohn und Bruder

Gerd Carius

Leutnant und Adjutant der Fliegertruppe
Inhaber des EK II. Klasse

Er gab das Höchste für Führer, Volk und Vaterland.

Mhm.-Feudenheim (Wasserbettstr. 5), im April 1941.

Ingenieur Th. Carius und Frau
Eva Carius

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen. Ort und Zeit der Beerdigung geben wir noch bekannt.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel Herr

Karl Rohr

Fotograf

plötzlich und unerwartet unserer unvergeßlichen Mutter in den Tod gefolgt ist.

Mannheim (P 2, 2), den 10. April 1941.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Anna Henes-Rohr

Feuerbestattung: Dienstag, 15. April 1941, 14.30 Uhr. Beileidsbesuche dankend verbeten

---

Am Montag, dem 7. April 1941, verschied nach längerem, schwerem Leiden unser Gefolgschaftsmitglied

Betriebsingenieur

Ralph Stepp

im Alter von 48 Jahren. Der Verstorbene, der unserem Unternehmen 13 Jahre angehörte, war ein kenntnisreicher und entwicklungsfähiger Ingenieur, dessen Verlust wir außerordentlich bedauern. Sein liebenswürdiges und kameradschaftliches Wesen machte ihn zu einem sehr angenehmen Mitarbeiter. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Brown, Boveri & Cie. Aktiengesellschaft Mannheim

---

Am Donnerstag verschied plötzlich und unerwartet unser Parteigenosse

Karl Rohr

Wir verlieren in ihm einen treuen Kameraden, dem wir ein stetes Andenken bewahren werden.

Mannheim, den 13. April 1941.

NSDAP
Ortsgruppe Plankenhof

Am 10. April 1941, abends 19.30 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet nach langem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Gattin, meine gute unvergessliche Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Klara Kollmann

geb. Hollweg

im Alter von 56½ Jahren.

Mannheim-Neckarau, Wilhelm-Wundt-Platz 1.

In tiefem Schmerz:
Richard Kollmann
und Tochter Irma
nebst Angehörigen

Beerdigung: Dienstag, den 15. April 1941, nachmittags 14.30 Uhr Friedhof Neckarau.

Nachruf

Am 9. April 1941 verstarb unser Gefolgschaftsmitglied

Thomas Futterknecht

Postschaffner

im Alter von 45 Jahren nach kurzem, schwerem Leiden. Er war ein treuer, gewissenhafter und guter Kamerad. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführung und Gefolgschaft
Telegraphenbauamt Mannheim

Nach langer schwerer Krankheit verschied am Mittwoch, den 9. April 1941, meine unvergeßliche Frau, unsere herzensgute Mutter, Tochter, Schwester, Tante und Schwägerin, Frau

Wally Herweck

geb. Schröttle

im Alter von 44 Jahren.

Mannheim (C 8, 15), den 12. April 1941.

In tiefer Trauer:
Franz Herweck
Kinder und Verwandten

Beerdigung: Dienstag, den 15. April 1941, nachmittags 14.00 Uhr, Hauptfriedhof.

---

† In der Frühe des Karfreitags wurde meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, Frau

Katharina Scheller

geb. Eifler

im Alter von 75 Jahren von ihrem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet, durch einen sanften Tod erlöst.

Mannheim (A 3, 9), Frankfurt a. M., den 11. April 1941.

In tiefer Trauer:
Leonhard Scheller
Marie Scheller
Familie Fritz Scheller
Familie Gerhard Vögele
und zwei Enkelkinder

Beerdigung: Dienstag, 15. April 1941, 12 Uhr Hauptfriedhof

Todes-Anzeige

Heute entschlief nach langem und schwerem Leiden mein lieber Mann und treubesorgter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Maser

im Alter von 61 Jahren.

Mannheim-Neckarau, den 10. April 1941.
Neckarauer Straße 59/61

In tiefer Trauer:
Marie Maser geb. Fink
und Sohn Kurt

Die Beerdigung findet am Dienstag, 15. April, nachm. 3 Uhr auf dem Friedhof in Neckarau statt.

Am Karfreitag früh verschied nach kurzer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau

Babette Müller

geb. Trautwein

kurz vor Vollendung ihres 77. Lebensjahres.

Mannheim (Meerfeldstr. 48), den 12. April 1941.

In tiefer Trauer:
Johann Müller
Familie Hans Müller
Familie Curt Müller
Familie Hermann Lackner

Beerdigung: Dienstag, 15. April, 11.00 Uhr.

Statt Karten! **Danksagung**

Für die uns von allen Kreisen, Verwandten, Freunden, Kameraden, Kameradinnen und Nachbarschaft so überaus stark erwiesene Anteilnahme beim Tode unseres unvergeßlichen braven Sohnes

Hermann

und für die vielen Kranz- und Blumenspenden bitten wir auf diesem Wege unseren tiefinnigsten Dank entgegenzunehmen. Besonders herzlichen Dank dem hochw. Herrn Geistlichen, Stadtpfarrer Kammerer. Möge seine Lebensbejahung und seine Lebensfreude uns stets begleiten, und so wird auch sein junges Leben nicht umsonst gewesen sein.

Mannheim-Waldhof, Hainbuchenweg 61.

Die tieftrauernden Eltern:
Emil Bauer mit Frau Babette geb. Schupp
nebst Angehörigen

MARCHIVUM

Niere und Blase
Schriften durch die Kurverwaltung Bad Wildungen

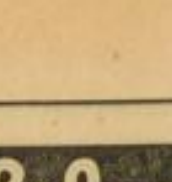
Wildunger Helenenquelle

Bezug für Hausstrinkkuren durch: Peter Rixius Mannheim, Verbindungsbureau: Ulm 6 Ruf 267 96/97; Wilhelm Müller, Mannheim, Holzstraße 11, Ruf 216 12 und 216 36, sowie durch alle Apotheken und Drogerien

Wie wir Ostern
wird erleichtert durch die aufbauende Wirkung des wohlschmeckenden
Kalk-Vitamin-Präparates
Brockma
Es kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.
50 Tabl. RM. 1,20, 50 g Pulver RM. 1,10
Zu haben in Apotheken und Drogerien.
Vorrätig in Mannheim: Drog. Beck, Drog. Eisen, Drog. Fleißner, Drog. Goßmann, Drog. Hofmann, Drog. Kröner, Drog. Ludwig & Schütthelm und Filiale, Drog. Michels, Drog. Willier; Käfertal: Drog. Heitzmann, Drog. Kilthau, Drog. Schmitz; Neckarau: Drog. Seib, Drog. Spillner, Drog. Zahn; Seckenheim: Drog. Hölstin, Drog. Hornung; Edingen: Drog. Beutel; Schwetzingen: Hof Apotheke, Drog. Lacher, Drog. Treiber; Weinheim: Drog. Eichhorn, Drog. Fischer, Drog. Kreis, Drog. Waldheim, Drog. Reinshagen.

Kinder-Kastenwagen
neueste Modelle
in riesiger Auswahl
in allen Preislagen
45.50 48.— 50.50 55.—
58.— 60.— 65.— 70.50
74.— 76.— 79.— 80.50
H. Reichardt
das große Spezialhaus
F 2, 2

Parzian
MODELLE
Erstklassige Maßanfertigung
Ruf 233 47 MANNHEIM P 7, 16



Lärm ruiniert die Nerven
dieses gehetzten, lärmgequälten Mannes. Ihm helfen aber sofort bei Tag und Nacht OHROPAX-Geräuschschützer, ins Ohr gesteckt, weiche, formbare Kugeln zum Abschließen des Gehörganges. Schachtel mit 6 Paar RM 1,80 in Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften.
Hersteller: Apoth. Max Negwer, Potsdam

Kinderwagen
merke Dir
Meißner
ist bekannt dafür!
Das große Spezialgeschäft
Qu 1, 16
gegenüber von Qu 2

Tanzschule Stündebeek KURSE
Einzel-Unterricht jederzeit
N 7, 8 Ruf 23006

R-6-Schecks
Ankauf u. Umtausch
Tauschbörse, R 3, 5

Detektiv-MENG
Mannheim, D 5, 15

Familienanzeigen gehören in's HB

Möbelvertrieb P 7, 9 KIESER & NEUHAUS

Als Verlobte grüßen
Maria Burg
E. Franz
Seckenheim Ostern 1941 Mannheim

Wir haben uns verlobt
Aenne Wühler
Hans Rösler
Mhm.-Feudenheim, Schwanenstr. 56 — Katharinberg-S. detenland, Frankenthal-Westmark

Ihre Verlobung geben bekannt
Milli Ramberger
Josef Hemberger, Apotheker
Mannheim - Ostern 1941
Junghuschstraße 24 — U 6, 15

Ihre Vermählung geben bekannt
Dr. med. Fritz Dieck
Hilde Dieck geb. Gleßner
z. Z. beim Heere, Ostern 1941 — Mannheim, Cannabichstr. 13 — Essen, Ludwig-Troost-Straße 4

Als Verlobte grüßen
Luzi Hock
Karl Leick
Mhm.-Feudenheim, Feldstr. 11a — Ostern 1941 — Stuttgart, Echterdingen

Als Verlobte grüßen
Ingeborg Hottenstein
Karl Manke, Oberfeldwebel der Luftwaffe
Mannheim, P 4, 4-5 — Ostern 1941 — Dortmund, Ernst-Koch-Str.

Ihre Verlobung geben bekannt
Hilde Süß
Udo Geyer
Mannheim - Ostern 1941
Oppauer Str. 24 — Dürerstr. 10a b

Als Vermählte grüßen
Wilhelm Ruff, Dipl.-Handelslehrer
Gisela Ruff geb. Plennig
Mannheim - Ostern 1941

Statt Karten
Ihre Verlobung geben bekannt
Ellriede Bannwarth
Gerhart Hoffmann cand. ing.
Mannheim, Keplerstr. 36 z. Z. Dessau, Stresstr. 45 — Ostern 1941 — Dresden N 6, Forststr. 10, II z. Z. Dessau, Werkheim Nord 6/101

Ihre Verlobung geben bekannt
Margot Rupp
Horst Link Obergefr. b. d. Luftwaffe
Mannheim-Neckarau - Ostern 1941
Luisenstr. 15 — z. Z. im Felde

Ihre Verlobung geben bekannt
Anneliese Trapp
Karl Rinderspacher
Mannheim - Ostern 1941
L 14, 7 — Meerfeldstraße 51-68

Liselotte
Unser Heinz hat am 9. April 1941 ein Schwesterchen bekommen.
Fritz Bleines und Frau Erika geb. Altmann
Mannheim (Luisenring 3) — z. Z. St.-Hedwig-Klinik

Liesel Neuheuser
Carlheinrich Drescher
z. Zt. SS Arbeitsstab
VERLOBTE
Düsseldorf, Fürstenwall 234 — Mannheim, Göthestraße 2b

Wir haben uns verlobt
Hanni Schaldk
Hans Krause cand. ing.
z. Z. Leutnant in einer Panzerjägerabteilung
Mannheim Ostern 1941 Offenbach a. M. Platz der SA 18

Als Verlobte grüßen
Maria Thamasett
Fritz Eifert Uffz. der Flakartillerie
Mannheim, Augartenstr. 70 — z. Z. im Felde
Ostern 1941

Gert
STATT KARTEN
Die glückliche Geburt ihres dritten Kindes zeigen in dankbarer Freude an
Jise Schwoerer, geb. Pfefferle
Gerhard Schwoerer, Rechtsanwalt
Mannheim, den 10. April 1941
Werderplatz 1

Wir grüßen als Verlobte
Tilde Schwann
Erwin Schnörr z. Z. Wehrmacht
Mannheim, Karl-Benz-Str. 6 — Ostern 1941

Flügel
neu u. gespielt, auch moderne, kleine
Arnold
Mannheim
N 2, 12

Kermas & Manke
jetzt D 2, 4—5
Eine Minute vom Paradeplatz
Lieferanten neuzeitlicher
Öfen, Herde, Gasherde, Eisschränke
Bade- und Waschküchen-Einrichtungen

Brautkleider
Braut-Schleier und -Kränze
Wäscheausstattungen
in vorbildlicher Auswahl
Mannheimer Textilhaus

Wir gratulieren
allen Brautpaaren in Mannheim und Umgebung, die sich in diesen Tagen verlobten, und allen wünschen wir von ganzem Herzen eine sonnige Zukunft
Allen wünschen wir natürlich auch ein sonniges Heim! Und für „sonnige Heime" haben wir einen Namen..
MÖBEL VOLK
das Möbelhaus mit dem guten Geschmack
Qu 5, 17-19

Allen Verlobten entbieten wir unsere besten Wünsche und bitten, zu gegebener Zeit sich unserer freundl. erinnern zu wollen

MÖBELHAUS
Lüngen & Batzdorf
Mannheim - Qu 7, 29

MARCHIVUM

DRESDNER BANK

Achtundsechzigste ord. Hauptversammlung

Hiermit werden die Aktionäre zur achtundsechzigsten ordentlichen Hauptversammlung, die

Sonnabend, den 3. Mai 1941, vormittags 11 Uhr
im Bankgebäude Dresden, König-Johann-Straße 3,

stattfinden wird, eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlegung des Geschäftsberichts und des Jahresabschlusses für 1940 mit dem Bericht des Aufsichtsrates.
2. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns.
3. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
4. Satzungsänderung, durch welche der Vorstand ermächtigt werden soll, das Grundkapital um bis zu RM 50 Millionen zu erhöhen.
5. Wahlen zum Aufsichtsrat.
6. Wahl des Abschlußprüfers.

Jeder Aktionär ist zur Teilnahme an der Hauptversammlung berechtigt. Um in dieser stimmen oder Anträge stellen zu können, müssen die Aktionäre ihre Aktien gemäß § 19 der Satzung spätestens bis zum 30. April d. J. einschließlich

bei der **Dresdner Bank in Dresden oder Berlin,**
bei dem **Bankhaus Hardy & Co. G.m.b.H., Berlin,**
bei der **Länderbank Wien Aktiengesellschaft, Wien,**
bei der **Böhmischen Escompte-Bank, Prag,**

oder bei einer Niederlassung dieser Institute bis zum Ende der Schalterkassenstunden hinterlegen und bis zur Beendigung der Hauptversammlung dort belassen. Für den Fall einer Hinterlegung bei einem deutschen Notar oder einer Wertpapiersammelbank ist der Hinterlegungsschein spätestens am zweiten Tag vor der Hauptversammlung der Dresdner Bank in Dresden einzureichen.

Berlin — Dresden, den 10. April 1941.

Der Vorstand

Schippel Busch

Friedrich-List-Handelsschule

MANNHEIM

Kaufmännische Berufsschule

Laut Berufsschulpflichtgesetz sind alle innerhalb des Bezirks Mannheim im Handelsgewerbe oder in anderen Betrieben mit kaufmännischen Verrichtungen beschäftigten Lehrlinge zum Besuch der Friedrich-List-Handelsschule verpflichtet.

Anmeldung:

Donnerstag, den 17. April 1941, vormittags von 8 bis 13 Uhr, in der Friedrich-List-Handelsschule in C 6. Für die Anmeldung verantwortlich sind die Lehrherren bzw. Betriebsführer.

Lehrlinge sind grundsätzlich für die ganze Dauer ihrer Lehrzeit berufsschulpflichtig, und zwar ohne Rücksicht auf Alter und Vorbildung.

Befreit sind nur die Inhaber des Abgangszeugnisses einer Höheren Handelsschule und des Reifezeugnisses der Wirtschaftsoberschule, jedoch nicht die Absolventen anderer Schulen.

Der Direktor

Einkauf von Hausschlachtungsschweinen

Nach Anordnung Nr. 52 des Viehwirtschaftsverbandes Baden in Karlsruhe vom 20. Oktober 1940 dürfen nichtlandwirtschaftliche Selbstversorger zum Zwecke der Hausschlachtung nur solche Schweine einkaufen, die zu Beginn der dreimonatigen Haltungs- und Fütterungszeit **kein höheres Gewicht als 60 Kg. haben.**

Ergänzend wird dazu folgendes angeordnet:

Personen, die nicht in der Landwirtschaft hauptberuflich tätig sind, müssen beim Einkauf eines Schweines zum Zwecke der eigenen Schlachtung das Schwein amtlich verwiegen lassen und den Wiegeschein unverzüglich dem zuständigen Bürgermeisteramt bzw. unserer Abt. Selbstversorger, Qu 2, 16 vorlegen. Die Erteilung einer späteren Hausschlachtungsgenehmigung ist von dieser Anmeldung abhängig.

Die Hausschlachtungsgenehmigung kann übrigens, auch wenn obige Anmeldung ordnungsgemäß vollzogen worden ist, nur dann erteilt werden, wenn

a) die zur Schlachtung bestimmten Tiere mindestens 3 Monate selbst gehalten und gemästet worden sind;
b) der Antragsteller in der Hausschlachtungszeit 1938/39 und 1939/40 bereits Hausschlachtungen vorgenommen hat;
c) die Tiere mit Futtermitteln gemästet werden, die dem Antragsteller ohne Zukauf zur Verfügung stehen. Als solche Futtermittel sind auch diejenigen anzusehen, die als Ersatz für geleistete Arbeit in der Landwirtschaft erworben oder als Abfälle gesammelt wurden.

Anträge auf Genehmigung von Hausschlachtungen sind bei den Bürgermeisterämtern und der unterer Abteilung Selbstversorger, Qu 2, 16, zu stellen.

Der Landrat des Kreises Mannheim
— Ernährungsamt Abt. B —
Städt. Ernährungsamt Mannheim

Amtl. Bekanntmachungen

Buchmacher Alfred Maisch in Mannheim.

Für die Dauer der Einberufung des Buchmachers Alfred Maisch zum Heeresdienst, spätestens bis 31. Dezember 1941 wird seine Ehefrau Thekla geb. Koch als Buchmachergehilfin im Geschäft ihres Ehemannes zugelassen.

Mannheim, den 8. April 1941.
Der Polizeipräsident.

Schulbeginn

Der Unterricht beginnt in den folgenden dem Stadtschulamt unterstellten Schulen:

a) Hauswirtschaftliche Berufsschule am Donnerstag, dem 17. April 1941, vormittags 8 Uhr.
b) Staatl. Haushaltungsschule am Freitag, 18. April 1941, verm. 9 Uhr.

Mannheim, den 10. April 1941
Stadtschulamt

Die Lotterie-Einnahme **Burger, S 1, 5** ist mit Beginn der 5. Reichslotterie mit der

Staatlichen Lotterie-Einnahme

Dr. Martin, D 1, 7/8

zusammengelegt

Kaufen Sie Ihr Los sofort,
da Ziehung 1. Klasse am 18. und 19. April.

Gewerbliche Berufsschule Ladenburg

(umfassend die Gemeinden: Ladenburg, Ilvesheim, Edingen, Neckarhausen, Schriesheim, Heddesheim)

Beginn des Schuljahres 1941/42

1. Die **neueintretenden** Schüler melden sich am Donnerstag, den 17. April 1941, vormittags 8 Uhr.
2. Die Schüler der bisherigen Klassen haben sich zu melden:
   Zweiter Jahrgang: Freitag, den 18. April 1941, vormittags 9 Uhr;
   Dritter Jahrgang: Freitag, den 18. April 1941, vormittags 10 Uhr.

Alle Arbeiter, Gesellen, Volontäre, Gehilfen und Lehrlinge, die in gewerblichen und industriellen Betrieben beschäftigt sind, die ein Anlernen oder eine Ausbildung erfordern, sind bis zum vollendeten 18. Lebensjahr berufsschulpflichtig.

Die Direktion

Wegen Gleisbauarbeiten Ecke Kurfürsten- und Bismarckstraße in Mannheim werden die Linien 5 und 14 ab 16. April für einige Tage nicht nach dem Waldpark, sondern nach dem Hauptbahnhof Mannheim geleitet. Zwischen der Baustelle und der Endstelle Waldpark wird der Verkehr durch Pendelwagen aufrechterhalten. An einzelnen Tagen ist es in den Vormittagsstunden notwendig, die Linien 4, 16, 25 und 40 jeweils in einer Richtung umzuleiten. Für Umsteigemöglichkeit auf Omnibusse ist hierbei gesorgt. Weitere Auskünfte erteilt das Fahrpersonal.

Mannheim, den 15. April 1941.

Städt. Straßenbahnen Mannheim-Ludwigshafen a. Rh.

Aufgebot von Pfandscheinen

Es wurde der Antrag gestellt, folgende Pfandscheine des Städt. Leihamts Mannheim, welche angeblich abhanden gekommen sind, nach § 21 der Leihamtssatzungen ungültig zu erklären:

Gruppe A Nr. 46 839 vom 24. 10. 40
Gruppe B Nr. 86 824 vom 17. 3. 41
Gruppe A Nr. 41 680 vom 21. 6. 40
Gruppe C Nr. 488 vom 22. 3. 41
Gruppe C Nr. 1 053 vom 5. 4. 41

Die Inhaber dieser Pfandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche unter Vorlage der Pfandscheine innerhalb zwei Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet bei uns geltend zu machen, widrigenfalls die Kraftloserklärung dieser Pfandscheine erfolgen wird.

Städtisches Leihamt

Schriesheim

Ich mache die Einwohnerschaft darauf aufmerksam, daß laut Gesetz verboten ist, im Gemeindewald sowie auf Wiesen, Schlüsselblumen zu sammeln und weiter zu verkaufen. Dies gilt besonders auch für auswärtige Sammler, welche mit Körben, zwecks Verkauf auf dem Markt, von dem Sammeln Gebrauch machen. Personen selbst, auch solche, welche es unterlassen, ihre Kinder davon abzuhalten, machen sich strafbar und werden zur Anzeige gebracht.

Schriesheim, den 8. April 1941

Der Bürgermeister

Viernheim

Reichsverbilligungsscheine

für die minderbemittelte Bevölkerung für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni

Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine und der beantragten Ausweise erfolgt im Wiegehäuschen des Rathauses in nachstehender Reihenfolge:

Dienstag, den 15. April 1941:
14—15 Uhr: Buchstabe A, B
15—16 Uhr: Buchstabe C, D, E
16—17 Uhr: Buchstabe F, G

Mittwoch, den 16. April 1941:
14—15 Uhr: Buchstabe H
15—16 Uhr: Buchstabe J, K, L
16—17 Uhr: Buchstabe M, N, O, P

Donnerstag, den 17. April 1941:
14—15 Uhr: Buchstabe R, S
15—16 Uhr: Buchstabe T, U, V
16—17 Uhr: Buchstabe W, Z

Der Personalausweis für Lebensmittelversorgung ist vorzulegen. Die beantragten Ausweise, die gleichzeitig ausgegeben werden, sind sorgfältig aufzubewahren und gelten auch für die späteren Ausgaben. Soweit die Anträge wegen Ueberschreitung der Richtsätze abgelehnt wurden, erfolgt besondere Mitteilung an die Antragsteller. Personen, die ihre Anträge nicht rechtzeitig gestellt haben, bleiben bei dieser Ausgabe unberücksichtigt.

Die Zeiten sind genau einzuhalten.

Viernheim, den 7. April 1941

Der Bürgermeister

Wertholz-Versteigerung

Dienstag, den 22. April, vormittags 10 Uhr, wird im Gasthaus „Zum Deutschen Kaiser" zu Viernheim das nachfolgende Wertholz öffentlich und meistbietend versteigert:

Stämme Eiche: Güteklasse A: Kl. 4: 1 St. 1.18 fm; Kl. 5: 2 St. 2.17 fm.
Stämme Kiefer: Güteklasse A: Kl. 3a: 2 St. 1.37 fm; Kl. 3b: 3 St. 2.67 fm; Kl. 4: 7 St. 7.73 fm.
Stämme Kiefer: Güteklasse B Formwertholz Kl. 2b: 20 St. 14.12 fm; Kl. 3a: 50 St. 41.87 fm; Kl. 3b: 24 St. 24.84 fm; Kl. 4: 4 St. 6.22 fm; Kl. 5: 1 St. 2.75 fm.

Das Holz ist vor der Versteigerung einzusehen, da spätere Einsprüche nicht berücksichtigt werden. Auskunft und kostenlose Nummerlisten durch Forstamt. Es darf nur bieten, wer Einkaufsscheine hat.

Viernheim, den 10. April 1941

Forstamt Viernheim
Rodde

Ziehung 1. Kl. 18./19. April

Jetzt beginnen!

mit dem Spiel in der
Deutschen Reichslotterie
Gesamt-Gewinne über

102 Millionen

3 Gew. u. 3 Pram. je **500000**
3 Gew. je **300000**
3 Gew. je **200000**
18 Gew. je **100000**

1/8 3.- 1/4 6.- 1/2 12.- 1/1 24.

Stürmer Staatl. Lotterie Einnahme
MANNHEIM O·7·11

Patent-Feuerzeug
mit Tank nur **1.50**
Kraft
J 1, 8
Breite Straße
und in
Neckarau
Friedrichstr. 11a

Verdunklungs-Fall- und Zug-Rollos
und
Wachstuch
(Imitation)
am Lager
M. & H. Schüreck
Mannheim
F 2, 9
Fernsprecher 220 24

Alt-Gold u. Silber
kauft und wird in Zahlung genommen.
Ludwig **Groß**
Inhaberin Greiel Groß Wwe., Uhren, Gold- u. Silberwaren
Mhm., F 1, 10
Fernruf 282 03

Tisch-Uhren
Armband-Uhren
Schmuck
jeder Art auch
Brillant-Schmuck
kaufen Sie bei
Uhren-Burger
Heidelberg
Bismarckgarten

...und Ihr Firmenschild
von
Adelmann & Co.
U 6, 28, Ruf 21444
u. Mittelstr. 24, Ruf 52331

Schallplatten
Sprechapparate
Plattenspieler
Radio-Schwab
J 1, 19

Städt. Frauenarbeitsschule Speyer

Beginn des neuen Trimesters am 17. April 1941, verm. 9 Uhr, im Schulhaus in der Karmeliterstraße.

Gründliche Ausbildung in allen weiblichen Handarbeiten sowie im Wäsche- und Kleidernähen und Umändern alter Sachen.

Neueintretende Schülerinnen haben das letzte Schulzeugnis mitzubringen.

Die **Haushaltungsschule der Stadt Speyer** wird mit Beginn des neuen Schuljahres (Herbst) eröffnet.

Speyer, den 10. April 1941

Der Oberbürgermeister

Mannheimer Gewerbeschulen

Schüleraufnahme

Die Aufnahme der zu Ostern 1941 neu eintretenden Schüler (Schülerinnen) findet am Donnerstag, dem 17. April 1941, vormittags 8 Uhr, statt. Die Schüler haben ihr letztes Schulzeugnis sowie Bleistift und Radiergummi mitzubringen.

Die II. und III. Jahrgänge melden sich, wie ihnen bekanntgegeben wurde.

Die Berufsgruppen sind auf die einzelnen Schulen wie folgt verteilt:

Carl-Benz-Gewerbeschule, C 6:

Die elektrotechnischen Berufe, Auto- und Motorenschlosser (Daimler-Benz und Motorenwerke), Kraftfahrzeughandwerker.

Heinrich-Lanz-Gewerbeschule, C 6:

Die Berufe der Maschinen- und Werkzeugschlosser, Mechaniker, Dreher, Modellschreiner, Former und Gießer und dergleichen.

Besucher des I. und II. Semesters der Maschinentechnischen Fachschule Mannheim melden sich am Montag, dem 21. April 1941, um 18 Uhr im Saal 39 — Auditorium —.

Werner-Siemens-Gewerbeschule Wespinstraße 21—25:

Das gesamte Baugewerbe (Maurer, Zimmerer, Bauzeichner, Bau- und Kunstschlosser, Bau- und Möbelschreiner, Spengler und Installateure), Ausstattungsgewerbe (Maler und verwandte kunsthandwerkliche Berufe, Polsterer und Tapezierer, Drechsler), Schiffbauer, Stellmacher, Form-, Huf- und Wagenschmiede.

Nebenius-Gewerbeschule, Wespinstraße 21—25:

Kunstgewerbe, Druck und Papier (graphische Berufe), Nahrungsmittelgewerbe (Bäcker, Fleischer, Konditoren, Müller und Brauer), Bekleidungsgewerbe und verwandte Berufe (Textil, Leder, Reinigungsgewerbe), Friseure, Friseusen, Dentisten.

Abteilung Allgemeine Berufsschule Wespinstraße 21—25:

Alle männlichen Berufsschulpflichtigen Mannheims, die Ostern 1941 aus der Volksschule entlassen wurden und kein Lehrverhältnis haben bzw. nicht beabsichtigen, eine Lehrstelle anzutreten, melden sich zunächst in der Wespinstraße 21—25.

Das Reichsschulpflichtgesetz vom 6. Juli 1938 bestimmt über die Berufsschulpflicht folgendes:

§ 8. „Mit Beendigung der Volksschulpflicht beginnt die Pflicht zum Besuch der Berufsschule."

§ 9. „Die Berufsschulpflicht dauert drei Jahre, für landwirtschaftliche Berufe zwei Jahre. Lehrlinge sind darüber hinaus bis zum Ende der Lehrzeit berufsschulpflichtig, wenn fachlich ausgerichtete Berufsschuleinrichtungen vorhanden sind."

Die Erziehungsberechtigten (Eltern, Lehrherr, Arbeitgeber) sind für den Berufsschulbesuch verantwortlich.

Die Direktoren.

Friedrich-List-Wirtschaftsoberschule

Anmeldung zur Aufnahme

1. Mittelstufe: Höhere Handelsschule für Knaben

Zweijähriger Lehrgang für Schüler mit abgeschlossener Volksschulbildung und für Schüler, die die 4. Klasse einer Oberschule*) erfolgreich besucht haben. Bei guter Leistung Uebergang aus beiden Klassen in die Wirtschaftsoberschule möglich. (Aufnahmeprüfung in Deutsch, Rechnen, Geschichte und Erdkunde.)

2. Oberstufe: Wirtschaftsoberschule für Knaben und Mädchen

Dreijähriger Lehrgang: Abschluß: Reifeprüfung. Aufnahmebedingung: Allgemeinbildung, wie sie durch den erfolgreichen Besuch der 5. Klasse einer Oberschule erworben wird, oder der entsprechenden Klasse der Höheren Handelsschule.

Abendschule

Am 21. April 1941 beginnen die Abendkurse zur Vorbereitung auf die Schulfremdenreifeprüfung an einer Wirtschaftsoberschule.

Anmeldungen jederzeit bis 17. April 1941 im Sekretariat der Schule, C 6.

*) Das neue Schuljahr beginnt auch weiterhin an Ostern. Schüler der Oberschulen, die an Ostern in die Friedrich-List-Schule übertreten wollen, erhalten das Versetzungszeugnis ihrer Schule gleichfalls an Ostern, wenn Führung und Leistung des Schülers es rechtfertigen.

Der Direktor

Eisenwaren
Haushaltartikel
Werkzeuge
vom großen Spezialgeschäft
Adolf **Pfeiffer**
K 1, 4
Breite Straße

MARCHIVUM

Engelen & Weigel in Mannheim

Früher, vor dem Kriege, war das Angebot in Eisenwaren, Werkzeugen, Haus- und Küchengeräten, Herden und Öfen größer als die Nachfrage; es wurde mit größter Energie um jeden einzelnen Kunden geworben. Augenblicklich ist nun die Nachfrage nach Waren dieser Art größer als das Angebot; heute könnte man sagen: auf jede Werbung kann verzichtet werden, die Kunden kommen scharenweise von alleine! Das ist alles ganz gut und schön, — aber es wird eine Zeit kommen, und vielleicht schneller als mancher ahnen mag, da wird, wie heute, die größte Nachfrage herrschen, da wird, wie früher, selbst der denkbar größte Bedarf restlos befriedigt werden können; da wird es aber auch für jedes einzelne Unternehmen eine harte, bittere Notwendigkeit werden, um jeden einzelnen Kunden zu ringen, und dann werden die Unternehmen bevorzugt werden, die heute ihre Kundschaft nicht vergaßen, sondern sie mit Rat und Tat nach besten Kräften unterstützten.

Verstehen Sie nun, warum das bekannte Fachgeschäft für Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte, Herde und Öfen unentwegt und unbeirrt auch noch während der restlichen Zeit der Kriegsdauer seine Werbung fortsetzen wird?

Eisenecke, E 2, 13

Männer lügen nie

wenn sie ihren Frauen verkünden, daß es gegen ihre Magenbeschwerden, ihre Stuhlverstopfung, ihre Leber-, Gallestörungen und die damit oft verbundene allgemeine Unpäßlichkeit, die Mattigkeit, Reizbarkeit, Gemütsverstimmung, Gliederschwere, Kopfschmerzen, Schlafstörungen, das Reißen, Hautjucken, den unreinen Teint usw. ein ganz ausgezeichnetes Mittel gibt, nämlich **CITTUT Nr. 33** das tatsächlich aus nicht weniger als 33 feinpulv. heilwirksamen Drogen besteht, die auf mancherlei Weise regulierend und wiederherstellend in das gestörte Wohlbefinden einzugreifen vermögen. Orig.-Packung 1.80 RM. In Apotheken vorrätig, bestimmt in der Einhorn-Apotheke, Mannheim, am Markt; Fortuna-Apotheke, Kronprinzenstr. 39 Pelikan-Apotheke, Qu 1, 3, Breite Straße.

Haben Sie verpaßt, an den Waschvorführungen teilzunehmen, dann kommen Sie nach **Ludwigshafen, Rest. „Bayrischer Hiesl", Bismarckstraße.**

„Waschsolo"

der automatische Dampfwaschapparat

wird ab **Dienstag, 15. April,** tägl. **10, 15** und **17 Uhr** vorgeführt.

Medizinalkasse Mannheim

Mannheim - U 1, 18/19 - Fernruf 287 95

Einladung zur ordentlichen

Mitgliederversammlung

am Samstag, dem 17. Mai 1941, um 16 Uhr in unseren Geschäftsräumen, U 1, 18/19, gemäß § 7 der Satzung.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung gemäß § 8, Ziffer 1—4 der Satzung.
2. Beschlußfassung gemäß § 8, Ziffer 5, Aenderung der §§ 1, 8 und 15 der Satzung.
3. Beschlußfassung über evtl. gemäß § 7, Abs. 2 der Satzung eingegangene Anträge von Mitgliedern.
4. Sonstiges.

Der Vorstand.

An alle Zentralheizungsbesitzer!

Hochprozentige Brennstoffersparnis!

durch gründliche Reinigung und Entfernung von Kesselstein in Zentralheizungskesseln. / **Prospekte anfordern.**

Kalk (Kesselstein) zerstört Heizungskessel, Heizschlangen, Kaffeemaschinen, Waschmaschinen, Autokühler u. -zylinder, Badeöfen, Rohrleitungen, Kesselglieder

Hartmann, Mannheim, Schließfach 415, Ruf 28638

Bosch

Jetzt: **Tarneinsätze einbauen!**

Vorbildliches Tarnlicht ohne zusätzliche Anbauten durch die amtlich genehmigten, preiswerten Bosch-Tarneinsätze (Kenn-Nr. RL 3-40/308, Vertr. gem. § 8 Luftsch.-Ges. gen.). Lassen Sie sich sofort Muster bei uns vorführen! Verlangen Sie ausführliche Druckschrift 56.

Heinrich Weber
Bosch-Dienst Mannheim
J 6, 3-4 - Fernruf 26304

Nationaltheater Mannheim

Spielplan vom 13. April bis 22. April 1941

Im Nationaltheater:

Ostersonntag, 13. April: Miete H 20 und 2. Sondermiete H 10: „Die Walküre" von Rich. Wagner. Eintausch von Gutscheinen aufgehoben. Anfang 16 Uhr, Ende 20.15 Uhr.

Ostermontag, 14. April: nachmittags für die NSG „Kraft durch Freude" Kulturgemeinde Ludwigshafen Abt. 46—49, 111—115, 451—523, 601 bis 620, Jugendgruppe Ludwigshafen Nr. 1—1500, Gruppe F Nr. 815—817 u. Gruppe B: „Die vier Gesellen", Lustspiel von Jochen Huth. Anfang 13.30 Uhr, Ende 16 Uhr. Abends: Miete C 20 und 2. Sondermiete C 10: „Das Nachtlager in Granada", Oper von Konradin Kreutzer. Eintausch von Gutscheinen aufgehoben. Anf. 19 Uhr, Ende etwa 21.15 Uhr.

Dienstag, 15. April: Miete B 21 und 1. Sondermiete B 11 und für die NSG „Kraft durch Freude" Kulturgemeinde Mannheim Platzgruppe 52, 88—90, 260, 367—370: „Sappho", Trauerspiel von Franz Grillparzer. Anfang 19 Uhr, Ende 21.30 Uhr.

Mittwoch, 16. April: Miete M 21 und 1. Sonderm. M 11 und für die NSG „Kraft durch Freude": Kulturgem. Mannheim Platzgruppe 121—123: „Das Mädchen aus der Fremde", Operette von Arno Vetterling. Anfang 19 Uhr, Ende geg. 21.30 Uhr.

Donnerstag, 17. April: Miete E 21 und 1. Sondermiete E 11 und für die NSG „Kraft durch Freude": Kulturgemeinde Ludwigshafen Abtlg. 108—109: „Was ihr wollt", Lustspiel von W. Shakespeare. Anfang 19 Uhr, Ende 21.45 Uhr.

Freitag, 18. April: Miete F 20 und 2. Sondermiete F 10 und für die NSG „Kraft durch Freude": Kulturgemeinde Ludwigshafen Abtlg. 16—18, 43—45, 50—52: „Ulysses daheim", Komödie von Walter Gilbricht. Anfang 19 Uhr, Ende gegen 21.30 Uhr.

Samstag, 19. April. Miete G 20 und und 2. Sondermiete G 10 und für die NSG „Kraft durch Freude": Kulturgemeinde Mannheim Platzgruppe 101—119, 124—126 und für Ludwigshafen Abt. 41—42, 425 bis 431: Zum letzten Male: „Der verkaufte Großvater", Schwank von Franz Streicher. Anfang 19 Uhr, Ende gegen 21.30 Uhr.

Sonntag, 20. April: Zum Geburtstag des Führers — in neuer Einstudierung: Miete A 21 und 1. Sondermiete A 11: „Die Meistersinger", von Richard Wagner. — Eintausch von Gutscheinen aufgehoben. Anfang 16 Uhr, Ende 21 Uhr.

Montag, 21. April: Miete C 21 und 1. Sondermiete C 11 und für die NSG „Kraft durch Freude": Kulturgemeinde Mannheim Platzgruppe 127—129 und für Ludwigshafen Abt. 106—107: „Ulysses daheim", Komödie von Walter Gilbricht. Anfang 19 Uhr, Ende gegen 21.30 Uhr.

Dienstag, 22. April: Für die NSG „Kraft durch Freude": Kulturgem. Ludwigshafen Abt. 46—49, 101 bis 102, 111—115, 401—406, 410—414, 416—419, 420—423, 432, 433—434, 439, Gruppe F Nr. 815—817 und Gruppe E: „Die Zauberin", Oper von Peter Tschaikowsky. Anfang 18.30 Uhr, Ende 21.45 Uhr.

In der Pause und nach dem Theater ins

Theater-Kaffee-Restaurant Goldener Stern

Das gute Familien-Kaffee

Pelze Richard Kunze

Mannheim N 3, 6 am Paradeplatz

Modische Kleinigkeiten

Spitzen - Handschuhe - Strümpfe

CARL BAUR

N 2, 9 - Kunststr.

Bergmann & Mahland

Optiker

E 1, 15 Mannheim E 1, 15

Fernruf 221 79

ALTGOLD

Silbermünzen

Briliantschmuck

kauft

Arnold Frz. Nachf.

O 6, 6 Planken

BAUER Offenbacher Lederwaren

Mannheim

H 1, 3 — Breite Straße

Ludwigshafen, Ludwigstr. 40

Café Wien

Das Haus der guten Kapellen
Die gepflegte Konditorei

P 7, 22 - Planken

Im Monat April 1941

täglich nachmittags und abends

Jo Knümann

der bekannte Schlagerkomponist mit seinem Orchester

Jeden Sonntagvormittag Frühkonzert

DIPPEL

Niederlage der Weltmarken

HABIG - ITA - BORSALINO - BRUMMEL - PESCHEL

Inhaber **Karl Fleiner**

das größte Hut-Spezialgeschäft

MANNHEIM, Planken, D 2, 6

BENSEL & Co. BANK

Mannheim, O 7, 17 - Ruf 23051/52 u. 23056

Erledigung sämtlicher Bankgeschäfte - Annahme von Spargeldern

Auskunft erteilt **DKW**-Fabrikvertretung

Gustav Ernst KG.

Mannheim
Käfertalerstr. 162
Fernruf 510 00

Wenn Du kühlst,

KÜHLE RICHTIG! NIMM:

Ate

elektrisch-automatische

Kühlanlagen u. Kühlschränke

SPEZIALAUSFÜHRUNGEN

ALFRED TEVES G.M.B.H. FRANKFURT-M

Generalvertretung **Mannheim: THEODOR LEIBER, D 1, 13** Ruf 215 17

MARCHIVUM

In der Wochenschau

1. Sonderdienst Jugoslawien

Der deutsche Gegenangriff an der Südost-Front

Im Hauptprogramm:

ALHAMBRA P 7, 23

Hans Albers
Carl Peters

2.00 4.40 7.20 Uhr
Jugendliche zugelassen!

Heute, 1. Feiertag, vormittags 11 Uhr:
Das Weib bei fernen Völkern

2. Feiertag, vormittags 11 Uhr:
Alpenwelt - Wunderwelt

SCHAUBURG K 1, 5 Breitestr.

Kampfgeschwader Lützow

Ab 2.00 Uhr
Jugendliche zugelassen!

1. und 2. Feiertag vormittags 11 Uhr:
Heinz Rühmann
5 Millionen suchen einen Erben

National-Theater Mannheim

Oster-Sonntag, den 13. April 1941
Vorstellung Nr. 239 Miete II Nr. 20
2. Sondermiete II Nr. 10

Die Walküre
von Richard Wagner
Musikalische Leitung: K. Elmendorff
Regie: Friedrich Brandenburg
Anfang 16 Uhr, Ende nach 20.15 Uhr

Oster-Montag, den 14. April 1941
Vorstellung Nr. 240
KdF: Kulturgemeinde Ludwigshafen
Nachmittagsvorstellung

Die vier Gesellen
Ein Lustspiel in drei Akten (5 Bildern) von Jochen Huth
Anfang 13.30 Uhr Ende 16 Uhr

Oster-Montag, den 14. April 1941
Vorstellung Nr. 241 Miete C Nr. 20
2. Sondermiete C Nr. 10

Das Nachtlager in Granada
Romantische Oper in 2 Akten nach Kind's gleichnamigem Schauspiel bearbeitet von Braun
Musik von Conradin Kreutzer
Anfang 19 Uhr, Ende etwa 21.15 Uhr

GLORIA Seckenheimer Straße 13 | **CAPITOL** Am Meßplatz

Der große Filmerfolg nach Ludwig Ganghofers Roman

Der laufende Berg

Hansi Knoteck — Paul Richter
Maria Andergast — Fritz Kampers

Wochenschau: Die neuesten Bildberichte vom Einmarsch in Serbien und Griechenland und Erstürmung der Bunker — Deutscher Vormarsch in Afrika

Beginn Gloria: 1.00 2.55 5.00 7.30 Uhr - Hauptfilm 1.00 3.00 5.25 8.00 Uhr
Beginn Capitol: 1.50 3.45 5.50 und 8.05 Uhr Hauptfilm abds. 8.30 Uhr

---

PALMGARTEN
zwischen F 3 und F 4
Täglich ab 20.15 Uhr
Spitzenleistungen best. Kleinkunst - Stürm. Heiterkeit um
Elli Corelli
Ueber die Osterfeiertage tägl. ab 16.00 und 20.15 Uhr:
Nachmittags- und Abendvorstellung
TANZ-KABARETT

Anzeigen werben!

UFA-PALAST
Ab heute die neue
DEUTSCHE WOCHENSCHAU
IM SONDERDIENST
Jugoslawien
Der deutsche Gegenangriff an der Südost-Front
Im Tagesprogramm:
„Ueber alles in der Welt"
An beiden Ostertagen 10.45, 2.00, 4.30 7.00
Für Jugendliche zugelassen!

Café-Wien P 7, 22 Planken Ruf 21876

Das Haus der guten Kapellen - die gepflegte Konditorei

An beiden Ostertagen von 11.30 bis 13 Uhr **FRÜH-KONZERT**
Nachmittags und abends hören Sie **FESTLICHE MUSIK**
von Jo Knümann u. seiner Künstlerschar

Geheizte Luftschutzräume mit Sitzgelegenheit für vollbesetztes Kaffee im Hause!

Konzerte der Stadt Ludwigshafen-Rh.

Als Abschluß des Konzertwinters 1940/41 am Dienstag, dem 15., u. Mittwoch, d. 16. April 1941, jeweils abends 7 Uhr, im Feierabendhaus der J.G. Farbenindustrie A.-G. in 2 Sonderkonzerten

Zeitgenössische Musik

ausgeführt v. Landessymphonieorchester Westmark
Solisten: 1. Tag: Kurt Gerecke, Klavier; 2. Tag: Prof. Gerhard Hüsch, Bariton
Musikal. Leitung: Generalmusikdir. Karl Friderich

Erster Tag:
1. G. Francesco Malipiero: Die Raben von San Marco (Uraufführung der Konzertfassung)
2. Max Seeboth: Konzert für Klavier und Orchester in g-moll
3. Wilhelm Petersen: Vierte Symphonie in D-dur, op. 33 (Uraufführung)

Zweiter Tag:
1. Karl Höller: Passacaglia und Fuge für Orchester nach einem Thema von Frescobaldi op. 25 Leitung: Der Komponist
2. Karl Michael Komma: 5 Gesänge nach Gedichten von Friedrich Hölderlin für eine Gesangstimme und Orchester op. 9 (Uraufführung)
3. Theodor Berger: Nocturnes (Feierabendstücke) für Orchester, op. 8
4. Arjo Kilpinen: Gesänge mit Orchester
5. Max Trapp: Orchesterkonzert Nr. 2 op. 36

Eintrittskarten je Konzert zum Preise v. RM 3.50, 2.50, 1.50 und -.80 an der Abendkasse und in den Vorverkaufsstellen: in Ludwigshafen a. Rh.: KdF, Bismarckstr. 45, B. Blay, Bismarckstr. 75 und Verkehrskiosk am Ludwigsplatz; in Mannheim: Musikhaus K. F. Heckel, O 3, 10 (Kunststraße)

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG „Kraft durch Freude"
Volksbildungswerk

Voranzeige!

Montag, den 21. April 1941, um 19.30 Uhr, im Saale der „Harmonie", D 2, 6, Lichtbildervortrag von

Kurt Hielscher über
Sonne über Italien

Kamera-Erlebnisse im bekannten und unbekannten Italien

Hielscher ist ein Meister der Photographie und ein unerreichter Künder fremden Menschentums

Rechtzeitig Eintrittskarten sichern!

Preise: RM. -.50 bis 2.50. Vorverkauf bei Gesch. Plankenhof und Waldhofstraße sowie Völk. Buchhdlg. und den photogr. Fachgeschäften

---

6. Mai Dienstag 19.30 Uhr

Musensaal Rosengarten **Einziges Konzert**

Barnabas von Geczy
mit seinen Solisten

Rechtzeitig Karten kaufen!

Veranstalter: Die Deutsche Arbeitsfront NSG „Kraft durch Freude" in Arbeitsgem. mit der Mannh. Gastspieldir. Heinz Hoffmeister

Karten RM. 1.50 bis 4.- an der Konzertkasse K. F. Heckel, O 3, 10, im Verkehrsverein im Plankenhof, Buchhandlg. Dr. Tillmann, P 7, 19, Musikhaus Planken, O 7, 13, Kiosk Schleicher am Tattersall, in den KdF-Verkaufsst. sow. an der Abendkasse

---

Beachtenswerte Ausstellung schöner Woll- u. Seiden-Stoffe

Hermann Fuchs
Mannheim an den Planken

Ueber die Feiertage ins
Café Karl Theodor O 6, 2
Kapelle Franken sorgt für gutes Konzert und Stimmung auch zum
4-Uhr-Nachmittags-Tee

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG „Kraft durch Freude"
Kreis Mannheim

Freitag, 18. April 1941, 19.30 Uhr, im Musensaal

6. Musikalische Feierstunde

Neunte Symphonie
op. 125, von L. v. Beethoven
„Ode an die Freude"

Mitwirkende: **Nationaltheater - Orchester Mannheimer Volkschor**
Einstudierung: Musikdirektor Max Adam
Solisten: Hilde Wesselmann, Sopran - Irene Ziegler, Alt - Jakob Sabel, Tenor - Heinrich Hölzlin, Baß

Die Gesamtleitung hat Generalmusikdirektor
Prof. Hermann Abendroth

Eintrittskarten zu RM. 3.-, 2.- und 1.50 sind erhältlich bei den KdF-Verkaufsstellen Plankenhof, P 6, Waldhofstr. 8, Völkische Buchhandlung und in den Musikhäusern Heckel und Kretzschmann

---

MODENSCHAU
SOMMER 1941

Schönes Modeschaffen und interessante Anregungen

Modellvorführungen durch Kölner Vorführdamen

100 Modelle: Bunte Beyer-Schnitte Kübler-Kleider · Mit Imprägnol behandelte Modelle · Rogo-Strümpfe

ANSAGE: ERNA MONIEN
LEITUNG: J. M. EWALD LANGEN

PARK-HOTEL - MANNHEIM
Mittwoch, den 16., und Donnerstag, den 17. April, nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr
Eintritt 50 Pfennig (und städt. Steuer).
Karten nur an der Tageskasse ab 3 Uhr
Programme und Prospekte kostenlos!

Schöner und behaglicher wird Ihr Heim durch neue Tapeten von

M. & H. Schüreck
F 2, 9
am Markt

Kapelle Dud'l

spielt auf, drum kommt Alle im Dauerlauf in der

Gute Drobbe
Langstraße 19

nei, dort könnt er an Ostern vergnügt und fröhlich sein, zum trinke gibts das gute Schwanengold und der Dud'l spielt Euch was ihr wollt. Es lad't Euch Alle ein, der Wirt und die Schwetzinger Brauerei

---

Des großen Erfolges wegen 3. Woche verl.

Ihr Kleiderschrank hängt voller Punkte!

Wie dieses kostbare Gut wirtschaftlich und zweckentsprechend von jeder Hausfrau verwendet werden kann, zeigen wir praktisch in unserer

Zuschneideschau

Jede Hausfrau und Tochter kann nach **einmaligem Besuch sofort spielend leicht** neue moderne Kleidung aus alten Sachen machen.
Mit unserer Zuschneidehilfe arbeiten Sie alle Kleider, Kostüme, Mäntel und alle Wäsche auch für die stärkste Figur und für Kinder genau passend

nach allen Modeheften!
Kein Kursus! Kein Unterricht!

Und nur bei uns sehen Sie die einzigartige geschützte Neuheit „100 Hüte in der Tüte".

Zu jedem Kleid den passenden Hut
Verblüffend einfach. Der weiteste Weg lohnt sich!

Vorführungen in Mannheim, Casino-Säle, am Markt, R 1, 1, von Dienstag, 15. April, bis Freitag, 18. April, einschließlich, vorm. 10 Uhr, nachm. 3 Uhr und abends 7.30 Uhr, Freitag nur 10 u. 3 Uhr. Unkostenbeitrag 20 Pfg.

Der große Erfolg

Hückel, Mayser, Rousselet, Förster, Panizza

diese Markenhüte finden Sie bei **ZEUMER**
dem großen Huthaus in der Breiten Straße
H 1, 6 seit 50 Jahren **H 1, 7**

Stadtschänke
„Durlacher Hof"
Restaurant, Bierkeller, Münzstube, Automat
die Gaststätte für jedermann
MANNHEIM, P 6 an den Planken

Zum Weißen Sonntag kaufen Sie **Geschenk und Kerze** preiswert bei der
Christl. Kunst P 6, 14

Rasierapparate Rasierklingen
Friedr. Schlemper
Solinger Stahlwaren
Mannheim, G 4, 15

Wegen Betriebsruhe nicht mehr dienstags, *sondern freitags geschlossen*

Domidenke Erwin Spatz P 2, 4-5

● Radrennbahn Dudenhofen-Speyer ●
— Zementbahn —
Ostersonntag, den 13. April 1941, nachmittags ½3 Uhr:
Saison - Eröffnung!
Großer Osterpreis - Fliegerrennen Gb. 1000 m, Ausscheidungsfahren, 50-km-Mannschafts-Rennen, Jug.-Flieger-Rennen
Am Start u. a. der Deutsche Meister Willy Scherrle (Stuttgart), Singer (München), Wöllel (Wien), Krimme (Ludwigshafen), Dangel (Landau) und andere.
Konzert und Wirtschaftsbetrieb.
Veranstalt.: Radf.-Ver. Dudenhofen 08 E.V.

Verdunkeln, richtig und gar nicht teuer mit Rollos von **Bölinger**
Mannheimer Straße 41 Ruf 45906

MARCHIVUM

April 1941

Deutsches Leben

SONNTAGSBEILAGE DES „HAKENKREUZBANNER"

JAHRGANG 1941 | MANNHEIM, 13. APRIL 1941 | FOLGE 15

Damals im Argonnerwald

OSTERERINNERUNG AUS DEM WELTKRIEG / VON MAX BARTHEL

Der Krieg ist eine Männersache. Wenn ein Mädchen mitten in der vordersten Linie erscheint, so muß das ein Traum sein, ein Tagtraum, und den glaubten wir zu träumen, als im Frühling 1916 im Argonnerwalde die Geschütze das Osterfest einschossen, denn da sahen wir das Mädchen. Zuerst der Kriegsfreiwillige Joachim Tödlein, der atemlos in den Unterstand trat, die Post auf den Tisch knallte und rief:

„Meine Herren, ein Mädle ist im Walde, ein richtiges Mädle! Sie kommt vom Bahnhof Drei Tannen und ist schon an der Schwarzen Kuppe."

Wir fuhren auf und starrten Tödlein fassungslos an. War er verrückt geworden? Ein Mädchen im Argonnerwalde? Oskar Schmidt, der Draufgänger und Liebling von sieben Mädchen in der Heimat, faßte sich als erster und sagte:

„Ausgeschlossen ist das, vollkommen ausgeschlossen, du spinnst ja, Joachim. Ein Mädle! Was will die hier im Walde? Dich besuchen, was?"

Inzwischen war ich mit meinem Freund Karl Oechsle aus dem Unterstand getreten, um nach dem so atemlos angekündeten Gast Ausschau zu halten. Ein Mädchen im Argonnerwalde! Ueberall begann es zu grünen, selbst die zerschossenen Bäume trieben wilde Schößlinge in das Licht, unsterblich wie das Leben selber, das in den Gräben lag, stürmte und lauerte, schoß und kämpfte. Das Träumerische und das Zeitversäumerische des Frühlings war gekommen, die ersten Blumen, die ersten Vögel, die holde Ahnung verschwenderischer Zärtlichkeiten und — ein Mädchen!

Wir lagen in einer Reservestellung, die sich an einem Hang aufbaute, in einem toten Winkel, und deshalb den französischen Granaten unerreichbar, die Tag um Tag auf dem gegenüberliegenden Hang explodierten und ihre schwarzen Rauchbäume wachsen ließen. Die Franzmänner wußten, daß sie uns nicht erreichten, doch sie wollten zeigen, daß Krieg in der Welt war. Außerdem vermuteten sie wahrscheinlich auf dem Hang, wo sich ein alter Soldaten-Friedhof befand, eine Artilleriebeobachtung.

„Da! Mensch! Der Joachim hat nicht gesponnen!" sagte Oechsle aufgeregt. Dabei deutete er auf eine junge Dame, die von der Schwarzen Kuppe her immer näher kam und neben einem Leutnant tapfer durch den schwarzen Schlamm stapfte. Hinter ihr marschierten vier Pioniere mit einem Sarg. Ich weiß nicht mehr, was mich mehr verblüffte, die junge Dame oder der Sarg, obwohl beide zu den unwahrscheinlichsten Dingen an der Front gehörten. Unsre Toten begruben wir in Zeltbahnen, ein Mädchen hatten wir eine Ewigkeit nicht mehr gesehen, die Mädchen lebten nur in unseren Träumen fern in der Heimat. Ein Mädchen! Sie trug einen seegrünen Regenmantel. Wir sahen ein stolzes, weißes Gesicht mit einem großen roten Mund, in dem sich die letzte Zärtlichkeit der Welt zu verbergen schien. Ihre Augen waren blau. Nein, die Augen sahen wir nicht in blauen Farben, davon hatte nur Tödlein geschwärmt, als er von ihnen sprach.

Männer marschieren, wenn sie Soldaten, sie schreiten, wenn sie Arbeiter oder Sportler sind. Sie gehen, wenn sie mit ihren Frauen oder Mädchen an den Feierabenden oder Sonntagen spazieren. Es war kein Gehen, kein Marschieren und auch kein Schreiten, mit dem sich das Mädchen durch den Schlamm fortbewegte, sondern eine Mischung von allen dreien. Dazu kam etwas Tänzerisches in der Art, wie sie die Füße setzte und die Schultern vorwärts warf. Unsere in der Nacht durch Postenstehen geschärften Augen sahen jeden Schritt und Schulterschwung, denn sie hatte inzwischen den gegenüberliegenden Hang erreicht. Unterdessen waren auch die anderen aus dem Unterstand gekommen, und wir alle blickten die junge Dame wie eine überirdische Erscheinung an.

„Was hält sie denn nur in der rechten Hand?" fragte Karl Oechsle. Wir blickten hinüber und sahen, daß sie die Rechte an ihre Brust drückte, als trüge sie eine Last. Auf dem grünen Mantel schimmerte ein weißer Fleck. Joachim Tödlein nahm das Wort, um Oechsles Frage zu beantworten. Er sagte:

„Sie ist gekommen, um ihren im vorigen Jahr bei dem Julisturm gefallenen Bruder heimzuholen. Die Pioniere haben ihn in der Nacht ausgegraben. Aber sie will sich mit eigenen Augen davon überzeugen, daß es ihr Bruder ist. Wie das möglich sein soll, bleibt für mich schleierhaft. Vom Bahnhof Drei Tannen hat sie ein weißes Kätzle mitgenommen, das ihr über den Weg gelaufen ist. Lisa heißt sie..."

„Die Katze?" fragte Oskar Schmidt.

„Nein, du Narr, die Dame. Lisa von..." antwortete Tödlein, und wir hörten einen weltbekannten deutschen Namen.

„Hoffentlich schießen die Narren von Franzosen nicht, obwohl jetzt gerade ihre Zeit ist", sagte Oechsle.

„Schießen? Den Damen gegenüber sollen die Franzmänner besonders galant sein, paßt auf, es fällt kein Schuß!" erklärt Oskar.

Die junge Dame hatte nun den gegenüberliegenden Hang erstiegen. Sie war, wie die Pioniere, über die Drahthindernisse geklettert und durch die flachen Krater der Granateinschläge gegangen. Ihre zarten Füße hatten den von Stahl und Gift verheerten Hügel betreten, nun stand sie auf dem zerschossenen Friedhof, in dem die Toten ruhten und nichts mehr von den Händeln der Welt mußten. Vor einem geöffneten Grabe blieb sie stehen. Vor ihr lag der in eine Zeltbahn eingewickelte Bruder, der Leutnant von M. Auf seiner Brust befand sich eine Tafel mit Namen, Regiment und Sterbetag. Dreiviertel Jahr hatte er in der Erde geruht, gerade solange, wie ein Kind braucht, um unter dem Herzen der Mutter ein Mensch zu werden. Er war im Sommer in eine Maschinengewehrgarbe hineingeraten, die ihn aus der Reihe der Stürmenden hinwegmähte. Er wußte nichts von seinem Tode, da er ja im Sturm gefallen war, einer, den das Leben vorwärtstrieb, um das Leben in der Heimat zu schützen. Am liebsten wären wir hinübergeeilt, um das Mädchen aus der Nähe zu betrachten aber sie stand mit einem Male jenseits aller Wünsche und Begierden, daß wir es nicht wagten, den Hang zu verlassen. Außerdem blickt kein Mann einem Mädchen, das ihren toten Bruder heimholt, in die Augen, und seien es die schönsten der Welt.

Der Pionierleutnant schien von der Schießkunst der Franzosen unterrichtet zu sein, denn wir sahen, wie er das Mädchen drängte, damit sie den gefährdeten Hügel so schnell als möglich verließe. Wie erstarrt stand sie da, ein Denkmal der Trauer. Sie gab sich ganz den Schmerzen und Erinnerungen an ihren Bruder hin. Ich glaube, sie hatte uns am anderen Hange überhaupt nicht bemerkt. An ihrer Brust ruhte, während die Pioniere den Toten in den Sarg legten und diesen schlossen, eine kleine weiße Katze.

Der Franzmann erwies sich an diesem Ostertag als kein Kavalier. Kaum war der Sarg geschlossen, da fauchten schon die ersten Granaten heran. Ra—atsch! zischten sie in das Tal und barsten. Ra—atsch! heulte es von neuem, barst und warf Dreck, Stahl und Feuer über den Hügel und ließ die schwarzen Rauchbäume wachsen. Die Pioniere gingen sofort in Deckung, das Mädchen aber blieb stehen, ebenso der Leutnant. Als die zweite Salve kam, sahen wir, wie er ihren Arm ergriff und sie endlich aus der Gefahrenzone in das sichere Tal brachte. Auch die Pioniere befanden sich bald im Tal. Plötzlich aber zuckte das Mädchen zusammen. Was war geschehen? Hatte sie doch noch ein verdammter Splitter getroffen? Aber wir lachten befreit auf, als wir die Ursache des Zusammenzuckens erkannten: die weiße Katze hatte mitten im Bersten der Granaten gegen ihr liebliches Gefängnis rebelliert und hatte sich dabei seiner scharfen Krallen bedient und war entflohen.

„Mimi!" hörten wir das Mädchen rufen, „Mimi!"

Die Katze aber war verschwunden, sie hatte sich in einem der Unterstände an unserem Hang verkrochen. Zur gleichen Zeit hörte auch die feindliche Beschießung auf. Die Pioniere hoben ihre Last und gewannen die Spitze, gefolgt von dem Leutnant und dem Mädchen. Ein grüner Schimmer noch, die Drehung einer Schulter, und das Mädchen, das zu Ostern in den Wald kam, war endgültig verschwunden.

Joachim Tödlein aber machte sich auf, die entflohene Katze zu suchen, Oskar Schmidt und Karl Oechsle erboten sich, freiwillig am Bahnhof Drei Tannen Stacheldraht und Dachpappe zu holen, da sie hofften, das Mädchen noch einmal zu sehen. Doppelt beladen, mit dem Material und von dem Gewicht ihrer Neuigkeiten erschienen sie nach einer knappen Stunde. Vorerst fanden sie keine Worte, schließlich erzählten sie, daß die Dame mit ihrem verstummten Bruder den dunklen donnernden Wald für immer verlassen habe. Aber das wußten wir von ganz alleine...

„Ja, sie ist fort, aber ihr Kätzle ist bei uns geblieben", sagte Joachim Tödlein, der während des Berichtes mit der weißen Katze auf dem Arm erschienen war. „An ihrer Brust hat sie geruht, das Tierle, das schöne, weiße!" sagte er und stimmte mit uns in die Lobgesänge auf das Mädchen im Walde ein. Lisa hieß sie und Mimi das Kätzchen, das sie vom Bahnhof Drei Tannen mitgebracht hatte. Bei uns gab es keine Tannen mehr, die waren längst vom Granatensturm gekappt, zersplittert und zerschossen. Aber als wir von dem Mädchen und ihrem Besuch im Walde sprachen, war es uns, als trügen alle Bäume wieder ihre grünen Wipfel.

Auferstehung im Wartheland

VON FRITZ MICHEL

Einer Dohle Flügelschlagen...
Klaftertief durch Schlamm und Regen
wühlt der Wind auf grauen Wegen...
Panjehütten ohne Segen
ducken sich voll dumpfer Fragen...

Scheune, Scholle, Strauch und Baum
bluten noch aus tausend Narben.
Unsre Brüder, die hier starben,
auferstehn zu Frucht und Garben,
treiben Saat für Volk und Raum.

Wurzeln unter Birkenmalen
sind sie, die in ferner Erde
wachsen, daß die Ernte werde
und im Frieden Mensch und Herde
Kraft und Heimat widerstrahlen.

Schatz im Acker... Jedes Grab,
urbestimmt zu neuem Leben,
wird sich in den Himmel heben
und dem Morgen Fülle geben,
wie kein Lebender sie gab.

Kleiner Osterstrauß für unsere Leser

(Lichtbild: Elisabeth Hase)

Historie eines Oster-Symbols

„GESCHICHTLICHE" OSTEREIER UND DEUTSCHE OSTERBRÄUCHE

VON DR. HORNUNG

Zu Ostern gesellt sich symbolhaft das Ei, wie zum Weihnachtsfest das Grün einer Tanne. Weihnachtsbaum und Osterei sind Symbole, die sich mit dem Sinn der Feste decken und die darum den Namen des Festes vor ihren eigenen tragen. Das Osterei ist in seiner alten Bedeutung, als Symbol der Fruchtbarkeit, und in seiner durch die Jahrhunderte wechselvollen Geschichte mehr denn ein kleines, länglich-rundes Gebilde. Am Ostermorgen bedenkt niemand das Schicksal, das diese harmlosen Eier haben mußten, ehe sie zu Ostereiern wurden. Das Osterei bis zu seiner heutigen Bedeutung hat eine ungeahnte Odyssee hinter sich, eine wunderliche Irrfahrt.

Das Ei diente bereits unseren Vorfahren bei den jährlichen Frühlingsfesten als Sinnbild der Fruchtbarkeit. In vorgeschichtlichen Gräbern hat man Steine gefunden, die von Menschen gefertigt, in Größe und Form einem Hühnerei gleichen. Von der Forschung werden diese Eiersteine, in Norwegen nennt man sie auch Laasnesteine, als Symbole der Fruchtbarkeit und Sinnzeichen des Werdens anerkannt.

Hühnereier und Eierspeisen waren besonders bei den Römern sehr beliebt. Eine Eierspeise war gewöhnlich der erste Gang einer

MARCHIVUM

Osterzeit in den Schwarzwaldbergen

VON MAX BITTRICH

Gipfelwärts furchten wir noch im Schnee;
Vereiste Ufer umrahmten den See.

Ein Springinsfeld war schon in Schluchten wach:
Schmelzwasser berauschte den jungen Bach.

Wo das Wasser über das Mühlrad braust,
Hob der Müller fleißig die sehnige Faust.

Unter klobigem Hammer zersprang
Klirrend der Schaufeln Eisbehang.

Ein Mädel stand lachend bei Müller und Rad:
Schon sah der Lenz, wie hier Ernte naht.

Dies Kornfeld wird reif, das hat keine Not.
Und im Herbst bäckt das Mädel sein Müllerbrot.

römischen Mahlzeit. Alten Ueberlieferungen zufolge schenkte man sich schon im alten Rom um die Zeit unseres heutigen Osterfestes kostbare Ostereier. So wird aus dem Jahre 122 v. Chr. berichtet, daß Cornelia, der Mutter der beiden Grachen, vom römischen Senat ein wertvolles Ei zum Geschenk gemacht wurde. Es sollte ihrem Sohn Glück bringen, nachdem Tiberius, der Aeltere der beiden Grachen, einem Attentat zum Opfer gefallen war.

Im zweiten Jahrhundert n. Chr. ließ der römische Kaiser Valentinian durch Boten dem Kaiser des oströmischen Reiches in Byzanz ein prachtvolles Osterei aus purem Gold überbringen. Es war so schwer, daß sogar ein starker Mann es nur mit Mühe tragen konnte. Im Innern des Eis befand sich ein versiegeltes Schreiben Valentinians, in dem er die Hilfe des oströmischen Reiches erbat.

Das rätselhafte Ding

Im frühen Mittelalter galt immer noch das Ei als ein besonderes Heil- und Zaubermittel, es blieb das rätselhafte Ding von unergründlicher Kraft. Auch seine Symbolbedeutung war weitesten Kreisen in Erinnerung geblieben. Eier, das wußte man, gaben Stärke und Gesundheit. Sie vertrieben Unwetter und Gefahr. Man grub ein Ei in die Brücke ein, um Hochwasser abzuwehren. Man warf ein Ei über das Haus, um der Feuersgefahr und einem Blitzschlag entgegenzuwirken. Man buddelte es in die Türschwelle, damit kein Unheil in das Haus trete. Eierschalen im Stall bewahrten das Vieh vor Seuche. Bei der Frühjahrsbestellung wurden Eier im Acker vergraben und der erste Pfluggang führte über ein Ei, eine Sitte, die in manchen Gegenden bis auf den heutigen Tag erhalten blieb.

Die Renaissancezeit, die erneut römische Lebensitten erstehen ließ, liebte ebenfalls auf dem Gebiete der Speisenbereitung größte Ueppigkeit. Das Ei, bisher als besonderes Heilmittel gehütet, wurde wie in römischer Zeit, zur Bereitung der verschiedensten Gerichte verwandt. Eiersoßen, Eierschaumspeisen, Biskuits und besonders Omeletten waren sehr beliebt. Zu dieser Zeit lebte an den Höfen auch die römische Sitte wieder auf, kostbare, vergoldete oder bemalte Eier zu schenken. Dieser fürstliche Brauch, österliche Ehrengaben zu reichen, wurde von den Patriziern und Bürgern nachgeahmt. Unsere schmucken, bunten süßen Eierchen heute am Ostermorgen sind ein Ausfluß dieser Sitte.

Zu Zeit Ludwig XV. war es Brauch geworden, die Ostereier durch kleine aber umso kostbarere Gemälde zu verschönen. Diese Osterminiaturen wurden oft besser bezahlt als große Gemälde. So erhielt Watteau für ein kleines Bild auf einem Osterei vom Ludwig XV. das zehnfache Gewicht des bemalten Eies in Gold ausbezahlt.

Das Geheimnis der Tafel

Zu ihrer Zeit wetteiferten die kleinen Fürstlichkeiten untereinander mit dem Luxus, besondere Ostereier zu schenken. Als der Fürst von Leiningen auf einer Ostertafel seinen Gästen ein gewaltiges Osterei präsentierte, aus dem nach allen Seiten Liköre und Weine sprudelten, suchte sein fürstlicher Bruder in Lippe ihn zu überbieten. Den Glanzpunkt der Tafel bildete ein anderthalb Meter hohes Zuckerei, kunstvoll mit Blumen verziert. Als sich bei der Tafel eine Zeitlang die Aufmerksamkeit von dem Riesenei anderen Genüssen zuwandte, hörten die Gäste aus dem Innern des Eies plötzlich ein Klopfen. War es nun nicht eine Harfe, die da aus dem Innern klang? Woher konnte sonst die Musik kommen? Ein Diener klopfte mit einem silbernen Hammer auf die Eisspitze. Das Ei brach zusammen und auf der Tafel stand ein Zwerg in weißem Gewand mit einer goldenen Harfe in den Händen, verneigte sich nach allen Seiten, sprang vom Tische und war verschwunden.

Ostergruß für den Zar

Ostern zählte zu den größten Festen in Rußland und zu den prunkvollsten am russischen Hof. Am Ostermorgen erschien einst vor Zar Paul eine Abordnung der kaiserlichen Garde. Sie führten ein gewaltiges Ei aus süßen Materialien mit. Sie stellten es vor den Zaren hin. Von Innen dröhnte ein Schlag. Die Schale zersprang und ein junger Soldat in Gardeuniform trat heraus, präsentierte vor dem Zaren und brachte ihm den Ostergruß der russischen Armee.

Das goldene Ei, das die Zarin ihrem Gatten Nikolaus I. zu Ostern verehrte, besaß ein Relief, in das man die fünf Erdteile eingraviert hatte. Die Grenzen Rußlands waren durch winzige Diamanten abgesteckt. Moskau und Petersburg leuchteten durch große Diamanten hervor. Prunkostereier waren in allen Residenzen eine höfische Sitte geworden.

Die alten Spielbräuche

Aber auch das Volk behielt seine Freude an den Ostereiern und steigerte diese Freude auf seine Weise. Es bildeten sich Spielbräuche und Sitten um das Osterei. Bekannt ist jenes Spiel, bei dem Spitze gegen Spitze und Eiende gegen Eiende geschlagen wird. Sieger und Gewinner des anderen Eies ist der, dessen Ei heil blieb. „Tippen" heißt das Spiel am Niederrhein, „Stutzen" in Rheinhessen, „Ducken" in der Pfalz, „Eierbicka" im Schwäbischen, „Eierpicken oder „Eierkippen" in Westfalen. Als „Eiertickfen" ist dieser Brauch sogar bei den Deutschen im Baltikum lebendig geblieben.

Aber zu noch anderem war das Osterei da: Ein „Liebesgruß", der ja nicht für alle Augen bestimmt war, wurde auf ein kleines Zettelchen durch die winzige Oeffnung eines ausgeblasenen Eis geschoben. Dann las die heimlich Geliebte zum ersten Male am Ostermorgen die Entdeckung ihres Liebsten, der da mit munteren Worten geschrieben hatte, daß er sie freien wolle. Auch um die Farbe der Ostereier und ihre Bedeutung in der Liebessprache bildeten sich mannigfaltige Regeln.

Man hat viel gedeutet und fabuliert, wieso der Hase die Eier „lege". Ostara sei die grundgütige Frühlingsgöttin, die mit Brausen und Windeseile über das Land zöge, das einzige Tier, daß es ihr an Schnelligkeit gleich tun könne .... sei der Hase, so sagt eine Lesart. Eine andere Deutung zieht sogar den Glauben der Inder heran. In der indischen Sagenwelt gibt es, ähnlich der unseren, die Vorstellung vom „Hasen im Mond". Diese Osterweisheit wird mit dem österlichen Festtagstermin in Verbindung gebracht, der vom Konzil zu Nicäa 325 auf den ersten Sonntag nach Frühlingsvollmond festgesetzt wurde. Oder: der Mond habe nach dem Voll eine eiähnliche Form. Derartige Deutungen sind jedoch vollauf verfehlt.

Der Osterhase ist lediglich die Antwort auf die Frage der Kinder: „Woher kommen die bunten Eier?" In Thüringen sagte man ehemals den Kleinen, die bunten Eier kämen vom Storch. In der Schweiz war sogar der Kukkuck mit dem Eierlegen beauftragt. In Schaumburg der Fuchs. Der Hase hat sich aber als „eierlegendes" Tier besonders bewährt und hat sich mit der Zeit als Osterhase durchgesetzt.

Das Osterei ist somit in der Volkskunde zu einer eigenen Wissenschaft geworden. Heute ist die „Irrfahrt des Osterels" in seinen Phantasien geklärt. Man weiß, daß der Osterhase nicht den Umweg über den Mond der Inder nahm, sondern deutsches Brauchtum darstellt. Das Osterei ist auch enträtselt das wunderliche Ding geblieben mit einer noch wunderlicheren Geschichte.

Geheimnis eines „Ostervogels"

EINE ANEKDOTE VOM GEFLÜGELTEN „ETAPPENHASEN"

Viel belacht wurde s. Zt. das Lustspiel Bunjes „Der Etappenhase", das schließlich auch über die Leinwand ging. Die Geschichte von dem Hasenbraten, den ein findiger Leutnantsbursche den von den Frontstrapazen ausruhenden Kameraden in einem Etappenquartier unter mannigfachen Schwierigkeiten dennoch vorzusetzen weiß, erinnert an eine andere, nicht minder lustige Anekdote aus dem Weltkrieg, die hier als Gegenstück zum „Etappenhasen" kurz erzählt sei.

Im Mittelpunkt der heiteren Szene steht ebenfalls ein Offiziersbursche, der dort, wo sicher nichts mehr „kreuchte und fleuchte", dennoch etwas Eßbares aufzutreiben wußte. Sein Burschenruhm, der in den Einöden Rußlands besonders zur Geltung kam, hatte sich allmählich verbreitet. Keine Gegend war so hoffnungslos verwaist, daß der Leutnantsbursche Anton nicht dennoch zur besonderen Gelegenheit einen eßbaren Rat gewußt hätte. Er verschwand irgendwohin hin und kehrte irgendwo aus dem menschenleeren Gelände zurück, irgendetwas Flatterndes oder Zappelndes als Beute mitführend.

Sein vielbelachtes Versorgungsgeschick drang auch zu Ohren des Kommandeurs X. Es war in einer hoffnungslosen Waldgegend des russischen Frontgebietes. Nirgendwo auch nur eine Spur von eßbaren Lebewesen.

„Ihr Bursche Anton soll ja ein Genie sein, was den gedeckten Tisch angeht", lachte der Kommandeur, „aber ich vermute, Herr Leutnant, daß seine Gabe in dieser trostlosen Wildnis auch versagt."

Der Leutnant hielt große Stücke auf Anton. Anton hatte noch nie versagt. Anton war unbedingt zuverlässig.

Der Kommandeur schüttelte sich eine Schneewolke von der Schulter: „Tja, Herr Leutnant, das wär ja nun schön, wenn Ihr Bursche uns was Besonderes zu einem kleinen Festessen verschaffen könnte; damit man doch irgendwie merkt, daß Ostern ist.

Mit einigen schweren Gedanken stapfte der Leutnant von dannen. Der Kommandeur hatte sich eingeladen, nun durfte Anton auf keinen Fall versagen, ohne daß sein „Ruhm" endgültig eingekratzt würde. Als Anton vor seinem Leutnant stand, kraute sich seine Stirne leicht. Soso, es mußte also unbedingt eine österlich anklingende, kleine „Festmahlzeit" beschafft werden.

„Es wird schwer halten, Herr Leutnant, die Jetzend ist wie ausgestorben, es wird kaum möglich sein!" Eine solche Zweifelmiene hatte der Leutnant bei Anton noch nicht gesehen. Das konnte ja gut werden, wenn Antons „Ruhm" bei der ersten großen Gelegenheit sich in ein belächeltes Nichts auflösen würde.

„Also, Anton, schaff was her; und wenn's ein Eisbärbraten ist!"

Und Anton, der Bursche, schnarrt stramm sein: „Zu Befehl!" Im Stillen hielt er nicht viel von der Aussicht, gerade einen Eisbären in diesen russischen Wäldern anzutreffen. Nein, der Vorschlag von Herrn Leutnant verriet auch Mangel an Küchenkenntnissen.

So zog denn Anton mit verzweifeltem Mut los. Die Bäume struppten still und kühl. Nichts flatterte auf, nichts bewegte sich. Die Sache war wirklich hoffnungslos. Aber zwei Tage später war „Osterbraten", das Unmögliche erfüllte sich: Geflügel mit Reis.

Der Leutnant strahlte. Anton war etwas blaß, aber gefaßt, der Kommandeur lobte ihn nach dem Essen: „Also sagen Sie mal, Sie Patentbursche, — es war ja ein bißchen arg zäh, aber na ja! Was haben wir denn eigentlich für'n Geflügel gegessen?"

Der Bursche Anton nahm Haltung an, zögerte drei Sekunden und schnarrte: „Zu Befehl! Uhu mit Reis!" —

Der alte Uhu war bei jener Suche Antons einzige Beute geworden. Der Kommandeur hat später nie mehr Uhu mit Reis gegessen.

Die Kunst des Lesens

„Wer aber die Kunst des richtigen Lesens innehat, den wird das Gefühl beim Studieren jedes Buches, jeder Zeitschrift oder Broschüre auf all das aufmerksam machen, was seiner Meinung nach für ihn zur dauernden Festhaltung geeignet ist, weil entweder zweckmäßig oder allgemein wissenswert."

Aus dem Buch des Führers „Mein Kampf"

Alte Handwerksschilder

Neben den Gasthausschildern ragten ehedem auch die Abzeichen der einzelnen Gewerbe und Handwerke durch das enge Beieinander der alten Gassen. Wie es die mittelalterlichen Gasthäuser schon kannten, daß man wie einst die römischen Schenken, einen Kranz vor die Türe hängte und später die Erzeugnisse der Eisenschmiedekunst, die man heute noch an Gasthäusern von Dinkelsbühl sehen kann, so trugen auch die Herbergen, die den wandernden Handwerksburschen ein Quartier gaben, ihr Zunftzeichen, zeigten die Schlüssel oder den Stiefel. Oder wenn die Herberge nicht nur einer einzelnen Zunft diente, so fanden sich doch über den einzelnen Tischen die Schilder mit den Sinnbildern des jeweiligen Handwerks. Als eines der Handwerksschilder, die sich bis in die Gegenwart erhielten, sei das Barbierbecken genannt.

Zwischen Gestern und Morgen

KULTURGESCHICHTLICHE LESUNG IN STREIFLICHTERN

Der Osterhase in der Südwestmark

Das heute älteste Zeugnis für den eierlegenden Osterhasen führt uns, wie Albert Becker, Heidelberg, in dem von H. E. Busse herausgegebenen Jahreswerk „Elsaß" (Verlag Badische Heimat Freiburg) ausführt, „an den Oberrhein, nach Baden, ins Elsaß und in die benachbarte Pfalz, just die deutschen Grenzlande, aus denen wir auch älteste Belege für den weihnachtlichen Lebensbaum besitzen." In einer 1682 erschienenen Schrift des Heidelberger Mediziners Georg Franck heißt es: „In Südwestdeutschland, in unserer heimatlichen Pfalz, im Elsaß und angrenzenden Gegenden — wie auch in Westfalen — heißen solche (Oster-)Eier die Hasenei er."

Im gleichen Zusammenhang ist auch schon vom Verstecken dieser Eier die Rede: „Man will sie so von den Buben um so eifriger suchen lassen, zum erheiternden Gelächter der Aelteren." Der Weg des Osterhasen führte also, wie A. Becker schließt, anscheinend aus der deutschen Südwestmark, vom Oberrhein nach Niederdeutschland. Franck, der Arzt, berichtet bereits aus seiner Praxis einen seltenen Fall: Jemand hatte, zur österlichen Zeit ein rothes Ey ganz wollen hineinschlucken, es ist aber das Ey zu groß, und sein Hals zu klein gewesen, daß er alsobald daran erstickt."

Sinnbild der Lebenskraft

In einer Handschrift des siebzehnten Jahrhunderts heißt es bezeichnender Weise: „Auf Ostern iß hart gesottene Eyer, dann bist du das ganze Jahr gesundt." Diese Anschauung gründete sich nicht so sehr auf den Nährwert des Eies an sich, sondern berief vor allem die sinnbildliche Vorstellung, die aus dem Ei das neue Leben schlüpfen läßt, es also zum Inbegriff der Lebenskraft macht. Daher auch die symbolhafte Paarung mit dem Fruchtbarkeitstier, dem Hasen; im fränkischen Thüringen mit dem Storch, in Oberbayern und Oesterreich mit dem Hahn.

Die farbigen Ostergrüße

Das Färben der Ostereier ist belegt seit dem Jahr 1553. Aber schon ein Steinsarg des römisch-germanischen Gräberfeldes bei Worms aus der 1. Hälfte des 4. Jahrh. nach der Zeitwende enthält als Grabbeigabe für ein Mädchen zwei mit Streifen und Tupfen bemalte Gänseeier.

Wiese der Kindheit

Viele grüne Wiesen
liegen um die Stadt.
Aber eine nur von diesen
vielen schönen grünen Wiesen
ist es, die mein Heimweh hat.

Häuser stehen heute,
wo die Wiese meiner Kindheit lag.
Immer aber bleibt mir das Geläute
unsrer wilden heißen Knabenfreude
tief im Ohr bis an den letzten Tag.

Karl Bröger aus „Das liebste Gedicht" (Kanter-Verlag Königsbrück)

Der schöne Tag

Wir wanderten, einen scharfen, treibenden Sonnenwind im Rücken, auf der hellen, gemütlich gewundenen Landstraße hin, den sanft gerundeten Rebenhügeln zu, wo ein neuer, wie erst heute geschaffener Sonnenschein lag und wo hinter den Rändern der Mulden die ersten Kirschenbäume grünweiß heraufschäumten. Wir gingen langsam; denn wir wollten unsern fröhlich zugreifenden Sinnen keine Zügel anlegen, sondern wollten den schönen Tag, so wie er sich uns bot, in aller Ruhe und Andacht genießen und uns gleichsam zum voraus gegen jegliches Mißvergnügen wappnen, wenn wir etwa das eine oder andere Sehenswerte oder eine offenkundige Schönheit unbeachtet gelassen, wohl wissend, daß es weder frommt noch gelingt, das Schöne und das Glück mit ausgebreiteten Armen zu umspannen.

Aus einer Frühlingsschilderung von Wilh. Schussen. („Die deutsche Glocke" Gauverlag Bayerische Ostmark Bayreuth.)

Treu sein heißt ...

Treu sein heißt nicht, stur und blind mitlaufen. Es heißt, einen mit festem und wachem Schritt in sein Schicksal begleiten.

Georg Stammler

Der sichtbare Zapfenstreich

Von bildhafter Eindringlichkeit zeugt der Ausdruck Zapfenstreich, das Befehlswort, das im militärischen Dasein Nachtruhe gebietet. Heute ertönt nur noch das bekannte Signal, das zu erhöhter Eile anspornt. Früher jedoch, im 17. Jahrhundert, erhielt in der Marketenderei oder in der Wirtschaft der Zapfen des Bierfasses tatsächlich einen Strich mit Kreide versetzt, und dieser sichtbare Zapfenstreich zeigte dann an, daß an die Soldaten keinerlei Bier mehr ausgeschenkt werden durfte. Und damit: Punktum, Schluß! Strich über den Zapfen für heute!

Episode 1885

Die Lokalchronik einer Kölner Zeitung der achtziger Jahre meldete am 18. August 1885 folgende heitere Begebenheit:

„Gestern nachmittag fuhr ein Pferdebahnwagen durch die Komödienstraße. Der Kontrolleur steigt auf den Hinterperron auf, vor ihm steht der Kondukteur, derselbe schaut forschend auf den Boden, bald links, bald rechts, dann guckt er in seine Geldtasche und schüttelt bedenklich den Kopf. Plötzlich springt er mit einem Satz vom Wagen und eilt einer Dame nach, welche soeben vom Wagen abgestiegen ist. Diese hat auf ihrer gewaltigen Tournüre den Blechkasten mit den Fahrbilletts stehen; sie hat denselben beim Absteigen, ohne es zu merken, mit ihrem Aufsatz von der Ledertasche des Kondukteurs abgehoben und schreitet nun, den Apparat mit den Fahrscheinen auf der Rückseite tragend, stolz davon. Nach kurzem Dauerlauf hat der Wagenbegleiter sie erreicht und seine teuern Billetts abgehoben. Die Dame war nicht wenig erstaunt, als sie bemerkte, welchen Diebstahl aus Fahrlässigkeit ihr Anhängsel begangen hatte."

Lied aus der Spinnstube

„Ich ging im Garten Leinwand bleichen,
Ich dacht, ich wär verborgen.
Kam mein allerliebster Schatz,
bot mir guten Morgen."

(Aus Röse, Ostpreußische Spinnstubenlieder)

Aus einem altdeutschen Volkslied

Es wolt ein mägtlein fru aufstan,
an einem abend tanze gahn,
sie leuchtet also ferne
gleich wie der morgensterne
der vor dem Tag aufget ..."

(In der alten Schreibweise mitgeteilt)

MARCHIVUM

Das alte Krätzchen

Heitere Erinnerung

Jeder Soldat war einmal Rekrut; und jeder Rekrut erinnert sich gewiß des Augenblicks, da er zum erstenmal beim Appell mit Mütze und Halsbinde sein Krätzchen vorweisen mußte. Diese Kopfbedeckung, ein Teller von gleichem Durchmesser oben und unten, hatte ihre Tücken; der Innenrand war von dem Schweiß ganzer Soldatengenerationen getränkt und mußte jeweils aufs gründlichste mit vieler Seifenlauge geschrubbt und gebürstet werden, ehe sie dem strengen und geübten Auge des Feldwebels makellos rein erschien. Davon wußte ein Rekrut zunächst noch nichts — es bedurfte ausführlicher, gediegener und in einem kräftigen Ton vorgetragener Belehrungen, bis der zitternde Jünger des Mars begriffen hatte, daß die Feldmütze nicht weniger zum Pegel der Sauberkeit diente als die Braut des Soldaten, seine Schußwaffe.

Und sie diente nicht allein als Pegel der Sauberkeit . . . auch als Gradmesser des Gefühls für Ordnung und militärische Haltung. Wo heute auf der Feldmütze das Hoheitsabzeichen des neuen Staates zu erblicken ist, befanden sich damals die Kokarden des Reichs und des Bundesstaates; die launenhafte und dem Geist zuweilen abholde Natur hatte es so eingerichtet, daß sich die Nase des Rekruten nicht jeweils genau unter den Kokarden befand. Da half nun nichts: die Nase mußte nach diesen Kokarden ausgerichtet werden, auf dem Antlitz des Soldaten spielte sich (im kleinen) ein „Richt't euch!" ab, das nicht minder schwierig war als (im großen) das schnurgerade Aufstellen der Kompanie am frühen Morgen, ehe der Häuptling vor die Front sprengte. Zwar hatte der Rekrut in seinem Spind ein Spieglein, Spieglein an der Wand, aber es antwortete nicht, wie jener Spiegel im Schneewittchen; die Antwort gab die Kompaniemutter oder der Herr Unteroffizier... und die haben einem Rekruten niemals geantwortet, daß er der Schönste im ganzen Land sei. Kurzum, wenn sich die Kokarden nicht genau über der Nase befanden und die Nase nicht genau unter den Kokarden, so war das Gefüge der militärischen Ordnung verletzt, das nun einmal darauf beruht, daß das Kleinste und Größte mit derselben Pflichterfüllung wahrgenommen werde.

(Aus „Heiterkeit des Herzens" von Otto Brües. Anthorsche Verlagsbuchhandlung Leipzig.)

Spaß im Wirtshaus

„Herr Ober! — Einen Augenblick, bitte! — Können Sie den Herrn am Nebentisch nicht veranlassen, seine entsetzliche Zigarre fortzulegen?" — Meiner Frau ist schon ganz übel von dem fürchterlichen Knaster."

„Bedaure außerordentlich, das kann ich leider nicht — ich habe die Zigarre dem Herrn erst vor fünf Minuten verkauft."

*

Stimpfl sitzt in einem Züricher Restaurant, und die Saaltochter serviert ihm Kopfsalat. Auf den ersten Blick findet Stimpfl darin zwei kleine Schnecken. Darum forscht er mit eifrigen Blicken nach mehr.

Die Saaltochter beobachtet den Gast, fragt endlich: „Was studieret Sie — stimmt öppis nicht recht?"

Worauf Stimpfl seelenruhig zur Antwort gibt: „Jo, mei Kind, ich studiere ehe darüber nah, wer dä Salat soll fresse — dei zwei Schnegge oder ich."

*

Sie war in tausend Aengsten, weil ihr Mann so lange ausblieb. Kurz entschlossen zog sie sich an und eilte zum Weinlokal, wo Karl seinen Stammtisch hatte.

Den Eingang bewachte ein Pförtner. Sie fragte aufgeregt: „Sagen Sie, bitte, lieber Mann, ist mein Gatte hier?"

„Nein!!!"

„Aber ich habe Ihnen ja noch gar nicht seinen Namen genannt."

Darauf erwiderte der Hüter die klassischen Worte: „Bei uns is nie keen Jatte nich!"

Karl Alexander.

„Redensarten"

„Soll ich den Brief zum Kasten bringen, Mutti?"

„Um Gottes willen, Kind, es gießt ja in Strömen, da schickt man keinen Hund vor die Tür — Vater wird selbst gehen!"

(Zeichnung Köhler-Scherl)

Runde Gelehrtheit

EIN HEITERES PORTRÄT

Franz Jostes, seines Zeichens Germanist an der Universität Münster, und wahrlich nicht der schlechteste, der an der westfälischen Alma mater doziert hat, nahm seinen Leibesumfang als ein etwas komisches, aber unabänderliches Geschenk der Natur hin, das er selbst nicht selten zur Zielscheibe seines Spottes wählte. Den Studenten freilich, die von ihm nur als dem „Faß" zu sprechen pflegten — nicht als einem randvoll gefüllten Faß von Gelehrsamkeit, was er wirklich war, sondern als einem gewöhnlichen Faß —, gab er einmal die klassische Antwort: „Es ist unmöglich, mich ein Faß zu nennen, denn ein solches ist von Reifen, ich aber bin von Unreifen umgeben." Sprachs und verließ das Katheder.

Als der Gelehrte, der mittlerweile eine wahre Falstaff-Figur erreicht hatte, Anno 1904 auf dem Artländer Trachtenfest weilte, wo die Bauern des Bersenbrücker Landes im Schmuck ihrer alten, von den Vätern ererbten Kleidung zusammenkamen, musterte ein Gastwirt kritisch den starken Mann mit dem breitrandigen, schwarzen Schlapphut, der bei ihm eingekehrt war. Als der Professor gar anfing, sich im schönsten Plattdeutsch mit den Kindern zu unterhalten, verschlug es dem Gastwirt fast die Sprache. „Na, wer bin ich denn?" munterte ihn Jostes freundlich auf. Der Wirt geriet in begreifliche Verlegenheit, aber der Professor half ihm leutselig weiter: „Nur frisch heraus mit der Sprache. Ich nehme Ihm nichts übel." „Ja", erklärte zögernd der Biedere, der wohl gerade kein Menschenkenner war, „wenn Sie es denn absolut wissen wollen: Ich glaube, Sie sind ein Pferdehändler!" Ein gewaltiges und herzhaftes Lachen des verkannten Gelehrten, der damals gerade an seinem später berühmt gewordenen „Westfälischen Trachtenbuch" arbeitete, dröhnte gegen die Balken der kleinen Dorfwirtschaft. Nein, er nahm wirklich nichts übel.

Daß Jostes ein zwar rauhbeiniger, aber richtiger Kavalier war, bezeugt sein Verhalten gegenüber der ersten Studentin, die zu ihm ins Examen kam. Er war, wie viele seiner Kollegen, gegen das Frauenstudium und hätte gar zu gern die Kandidatin „rasseln" lassen. „Nun, wie wars denn mit dem Mädchen?" fragte ihn am nächsten Tag der Kollege Sch. listig. „Och" antwortete Jostes treuherzig, „da war nix zu machen, das Aas wußte alles. W. V.

Idyll beim Hühnergarten

KLEINE OSTERGESCHICHTE / VON ERICH PAETZMANN

Es ist ein Tag wie tief im Mai. Die Gärten hinter den kleinen Vororthäusern stehen bis in die Furchen ihrer Frühbeete hinein voll Licht und Sonne und Frühlingsherrlichkeit. Und in den jungen Apfelbäumen lärmen die Buchfinken, und die jungen Meisenhähnchen zirpen ihr Zizigäd so hell, als liefe ihnen die Kehle über.

Für Fräulein Erna, die soeben mit weit hochgestreiften Aermeln in den Garten tritt, sieht die Welt nicht ganz so vergnüglich aus. Sie hat ein großes Küchenbeil in der Hand und in der Stirn eine tiefe Kummerfalte. Und an ihrem Herzen nagt der Auftrag ihres Brotherrn, ein Huhn zu schlachten.

Es ist das erste Huhn, das sie vom Leben zum Tode bringen soll.

Zunächst einmal lockt sie die ahnungslose Todeskandidatin mit ein paar Semmelbröseln in den kleinen Holzschuppen hinter dem Hühnergarten, schließt die Türe und rückt sich den Hauklotz zurecht. Dann seufzt sie ein paarmal kurz auf. Das Opfer pickt indessen voller Seelenruhe in dem Bröselrest herum, als hätte es noch ungemein viel Zeit auf dieser Welt. Fräulein Erna muß dabei immer auf die lange, glatte Hühnergurgel schauen, die sich noch so erschreckend lebendig vor dem Rumpfe hin- und herbewegt.

Da schellt es vorne an der Gartentüre. Fräulein Erna streift aufatmend ihre Aermel herunter und geht öffnen. Es ist Herr Kromme, der Milchmann, der draußen steht und pfeift. Er hat nämlich die Gabe, zweistimmig zu pfeifen.

„Ach bitte, Herr Kromme", sagt Fräulein Erna, während er ihr Tagesquantum abmißt, „wissen Sie eigentlich, wie man Hühner schlachtet?"

„Hühner —? — Ja, no — mit nem Beil und so. Das ist doch ganz einfach."

„Meinen Sie? Ach Gott, Herr Kromme, wenn Sie vielleicht so freundlich sein wollten und würden mir schnell mal eins schlachten."

„Mach ich, Fräulein Erna. Für Sie schlachte ich sogar einen ganzen Ochsen!"

„Ja — haha! Sie gerade —" lachte sie und ist bei aller Aufregung rasch ein bißchen kokett, um ihn ja bei guter Laune zu erhalten. Dann geht sie voran.

Dem Huhn muß wohl inzwischen eine dunkle Ahnung seines Schicksals aufgedämmert sein, denn es fängt sofort bei Herrn Krommes Eintritt in den Holzschuppen ängstlich an zu flattern und umherzurennen. Eine Weile gelingt es ihm auch, seinen Verfolgern zu entschlüpfen, aber schließlich muß es sich doch der Uebermacht ergeben.

„So, mein Hühnchen", sagt Herr Kromme begütigend und greift nach dem Beil, „nur keine Angst, es ist gleich vorbei." Aber das Huhn schreit und zetert und zappelt voll wilder Verzweiflung mit den Beinen.

„Ach bitte, machen Sie bloß rasch, Herr Kromme!" ruft Fräulein Erna und hält sich die Ohren zu. Aber Herr Kromme hat Zeit. „Ich muß doch erstmal sehen —" sagt er langsam. „Nanana, wer wird denn — komm, so — hübsch ruhig — so —"

„Sind Sie fertig?" ruft Fräulein Erna dazwischen.

„Nee, noch nicht. Und dann überhaupt — Sagen Sie mal, Fräulein Erna, warum soll denn das schöne junge Huhn schon geschlachtet werden?"

„Weil es nicht gut legt, sagt Herr Besselmann, deswegen."

„Dann kann er es ja selber schlachten."

„Das habe ich ihm auch gesagt. Aber da sagte er, das wäre meine Arbeit, und wenn ich es nicht täte, dann wäre ich wegen Arbeitsverweigerung entlassen. Wenn er von seinem Spaziergang zurückkommt, muß alles fertig sein."

„So — hm — ja — entlassen —" brummt Herr Kromme nachdenklich.

„Aber Herrgott, Sie lassen ja das Huhn wieder los, Herr Kromme!"

„Augenblick mal. Ich muß nämlich schnell mal was überlegen", antwortet er und schiebt seine Mütze in den Nacken, weil er so bequemer denken kann. „Wissen Sie was Fräulein Erna? Wie wärs denn, wenn Sie zu mir kämen."

„Wie? Ins Geschäft?"

„Naja — oder überhaupt. Ich wollte immer schon so'n kleines Lädchen aufmachen für Butter und Eier und so, und da dachte ich vielleicht, wenn Sie wollten — dann könnten Sie doch — dann könnten wir doch vielleicht heiraten, dachte ich."

„Was? Hei —? — Herr Kromme!"

„Ja, warum denn nicht? Wenn Sie mich wollten — ich wollte Sie schon längst!"

„Ja, — aber, Herr Kromme. — Mein Gott, wir kennen uns doch gar nicht näher."

„Naja, morgen ist Ostern, da können wir das ja nachholen. Also sagen Sie schon ja Fräulein Erna. Sonst — muß ich nämlich das Huhn doch noch schlachten."

Fräulein Erna aber sagt nichts, sondern geht kurzentschlossen zur Türe und öffnet sie ganz weit, damit das Huhn hinaus kann.

Als Fräulein Erna später die Betten aus dem Fenster legt, hört sie Herr Kromme immer noch in der Ferne pfeifen. Und er pfeift heute ganz besonders schön, findet sie. Als hätte er die ganze Seele voll Musik.

Genau wie die Buchfinken, und die kleinen Meisenhähnchen in den Apfelbäumen.

Der sagt und jener sagt...

Von einem seltsamen Spazierritt

Ein Mann reitet auf einem Esel nach Haus und läßt seinen Buben zu Fuß nebenher laufen. Kommt ein Wanderer und sagt: „Das ist nicht recht, Vater, daß ihr reitet und laßt euren Sohn laufen; ihr habt stärkere Glieder." Da stieg der Vater vom Esel herab und ließ den Sohn reiten. Kommt wieder ein Wandersmann und sagt: „Das ist nicht recht, Bursche, daß du reitest und lässest deinen Vater zu Fuß gehen. Du hast jüngere Beine." Da saßen beide auf und ritten eine Strecke. Kommt ein dritter Wandersmann und sagt: „Was ist das für ein Unverstand, zwei Kerle auf einem schwachen Tiere? Sollte man nicht einen Stock nehmen und euch beide hinabjagen?" Da stiegen beide ab und gingen selbdritt zu Fuß, rechts und links der Vater und der Sohn und in der Mitte der Esel. Kommt ein vierter Wandersmann und sagt: „Ihr seid drei kuriose Gesellen. Ist's nicht genug, wenn zwei zu Fuß gehen? Geht's nicht leichter, wenn einer von euch reitet?" Da band der Vater dem Esel die vorderen Beine zusammen, und der Sohn band ihm die hinteren Beine zusammen, zogen einen starken Baumpfahl durch, der an der Straße stand, und trugen den Esel auf der Achsel heim.

So weit kann's kommen, wenn man es allen Leuten will recht machen.

Joh. Peter Hebel

Für tüchtige Nüsseknacker

Geographisches Füllrätsel

1.	E	i						
2.		e	i					
3.			e	i				
4.				e	i			
5.					e	i		
6.						e	i	
7.							e	i
8.								e	i

Die Buchstaben: a — b — b — c — c — c — c — d — d — d — d — d — d — e — e — e — e — e — e — e — g — g — g — g — h — h — h — h — i — k — l — l — l — m — m — m — n — n — n — n — n — n — n — n — o — o — r — r — r — r — r — s — s — s — u — v — v sind so in die leeren Felder einsetzen, daß die waagerechten Reihen Wörter folgender Bedeutung ergeben: 1. Industriestadt an der Mulde, 2. Kreisstadt an der Werra, 3. Städtchen (Eisenbahnknotenpunkt) im Braunschweigischen, 4. Alpenpässe in der Finsteraahorngruppe, 5. Städtchen in der Rheinprovinz, 6. Nordseebad, 7. rhein. Industriestadt, 8. Landesteil Oberitaliens. E. H.

Silben-Füllrätsel

Die Silben: berg — ca — eu — i — la — le — ma — nal — ne — nen — nesch — nie — pa — pa — ve — wo sind so in die leeren Felder einzusetzen, daß die waagerechten Reihen Wörter folgender Bedeutung ergeben: 1. Schlafmittel, 2. Mädchenname, 3. Stadt in Rußland, 4. militärisches Erkennungswort, 5. eßbare Kastanie, 6. Ausläufer des Taunus, 7. versteckter Spott, 8. Erdteil. E. H.

1.		ro	
2.		ro	
3.		ro	
4.		ro	
5.		ro	
6.		ro	
7.		ro	
8.		ro	

Silbenentnahme

Leonidas — Leberecht — Widerhall — Volksoper — Persönlichkeit — Saline — Kirchenfürst — Karfreitagszauber — Besonnenheit — Rücktrittbremse — Zukukasser — Rückversicherung — Meerenge — Langenbielau — Ueberbringer — Lebertran — Waldersee — Haftpflicht — Azurblau — Ernani — Halloren — Verwaltung — Inder — Rasputin — Senegal.

Jedem der Wörter ist eine Silbe zu entnehmen. Aneinandergereiht ergeben diese einen Ausspruch des Führers.

Rätsel-Auflösungen

Silben-Füllrätsel

1. Höllenstein, 2. Valentin, 3. Malente, 4. Eulenburg, 5. Walensee, 6. Möllendorf, 7. Schellenbaum, 8. Höllental.

Geographisches Kommrätsel

Vierlande; Vesuv, Emden, Lippe, Nauru, Eifel.

Geographische Silbentreppe

1. Rio, 2. Odessa, 3. Sahara, 4. Ratibor, 5. Borneo, 6. Ohio, 7. Osie.

Schwieriges Verfahren

Wie die meisten Dichter, war auch August Graf v. Platen-Hallermund (gestorben 1835) nicht mit irdischen Glücksgütern gesegnet. So standen ihm während seiner Studienjahre in Würzburg nur wenige aus Stipendien herrührende Mittel zur Verfügung.

Schon damals hatte er große Neigung für die persische Dichtung, jedoch nicht das Geld, ein Wörterbuch zu erwerben. Einer seiner Freunde, der spätere Altertumsforscher Döderlein, nahm die Geschichte nicht weiter tragisch. „Weißt, Platen", sagte er, „da trinkst halt alle Tag a Maß Bier weniger, und schon ists zusamm'n."

„Ich trinke überhaupt kein Bier!" schrie Platen wütend.

Döderlein ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. „Hab i dir net immer g'sagt, mei Liaba, du sollst a Bier trink'n? Jetzt, wann du a Bier tränkst und alle Tag eins weniger tränkst, könnt'st dein Wörterbuch b'zahlen."

„Findest du nicht, daß mich dieser Hut fünf Jahre jünger macht?"

„Wie alt bist du denn?"

„Siebenundzwanzig!"

„Nein, ich meine ohne den Hut!"

MARCHIVUM

Vom Jahresreigen der Kinder

EINE JAHRESZEITLICHE BETRACHTUNG AN DER SCHWELLE VON OSTERN

Es steckt in den Kindern ein gesunder und geistesgegenwärtiger Tatsachensinn, von dem wir Erwachsenen gern und dienlich zuweilen einen erfrischenden Hauch in uns aufnehmen. Mit dem um Ostern allmählich aufgrünenden Frühling beginnt die Jahreszeit, da dem Kinde schließlich alles offen zu stehen scheint: der Garten grünt und ruft zum Spiel, auf jeder Straße glänzt die Spielbahn in der Sonne. Komm und wandere! singt die Landschaft. Spring und laufe! jauchzt die Wiese.

Dann folgt der Sommer. Wie herrlich ist es zu baden! Blitzendes Wasser stürzt sich mit Hallo auf die platschenden Kinderbeine, und in der kleinsten, rieselnden Rinne kann sich ein winziges Papierschiff zum stolzen Dreimaster der Abenteuer verwandeln. O Sonne, o Sommer! — Aber dann kommt der Herbst...

Nun, das ist doch ein wilder Gesell, dem die Stirnhaare wuschelig in das pustende Windgesicht flattern. Kann man denn mit diesem Kerl überhaupt was Rechtes anfangen? Die Kinder können es. Zunächst haben sie selbst gegen diesen burschikosen Kerl nichts einzuwenden, weil er an seine Einzugstraßen die prächtig behangenen Obstbäume hinstellt, Birnen und Aepfel in die Kinderhände hineinplumpsen läßt und überhaupt ein nahrhafter Spießgeselle ist, der dem kleinen Peter Kirschen hinter die Ohren hängt und dem heimlich ins Geäst kletternden Hans zu den dicken Pflaumen auch etwas Bauchgrimmen schenkt. Aber dann kommt der richtige Herbst...

Der bläst aus ärgerlichen Backen, weht sogar das feine, golden gestrichene Baumlaub aus den Kronen und fegt mit einem Ungestüm über die Stoppelfelder, daß die Krähen immerzu ihre struppigen Federn zurechtzupfen müssen und daß es in den Kaminen der kleinen Dorfhäuser leise summt und singt wie ein etwas weinerliches Abschiedslied. Aber auch mit diesem Blasebalg werden die Kinder fertig, großartig sogar. Sie sagen einfach: der Windgesell soll mit uns spielen. Es paßt ihm vielleicht nicht. Aber Hans und Peter fragen ihn einfach gar nicht, sie bauen ihren Drachen, recht hoch und breit und mit einem langen Schwanz und bringen ihn nach draußen, wo der Herbst so übelgelaunt auf den Weg und die Stoppelfelder pustet. Los! sagt Hans. Los! sagt auch Peter. Und ihr seht, da muß der Herbst einfach den Drachen in die Luft heben, muß mit dem papierenen Vogel fein achtsam spielen zwischen Kirchturm und Wolkenrand. Damit er aber nicht in seinem ungezogenen Uebermut etwa den Papiervogel entführt, halten ihn die kleinen Menschlein drunten, die herbstmunteren Kinder, einfach an der Schnur fest. Ist das nicht ein köstliches Bild, wie der wilde Gesell Herbst da dem Schnürchen der Kinder gehorchen muß! Gut, aber dann kommt der Winter...

Nun, der Winter macht sicher ernsthaft Schluß mit allen Spielplätzen, sollte man meinen. Er schüttet sehr viel Wasser herunter, wischt mit seinen grauen ausgefransten Wolken immer wieder über alle Erde und allen Boden, bis nichts Festes mehr da zu sein scheint. Er klopft hastig ans Wetterglas, bis es kalt wird, bis die Ohren einem an den Spitzen geradezu wehtun. Er läßt die Bäume dastehen wie gerupft und federnlos. Er ist..., ja ein schlimmer Kerl. Aber glaubt nicht, daß die Kinder mit diesem weißbärtigen Brummbär, mit diesem pelzigen Isegrimm nicht auch fertig würden. Erst tun sie so, als hätten sie sich damit abgefunden, daß nun einmal im Jahr Winter ist, daß man draußen weder den Kreisel drehen kann, noch sonst ein Indianerspiel durch die Büsche hetzen. Aber sie warten nur auf den Augenblick, da der Winter seinen weißen Staub rieseln läßt, den Schnee, mit dem er am liebsten alles meterhoch zudecken möchte, Baum und Wiesen und Tal und Dorf und Berg. Früher war der Winter sehr viel eifriger im Schneeschütteln, freilich aufgegeben hat er es ja nun doch nicht; einmal ist's viel, im anderen Jahre wenig oder kaum etwas. Indessen liegen die Kinder mit listig blitzenden Schalkaugen auf der Lauer — und kaum, daß die erste Schneehaut auf allen Dingen der Flur liegt, geht es los. Der Sturm der Jugend beginnt. Keine weiße Halde, die nicht angegriffen wird, keine Böschung, die sie nicht lachend mit dem Rodelschlitten im Gefolge hinaufrennen, keine Mulde, die trotz ihrer weißen Schweigsamkeit nicht im Nu in ein stöberndes Gelächter der Schneeballschlacht verwandelt wird.

Ja, da mag der Winter, dieser vornehme Herr im weißen Pelz, dem sogar der einfache Plätscherregen zu unfein scheint, daß er stattdessen gleich mit einer Art Wolkenblütenmehl regnen läßt —, mag dieser kühle Aristokrat unter den Jahreszeiten nur verdutzt dastehen. Die Jugend jauchzt, die Jugend stürmt, die Jugend reißt ihm den Schnee aus allen Taschen und Röcken und wirbelt durch die Landschaft, als habe ihnen der Schnee einen Sommer im Winter geschenkt.

Nein, die Jugend macht es eigentlich nicht so, wie es die Dichter der romantischen Zeit und die Poeten im Biedermeier vielfach getan haben, daß sie ein wenig beklommen durchs Fenster schauten und Verse schrieben, die nach dem Lenz riefen, weil draußen alles so trübe sei und alles so erstarrt. Daß der und jener von ihnen sich am bullernden Ofen freute und der brutzelnden Aepfel auf der Herdplatte.

Die Kinder aber sind auf ihre Art gut Freund mit jeder Jahreszeit. Auch mit dem mürrischen Winter. Aber wenn es dann doch auf Ostern und Pfingsten zugeht, haben sie wirklich nichts dagegen, wenn sich ein neuer, sonniger Spielgesell anmeldet: Freund Lenz. Mit ihm beginnt der Reigen aller Kinderspiele wieder lebensbejahend, lebenserfrischend von vorne.

Oskar Wessel.

Frohes Lied der Jugend (Aufnahme: Alwin Toder)

Umwege zum Zeugnis

VON HANS-HORST BRACHVOGEL

Alles stürzte in den Gängen des Schulhauses durcheinander, griff nach den Mützen und strebte lustig den Ausgängen zu. Jürgen ließ sich willig mitziehen. Aber er hatte Sorgen. Zwar hatten in dieser Minute die Ferien begonnen und sein Zeugnis bestätigte seine Versetzung, aber es hatte eine böse Bemerkung über Bedenken, die man bei der Versetzung gehabt habe und die man im Hinblick auf das kommende Schuljahr nicht verschweigen wolle.

Das war nicht schön. Jürgen liebte Sorgen gar nicht. Er war immer bemüht, sich sein junges Leben so angenehm und heiter wie möglich zu gestalten; jetzt kam dies, und dann würden die — leider berechtigten Worte seines Vaters kommen, und seine Mutter würde dabei ganz still werden, was noch viel schlimmer war, als wenn sie schalt, aber sie wurde nur immer still und traurig . . . und die ganzen Ferien über würde er sich schuldig fühlen.

Jürgen hatte keine Eile, nach Hause zu kommen. Dahin kam er heute noch früh genug. Erst begleitete er seine Freunde, dann prüfte er, was es in den Schaufenstern an schönen Dingen gab, anschließend begutachtete er einen Verkehrsunfall, und schließlich traf er Gerd, dem er seine Sorgen offenbarte und der ihm vorschlug, sein Zeugnis erst am Ferienende zum Unterschreiben zu geben. Jürgen dachte nach. „Nein", meinte er. „Besser, es bald hinter sich zu haben." Nach diesem Entschluß hatte er es plötzlich eilig.

Als er nach Hause kam, saßen seine Eltern schon bei Tisch. „Wo warst du so lange?" fragte sein Vater freundlich. „Komm, iß erst. Versetzt bist du selbstverständlich?"

„Ja", sagte Jürgen leise und fügte vorbereitend hinzu: „Aber so selbstverständlich war es nicht."

Sein Vater sah ihn überrascht an.

„Nein", erklärte Jürgen kleinlaut. „Weißt du, ich hatte so viel Pech. Gerade dann, wenn ich mal nicht so gut gelernt hatte, kam ich immer dran... es war wirklich Pech!"

Er blickte auf seinen Teller. Niemand antwortete. Vorsichtig hob er die Augen. Ein Löffel klirrte, dann war es wieder ganz still.

„Ich hätte mir vielleicht auch mehr Mühe geben können", sagte er unsicher und wartete.

Keine Antwort.

Dies Schweigen war fürchterlich. Jürgen rutschte unbehaglich auf seinem Stuhl hin und her. „Ißt du denn nicht?" fragte seine Mutter besorgt. Er beugte sich über seinen Teller.

„Drei von uns sind sitzengeblieben", sagte er dann.

„Hatten auch Pech?" fragte sein Vater lächelnd.

Jürgen überlegte.

„Nun, Jürgen?"

„Ein wenig, aber... aber sie hatten auch selbst etwas schuld. Sie hätten sich mehr anstrengen können."

„Also kein Pech, sondern Faulheit?"

„Ja —" gestand Jürgen ein. „Und — ja, ich hätte sicher auch etwas mehr tun können. Aber man denkt doch nicht immer so weit."

Er sah seinen Vater flehend an. Wenn er nur ein wenig Verständnis hätte. Er war wundervoll, nur in solchen Dingen konnte er so kühl werden. Und wenn er so wenig sprach wie jetzt, war es verdächtig. Hilfesuchend blickte Jürgen zu seiner Mutter. Sie nahm ihn doch sonst immer in Schutz. Jetzt schien sie ihn gar nicht zu sehen.

„Na —" sagte Jürgen plötzlich sehr kühn und trotzig. „Hauptsache, ich bin versetzt!"

So! dachte er. Jetzt wissen sie's. Was bedeutet denn schon diese lächerliche Fußnote! Mutig stürzte er sich erneut aufs Essen und wünschte sich sehnsüchtig, erst draußen zu sein. Aber weshalb sagten sie nichts? Weshalb sahen sie ihn so merkwürdig an? Er konnte aus ihrem Gesichtsausdruck nicht klug werden. Mit einem Male lachte sein Vater laut. Er lachte.

„Da bist du wohl sehr stolz?" fragte er. „Wir werden deinen Fleiß belohnen. Was wünschst du dir denn als Belohnung?"

Was war das? Hatte er alles falsch verstanden? Der Vater sah so zufrieden aus und sprach von Belohnungen? Und wenn er jetzt die Bemerkung sah — dann waren Zorn und Enttäuschung doch noch größer!

„Hol mal das Zeugnis, Jürgen", sagte er heiter.

Jürgen sprang auf. Er blieb stehen. Ein wenig hilflos klammert er sich an der Stuhllehne fest, trat von einem Fuß auf den anderen und stammelte:

„Und nächstes Jahr, Vater, werde ich — bestimmt — denn — kein Pech mehr..."

„Die Hauptsache, Jürgen, ist wohl die Versetzung. Alles andere ist doch Nebensache, nicht? Hol mal das Zeugnis, ich will es gleich unterschreiben."

Jürgen sah ihn verzweifelt an. Langsam schritt er zur Tür und in sein Zimmer. Er kramte sehr lange. Er wußte genau, wo er das Zeugnis hingelegt hatte, aber er suchte es überall, um Zeit zu gewinnen. Bis seine Mutter kam und rief, er solle sich beeilen, Vater warte. Da ging er zurück, ging mit zögernden, stakenden Schritten, mit Sorgenfalten auf der glatten Knabenstirn und mit einem unglücklichen Zug um den sonst so trotzigen Mund quer durch das Zimmer zu seinem Vater und reichte ihm das Blatt.

Wenn es nur erst vorbei wäre, dachte er.

Sein Vater nahm es, sah es flüchtig an, unterschrieb und gab es zurück.

Aber — dachte Jürgen. Aber — er kann es doch noch gar nicht gelesen haben. Und er muß es lesen. Es wäre nicht richtig, es ihn einfach übersehen zu lassen...

Er blickte zu Boden und stotterte ein paar unbeholfene Worte: „Die Bemerkung, Vater", sagte er. „Es ist... es wird..." Er wußte nicht weiter, hielt den Kopf gesenkt und wartete. Nach einer Weile blickte er ängstlich auf.

Sein Vater stand am Fenster, mit dem Rücken zum Zimmer, und seine Schultern zuckten verdächtig. Langsam wandte er sich um und ging zur Tür. Auf halbem Weg blieb er einen Augenblick stehen, legte Jürgen die Hand auf die Schulter und sagte lächelnd und ganz nebenbei: „Heute früh sprach ich übrigens mit deinem Klassenlehrer, Jürgen. Was ich dir daraufhin sagen wollte, hast du nun selbst schon gesagt. Wir verstehen uns gut, wir beide."

Jürgen war allein. Er starrte auf die Tür, hielt sein Zeugnis in den Händen, und die Augenwinkel waren feucht. Er wußte nicht, ob er glücklich oder beschämt sein sollte. Er wußte nur, daß sein Vater wundervoll war und daß er wundervoll sein müßte, ihm Freude zu bereiten.

„Kollegen..."
Brigitte Horney begrüßt einen kleinen „Kollegen" von der Marionettenbühne.
Weltbild (M.)

Die backsteinerne Stadt

„Epos in Backsteinen", so hat der unvergeßliche Dichter und Sänger der Lüneburger Heide Hermann Löns, dessen Todestag sich im September zum 25. Male jährt, die Heidestadt Lüneburg genannt. Die herrlichen Bauten der Backsteingotik entzücken immer wieder den Besucher der alten Heidestadt. Erst kürzlich nannte Reichsminister Rust den Lüneburger Sand die schönste Straße Niedersachsens.

Er hats erfaßt

Ein junger Mann von Kaiserslautern war in Geldnot. Er schickte deshalb einen Bekannten mit seiner Taschenuhr in ein An- und Verkaufshaus, um diese zu Geld zu machen. Dabei betonte er aber, daß er die Uhr nicht unter 15 Mark abgeben solle. In einem nahegelegenen Café wollte der Jüngling auf den Boten warten.

Unglücklicherweise traf er dort ein bekanntes Fräulein, zu dem er sich notgedrungen an den Tisch setzen mußte. Das war ihm natürlich sehr peinlich. Denn wer weiß, ob sich der Bote bei seiner Rückkehr richtig verhalten wird.

Auf dessen Gewandtheit bauend rief er ihm, als er wieder erschien mit wichtiger Miene entgegen: „Nun, was hat mein Chef gesagt?"

Der Bote lächelte schlau und sagte: „De Herr Chef hat g'sagt, mehr wie zehn Mark könnt er vor die Uhr net gewwe!"

Bildnisse des Elsaß: Aus der Oberrheinischen Kunstausstellung in Baden-Baden. Rechts: Ludw. Phil. Kamm, Straßburg: „Elsässer Braut in Tracht". Links: Gustav Stoßkopf, Straßburg: „Dorfbürgermeister".

Verantwortlich für den Inhalt: Dr Oskar Wessel, Mannheim

MARCHIVUM